Polygl.
116 sm

Richardson

John Richardson's

Orientalische Bibliothek

oder

Wörterbuch

zur Kenntniß des Orients.

Ein

in vielen Artikeln durch Zusäzze stark vermehrter Auszug
aus dem kostbaren Persisch-arabisch-englischen
Wörterbuche von 1777 und 1780.

Erster Band.

Lemgo,
im Verlage der Meyerschen Buchhandlung, 1788.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

L. B.

Da das Fach der orientalischen Sprachen und Litteratur mit Fortgang der Zeit immer ausschliessender der Hauptgegenstand meines Studiums wird; so suche ich mir alles beizuschaffen, was die Kenner dieser Litteratur für dieses Fach gearbeitet haben und noch verarbeiten. Ich sahe mich, diesem Grundsaz zufolge, bald genöthigt, mir das kostbare Persisch-arabisch-englische und englisch-persisch-arabische Wörterbuch des berühmten John Richardson aus Engeland kommen zu lassen. Dieses Werk, das in der That ein Meisterstük ist, hat seine großen Verdienste, so sehr ich gestehen muß, daß es vieler Zusäzze und Verbesserungen aus der vortreflichen Arbeit des Herrn Rath Jenisch in Wien, der neuen Ausgabe des Meninskischen Werkes, fähig ist. Der Gebrauch hat mich gelehret, daß es dem deutschen Publikum, bei welchem das Werk seiner Kostbarkeit wegen gewis nur selten anzutreffen sein wird, nicht misfallen könne, wenn ich ihm einen zwekmäßigen Auszug, besonders der vielen schäzbaren Realien, die in

dasselbe eingewebt sind, überlieferte. Ein solcher Auszug, von dem hier der erste Band erscheint, kann bei vielen, besonders jungen Gelehrten, die Stelle des Herbelotischen Werkes vertreten; auch wol, auf einer andern Seite betrachtet, dem orientalischen Studium Proselyten machen. Selbst finden sich gar manche Artikel in diesem Auszug, die in Herbelot entweder gar nicht, oder nicht so ausgeführt vorkommen; meine eignen Zusäzze nicht in Anschlag zu bringen. Neue Artikel hinzuzuthun, lag außer meinem Plan, und war mir von der Kürze der Zeit nicht einmal vergönnt: aber Zusäzze habe ich desto mehr dazu gesammlet. Die leztern unterscheiden sich entweder durch den veränderten Ausdruk und die Wendung, oder durch ein vorhergehendes Pers. Arab. oder durch §. zuweilen auch durch †. und nur selten durch die unterscheidenden Buchstaben R. und W. Wo der Unterschied gar nicht sichtbar ist, wird der geneigte Leser nichts durch diesen Mangel verlieren. —

Vom ersten Viertel des Buchstaben B schränkte ich mich in Aufnahme der Artikel immer mehr ein, um nur die nöthigsten und von Richardson weiter ausgeführten auszuheben. Ohne diese Vorsicht würde das Werk allzu stark, mithin auch zu theuer geworden sein. — Und ich wollte es doch den Käufern so billig als immer möglich in die Hände liefern. —

Wer den Gang des arabisch-persischen Alphabets kennt, wird sich einen Begrif von der Mühe machen können, die ich mit dem Registriren der Artikel nach dem deutschen Alphabet gehabt habe. Ich sage so viel, daß ich mich einer solchen Arbeit nicht leicht wieder unterziehe. —

Da ich so viele Mühe gehabt habe, als mir auf keine Weise nur zur Hälfte belohnt ist — — so wird der geneigte Leser so billig denken, mir die Mängel und Fehler zu übersehen, die sich hie oder da finden möchten. Denn dieser ungeachtet, bleibt das Werk gewis sehr brauchbar. —

Wenige einzelne Fälle ausgenommen, bin ich in der Rechtschreibung orientalischer Wörter der Richardsonischen Aussprache treu geblieben, so sehr sie auch zu verbessern stehet. — Die indische Aussprache des II. Tom oder des englisch-persisch-arabischen Wörterbuchs wollte ich aus guten Gründen nicht vorziehen. — Hier ist eine Parallele der Buchstaben, wie sie im Orientalischen und Deutschen einander entsprechen; damit der geneigte Leser um so leichter im Stande sei, die deutsch geschriebenen fremden Wörter sich in ihrem Originalgewande zu denken!

ا 1) als Hauptlauter unausgedrükt. 2) als Hülfslauter, â.

ب b پ p.

چ dshi.

ڇ tsch.

ڜ d.

ھ h. 2) ه am Ende der persischen Wörter e.

و w. 2) als Hülfslauter, û, ô.

ژ zh.

ز z.

ږ z.

ح hh.

څ ch.

ب b.

ي j. 2) als Hülfslauter i.

ک kh.

ګ gk.

ل l.

م m.

ن n. 2) vor b, m.

س ſ oder ß.

ښ ſ oder ß.

ع - 2) von Anfang ist es meist unausgedrükt geblieben.

غ gh.

ف f.

ص ſ.

ض z oder zz. 2) in arabischen Wörtern dh.

ظ z oder zz. 2) in arabischen Wörtern dh.

ق k.

ر r.

ش sch.

ث th. 2) in persischen Wörtern t.

Noch müssen sich die Suchenden bemerken, daß das arabische Fathahh bald a bald e, das Khesre i (selten e) das Damma o oder u lautet. In wenigen Wörtern z. B. Alum ist Fathahh nach indischer Aussprache durch u ausgedrükt.

Aus einem Versehen sind in dem Buchstab A die Artikel Adhâd, Adhâf, Adham, Adhân, Adhfâr, Âdhîh am unrechten Ort, und sollten weiter oben nach Adâb, nach Aden und nach Adfie ihren Plaz haben; und Ad-hen müßte nach Ad-hhâb folgen. Imgleichen sollten Aghâ nach Adshjâ; Aghâjân nach Adshjadshjire; Aghânî nach Adshjâr; Aghber nach Adshjbâl; Adshjile nach Adshjerbe; Adshjr, Adshjran, Adshjûr, Adsjûz nach Aghostos; Alhhâbisch, Ahhad, Ahhâdis, zunächst vor Ahân; Ahhâsâ sogleich nach Ahân; Ahhbâr und Ahhbusch zunächst vor Ahekh; Ahî vor Ahhkâf; Ahl vor Ahhlâs; Ahhnid und Ahhnud nach Ahhnef; Ahhren vor Ahhrâr; Ahû, Ahûbere, Ahuwâi, Ahwâz vor

Ahhwâz stehen — von welchem zu spät bemerkten Versehen der Grund nicht schwehr abzusehen ist. —

Der geneigte Leser kann diesen Auszug als einen Beitrag zu der Vorabhandlung über Gebräuche, Sprachen und Litteratur der morgenländischen Völker, welche im Weygandischen Verlage 1779. in deutscher Uebersezzung erschienen ist, ansehen und benuzzen. —

Der zweite Band, welcher künftige Messe nachfolgen soll, wird noch eine Vorabhandlung oder Einleitung enthalten, die ich ihm selbst zu verarbeiten denke.

Bükkeburg
den 22ten März 1788.

der Verfasser
Samuel Friedrich Günther Wahl.

A.

Aâdshjim, اعاجم, Fremde Nationen, Barbaren. So nennen die Araber alle, die entweder gar nicht arabisch sprechen, oder es sehr fehlerhaft und schlecht sprechen. Doch belegen sie die Perser vorzüglich mit diesem Namen.

Aârib, اعاريب, wild herumziehende Araber, Beduinen. Die Bewohner der Städte werden Areb genannt. S. diesen Artikel.

Aâridh, اعارض, die Schlußglieder in den ersten Hemistichien einer Stanze. 2) Mekhkhe (Mekka) und Medîne mit ihren Gebieten.

Ab. Dieses Wort, das im Arabischen Vater, Herr, Besitzer, Urheber ꝛc. bedeutet, dient zur Bildung vieler Namen, wo es in verschiedner Endung abwechselt, bald Abu, bald Aba, bald Abi lautet, z. B. Abubekher, Abadun, Abi Ismael u. s. w. Ab im Persischen aber bedeutet Wasser, Quelle, Bach, Nässe, Flüssigkeit, Saft, Feuchtigkeit. 2) Glanz, Würde, Gratie, Pracht, Schönheit. 3) Wasser oder spielen-

der Schein, Stral eines Diamants oder polirten Stahls u. s. w. 4) Kostüm, Gebrauch, Gewohnheit, Sitte, Mittel, Fertigkeit, Art, Weise, Methode. Dies vielsinnige Wort ist zu Zusammensezzungen und metaphorischen Ausdrükken sehr gebräuchlich. Ein Beispiel mögen folgende Artikel geben. Abe puscht Rükkenwasser, medulla spinalis, semen genitale; Abe Hhusret, Wasser des Verlangens, Wunsch; Abe Hhajat, Wasser des Lebens, Unsterblichkeit; Abe Dundan, Zahnwasser, Speichel; Abe Dehen, Mundwasser, Speichel, heftiges Verlangen; Abe tscheschm, Augenwasser, Thränen; Ab rui, Wasser des Gesichts, Glanz, Schein, Anmuthsfülle, Rang, Amt, Würde, Ehre, Achtung, Glorie u. s. w. Ab khubûd das blaue Wasser, oder der Sinus Persicus, den die Araber die grüne See nennen; Pentsch ab, die fünf Ströme, der Fluß Indus, von den Arabern Abi Hind genannt; Ab ahhmer das rothe Meer; Abe amu اب عمو Dampfwasser, der Fluß Oxus oder Dshihhon; Nil ab, das Nilwasser, der Fluß Nil in Egypten; Abe taberistan, eine Quelle auf dem Gebirge in Taberistan, die, so bald man ein Getös verursacht, zu fließen aufhören soll, so wie mit dessen Vorübersein auch die Bewegung des Wassers wiederkehre. Abe murghan, die Vogelquelle zwischen den Hauptstädten Schiraz und Ispahan. Sie hat den Namen von einer Sage. Ihr Wasser, sagt man, möge man hintragen wohin man wolle, so werde es von einer Art Heuschrekken fressender Vögel verfolgt. Man hat im Persischen noch ein ander Ab, welches der Name für den Monath August ist. Also nennen die Syrer den lezten

Som-

Sommermonath, und da die Perser, Araber und Türken, deren gemeines Jahr ein Mondenjahr ist, doch in ihren astronomischen Berechnungen nach Sonnenjahren zählen, so sind sie genöthigt, ihre Zuflucht zu dem syrischen Kalender zu nehmen, um für ihre Monathe Namen zu erhalten, die in dieser Beziehung passend sind. So daß also Ab-mah im Persischen, Schehr ab im Arabischen, und Ab-adshj im Türkischen den Monath August bedeuten, den sie jedoch zuweilen auch Agostos nennen. R. Daß das Ab der Perser in mancher der oben vorgekommenen Zusammensezzungen Abe lautet, kann den Leser nicht irren, wenn wir ihm anzeigen, daß das angehängte e, welches gewöhnlich mit i vertauscht wird, ein e des Status constructus ist. Es wird dasselbe in der Regel, nach grammatischen und in der Sprache des gemeinen Lebens selbst gegründeten Grundsäzzen, allen und jeden Wörtern angehängt, die mit einem andern Wort in Konstruktionsverbindung stehen; also dem Nennwort, worauf ein anderes im Genitiv zu übersezzendes folget, dem Nennwort, das ein Pronomen oder Fürwort auf sich hat, und dem, auf welches ein Adjektiv oder eine Ordnungszahl folgt. Auch gewisse Adjektive erfordern es. Doch das gehört in die Grammatik. Den syrischen Kalender, dessen Erwähnung geschehn ist, nennen die Morgenländer Rumi, d. i. den griechischen, weil er ehemals den Griechen in Syrien eigen war, die man Syromacedonier zu nennen gewohnt ist. Der erste Tag des Monaths Ab heist in diesem syrischen Kalender Zaum Mirjam, Mariä Fasten, weil die orientalischen Christen von diesem Tage an bis zum funfzehenten fasten. Den funfzehenten nennen sie Fitr Mir-

jam, Ende des Mariâ Fastens. Der sechste heist Thedschjelli, Verherrlichung, weil man an diesem Tage die Verklärung des Erlösers feiert. Endlich der neun und zwanzigste heißet Mektal Jahhja, Johannis Enthauptung.

Abâbân. Der Name eines Gebirges.

Abâbîl. Eine Gattung von Vögeln, eine Eule oder Uhu, ein Trappe. 2) eine Heerde Kameele, oder andrer zahmen Thiere. 3) ein Flug Vögel. Die Benennung ist arabisch. R. Wahrscheinlich gehört das Wort unter die Wurzel ابل multus, copiosus fuit, und ist in der zweiten und dritten Bedeutung ein einfaches, aber in der ersten aus ab und abîl zusammengesextes Wort. Ab Abîl würde wörtlich Vater des Haufens, der Menge, oder weil abîl auch traurig, Traurigkeit, Melancholie heist, Vater der Klage übersezt werden können. Aus der leztern Idee erklärt sich die Bedeutung, nach der es so viel als Eule oder Uhu heißen soll, und nach der erstern kann es leicht als eine Benennung des Trappen gebraucht werden.

Abâd. Stadt, Gebäude, Haus, Wohnung. 2) bevölkert, kultivirt, voller Gebäude. 3) gut, angenehm, nett, zierlich, passend, schiklich. 4) etwas das geschaffen ist. 5) Die Khaaba oder der viereckige Tempel zu Mekhkhe. In Zusammensezzungen zeiget dieses persische abâd einen Ort oder eine Stadt an, z. B. Schah dschjehan abâd, Schah dschjehan's Stadt, Delhi, die Hauptstadt des großen Moguls. Mursched abâd, die Hauptstadt von Bengalen. Ahhmed abâd, Ahhmed's Stadt, Hauptstadt von Guzerate, 244 gemessene Coß von Delhi, jeden Coß zu 4000 englische Ruthen ge-

gerechnet. Feidhabad oder Feizabâd (فيض اباد) die Wohnung der Fülle, welchen Namen mehr als eine Stadt in Indien führet.

Abâdân. Eine Stadt im arabischen Irak, am persischen Meerbusen gelegen, an der Mündung des Flusses Tigris, und anderthalb Tagereisen von Basra entfernt. Die Stadt steht bei Asseman unter den bischöflichen Städten der Nestorianer. Der Nubische Erdbeschreiber nennet sie nur ein Kastell. Am richtigsten ist ihre Lage neuerer Zeit von Niebuhr bestimmt worden.

Abâdâni. Ein Abadaner, oder aus Abadan gebürtig. 2) Der Name eines wegen seiner großen Gelehrsamkeit und seines rechtschaffenen unbescholtenen Wandels berühmten Arabers.

Abâdi. Der Name eines berühmten Autors, der in einem eignen Werke von den verschiedenen Strafen handelt, welche im Gesezbuch Muhhämmeds den Sündern und Gottesverächtern angedrohet werden. Abâdi khaghed, eine Art Seidenpapier.

Abâdûn. Name eines arabischen Dichters. Er heist nach Herbelots Nachricht von ihm auch Abdun oder Ibn Abadun, und ist mit Abdallah el adib el Raini eine Person. Es ist sonderlich ein Gedicht von ihm unter dem Namen Abdunie berühmt, worüber auch kommentirt ist. Schultens macht die Bemerkung, daß das Gedicht auch den Titel Bassame führe, und ein Trauergesang auf den Tod der Kinder Moseileme sei. Sonst sind von Abadun auch ein paar Traktate, der eine über Abu Hhanife's Lehrsäzze, der andre über das Leben und die Sitten der Philosophen und Aerzte bekannt. Herbelot irret sich, wenn

er unter dem Artikel Abdun, aus einem Schriftsteller, ihrer drei macht. —

Abâst. Eine Art Zeug, Leinwand, die von den Persern mit diesem Namen belegt wird.

Abâgh. Eine Brandmarke. 2) Der Name eines syrischen Ortes.

Abâkâchân. Der achte mogolische Kaiser aus dem Hause des berühmten Dshjengkizchan. Dieser Fürst war der Sohn und der Thronfolger des Hulaghu, der Baghdad einnahm und die Regierung der Chalifen beendigte. Er bestieg den Thron im Jahr Christi 1264, und starb 1281. †. Herbelot hat die Geschichte dieses Monarchen in einer angenehmen Kürze vorgetragen. So bald er seinen väterlichen Thron bestiegen, sandte er einen seiner Brüder nach Derbend am kaspischen Meere, einen andern nach Chorasan, um den Abkömmlingen des Dshjaghatai, eines Sohnes des Dshjengkizchan, welcher seine Herrschaft in dem nördlichen Asien hatte, den Eingang zu seinen Staaten zu verschließen. Er erklärte den Sandshjak Nuian zum Oberbefehlshaber über seine Armeen, und zu seinem Generalstatthalter; und ertheilte die Würde eines Groswesir's und Präsidenten in seinen verschiedenen Conseils dem Schams eddin Muhhämmed. Dieser machte den Baha eddin zum Wesir von Jspahan, und den Ala eddin Ata elmolk seinen Bruder zum Wesir von Baghdad. Bald im Anfang der Regierung des Chan Abaka wollte Barka chan, einer von den Abkömmlingen des Dshjaghatai, durch die engen Pässe des kaukasischen Gebirges in Persien eindringen, und der Bruder des Abaka, der bei Derbent stund, Schamat machte ihm

den

den Eingang streitig. Es kam zu einem hizzigen Treffen, worinnen Barka chan geschlagen wurde, und sich genöthigt sahe, den Rükweg zu nehmen. Dies geschah im Jahr Christi 1265. Kurz darauf stellte Barka chan eine zahlreiche Cavallerie ins Feld, womit er ganz Persien eine allgemeine Verheerung androhte. Abaka chan aber bot von seiner Seite die ganze Macht seines Reiches auf. Barka chan hatte seine große Armee durch die weiten Ebenen auf der Nordseite des kaspischen Meeres, die unter dem Namen der Kapdschjak bekannt sind, geführt. Er hatte bereits die engen Pässe passirt, die zwischen dem kaspischen Meer und dem Gebirge des Kaukasus sind, und die gemeinhin die eisernen Thore genannt werden, und war schon an den Ufern des Flusses Kur oder Gkur angekommen, als Abaka bei Teflis, der Hauptstadt von Gkurdschjestan oder Georgien erschien. Es sollte jezt zwischen beiden Mächten zu einem Treffen kommen. Aber Barka starb, und seine Armee zerstreute sich, alle Tatarn von Dschjaghatai und Kapdschjak begaben sich nach Hause. Im Jahr Chr. 1267 sandte Borak Oghlan, auch aus dem Geschlechte des Dschjaghatai chan, einen gewissen Massud Begk an das Hoflager des Abaka chan. Der kam dem Anschein nach, um dem Abaka im Namen seines Herrn das Compliment zu machen, war aber eigentlich beordert, die Angelegenheiten des Staats auszukundschaften und den Weg kennen zu lernen, auf dem man ihn bequem angreifen könnte. Diese Absicht blieb dem Staatsminister des Abaka, dem Schams eddin, nicht verborgen, und er benuzte die Nachricht davon, ohne sich von seinem Bewustseyn gegen Massud etwas

merken zu lassen. Einige Zeit darauf nahm der Gesandte, der mit aller Höflichkeit aufgenommen worden war, vom Hofe des Abaka Abschied, und begab sich eilfertig nach Hause, um das, was er ausgekundschaftet zu haben glaubte, dem Borak zu überbringen. Schams eddin schikte ihm gewisse dazu bestellte Leute nach, die ihn aber nicht einholen konnten, weil er die Vorsicht gebraucht hatte, von Station zu Station Pferde für seine Rükreise zu bestellen. So bald nun Borak alles, was er wissen mochte, aus dem Munde seines Kundschafters, so gut es dieser selbst wußte, erfahren hatte, nahm er seine Maasregeln darnach, und schikte sich zu seinen Unternehmungen an. Er brachte hundert tausend Reuter zusammen, und gieng im Jahr Christi 1268 über den Dschihhon. Zugleich bemächtigte er sich der ganzen großen Provinz Chorasan, wo er nur einen sehr schwachen Widerstand fand, und rükte bis in Azerbidschjan vor, wo Abaka den Kern seiner Macht hatte. Die Tatarn, die am weitesten vorgerükt waren, wurden bald zurükgeschlagen, und die Kriegsheere der beiden Sultane kamen einander in der Nachbarschaft der Stadt Herat im folgenden Jahre ins Gesicht. Hier kams zu einem Treffen, und nachdem der Sieg lange zweifelhaft geblieben war, so blieb endlich Abaka Herr vom Schlachtfeld. Nach dieser Niederlage sahe sich Borak genöthigt, über den Dschihhon zurük zu gehen, und Abaka ließ seinen Bruder Benschin mit einer hinlänglichen Anzahl Truppen zur Bedekkung von Chorasan zurük, er selbst aber kehrte wieder in die Provinz Azerbidschjan. In eben dem Jahr schikte Abaka einen andern seiner Brüder, Namens Mandschju Timur, nach Syrien, um wegen der Beleidi-

gun-

gungen und des Verlustes Rache zu nehmen, den die Könige von Egypten und Syrien den Mungalen zugefügt hatten. Nach dem Tode des Malekh Schah, des lezten Königs von Egypten aus dem Hause Sala eddin's, hatte sich Koduz, einer von den Mamluken oder Sklaven des verstorbenen Königs, der Krone bemächtigt, und sich zum König von Egypten und Syrien unter dem Prädikat Malekh Mudhaffir ملك مظفّر ausrufen lassen. Hulaghu, Kaiser der Mungalen und Vater des Abaka, sandte, nachdem er Baghdad eingenommen hatte, einen seiner Generale, den Kelt Bogha, gegen ihn, der von diesem neuen Sultan eine schrekliche Niederlage erlitt. Indeß genoß der Sultan der Früchte seines Siegs nicht lange. Denn Bondokhtar, ein andrer Sklave des verstorbenen Königs von Egypten Malekh Schah, erregte eine Empörung gegen ihn, schlug ihn und nahm seine Stelle ein. Ehe aber dieser neue Monarch seine Waffen mit der Mungalen ihren zu messen wagte, bemühte er sich, zuvor den Zustand und die Kräfte derselben kennen zu lernen. Er durchreiste deswegen mit drei oder vier dazu ausgesuchten Personen das ganze Land, das die Mungalen jenseits des Eufraths besaßen, und machte nach seiner Zurükkunft nach Egypten dem Abaka, der nun seinem Vater Hulaghu in der Regierung gefolgt war, seine Höflichkeitsbezeugung. Er fertigte einen Kurrier an ihn ab, durch welchen er ihm zu wissen thun ließ, daß er eine Reise zum Vergnügen in seine Staaten gemacht, und in einem Wirthshause, das er ihn näher bezeichnete, zum Unterpfande für die Unkosten, die er da gemacht habe, einen kostbaren

Ring zurükgelassen, den er sich hierdurch wieder ausbäte. Abaka antwortete ihm sehr höflich, und schikte ihm durch einen Expressen seinen Ring nebst einem sehr verbindlichen Schreiben. Da auf diese Art die Sache zwischen diesen beiden Fürsten ohne Blutvergießen beigelegt war, starb Bondakhtar, und nachdem sein Sohn Malekh Sale nur zwei Jahre nach ihm regiert hatte, so kam Seif eddin Kelaun, mit dem Beinamen Alfi, an seine Stelle. Unter dieses Sultans Regierung sandte Abaka seinen Bruder Mandshju Timur mit einer starken Armee nach Syrien. Dies geschah im Jahr Christi 1270. Aber er war nicht glüklicher als sein Vater Hulaghu; denn seine tatarische Armee ward von den Egyptern aufs Haupt geschlagen, und ihr Oberanführer mußte mit dem Tode büßen —

Kurze Zeit nach dieser unangenehmen Begebenheit ereigneten sich an dem Hofe des Abaka große Unruhen. Ein gewisser Madshid elmolkh Jezdi hatte in Verbindung mit einigen Großen des Hofs den Schams eddin bei dem Monarchen böse Streiche gespielt, so daß er von Tag zu Tag mehr von seinem Ansehn verlor, und daß es endlich so weit kam, daß sein Bruder Atelmolkh gefangen genommen, und wegen der Angelegenheiten des Monarchens zur Rechenschaft gezogen wurde. So sah es aus, als Abaka im Jahr 1281 zu Hamadan eines sehr plözlichen Todes starb. Man glaubt, daß ihm Schams eddin einen Gifttrunk beigebracht. Daraus, daß er kurz vor seinem Tode zu Hamadan mit den Christen das Osterfest feierte, hat man geschlossen, Abaka sei ein Christ gewesen. Er hat funfzehen Jahr regiert, und sein Bruder Ahhmed Chan war sein Thronfolger.

Er

Er war Monarch in Chorasan, dessen Hauptstadt damals Nischabur war, im Persischen Irâk, dessen Hauptstadt Ispahan, im Arabischen oder Babylonischen Irâk, worinn die Hauptstadt Baghdad, in Azerbidschjan, dessen Hauptstadt Tauris, in der Provinz Pârs oder Fârs, darinn die Hauptstadt Schirâz, in Chuzistan oder Susiana, deren Hauptstadt Schuster, in der Provinz Diârbekhr, worinn die Hauptstadt Mosul, und endlich in der Provinz Rumi oder Kleinasien, von welcher die Hauptstadt Konia war. Die Moslemer genossen unter dem Scepter dieses Monarchen große Ruhe. Er ließ Baghdad wieder erbauen; er liebte die Wissenschaften und feuerte seine Mungalen dazu an; kurz er trug sehr viel zum Glük seiner Unterthanen bei. —

Abâl, ابال. Eine Art sehr diksträuchiger Bergrose, aus deren Strauch man Stäbe aushauet. Ein solcher soll nach der Ueberlieferung der Stab Mosis gewesen sein.

Abâlis. So nennen die Araber die Teufel oder bösen Geister.

Abâm. Ein Zeichen des Thierkreises. Das Wort ist persisch.

Abân. Der zehnte Tag im persischen Monath, und ferner der achte Monath des persischen Jahrs. Dasselbe Wort ist zugleich der Name gewisser Dämonen, welche nach dem Glauben der nicht muhhämmedanischen Perser dem Eisen vorstehen, und den Handlungen, die am erwähnten Tag oder im benannten Monath vollbracht werden. R. Man sehe über diesen Artikel etwas mehr bei *Hyde* im

Buch

Buch de religione Vet. Persarum. Oxon. 1700. p. 248. auch unten den Art. Mah.

Abân oder Ubân. Zwei Gebirge in der Provinz der Halbinsel Arabien, Nedschjed. Das eine heist das Weiße, das andre wird das Schwarze genannt. Sie liegen im Thale von Wadorumma nur eine Parasange von einander.

Abân. Die Nachfolger des Ibn Amr und Ibn Said, der Gefährten des Muhhämmed.

Abânâni. Die zwei Gebirge Arabiens, wovon das eine Abân, das andre Muthalio heißet.

Abâr. Ein Landstrich in Wasith in Arabien. Sonst ist Abâr elareb der Name eines Ortes zwischen Achsar und Feidh, den halben Weg zwischen Khufa und Mekhkhe gelegen. Die morgenländische Ueberlieferung findet hier die Brunnen Abrahams.

Abâr bedeutet im Persischen Blei, absonderlich wenn es geschmolzen wird.

Abârik. Eimer, Wassergefäße. 2) Leimige und zugleich steinigte sandigte Boden. Arab.

Abârîk. Eimer, Wassergefäße. 2) sehr blinkende scharfe Schwerter. Arab.

Abârime, auch Abârhe oder Abâre. Die Abrahams. 2) Abrahämchen. Arab.

Abâz Hhussein. Der Autor eines Buchs, worinnen die Widersprüche des Korâns zu ihrer Vereinigung aufgesucht werden. Er starb 1573.

Abâzir, ابازير. Specerei, Gewürz, süße Kräuter oder Wurzeln zum Würzen der Speisen. Arab.

Abb. Diesen Namen führen eine Stadt und ein Dorf im glüklichen Arabien.

Abbâs, عبّاس, Abd al mothallub, Muhhämmeds Grosvaters Sohn, und Urheber oder erster Anherr der Abbasiden, einer Chalifenfamilie, die vom Jahr Christus 749 bis 1258 regierte. †. Wir müssen hier bemerken, daß Abbâs der Oheim des Propheten von väterlicher Seite war, und daß dieser anfangs mit seinem Neffen in Krieg verwikkelt, weil er ihn als einen Betrüger und einen Verräther seines Vaterlandes ansah. Als er aber in dem Treffen von Bedr, im Jahr der Hedschjr 2, Christi 623, überwunden und zum Gefangnen gemacht ward, so wurde ihm ein groſses Lösegeld aufgelegt, weswegen er sich bei Muhhämmed beklagte, indem er bei dieser Forderung nothwendig den Bettelstab ergreifen müsse.

Muhhämmed, der unterrichtet war, daß Abbâs noch heimlich Geld habe, antwortete ihm: wo denn die vollen Beutel mit Gold hingekommen wären, die er seiner Mutter aufzuheben gegeben, als er von Mekhkhe abgereiset sei? Abbâs, welcher in Erstaunen gerieth, als er hörte, daß Muhhämmed um eine Sache wuſste, von der er glaubte, daß sie ein groſses Geheimnis geblieben sei, fing an, eine hohe Meinung von seinem Neffen zu bekommen, hielt ihn nicht mehr für einen Betrüger oder Verräther des Vaterlandes, sondern erkannte ihn für einen göttlichen Propheten, versprach ihm nicht nur sein Lösgeld zu zahlen, sondern auch die neue Religion anzunehmen. Auf diese Art wurde Abbâs glaubig. In der Folge machte ihn Muhhämmed zu einem seiner vornehmsten Officiere, der ihm manchen treflichen Dienst erzeigte.

Abbâs erwarb sich bald durch seine Lehren und Thaten bei den Moslemen eine große Achtung. Er starb im 32 Jahr der Hedshjr, und 100 Jahr nach seinem Tode wurde einer seiner Enkel Abu'labbâs, mit dem Beinamen Saffâhh, zum Chalifen ausgerufen, wodurch die Dynastie der Abbâsiden ihren Anfang nahm. Es waren dieser 37, die in ununterbrochener Folge auf einander regierten. Ibn Abbâs Abdallah, ein Geschwisterkindsvetter des Muhhämmed, ein Enkel des Abd el muthallub, war einer der vornehmsten Lehrer des Moslemismus. Er hatte in Sachen, welche zur Tradition gehören, das gröste Ansehn. Er starb im Jahr der Hedshjr 68, Chr. 687. Es hat auch drei Könige des Namens Abbâs in der über Persien regierenden Familie der Sefi's gegeben, die in der Mitte dieses Jahrhunderts ihre Endschaft erreicht hat. Der dritte davon und zugleich der lezte der Familie der Sefi starb 1734.

Abbâsi. Das Haus Abbâs. 2) eine Münze, die unter den Abbâsiden geschlagen worden ist. R. Was das Haus Abbâs oder die Abbâsiden betrift, so fing im Jahr 718 (der Hedshjr 100) unter dem Chalifate Omars II, Muhhämmed, Ali's Sohn, Enkel des Abdallah (der Muhhämmed des Propheten Vater war) und Urenkel des Abbâs, an, seine Ansprüche auf das Chalifat bekannt zu machen. Das Chalifat war damals noch in den Händen der Ommiaden. Muhhämmed Ibn Ali brachte nicht nur mehrere Großen des Reichs, sondern auch durch deren Vermittelung das Volk auf seine Seite. Auf solche Art erhielten die Abbâsiden bald die Oberhand über die Ommiaden,

weil

weil man diese leztern immer allgemeiner als Usurpateurs ansah, und das erbliche Anrecht auf den Thron blos den Abbâsiden, als den wahren Kindern vom Hause des Propheten, zuerkannte. Aber so wie die Abbâsiden die Ommiaden für unrechte Besizzer des Throns ansahen, eben so verfuhren die Aliden oder Abkömmlinge des Ali gegen die Abbâsiden, obgleich die Aliden gegen diese nicht so glüklich waren, als diese gegen die Ommiaden. Man zählet aus dem Hause der Abbasiden 37 Chalifen. Der erste davon wird gemeiniglich Abulabbâs Saffahh genannt, und war ein Sohn des Muhhämmed Ibn Ali, Ibn Abdallah. S. den Art. Abbâs. Die Tatarn haben endlich die Familie ausgerottet. Dies geschah im Jahr 656, der christlichen Zeitrechnung 1258. S. oben. Man sehe ein mehreres bei Herbelot in der Biblioth. Orientale. titr. *Abbasides.*

Abchûr bedeutet im Persischen einen Säufer, einen Wasserträger, einen Eimer, ein Wasserglas, eine Cisterne, einen Badplaz. 2) eine Gurke. 3) gut Glük. 4) Glanz.

Abchûst. Eine Gurke, Wassermelone. 2) eine Insel. 3) ein kleiner Bach. Pers.

Abdâl. Der arabische Name eines Eremiten, Mönchs, Heiligen. Es deutet aber ferner auch oftmals einen Enthusiast, einen Schwärmer an, einen Mann, der sich göttlicher Eingebungen rühmet, gleich den Sybillen und Propheten der alten Zeit, einen furentem Deo.

Abd allah. Knecht Gottes, ein eigner Name, welchen die Muhhämmedaner vornehmlich den Apostaten geben, die aus der christlichen Religionsgesellschaft

schaft heraus und in die moslemische hineintreten. §. Diesen Namen haben übrigens mehrere unter den Asiaten höchstberühmte Männer geführt. Unter denen, deren Herbelot in seiner orientalischen Bibliothek gedenket, sind die vornehmsten: Abdallah, der Vater des Propheten Muhhämmed, bei dessen Lobe sich besonders Mirchond in seinem Leben des Muhhämmed verweilet; Abdallah Ibn Ali, von dem im Artikel Abbâsi gesagt ist; Abdallah Ibn Moawi, der zur Zeit, als die Ommiaden und Abbâsiden einander das Chalifat streitig machten, sich's auch einfallen ließ, Chalif zu werden, aber mit dem Tode büßen mußte; Abdallah Ibn Elmonzir (oder Elmondir), Chalif in Spanien, der seine Regierung im Jahr Christus 908 antrat; Abdallah Muhhthesib Billah, der die Aghlebiten *) aus Afrika jagte, und den Obeidallah aus Ali's Familie auf den Thron sezte; Abdallah Ibn Omar, einer der gelehrtesten Araber aus den Zeitgenossen Muhhämmeds, welche des Titels Zahhabe oder Gesellschafter des Propheten gewürdigt wurden; Abdallah Ibn Zobeir, welcher im Jahr der Hedschir

*) Die **Aghlebiten** waren Herrn von einem großen Theil Afrika's. Sie waren Nachfolger des **Ibrahim Ibn Aghleb**, welcher vom Chalif **Harun Erraschîd** als Gouverneur nach Afrika geschikt wurde, (Jahr Chr. 800) sich aber bald mehr als unumschränkter Herr betrug, und sich und den Seinigen ein großes Land eigen machte, welches dem Chalif nur blos des Scheines willen zu Lehen ging. Der lezte aus der Dynastie war **Ziadath allah**, der 908 seiner Staten durch den Vorläufer der **Fatimiten Abu Abdallah Muhhthesib Billah** gänzlich beraubt wurde.

Hedschjr 62. Chr. 681. gegen Jezid II, Chalifen aus dem Hause der Ommiaden, von den Mekkhanern und Medinern zum Chalif der Moslemen ausgerufen ward, und nach dem Tode des Jezid von allen Provinzen des Reichs, Palästina und Syrien ausgenommen, anerkannt wurde; Abdallah Ibn Ibrahim Mirza, der Neffe des Ulugh Begk, der von seinem Vater den unumschränkten Besiz der Provinz Fars erbte, aber des Thrones bald wieder beraubt wurde; Abdallah Ibn Muhhämmed, siebenter Chalif aus dem Geschlecht der Ommiaden in Spanien. Abdallah Ibn Ali, von dem wir wol noch ein Wort sagen mögen, war der Oheim der beiden ersten Chalifen aus dem Hause der Abbâsiden, nämlich des Saffahh und des Elmanzur. Er gab sich die meiste Mühe, sein Haus auf die Trümmer des ommiadischen zu erbauen, und half seinem Neffen Saffahh auf den Thron. Als dieser starb, und zu seinem Nachtheil sein andrer Neffe Elmanzur den Thron einnahm, glaubte er, dieses nicht geschehen lassen zu dürfen, und ließ sich selbst zum Chalif ausrufen. Er blieb in dieser Würde aber nicht lang, indem er von der Macht des Elmanzur geschlagen wurde, und endlich seinen Tod auf eine etwas grausame Art fand. S. Herbelot titre Abdallah. (der Quartausgabe zu Haag. 1777. f.) p. 11.

Abdân, bedeutet im Persischen 1) ein Trinkgefäs, Becher, Glas, Flasche, Eimer, Cisterne, Wasserbehälter ꝛc. 2) eine Melone, Gurke.

Abdâr. Ein persisches Wort, womit in Indien und Persien ein Sklave benennet wird, dessen Amt es ist, für frisch Wasser zu stehen.

Abdust oder **Abdest**, das Waschen der Hände, des Gesichts und andrer Theile des menschlichen Körpers, dessen sich die Muhhämmedaner unter gewissen Ceremonien vor dem Gebete zu unterziehen haben. 2) Andacht. 3) ein Andächtiger, Heiliger. 4) geschikt, hurtig, behend. 6) Wassergefäs, Lafor. Das Wort ist zusammengesezt aus den persischen Wörtern Âb Wasser, und Dast, oder Dest Hand. Also eigentlich: Händewasser, Wasser zum Reinigen der Hände.

Abed. Eine arabische Benennung für Zeitalter, Menschenalter, Ewigkeit ohne Ende (die ohne Anfang Azel). Âbed ferner zeigt grausam, wild, rasend, ungesellig, furchtsam u. s. w. an.

Abed el abâd. Vor immer, in alle Ewigkeit.

Abeft. S. Abaft.

Abedshidshi. Weit offene, starre Augen habend. Arab.

Abeh. Der Name eines Flekkens in Medien, der jezt Awa heißet.

Aber oder **Ber**, eine Art persischer Harfe oder Laute. 2) Zukkerwerk, Confitüren, Eingemachtes.

Aberân, عبرانی, ein Ebräer.

Aberâni. Ebräisch, die ebräische Sprache.

Aberkhobâd, eine Stadt in der Provinz Arradshjan, zwischen Fars und Ahowaz gelegen. Sie liegt auf einer Anhöhe, wie alle Städte, in deren Namen das Wort aber oberhalb, über ꝛc. den einen Theil der Zusammensezzung ausmacht. S. Sie

ist

ist von Khei Khobâd, dem ersten persischen Monarchen kheianischer Familienfolge, erbauet worden, und führet daher seinen Namen.

Aberkhûh, eine Stadt in Chaldäa oder dem arabischen Irâk. 2) eine andre im persischen Irâk, so man insgemein für das alte Persepolis ansiehet. Sie liegt 20 Parasangen oder 80000 Schritte von Ispahan, und wie schon der Name zeigt, auf der Spizze eines Berges.

Aberscheher, der alte persische Name der Stadt Nischabur, eine von den vier Hauptstädten der Provinz Chorasân. Ihr Name bedeutet eine hohe Stadt. Ihre Lage ist auch auf einer ziemlichen Anhöhe.

Abesta. Der Name eines Buches, das die persischen Magier dem Patriarchen Abraham zuschreiben, welchen sie mit Zerduscht oder Zoroaster für Eine Person halten. Es ist dieses Buch eine Erklärung über zwei andre Bücher, welche Zend und Pazend heißen, und die, mit dem Abesta verbunden, das ganze System der Magier oder Feuerdiener begreifen. Die Magier haben eine Ueberlieferung, daß Abraham diese Bücher mitten in einem Ofen gelesen, in welchen ihn Nimrod hatte werfen lassen. — — Die Parsen, die Nachkömmlinge der alten vormuhhämmedanischen Perser, gründen ihre Religion, welche noch der alte heilige Feuerdienst ist, auf gewisse kanonische Bücher unter dem Namen Zend-Awesta, mit der Behauptung, dieser Awesta sei von dem in dem ganzen Alterthum so hochberühmten Zoroaster, Zerâduscht oder Zerduscht. Von diesem merkwürdigen Mann an seinem Ort.

Hier untersuchen wir den Awesta — eine Untersuchung, die um desto wichtiger und nöthiger ist, da die Sache durch die vortreflichen Abhandlungen der Hrn. Anquetil dû Perron, welcher uns das parsische Glaubensbuch aus dem Orient mitgebracht und in einer französischen Uebersezzung bekannt gemacht hat, und Kleuker, der das französische Original mit einem schönen Anhang deutsch herausgegeben, noch nicht ganz ins Reine ist *). Nur sehr wenige von den ältern Griechen wußten von Zoroasters Namen und von seiner Geschichte. Plato redet von ihm als einem Propheten und Diener Ormuzds, sagt aber nichts von hinterlassenen Schriften. Aristoteles spricht von den Magiern und vom Magismus, ohne Zoroasters und seiner Schriften mit Einem Wort zu gedenken. Theopomp, der übrigens das System der Magier so mit am besten gekannt haben muß, beobachtet ein gleiches Stillschweigen. Das eigne Werk des leztern ist verloren, und Plutarch hat uns nur einen ärmlichen Auszug daraus aufbehalten. —

Späterhin wurden die Griechen durch den Heerzug des sogenannten Xerxes mehr mit der Weisheit Zoroasters und der Magier bekannt. Hermip von Smyrna ist unsers Wissens der erste, welcher

---

*) Zend-Avesta, ouvrage de Zoroastre . . . traduit en François sur l'original Zend avec des remarques . . . par Mr. *Anquetil du Perron* — Paris 1771. 3 Voll. 4to maj.

Zend-Awesta, Zoroasters lebendiges Wort . . . Riga 1776 und 1777. 3 Theile. 4to maj. Dazu: Anhang zum Zend-Awesta von Kleuker. Riga 1781-1783. 2 Bände. 4to maj.

cher namentlich und ausführlicher von Zoroasters Schriften geredet hat. Er lebte unter einem der Ptolomäer im dritten Jahrhundert vor Christus, und war als Geschichtschreiber und peripatetischer Philosoph zu seiner Zeit sehr berühmt. — Sein Werk über die Lehren der Magier ist nicht mehr vorhanden, und dieser Verlust ist in der That gar sehr zu beklagen; denn da es nach den Zeugnissen des Diogenes Laertius und des Plinius nicht nur erhellet, daß Hermip Einsichten in das System der Magier hatte, sondern auch, daß er die Zoroastrischen Schriften einem Theil nach sogar recensirt: so dürfen wir sicher schließen, daß damals Schriften unter dem Namen Zoroasters vorhanden gewesen sind, und könnten uns aus der Hermippischen Arbeit sehr viel Licht über eine so dunkle Materie versprechen, als die Frage über den Parsenawesta und über Zoroaster in der That ist. — Es entsteht indessen ein großer Zweifel daher, weil Hermip Schriften vom Zoroaster recensirt und ausgezogen haben soll, und solche doch schwehrlich verstehen konnte. — Waren seine Urkunden griechisch, so waren sie schwehrlich von Zoroaster selbst, höchstens Zoroastrisch, d. i. von griechischen Magiern oder kleinasiatischen Anhängern des Magismus im Geist des Gesezgebers verfaßt, wo nicht gar Betrügereien. Waren sie aber in der alten Sprache Mediens, der Muttersprache Zeraduscht's, oder in der Tempelsprache Zend abgefaßt, so konnte Hermip nur auf zweien Wegen Gebrauch von ihnen machen. Entweder that er eine Reise nach Persien, oder auch nur nach Kappadokien, wo sich die Magier ausgebreitet hatten, und gelangte durch deren Umgang zu seinen Kenntnissen, — oder er hatte eine von den Magiern

selbst veranstaltete griechische Uebersezzung eines und des andern Stükkes vom Zoroaster, auch wol nur unter des Gesezgebers Namen ausgegebene magische Schriften in Händen. Sei's dem, wie's ihm wolle, so bleibt so viel richtig und ausgemacht, daß zu Hermip's Zeit Schriften vom Zoroaster herumgetragen wurden, und daß man damals weder in Persien noch Griechenland an gewissen Schriften des Zoroaster zweifelte. Selbst wenn die Hermipischen nicht authentisch waren, so gab es wahrscheinlich andre, deren sich die Magier bedienten. Eine andre Nachricht giebt uns nächst Hermip, Nikolaus von Damaskus. Nach dessen Zeugniß gab es gewisse λογια oder Orakel, Denksprüche Zoroasters, von denen dieser Günstling des Augustus weiter sagt, daß die Perser dieselben als besonders heilig verehrten. Diese λογια scheinen allerdings nichts anders als die Schriften Zoroasters anzuzeigen, so wie Paulus, nach Hrn. Kleukers richtiger Bemerkung, alle Bücher Mosis und der Propheten τα λογια του Θεου nennet. — Aus Vergleichung des Strabo und Pausanias lernt man ferner, daß die Perser ihrer Zeit gewisse liturgische Bücher hatten, woraus ihre Magier (wie noch jezt) in Pyräen vorlasen. Sie reden von diesen Liturgien als Augenzeugen; sie geben ihre Sprache als eine dem griechischen Ohr unverständliche Sprache an; — ihre Nachricht scheint also überhaupt genommen so weit zuverläßig zu sein. — So redet auch Dio Chrysostomus von ιεροις λογοις oder heiligen Hymnen der Magier seiner Zeit. Er sezt hinzu, diese Hymnen hätten die Magier von Zoroaster gelernt. Wenn ferner Plinius den Zoroaster in einigen Stellen anführt, so erhellet daraus, daß es zu seinen Zei-

ten gewisse Schriften über die Natur und geheimen Kräfte der Edelsteine gegeben habe, die den Namen Zoroasters führten. — Clemens von Alexandrien beruft sich bei Gelegenheit, da er den Her des Plato durch Zoroaster erklärt, auf eine Schrift dieses Namens, woraus er eine Stelle anführt, nach welcher der vorgebliche Zoroaster eben das von sich sagt, was Plato in seinem 10ten Buch *de republica* vom armenischen Her erzählt. Ohnerachtet nun diese Schrift wahrscheinlich ein neuplatonisches Machwerk war, so legt sie doch ein Zeugniß von der allgemein beglaubten Existenz Zoroastrischer Schriften ab. — Derselbe Kirchenvater führt an, daß sich die Gnostiker der Sekte des Protikus gewisser geheimer Schriften des Zoroaster rühmten, die er aber nicht weiter beschreibet. Sie waren zweifelsohne aus gnostischer Feder geflossen. Eusebius tritt hiernächst auf. Nach ihm hatten die Perser eine Sammlung geheiligter Schriften (ἱερὰν συναγωγὴν τῶν Περσικῶν). Es muß also im vierten Jahrhundert eine Sammlung geheiligter die Theologie und Religion der Perser betreffender Bücher gegeben haben, die jedoch wahrscheinlich nicht zu demselben Gebrauch, wie die Zendbücher bestimmt waren, und etwa eine Sammlung verschiedner theologischer Aufsäzze gewesen sind, welche nach dem System Zoroasters oder über seine Schriften, von persischen Priestern oder griechischen Verehrern der Lehre Zoroasters gemacht waren; man müßte sie denn für den Kanon der damaligen Magier selbst halten, den wir jezt in dem Anquetilischen Zend-Awesta wieder finden. Endlich zu den Zeiten des Pseudoklemens, der Kaiserin Eudokia und des Suidas gab es eine Menge magischer, d. i. Experimen-

rimentalphysik enthaltender astrologischer und prognostischer Bücher, bei denen wir uns hier nicht aufhalten wollen. Dies sind nun die Zeugnisse, welche sich in griechischen und lateinischen Schriftstellern für das Dasein gewisser Bücher Zoroasters auffinden. Ihre Titel begreifen alle die Wissenschaften und geheimen Künste, die man sich damals unter dem allgemeinen Namen der Magier dachte; sie sind insgesammt nach derjenigen Idee geformt, die man sich in spätern Zeiten von dem Geist und Charakter Zoroasters gemacht hatte, da man ihn mehr als einen Sternseher und thaumaturgischen Schwarzkünstler bewunderte, als ihn von der Seite kannte, wovon er allein der Geschichte merkwürdig und seinem Vaterlande wichtig geworden ist, nämlich als Gesezgeber des persischen Reichs in Sachen der Religion und als Reformator des theologischen Systems der Magier. Die Zeugnisse Hermip's und des Eusebius verdienen wol die mehreste Aufmerksamkeit. Was jener sagt, harmonirt mit dem Charakter des Zoroaster, und läßt vermuthen, daß im dritten Jahrhundert vor Christo gewisse Bücher vorhanden gewesen, die man als authentische Werke Zoroasters ansahe. Aus dem Eusebius hingegen läßt sich wenigstens so viel schließen, daß die Perser um diese Zeit gewisse geheiligte Religionsbücher gehabt haben. Vergleicht man nun die Liturgien beim Pausanias und Strabo damit, wonach die Magier ihren heiligen Dienst in den Pyräen verrichtet haben sollen; so ist nichts wahrscheinlicher, als daß Zoroaster wirklich etwas geschriebenes über die Religion hinterlassen habe, das zur Grundlage dessen diente, wonach der öffentliche Gottesdienst verwaltet werden mußte.

Mit diesen bloßen Zeugnissen und Angaben verbinde man die sogenannten λογια του Ζοροαστρου, die man in den ersten Zeiten ihrer Bekanntmachung durch Psellus und Patricius zum Theil für wirkliche Ueberbleibsel der Zoroastrischen Feder gehalten hat — und eine Nachricht des Picus von Mirandola, der, wie man aus einem seiner Briefe an den Ficinus siehet, im Besiz der ächten Werke Zoroasters zu sein glaubte. Jene λογια του Ζοροαστρου oder Oracula Chaldaica sive Magica rührten wahrscheinlich aus den ersten Jahrhunderten des Christenthums her, und sind vermuthlich neuplatonisches Gemächte. Die λογια, deren Nikolaus gedenket, haben vielleicht Anlaß dazu gegeben. Man schäzte sie sehr hoch und kommentirte sie sogar. Die Zoroastriana des Pikus, die chaldäisch abgefaßt sein sollten, scheinen von andrer Art zu sein; es läßt sich aber, da sie verloren gegangen, nichts gewisses von ihrem wahren Inhalt sagen. Was Hr. Kleuker darüber in seiner Abhandlung (Anhang II B. I Th.), welcher wir in diesem Artikel vorzüglich folgen, sagt, verdient weiter nachgelesen zu werden. Wir begegnen denen, die schon in frühern Zeiten als Gegner gegen einige der bisherigen Zeugnisse für das Dasein gewisser Schriften Zoroasters aufgetreten sind. Porphyrius focht besonders diejenigen Bücher, die den Namen Zoroasters führten, welche die Gnostiker zu besizzen sich rühmten, an, und schrieb ein eignes Buch, um ihre Falschheit zu erweisen; denn er war bekanntlich ein geschworner Feind alles dessen, was gnostisch hieß. Dabei aber redet Porphyrius keinesweges von allen Schriften, die den Namen Zoroasters führten, leugnet auch nicht, daß irgend ächte Schriften des

Gesezgebers vorhanden seien. — Er leugnete blos, daß die Gnostiker etwas von der Weisheit Zoroasters hätten, und wollte nicht, daß Zoroaster über seinen Plato erhoben würde. — Wenn ferner Chrysostomus von Hrn. Meiners (in der Comment. I. de Zoroastre)*) unter denen aufgeführt wird, die das Dasein ächter Werke Zoroasters geleugnet haben sollen, so ist das ein Irthum. Der Kirchenvater redet, nach Hrn. Kleukers richtiger Bemerkung, von der fabelhaften Geschichte der vorgegebenen Wunder Zoroasters und Zamolxes, aber nicht eigentlich von ihren Schriften. — Orientalische Zeugnisse von Zoroasters Schriften haben wir eine weit größere Menge, als der griechischen, und sie unterscheiden sich von den leztern überdies gar merklich durch die Art, wie sie von Zoroasters Schriften reden; sie sind uns daher auch bei weiten merkwürdiger als alle die bisherigen. Eine Menge muhhämmedanischer Schriftsteller und Gelehrten legen Zeugnisse für das Dasein solcher Schriften ab, die sich von Zoroaster, dem Stifter der magischen Religion, herschreiben. Gleich das, das die Orientaler den Zoroaster durchweg als Stifter der magischen Religion angeben, daß sie ihn nicht als einen elenden Theurgen und Schwarzkünstler, sondern von Seiten der Religion betrachten, gleich dieses zeichnet ihre Nachrichten merkwürdig vor den Sagen der Griechen und Lateiner aus. — Nach dem allge-

---

*) *Meiners* de Zoroastre Commentationes III. in den Nov. Commentariis Societatis Reg. Goetting. Tom. VIII. und in den Commentationibus Societ, Reg, Goetting. Vol. I und II. —

allgemeinen Zeugnisse muhhämmedanischer Schriftsteller in jeder Art, vom neunten bis siebzehnten Jahrhundert, trat Zoroaster, als Prophet Ormuzd's, unter Gkuschtasp (oder Khischtasb, Darius Hystaspis) auf, reformirte den Magismus, gab dadurch der öffentlichen Religion eine vortheilhafte neue Gestalt, und machte Bücher unter dem Namen Zend, Awesta (oder Abesta), Esta (oder Ustâ), Zend-Awesta, bekannt, worinnen jene Offenbarungen Ormuzds enthalten sein sollten. Die Zeugnisse des Muhhämmed Abu Dshjafar ibn Dshjerîr ettabari und des Muhhämmed Mustapha findet man bei *Hyde* in dem Werke de Religione Veter. Persarum. Der persische Dichter Dekiki nennt die Schriften Zoroasters nicht nur Zend, sondern führt auch Theile davon an, so wie sie noch jezt im Besiz der Parsen sind. Im zehnten Jahrhundert gedenket der syrische Lexikograph Josua Bar Bahlul der Schriften Zoroasters ebenfals unter dem noch geltenden Namen Abestogo (Awesta) — S. die allgem. Geschichte morgenl. Sprachen und Litteratur. Leipzig 1784. p. 344. Aus derselben Zeit giebt Masûdshi, ein damals berühmter Geschichtschreiber, seine Nachricht von Zoroasters Schriften. S. Herbelot. Tom. II. p. 580. — Der große Firdûsi, der Homer der Perser, redet in demselben Jahrhundert weitläuftig vom Zoroaster unter Ghuschtasp, und nennet dessen Schriften ausdrüklich Zend oder Zendawesta. S. *Hyde* p. 325 : 327. Der Verfasser des Modshjmel eltha-wârîch aus dem zwölften Jahrhundert nennet die Schriften Zoroasters Westak oder Esta, d. i. Awesta, und berufet sich auf ältere Nachrichten;

und

und Schâristâni aus demselben Zeitalter nennt sie wieder Zend-Awesta. Man muß hier wiederum bei *Hyde* den Text selbst nachlesen. Eben derselbe leztere Verfasser unterscheidet den Zend-Awesta als das ächte und authentische Gesezbuch der Parsen, von einem unächten, welches den Namen Abrahams führe, und welches Hyde p. 342-343. fälschlich mit dem Zend-Awesta verwechselt. Hierzu kömmt eine ganze Reihe von Geschichtschreibern und Dichtern, aus welchen sich in beiden Wörterbüchern Ferhengk Dshjihângkiri und Berhânkate verschiedne Nachrichten über Zoroasters Lehre und Schriften unter dem Titel Esta, Awesta, Zend-Awesta finden; ferner das Tabekath Nazeri, aus dem dreizehnten; das Thârîch mu-adshjem aus dem vierzehnten; Mirchond aus dem funfzehnten, nebst seinem Epitomator aus dem sechszehnten, und endlich Schah-name des Thawakkol aus dem siebzehnten Jahrhundert *).

Aus allen diesen bis hieher angezognen Zeugnissen folgt nichts anders, als daß die Bücher des Zend-Awesta in allen den Jahrhunderten, seit welchen die Muhhämmedaner mit den Schülern Zoroasters Verkehr hatten, wirklich vorhanden gewesen, und für alte Schriften Zoroasters gegolten haben, — die jezzigen Schüler Zerduscht's hingegen besizzen selbst eine Anzahl mehrerer Werke, worinn von Zoroaster und seinen Schriften viel genauer und bestimmter geredet wird, als jene nach blos mündlichen Sagen davon reden konnten. Diese erklären sich nämlich über die Zend-Bücher nicht nur als wirklich vorhandene Schriften göttlichen Ansehns und unbezweifelter Aechtheit; sondern die ganze Art, wie sie davon reden, zeigt

auch,

auch, daß dieselben längst vor der Abfassung jener spätern Werke vorhanden gewesen sein müssen. Es gehören hieher die merkwürdigen Zeugnisse des Bundehesch wenigstens aus dem siebenten, des Wirâf name, dem pehlwischen Original nach angeblich aus dem vierten Jahrhundert, des Zadder-Bundehesch, des Eulma eslâm, der Rawaets oder gelehrten Korrespondenzen der Desturs in Persien und Indien seit dem funfzehnten Jahrhundert, des Zadder, (davon eine Uebersezzung bei Hyde) des Zeraduscht name, Tschengkreghâtsch nâme, die Geschichte der Parsenflucht nach Indien **). Man siehet hieraus das Zeugnis der Nation durch eine Reihe von Jahrhunderten einstimmig ohne Rüksicht auf Nähe und Entfernung vom alten Mutterlande; und zwar trift dieser Consensus gerade die angesehendsten und gelehrtesten Männer der Nation. Das merkwürdigste bei diesen Zeugnissen ist nun erstlich, daß die Verfasser der genannten Schriften so ganz in den Ideen der Zend-Bücher leben und weben, woraus man offenbar genug ersiehet, daß die Bücher selbst lange vorher, ehe von ihnen als von Heiligthümern geredet werden konnte, vorhanden sein mußten. Eben so merkwürdig ist zweitens der wesentliche Unterschied der neuern Werke von den Zend-Büchern. — Indessen behaupten doch weder die oben genannten Schriftsteller noch die Nation überhaupt, daß ihre jezzigen heiligen Bücher die eigenhändigen Urkunden Zo-

*) **) Die Zeugnisse selbst kann der Leser bei **Anquetil** und *Hyde* finden. Der Kürze wegen dürfen wir hier nur namhaft machen.

Zoroasters seien; vielmehr gestehn sie zum Theil den Verlust einiger Schriften Zoroasters besonders durch die Wuth des Weltstürmers Alexander des Großen. — Aus den sämtlichen Zeugnissen der Orientaler folgt nun so viel, daß Zerduscht oder Zoroaster als Gesezgeber und Stifter einer eignen Religion in Persien, unter dem Kheianier Gkuschtasb allgemein bekannt ist; daß er nach mündlichen und schriftlichen Ueberlieferungen Bücher geschrieben, wovon noch ein Theil in den Händen seiner jezzigen Verehrer sei. Diese Zeugnisse gehen zum Theil selbst über den Muhhämmedanismus hinaus, oder sezzen wenigstens voraus, daß lange vor Entstehung desselben gewisse Urkunden der Religion unter dem Namen Zend oder Awesta oder Zendawesta vorhanden gewesen sind. Das eigentliche Zeitalter der Zendbücher muß aus andern Gründen entschieden werden. Endlich zeugen noch für das Dasein gewisser Zendbücher im Besiz der heutigen Parsen oder Guebern eine gute Anzahl unserer europäischen glaubwürdigen Reisebeschreiber, wohin besonders Henry Lord, Thomas Herbert, de Chinon, Tavernier, Sanson, Chardin, — Anquetil's, Niebuhr's und anderer nicht zu erwähnen. Wir bitten Hrn. Kleuker in seiner schönen Abhandlung nachzulesen, wo man eine umständliche Beurtheilung aller findet.

Wenn wir nun alle die Zeugen für das Dasein gewisser Schriften von Zerduscht oder Zoroaster noch einmal in Uebersicht nehmen: so erhalten wir ohngefähr folgendes Resultat. Die Griechischen und Lateinischen zeigten vieles fabelhafte und verwerfliche, jedoch auch einiges, was der Aufmerksamkeit würdig ist. Sie legen dem Zoroaster

theils

theils theologische, theils magische, d. i. physikalische, mathematische, astrologische, theurgische Bücher bei. Die Liturgien, wovon Strabo und Pausanias reden, waren wahrscheinlich ächt und gründeten sich auf die Schriften des Zerduscht. — Die Logien des Nikolaus enthielten vermuthlich gewisse Grundlehren und Maximen des magischen Systems (wenn dieser Name nicht vielmehr eine allgemeine Benennung der heiligen Schriften Zoroasters war) und veranlaßten die spätern λογια των Μαγων Ζοροαστρου. Des Eusebius ιερα συναγωγη war eine Sammlung theologischer Aufsäzze, die entweder von Magiern selbst, oder von griechischen Anhängern und Verehrern des zerduschtischen Systems aufgesezt waren; da hingegen alles, was beim Plinius in einigen Citaten, beim Pseudo-Klemens, der Kaiserin Eudokia und dem Suidas dieser Art vorkömmt, höchstwahrscheinlich von den sogenannten Chaldäern oder Theurgen herrührte, so wie die Gnostiker eine sogenannte Apokalypse Zoroasters erdichtet hatten, gegen welche Porphyrius und sein Anhang zu Felde zog. Die spätern Oracula Zoroastris oder Magorum sind eine Geburt der spätern Eklektiker, und die Manuscripta des Picus de Mirandola enthielten vielleicht theils Uebersezzungen der griechischen Logien, theils talmudische Aufsäzze — oder auch wol einiges aus den Religionsbüchern der sogenannten Zabier oder Johannischristen, die ebenfals Chaldäer genennt werden. Sezzen wir nun alles fabelhafte bei Seite, so bleibt doch so viel, daß die alten Perser vom Reformator des Magismus gewisse Bücher gehabt haben, sollte auch Griechenland niemals etwas authentisches vom Zerduscht selbst je gesehen haben.

Die

Die orientalischen Zeugnisse, sowol der Muhhämmedaner als jezzigen Schüler des Zerduscht selbst, zeugen folgendes. Nach der allgemeinen Ueberlieferung besaßen die Anhänger der alten persischen Religion in allen den Jahrhunderten, seit welchen sie mit den Muhhämmedanern, ihren Feinden, Verkehr gehabt haben, gewisse Bücher der Religion, die sie als Norm des Glaubens und Lebens verehrten, vom Zerduscht, dem Gesezgeber ihrer Vorfahren, als Verfasser ableiteten, und Zend oder Awesta, oder Zendawesta nenneten. Dieses wird durch die eignen Schriften der Nation selbst noch mehr bestätigt, deren Inhalt und ganze Methode das Dasein und den Inhalt gerade derjenigen Bücher, die jezt unter diesem Namen bekannt sind, voraussezzen. Diese leztern sind nun von den Reisenden theils wirklich gefunden, theils ist das Dasein derselben durch Anquetils dü Perron Bekanntmachung außer allen Zweifel gesezt. Denn dies sind gerade diejenigen, welche vom Zoroaster herrühren sollen; gerade die, welche in alter Schrift und Sprache verfasset, den Glauben und die Lehre der alten Perser enthalten sollen. Also noch einmal, Zerduscht, Zeraduscht oder Zoroaster hat nach dem Zeugnis der ganzen Welt Bücher hinterlassen — Diese Bücher, oder heilige Schriften, die aus ihnen gezogen waren, waren nach demselben einstimmigen Zeugnis im Besiz der alten Magier und Perser vor Muhhämmed — die jezzigen Parsen rühmen sich, dieselben wenigstens zum Theil noch zu besizzen, sie sehen sie als ihre Glaubens- und Lebensbücher an, und Anquetil hat sie uns mit nach Europa gebracht. — Sind nun diese Bücher, der Parsen Awesta, das, wovor man sie aus-

ausgiebt, sind sie noch die Glaubensbücher der alten Magier, vom Zoroaster selbst verfaßt, oder was sind sie? Wir wollen dies nun näher untersuchen, zuvor aber den Namen derselben erklären.

Herbelot redet in seiner Bibliothek von den Schriften Zoroasters unter den Namen Zend, Pazend, Vosta oder Awesta. Er nahm diese Titel und alles, was er saget, aus muhhämmedanischen Schriftstellern, deren Angaben zufolge man auf drei verschiedne Werke dieser Art schließen sollte. Denn nach Herbelots Auszügen ist: 1) Zend das erste der Bücher Zoroasters, welche die Magier als heilig verehrten. Dieses Zend oder Buch des Lebens hat 2) Pazend, ein zweites neben sich, das nach einigen das älteste sein und die Grundlehre vom Zend enthalten soll, nach andern bloße moralische Artikel und Vorschriften der Weisheit begreift: nach einer dritten Nachricht ist Pazend der Name des Erklärers der Schriften Zoroasters. Beide nun, Zend und Pazend, haben 3) den Abesta, Awesta, Usta, Vosta zum Commentar. Diese drei Bücher machen nach Herbelot die ganze Sammlung der heiligen Bücher aus, welche die Magier oder Parsen und Khebern als göttliche Religionsurkunden verehren. Obgleich diese Erklärungen etwas wahres enthalten, so sind sie doch sehr unrichtig und von Muhhämmedanern, aus denen Herbelot schöpfte, waren sie schwehrlich richtiger zu erwarten, weil die Parsen von je her mit ihren Religionsbüchern, gleich den Brahmen, sehr geheim gethan haben. Zend ist, wie wir nun wissen, kein besonderes Buch, sondern eine abgekürzte Benennung der Zend-Bücher überhaupt; wie denn die Bücher

Zerduschts bald Zend-Awesta, bald Zend schlechthin genennt werden. Zend bezeichnet nicht allein die Bücher, sondern vornehmlich die Sprache derselben. Awesta, wovon Usta, Vosta, Abesta u. d. gl. bloße Variationen oder Korruptionen sind, ist auch nicht der Titel eines besondern Buches oder Kommentars, sondern vermöge seiner Bedeutung wiederum eine allgemeine Benennung der zerduschtischen Bücher, in so fern sie das Wort oder die Offenbarung Ormuzds enthalten. Denn Awesta bedeutet: Wort, Orakel, Offenbarung, Lehre rc. Diese Offenbarung ist als Lehre des Lebens (Zend heißt Leben, Lebendig) in Zend geschrieben; daher Zend-Awesta. Vielleicht hat der Umstand, daß der Izeschne den Namen des kleinen Awesta führt, Gelegenheit zum Irthum gegeben, den Awesta als ein besondres Glaubensbuch anzusehen. Pazend endlich ist weder der Name eines Buches vom Zoroaster, noch eigentlich das Fundament vom Zend. An diesem Irthum scheint die liebe Etymologie etwas schuld zu haben. Pazend ist ein besondrer Dialekt, der aus der Sprache Zend entstanden ist, ein gemischtes Zend, wie das Rabbinische der Juden. —

Der vollständige allgemeine Titel der Sammlung der kanonischen Religionsbücher der heutigen Parsen, ist Zend-Awesta.

Ueber die wahre Bedeutung dieses Namens, es habe ihn nun Zerdusht selbst in seinen Schriften eingeführt, oder er sei den heiligen Tempelbüchern späterhin gegeben worden — sind mancherlei zum Theil wunderbare Erklärungen und Etymologien beigebracht worden; die vorzüglichsten von Hyde und Herbelot. Der leztere trifts doch

besser

besser als der erstere: aber die einzig authentische und auf den durchgängigen Gebrauch in den Zend- und Pehlwibüchern sich gründende Erklärung ist die des Hrn. Anquetil.

Awesta ist eigentlich der Name für Ormuzd's Lehre oder Offenbarung an Zerduscht oder Zoroaster. Zend aber heißet Leben, lebendig, und ist das Epitheton so wohl der Lehre als der Sprache dieser Bücher. Zend-Awesta ist also: Lebendiges Wort, Wort des Lebens, — eine Lehre des Lebens in der Sprache des Lebens vorgetragen. —

Zum Zend-Awesta gehören nun die eigentlichen Zend-Bücher, deren Original wirklich die heilige Sprache Zend ist. Diese allein sind kanonisch, und werden von allen übrigen sorgfältig unterschieden. Ihrer sind zusammen fünf: Izeschne, Wispered, Wendidâd, die Jeschts nebst einigen andern Stükken und Si-ruze. Die drei ersten machen in den besten Codibus Einen Band aus, und heißen zusammen Wendidâd Sâde, d. i. blos das Zend-Original dieser drei Bücher ohne die beigefügte Pehlwiübersezzung. Alle diese Bücher sind theologisch, und ihrer jezzigen Einrichtung nach meist liturgisch.

Der Wendidad Sade begreift also den Izeschne, Wispered und eigentlichen Wendidâd, welche in Absicht ihres öffentlichen Gebrauchs in dem genauesten Verbindniß stehen. Der Name bedeutet: zum Streit wider Ahermân, und ist Pazend. Der Ursprung ist im Zendworte Wîde euae dâtâe, nach der Pehlwiübersezzung Dshjed dew dâd, d. i. wider Dew offenbaret. Der Engländer Georg Bourchier bekam im Jahr 1718 von den Parsen zu Surate diesen Wendidad Sade; aber

dieser Schaz kam erst 1723 nach England. Das Original auf der königlichen Bibliothek zu Paris enthält 562 Seiten in Fol.

1) Der Jzeschne (d. i. Erhebung der Seele, Lobpreisung und Andacht) war ehemals ein Theil des großen Awesta, und heist daher der kleine Awesta. Er ist eine der vornehmsten Liturgien. Das Zendoriginal ist siebenmal in Europa, dreimal unter den Manuscripten Anquetils, und viermal in England. Man hat aber auch Uebersezzungen davon, die sehr seltene Pehlwische; die samskretanische oder schanskritische nach der Pehlwischen; eine Neupersische in den Rawaets. —

2) Der Wispered (d. i. Oberhäupter der Wesen, die darin genannt werden) findet sich einmal in England in dem Codex Wendidâd Sâde, und zweimal unter Anquetils Manuscripten. — Die Grundsprache ist Zend, die älteste Uebersezzung Pehlwi.

3) Der eigentliche Wendidâd wird als der Grund des Gesezzes betrachtet, hat auch mehr Einheit als andre Bücher, doch ist der gröste Theil nicht eigentlich legislatorisch. Das Zendoriginal davon ist viermal in Europa, einmal zu Oxford, und dreimal unter Anquetils Manuscripten. Uebersezzungen finden sich in Pehlwi und in Schanskrit der Jnder.

Die Jeschts Sades sind eine Sammlung kleiner Aufsäzze und Fragmente von sehr verschiedner Art. Die Hauptstükke sind die Jeschts, d. i. Lobpreisungen der vornehmsten Genien des Himmels. Die einzelnen Stükke sind in Absicht auf Sprache, Jnhalt und Verfasser von einander sehr verschieden. Einige sind alt, andre sind aus spätern Zeiten. Zu jenen gehören die eigentlichen Jeschts.

Nicht

Nicht alles, was der Band Jeschts Sades enthält, gehört zusammen; die Stükke gehen auch einzeln herum, so wie diese Sammlung überhaupt bald größer, bald kleiner ist. Die neuern Stükke in den Jeschts Sades sind diejenigen, worinne alle die historischen und philologischen Spuren späterer Zeiten vorkommen, welche einige den Zend-Büchern selbst zur Schuld gerechnet haben. Um desto mehr müssen wir die alten ächten Stükke sorgfältig unterscheiden. Dieser ihr Original ist Zend, da jene in Pehlwi oder in neuerer Mundart abgefaßt sind. Die ächten Stükke sind nun namentlich a) Neâschs Nr. VII-XII. (Nr. V. VI. bestehen aus bloßen anders woher genommenen Zendformeln.) — Diese Neâschs sind eigentlich demüthige Erhebungen der fünf Jzeds, Sonne, Mithra, Mond, Arduisur, Behrâm. b) Aferghâns und Afrîns (Danksagungen und Erhebungen) Nr. XX-XXIV und XXX. die aber hie und da Zusäzze aus neueren Mundarten haben. c) Gebete an die fünf Ghâs, d. i. Abtheilungen des Tages. Nr. XXXVI-XL. d) Jeschts Nr. LXXX-XCVII. Diese Jeschts oder Lobpreisungen der vornehmsten himmlischen Geister, die nach ihrem Verhältnis zu Ormuzd und nach ihren vornehmsten Attributen beschrieben werden, sind die längsten und wichtigsten Aufsäzze dieser Sammlung. Sie entsprechen den Hymnen der alten Magier. In Europa finden sich zwei Codices unter dem Namen Jeschts Sades, einer in England und der Anquetilische. Sonst finden sich noch einzelne Originalstükke der Sammlung zerstreut. S. die Kleukerische Abhandlung p. 63.

Das Buch Si-ruze gehört weder zum Wendidad Sade noch zu den Jeschts Sades, son-

dern macht einen eignen Theil aus. Der Name heißet dreißig Tage, weil es Lobpreisungen der Genien enthält, die während der dreißig Tage des Monaths präsidiren. Es giebt zwei Stükke dieses Namens. S. die Vorrede zu diesem Buche in dem Zendawesta, des deutschen Zend-Awesta B. II. p. 285. Der Siruze ist erstlich von Anquetil nach Europa mitgebracht, und findet sich unter seinen Manuscripten zweimal. Die Originalsprache ist Zend.

Dies ist alles, was zu dem eigentlichen Zend-Awesta von der Parsennation selbst gerechnet wird, und diese hat doch das Recht zu zählen in diesem Stükke ausschließlich. Der Bundehesch, den uns Anquetil noch gegeben hat, ist eine Compilation aus und nach den Zendbüchern, und soll ursprünglich in Zend verfaßt worden sein, ist aber jezt nur in Pehlwi vorhanden. Das Buch ist alt, vielleicht aus dem siebenten Jahrhundert oder noch älter — vielleicht fällt auch seine Abfassung in verschiedne Zeiten. Das Anquetilische Exemplar, das Pehlwi geschrieben, ist das einzige in Europa.

Nun näher zur Untersuchung über die Beschaffenheit, das Zeitalter, und den Werth der Zendbücher nach äußern und innern Gründen! Der Anquetilische Zendawesta, welcher ausgemacht das Glaubensbuch der Parsen in Persien und Indien ist, wurde bald nach seiner Bekanntmachung von vielen Gegnern angefochten, aber auch von andern in seiner Aechtheit, und seinem Alterthum kräftig vertreten. Die heftigsten Gegner sind Jones, Richardson, Meiners; die wärmsten Vertheidiger dagegen Anquetil, der Abbe Foucher und Hr. Kleuker. Man hat sich in dem gan-

ganzen Streit zu sehr der Leidenschaft und Partheilichkeit überlassen, und daher, wie Hr. Kleuker deutlich darthut, die Wahrheit verfehlt. Wir selbst haben in unserer Allgemeinen Geschichte der morgenl. Sprachen und Litteratur. Leipz. 1784. auf eine eigne Art die Sache zu entscheiden versucht, und wollen dies hier nur etwas ausführlicher wiederholen.

Die Einwürfe der Gegner gegen das antique Alterthum und die Aechtheit des Parsen-Awesta sind sehr seicht und aus der Luft gegriffen. Diejenigen davon, welche die alten Sprachen Zend und Pehlwi anfechten, haben wir in eben gedachtem Werke näher erörtert, und da sie nicht eigentlich hierher gehören, dürfen wir sie diesmal ganz übergehen. Die übrigen sind von Hrn. Kleuker, in angeführter schönen Abhandlung umständlich zurükgewiesen. S. 72-115. Die beste Kritik über Bücher dieser Art wird aus und nach ihnen selbst gemacht, und diese führt Hr. Kleuker sehr schön aus. Unser Gang ist dieser. Die heiligen Schriften der Parsen sind nicht das Werk eines vorsezlichen Betrügers. Dieser Saz muß einem jeden Unbefangenen einleuchten. Dazu ist alles viel zu originell und antik. — Betrüger dieser Art haben sich immer selbst verrathen, wie sollte es kommen, daß dieser sich in keiner Silbe verräth? und welche tiefe Kenntniß des Alterthums, der Geschichte und Religion seiner Väter — welches unbegreiflich unerschütterliche Gefühl von Kostume — kurz einen unerhört hohen und originalen Geist müßte dieser Betrüger besessen haben! Ist ferner der Parsen Awesta das Werk eines vorsezlichen Betrügers, wie lässet sich der Knoten, daß ein Betrüger solche Macht er-

hält, sich eines ganzen Volks, das noch dazu in verschiednen Gegenden, in Persien und Indien zerstreuet lebt, und von Anfang seiner Entstehung zerstreut wurde, bemeisterte? So etwas läßt sich schwehrlich mit der untrüglichen Erfahrung reimen. Die oben angeführten Zeugnisse des ganzen Orients, die Treue, Redlichkeit und steife Beharrlichkeit der Parsen, ihre Unwissenheit in der Sprache ihrer heiligen Bücher und so viele andre ähnlige Umstände werden nie mit der Idee vereinigt werden können, daß der Awesta ein späterer Betrug sei. — Warum wählte der Betrüger eine Sprache, die längst ausgestorben ist? wäre er auch im Stande gewesen, diese Sprache zu schreiben? würde auf diesem Wege sein Betrug nicht am ersten entdekt worden sein? oder erfand er diese Sprache, wer hätte sie dann außer ihm verstehen und lesen können? wie zweklos hätte der Mann gehandelt! Und sind die Bücher neuer Betrug in einer bekannten Sprache, wie zweklos waren alsdenn die Uebersezzungen? Noch dazu sind diese größtentheils in einer fast eben so sehr veralteten Sprache verfaßt, als die Original-Sprache der Bücher ist. — Studiren wir uns endlich genauer in dem Geist und Inhalt der Bücher ein, so stoßen wir auf eine Menge innerer Zeugnisse, die es evident darlegen, daß die Bücher ohnmöglich Betrügerei der spätern Zeiten sein können. Aber darüber bitten wir Hrn. Kleuker nachzusehen, der alles dies weiter aus einander sezzet! —

Erkennen wir nun, daß der Awesta nicht das Werk eines Betrügers ist, wovon man sich so leicht überzeugen kann, so folgt zunächst, daß die Bücher ein gewisses Alterthum haben müssen. Der Awesta der Parsen ist ein altes Glaubens-

buch.

buch. Wir berühren nur die vornehmsten Gründe für diese Behauptung, so weit dieselbe im Allgemeinen hingeworfen ist. Zuerst sprechen die große Menge in dem obigen angeführter fremder und und einheimischer Zeugen, die Treue, die Aufrichtigkeit, und die unerklärlich steife Beharrlichkeit der Parsennation, wiederum auch ihre Unwissenheit in der Sprache ihrer heiligen Bücher, dafür, daß der Awesta ein altes Glaubensbuch ist, das lange vor Muhhämmed da gewesen sein muß. — Sodann bestätigen die Bücher alles, was wir mit Zuverläßigkeit und aus sicheren Quellen von der Religion, Philosophie, Denkungsart, Geschichte, Alterthum des großen Reiches Persien wissen, gleichsam als Augenzeugen — so treu und wahr, daß auch kein einziger Widerspruch sich entdekken lässet. — Alles knüpft sich hier an die älteste einheimische Ueberlieferung. — Ferner sind die Urkunden Zend, die Uebersezzungen Pehlwi, oder Parsi oder Schanskrit. Also müssen die Bücher zu einer Zeit geschrieben sein, wo noch die alte medische Sprache galt, die bei der heiligen Tempelsprache Zend zum Grunde liegt — und die Uebersezzungen müssen ebenfals veranstaltet sein, da die Sprachen, worein sie abgefaßt sind, noch allgemein geredet wurden. Nun aber ist Pehlwi lange Zeit vor Muhhämmed nicht mehr im Brauch gewesen, und Parsi fällt ebenfals in die Zeiten vor Muhhämmed. — Die alte medische Sprache aber war schon in der dritten persischen Dynastie als tode Sprache betrachtet. —

Wären die Originale des Awesta neurer Zeiten entstanden, so würden die alten Uebersezzungen in Pehlwi und Parsi unerklärlich sein.

Endlich jede Seite in dem Parsenaweſta zwinget uns zu der Bemerkung, daß der Geiſt dieſer Bücher eine andre Welt voraus ſezt, als worinn ſich die Parſen jezzo finden. Der Geiſt Muhhämmeds hat ganz Aſien durchdrungen, wie das Chriſtenthum die Denkungsart von Europa umgeſtimmt hat. — Können wir uns durch dieſe Gründe von dem Alterthum der Zendbücher, im Allgemeinen angegeben, überzeugen, ſo ſoll es nicht ſchwehr fallen, ihrem wahren Alterthum und ihrer eigentlichen Beſchaffenheit tiefer nachzuforſchen. —

Wir haben in dem Obigen die alten ächten Stükke des Aweſta, die Zendbücher, von den jüngeren Stükken unterſchieden, welche leztere von ſpätern Magiern zugeſezt ſind. Dieſen Unterſchied müſſen wir noch einmal in ſcharfen Geſichtspunkt faſſen. Die jüngeren Stükke des Aweſta, welche Anquetil fleißig durch die lettres italiques von dem übrigen ächten alten Zendtext ausgezeichnet hat, müſſen als Arbeiten ſpäterer Magier zum Tempelgebrauch im Geiſt Zoroaſters angeſehen werden, ſind alſo offenbar nicht von dem Geſezgeber, und müſſen in der Mitte der ſaſſaniſchen Dynaſtie der Monarchen von Perſien, oder zur Zeit der Blüthe der Parſimundart unter dem ſaſſaniſchen Hauſe verfaſſet ſein. — Die angegebne Zeit der Abfaſſung benannter jüngern Stükke des Parſenkanons ergiebt ſich aus der Geſchichte der beiden Mundarten Pehlwi und Parſi, wovon wir in unſerer allgem. Geſch. der morgenl. Sprachen weitläuftig gehandelt haben. Das Jahr oder die beſtimmte Epoche wird niemand feſtſezzen können, und ob ſich wol eines oder das andre aus Gründen, die im Texte ſelbſt liegen, vielleicht vermuthungsweiſe oder mit

Wahr-

Wahrscheinlichkeit näher bestimmen ließe, so können wir dies um so füglicher hier übergehen, da diese Stükke nicht zu den Zendbüchern gehören, und bei der Frage über Alter und Aechtheit des Awesta wenig in Betrachtung kommen. — Es läßt sich zuversichtlich behaupten, daß die Stükke meist entweder vor Mahrespand oder zu Mahrespands Zeiten hinzugekommen sein müssen, weil die folgenden Parsen zu steif an der mahrespandischen Reforme hiengen, als daß sie es werden unternommen haben, den Kanon sehr zu erweitern. Die erste Hälfte unserer Angabe aber, daß diese Stükke nicht vom Zoroaster selbst sein können, sondern von den Magiern herrühren, welche sie zum heiligen Tempelgebrauch im Geist Zoroasters verfasseten, erhellet vornehmlich aus folgenden Gründen. Erstlich sind sie nicht in der alten Sprache abgefaßt, worinne die übrigen Theile des Awesta verfasset sind. Zweitens unterscheiden sie sich von den übrigen allzumerklich im Stil und Geist, und tragen deutliches Gepräge eines spätern Zeitalters und zum Theil eines schon gesunkenen Magismus auch in dieser Hinsicht an sich, weil sie viel abgeschmakte Fabeleien in sich enthalten. — Einige schreiben sich von Mahrespand her, und sind Pehlwi mit Parsi gemischt. Diese sind also offenbar aus dem vierten Jahrhundert.

Die von diesen jüngern Stükken unterschiedne Alte, welche die eigentlichen Zendbücher, den Awesta selbst ausmachen, und worauf es hier vorzüglich ankömmt, sind erstlich unter sich selbst an Alter verschieden, d. i. sie sind nicht alle zu gleicher Zeit verfaßt oder entstanden. Denn da im Wendidâd nirgend eines andern Zendbuchs

gedacht

gedacht wird, Izeschne aber den Wendidâd voraussezt, so ist Wendidâd doch wol das früheste. Darauf folget Izeschne, und dann erst Jescht Sades (die ächten Stükke) und Si-ruze: das lezte aber ist offenbar Wispered. — Diese Stükke machen nun den Zendawesta aus, und in welches Zeitalter fallen sie nun? sind sie Zoroasters Werk? oder was hat es für Bewandnis mit ihnen? — Die Bücher sind in Zend verfaßt. Zend ist die heilige Tempelsprache, welche sich die Priester nach Zerduscht aus der alten medischen Sprache modelten (S. den Art. Zend, und die allgem. Gesch. der morg. Spr.) Ein Theil wenigstens ist daher ganz gewis ursprünglich in der medischen Sprache verfaßt, und man hat diese nur in der Länge der Zeit zum Zend gemodelt; denn läge bei gar keinem der Bücher ein medisches Original zum Grunde, so würde Zend nicht aus dem medischen haben entstehen können, sondern die heilige Sprache wäre allenfals aus einer andern alten Mundart erwachsen, welches doch nicht ist. —

Daß die Originale, deren Ursprache die Priester in sehr frühen Zeiten zum Zend oder der heiligen Tempelsprache modelten, nicht alle verloren gegangen sein können, davon weiter unten, und auch schon die Erhaltung des Zend bürget dafür, welches aber hier nicht weitläuftiger aus einander gesezt werden kann. — Der andre Theil, der später verfaßt oder entstanden ist, ist zwar wahrscheinlich ursprünglich Zend geschrieben, demohngeachtet aber von hohem Alter. Diejenigen, deren Originale medisch waren, wohin wir den Wendidâd, den Izeschne, die ächten Stükke des Jescht Sades im Allgemeinen rechnen, müssen

schon,

schon, der Sprache nach zu urtheilen, allerdings bis in die kheianische Monarchenfolge von Persien, und zwar wahrscheinlich in das Zeitalter Gkuschtasb's, unter dem Zerduscht lehrte, hinauf gerükt werden, was nämlich ihre Originale betrift. Denn der Nachfolger Gkuschtasb's relegirte das medische schon vom Hofe, und es war unter den Aschkhaniern als gänzlich tod betrachtet. — Di jüngern, die wahrscheinlich gleich ursprünglich Zend verfaßt wurden, vielleicht einige Stükke der Jeschts Sades, Si-ruze und Wispered dürfen wenigstens unter die Anfangszeit der sassanischen Dynastie nicht herabgesezt werden; weil man späterhin gottesdienstliche Stükke, wie wir aus den spätern Stükken der Jeschts Sades schließen können, Pehlwi und Parsi verfaßte. Es ist daher auch fast gewis, daß der Bundehesch weit über das Zeitalter hinaus geht, das man ihm gewöhnlich giebt. S. oben. Also, der Sprache nach zu urtheilen, sind Wendidâd, Izeschne, die ächten Jeschts Sades, höchstwahrscheinlich ihrer ersten Entstehung nach aus dem Zeitalter Gkuschtasb's, und müssen, welches wir nun noch beifügen wollen, in Aderbidschjân oder dem alten Irân, mit einem Worte dem Vaterlande Zerduschts zuerst bekannt gemacht worden sein, weil dies die Länder sind, wo die medische Sprache galt. — Dagegen müssen auf der andern Seite auch die Bücher Si-ruze, und Wispered, vielleicht auch einige Stükke der Jeschts Sades, so wie die unächten Jeschts Sades allesammt früher, oder bald in den Zeiten der Sassanier entstanden sein. — So viel läßt sich aus der Sprache für das specielle Alterthum der Bücher des Zend-Awesta schließen.

Aus

Aus ihrem Innern werden wir mehr erfahren. Si-ruze, das nach einer doppelten aber beinahe gar nicht auszeichnend verschiedenen Recension vorhanden ist, ist eigentlich ein liturgischer Kalender, nach den dreißig Monathstagen des alten persischen Jahres. Natürlicher Weise sezt dieses Buch eine Zeit seiner Abfassung voraus, wo dieser Kalender galt. Daher darf dies Buch unter die Zeit der Sassanier nicht herabgesezzet werden, und muß vor Jezdedshjird verfaßt sein. Denn Jezdedshjird hatte einen andern Kalender als diesen eingeführt, s. den Art. Sâl; und ohnerachtet der alte nachmals durch den Sultan Dshjelâleddîn wieder hervor gerufen ward, so kann das Buch, aus Gründen, die von seiner Sprache eben hergenommen sind, in dies späte Zeitalter nicht versinken. — Die liturgischen Gebete, aus denen Si-ruze bestehet, können keine andere sein, als die Zemzemes, wovon im Art. Mâh. Nun aber lässet sich aus der steifen Beharrlichkeit der alten Perser in allem dem, was das Ceremoniel der Religion betraf, besonders auch aus dem Steifsinn, wonach man beständig genau dieselben Gebete murmelte, die dem jedesmaligen Tagesengel zukamen, und es für ungeziemend hielt, die Gebete zu verwechseln, allerdings den Schluß machen, daß diese Zemzeme nicht leicht werden verändert worden sein. Wenn das ist, so muß die Verfassung des Si-ruze über die Zeiten der Sassanier hinausgehen, und das Buch also schon zum zweiten Kanon der Magier (s. unten) gehört haben. Dafür spricht auch die Simplicität dieser Gebete. — Wispered ist das späteste aller Zendbücher. Es ist also unter Si-ruze. Das Gekünstelte des Buches, und der Umstand, daß es ur-

ursprünglich als Liturgie verfaßt ist, könnte die Vermuthung geben, daß Mahrespand, der den dritten Kanon veranstaltete (s. unten), Verfasser sei — weil aber dieser seine eignen Zusäzze Pehlwi mit untermischtem Parsi verfaßte, so wird die erste Verfassung des Buches vor seine Zeiten hinauf fallen, und dasselbe also schon zum zweiten Kanon gehört haben.

Wir kommen zu Wendidâd, Izeschne und die ächten Jeschts Sades, welche mit den eben benannten Si-ruze, Wispered, den eigentlichen alten Awesta ausmachen. Wendidâd ist im legislatorischen, erzählenden oder dialogischen Vortrag geschrieben, und gar nicht liturgisch. Da nun dieses Buch einen ganz vorzüglichen Rang unter den Zendbüchern von Anfang an bei der Nation genossen hat; da es das erste aller Zendbücher ist; da es nicht liturgisch abgefaßt ist, wie die Magier ihre Tempelbücher abzufassen pflegten, — so erhellet daraus höchst wahrscheinlich, daß seine Ausfertigung in die Zeiten Zerduschts selbst gehöret. Dieses zeigt sein Inhalt bis zur Evidenz. Alle geographische Bestimmungen darinne treffen Zoroasters Vaterland; die vorkommenden politisch-hierarchischen Umstände passen nur in die Reichsverfassung unter den Kheianiern, besonders unter dem Zeitgenossen Zerduschts Gkuschtasb (Darius Hystaspis) — Die genannten Personen gehen hier wie in Izeschne und Jeschts Sades nur bis auf Zerduschts Lebzeiten — u. s. w. Izeschne — da der Kheianier blos gedacht wird, so muß die eigentliche Abfassung des Buchs schon aus diesem Grunde während dieser Dynastie geschehen sein. Die ersten Anbeter Ormuzds werden bis auf Zerduscht und

seine

seine Zeitgenossen fortgesezt, und weiter keine Spur. So nicht in den spätern Stükken der Jeschts Sades! — Dieser Umstand bedeutet um so mehr, weil nach den Begriffen des Volkes alles Gebet seine Kraft verliert, wenn nicht die Feruers (s. den Art. Mugh) aller derer ausdrüklich genannt werden, die seit den ältesten Zeiten bis auf die jedesmalige das Gesez entweder selbst befolgt, oder sich um dasselbe verdient gemacht haben. — Der Verfasser bittet um Kraft und Größe der Helden zum Besten des Reichs und zur Aufhelfung der Religion Zerduschts — er flehet um Sieg über die Feinde des Reichs, die Araber und Turanier — er nennt Khei Gkuschtasb, betrachtet ihn als lebend, hat ihn als Zeitverwandten vor Augen und bittet für ihn — er gedenket des Brahmen Tschengkreghatscha, mit welchem Zerduscht eine feierliche Unterredung gehabt haben soll — alle diese und noch mehrere Umstände zeugen evident, daß Jzeschne, zumal da auch die vorkommenden Bestimmungen von Ländern, Gegenden und Oertern damit übereinstimmen, aus Zoroasters Zeit herstammt. In den ächten alten Stükken der Jeschts Sades ist durch den geographischen, historischen und politischen Inhalt ebenfals das Zerduschtische Zeitalter gezeichnet. Auch hier sind die Feruers großer Menschen nur bis auf Zerduscht genannt. —

Sprache und Inhalt des Awesta haben uns also sein Alter so ziemlich entdekket. Wendidâd, Jzeschne, der gröste Theil der Jeschts Sades müssen zur Zeit Zerduschts abgefasset sein; — in spätern Zeiten, doch gewis vor der Reforme durch Mahrespand, erscheinen Si-ruze und Wispered. Von den Jeschts Sades in Zend scheinen ebenfals

fals manche früher oder später nach Zerduscht ausgefertigt zu sein, zumal da sich die Sammlung der Jeschts Sades nicht gleich, bald stärker, bald schwächer war und ist. Von Mahrespand und aus seiner Zeit kommen noch einige Vermehrungen in den Jeschts Sades (doch nicht in der Sprache Zend) hinzu. —

Ist nun der Awesta ein Werk Zerduschts? Der Parsen Awesta kann nicht so, wie er ist, aus der Feder des Gesezgebers geflossen sein. Zoroaster schrieb in der Sprache des nördlichen Mediens, seiner Muttersprache; die Grundsprache des Awesta aber ist von dieser verschieden. S. die allgem. Gesch. der morgenl. Spr. und Litteratur, Leipz. 1784. Aus dem obigen erhellet so viel, daß unter allen Theilen des Awesta, wenn wir auf ihr Alter sehen, nur drei, nämlich Wendidâd, Izeschne, und ein großer Theil der Jeschts Sades von dem Gesezgeber sein können, weil diese in sein Zeitalter gehören; die übrigen Zendstükke dagegen, der unächten ganz jungen Stükke nicht zu gedenken, nur im Geist des großen Lehrers von frühern oder spätern Magiern gearbeitet und hinzugethan wurden. — Izeschne und die Jeschts Sades haben liturgische Form; nun aber werden die Schriften des Gesezgebers nirgends als Liturgien, sondern beständig als an einander hängende Abhandlungen beschrieben. Es ist auch nichts unwahrscheinlicher, als daß Zoroaster seinen Werken liturgische Form gegeben habe. — Allein man siehet offenbar, daß das späteste unter den Zendbüchern Wispered ganz allein ursprünglich als Liturgie abgefaßt ist, Izeschne und die Jeschts Sades dagegen erst ihre liturgische Form durch eine zweite Hand erhal-

ten haben. Da sich nun die Unordnung, die den Zusammenhang dieser Bücher oft zerrüttet, zwar aus dem Entstehen derselben aus Werken des Lehrers, aber nicht wol daraus, daß Zoroaster selbst ihnen diese Gestalt gegeben habe, erklären lässet: so ist nichts wahrscheinlicher, als daß sie liturgisch eingerichtete Auszüge aus Werken sind, die Zerduscht seinen Schülern hinterlassen hatte. — Bei dieser Umschaffung zum Tempelgebrauch, wie wir gleich mit mehrern anzeigen wollen, wurde nach und nach die Medische Ursprache der Bücher in die heilige Tempelsprache Zend umgebildet. — Das leztere muß auch mit Wendidâd geschehen sein, weil auch dieser jezt in Zend geschrieben ist, und Zoroaster doch nicht in dieser Tempelmundart geschrieben hat. —

Der Wendidâd hat zu viel inneres Zeugnis für seine ächte und ursprüngliche Abkunft von Zerduscht. Jeder aufmerksame Leser muß den Geist des großen Mannes darinne mit Augen sehen. — Sollte er, bis auf die Umbildung seiner Sprache, und vielleicht noch einige unwesentliche Schmälerung seines Umfangs nicht Arbeit des Gesezgebers sein, da Izeschne und Jeschts Sades (großentheils) so offenbar aus des Weisen Werken geflossen sind? — Daß aber bei diesen lezteren Zoroasters eigenhändige Arbeit zum Grunde lieget, erhellet aus mannichfaltigen Gründen. Diese Bücher sind augenscheinlich anfangs nicht liturgisch gewesen. Wer sollte ihnen liturgische Form gegeben haben, als die Magier, Zoroasters Schüler? Arbeiteten diese selbst zum Tempelgebrauch, so werden sie ihren Arbeiten gleich liturgische Form gegeben haben; wählten sie aber ältere Werke zur Umarbeitung, werden

si

sie nicht zuerst nach ihres Lehrers eignen Schriften gegriffen haben? Die Bücher sind offenbar, ihrer Grundlage nach, aus des Gesezgebers Zeit; wer lebte damals, außer dem Gesezgeber, dem ihre Abfassung zugeschrieben werden könnte?

Noch mehr, Jzeschne hat den Zoroaster durchweg als redende Person. Das Buch selbst also zeugt, daß es durch des Gesezgebers Feder entstanden ist? Wenn nichts dawider ist, verwirft man nach einer gesunden Kritik ein solches Zeugnis nicht. Es muß also gelten! Der Verfasser betrachtet sein Gesez als eben entstanden, das erst noch ausgebreitet werden muß, das aber Stände und Provinzen glücklich machen kann, wenn es angenommen wird. — Der Verfasser bittet um Kraft und Größe der Helden zum Besten des Reiches und zur Aufhelfung der Religion Zerduschts — er flehet um Sieg über die Feinde des Reichs — er betrachtet Khei Gkuschtasb als seinen erhabnen Zeitgenossen und Beschüzzer — er gedenket des Brahmen Tschengkreghatscha. — Solche Umstände finden zum Theil auch in den Jeschts Sades statt. Für wen sprechen sie als für den großen Lehrer Zerdusch selbst?

Ueberdies hat besonders Jzeschne große Aehnlichkeit mit den alten orphischen Hymnen, nur daß nachmals die liturgische Einrichtung dazu gekommen ist. Nun aber lassen sich solche Hymnen von unserm Zerdusch unter aller Art Werke noch noch am ersten erwarten. — Man füge zu allen diesen noch hinzu, wovon man sich so wohlfeil überzeugen kann, daß auch der theologische Inhalt der Bücher, so wie des Wendidâd ganz dem Zwek des Gesezgebers entspricht. Und so wird man vollkommen überzeugt sein, daß die

Hauptttheile des Awesta, Wendidâd, Izeschne und der größte Theil der Jeschts Sades zwar nicht so, wie sie izt erscheinen, nicht in derselben Sprache, nicht in derselben Einrichtung, Form und Ordnung aus der Feder des großen Gesezgebers geflossen sind, doch aber eigenhändige Stükke aus den Werken des Zoroaster in sich fassen, und auf seine Arbeit als auf eine theure Grundlage gebauet sind. — Das ist es, wenn die Parsen in ihrem Rawaets gestehen, daß sich die wirklichen Schriften von Zoroaster verloren haben. Wollte der Himmel! wir hätten wenigstens mehr solche umgeschaffne Ueberbleibsel. —

Die nächsten Schüler und Zeitgenossen des Gesezgebers bedienten sich zweifelsohne zur Andacht, zur Erbauung, zum Selbst- oder Volksunterricht der reinen Werke Zerduschts. — Mit Beginn des Magismus aber entstunden für den Tempelgebrauch eigne Liturgien, die Auszüge aus den Schriften des Gesezgebers enthielten. — Tempeldienst begann am feierlichsten mit Beginn des Magismus und der Tempelgebrauch erfordert Liturgie, nicht zusammenhängende Schriften, wie sie Zerdusch hinterlassen hatte. — Worauf werden sich solche Liturgien hauptsächlich gegründet haben? ganz natürlich auf die ächten Werke des Lehrers. — Es ist nicht wahrscheinlich, daß man die liturgische Bearbeitung mit allen Werken Zerduschts vornahm. Wir denken, nur bei denen, welche ihres allgemeinern Inhalts wegen dazu gebraucht werden konnten, wie Moses und die Propheten bei den Juden. — Die Liturgien aus den Zeiten vor Alexander pflanzten sich, doch nur zum Theil, mit dem fortdaurenden und anwachsenden Magismus in die Tage nach dem

Räuber

Räuber fort. Alexanders Eifer gegen die Magier und alles was magisch hies, bewirkte, dem eignen ehrlichen Geständnis der Parsen zu folge, den Verlust vieler Religionsschriften. — Theils durch ihn, theils durch Schuld der Priester verloren sich nach und nach die ächten Werke Zeraduschts, auch hatten sich einige der alten liturgischen Bücher verloren, welche die Magier nachmals wahrscheinlich durch eine Menge neue ersezten. — So war der Kanon der heiligen Bücher, wornach die Magier ihren geheimen Gottesdienst verrichteten, nach Alexander auf der einen Seite noch zum Theil der alte aus den Zeiten vor Alexander, und auf der andern durch neue Stükke vermehrt. — Denn daß Alexander alle magische Schriften seiner Zeit vertilgt habe, oder nur habe vertilgen können, ist das unwahrscheinlichste Vorgeben von der Welt. — Die alten Stükke, die sich aus dem ersten Kanon der Magier vor Alexander in den zweiten nach ihn hinein erhielten, waren, so weit uns die Erfahrung leitet, der noch vorhandne Wendidâd, samt Izeschne und einem guten Theil der Jeschts Sades. S. ob. Dazu kamen neue hinzu, wovon sich auf die heutigen Parsen noch Si-ruze, Wispered und einige der Jeschts Sades, die wahrscheinlich hieher gehören möchten, erhalten haben. S. ob.

So bald die Magier anfiengen, sich zum Tempelgebrauch einen Kanon von Liturgien und heiligen Büchern zu sammeln, so fiengen sie natürlich auch an, sich aus der Mundart des Zeraduschts eine heilige Tempelsprache zu bilden. S. den Art. Zend, und die allgem. Gesch. der morgenl. Sprachen und Litt. So wie sich alte Li-

turgien in die Zeiten nach Alexander fortpflanz-
ten, so pflanzte sich auch die Tempelsprache fort.
Neue Liturgien wurden natürlich so lange in ihr
verfasset, als es noch Priester gab, die die heili-
ge Sprache gründlich verstunden und schreiben
konnten. Und da der Magismus fortdaurete, so
währte auch die Bildung dieser Sprache fort. —
Allein wenn der Liturgien, wie es scheint, zu
viel wurden, und ein ungereimter Ueberfluß an
gottesdienstlichen Büchern anwuchs, der ganz
natürlich viel schlechtes Zeug enthalten mußte;
wenn es am Tage liegt, daß das Verderben der
Priester immer tiefer wurzelte, je weiter entfernt
von den Zeiten des großen Lehrers sie lebten: so
dürfen wir uns nicht wundern, daß unter den
Sasaniern, durch Mahrespand eine Reform
unternommen ward. Mahrespand und sein An-
hang, unter Sapor, hatte Ansehn genug, den
liturgischen Kanon, der kurz nach Zerduscht er-
wachsen und nach Alexanders Zeiten merklich ver-
mehrt war, mit kritischen Augen durchzusehen,
zwar an der einmal hergebrachten Sprache der
Weihe nichts zu ändern, aber unter den vorhan-
denen Liturgien selbst eine Auswahl zu treffen,
und also die Stärke des Kanons auf die Zukunft
merklich zu verringern. Er vollbrachte das Un-
ternehmen, lies uns den Wendidâd, Jzeschne,
Jeschts Sades, Si-ruze, Wispered, samt
den jüngern Stükken in den Jeschts Sades und
einigen hierunter befindlichen eignen Patets oder
Konfessionen. Ein und das andre Stük der
jüngern Jeschts Sades ist indeß offenbar nach
Mahrespands Zeit hinzugekommen.

Dabei blieb es, so lange das sasanische
Haus blühete, und die väterliche Religion
im

im Gange war. — Wir haben also einen dreifachen Kanon der Tempelbücher der alten Perser anzunehmen. Der ganz erste in den Zeiten der Kheianier ist unser Awesta offenbar nicht. Dawider ist die Geschichte! — Der zweite ist's aber auch nicht, denn der war stärker. — Es findet sich auch im Zend-Awesta nicht alles, was die Alten, die doch blos den zweiten kennen konnten, von dessen Inhalt berichten. Z. B. nach Chrysostomus müßte der Wagen Jupiters (Ormuzd's) darinnen auf die erhabenste Art geschildert sein. — Ferner wenn der dritte Kanon den ältern zweiten unterdrükte, wie ist es glaublich, daß die Parsen, Abkömmlinge derer, die nach dem Tode Jezdedschjirds sich mit der Flucht retteten, jenen und diesen nicht sollten erhalten haben?

Der Parsen Awesta ist nicht nach Muhhämmed erdichtet, er ist auch nicht der erste und nicht der zweite magische Kanon; mithin muß er der dritte sein, den Aderbad Mahrespand ordnete. — Nun noch einmal alles unter Einem Gesichtspunkt!

Zendavesta ist nicht von Zoroaster, aber zoroastrisch. — Zoroaster hatte Schriften hinterlassen, welche seine Schüler, die Magier, als ihren Kanon betrachteten und fleißig studirten. — Sie machten daraus bald einen Auszug für den Tempel, dem sie natürlich liturgische Form geben mußten. Die Sprache dieser liturgischen Bücher, die aus den Werken des Zeraduscht erwachsen waren, war anfangs die Muttersprache des Gesezgebers, die nördlich medische Mundart; damit sie aber zum Tempelgesang geschikter würde, feilten die Priester

so lange daran, bis sie die Gestalt erhielt, in der das Zend noch erscheint. — Die Anzahl der liturgischen Bücher war sich nicht zu allen Zeiten gleich, aber jene Tempelsprache herrschte doch in allen, bis auf die späte Zeit, wo man anfieng die alte Pehlwi und auch die Parsi mit einzumischen; und schon frühe scheint die Anzahl der heiligen Bücher beträchtlich gewesen zu sein. — Durch die Verherungen Alexander des Großen verloren sich die Originalwerke Zeraduschts aus der Welt, und mit ihnen zugleich ein guter Theil der Liturgie der Magier. Alle liturgische und gottesdienstliche Bücher konnten nicht untergehen; eine gewisse Anzahl meist solcher, in denen Zoroasters Arbeit zum Grunde lag, und in dieser zugleich die heilige Priestersprache erhielt sich in folgenden Zeiten bis auf die Endschaft des Sasanischen Hauses. — Eben diese Anzahl der liturgischen Bücher des Gottesdienstes, die sich aus den Zeiten vor Alexander übergepflanzt hatten, und von spätern Magiern mit diesem und jenem Stük, zum Ersaz des Verlornen, vermehrt worden ist, lieget uns nun in den anquetilischen Zendbüchern einem Theil nach noch vor Augen. Denn die Parsen retteten sich so wol als die väterliche Religion vor der Wuth der Chalifen in die Gebirge und nach Khirmân und Indien. Der Zendawesta der Parsen würde stärker sein, hätte Destur Aderbad Mahrespand nicht gegen das Ende des vierten Jahrhunderts eine Reforme veranstaltet. —

Zendavesta würde schon als Sammlung alter Tradition, als später Nachhall früher Zeiten schäzbar sein. Aber der Wehrt dieser Urkunden

wird

wird gar sehr erhöhet, wenn sie das Alter wirklich haben, als bewiesen ist, wenn sie wahre Ueberbleibsel der Werke des weisen Zeraduscht und seiner treuen Schüler sind. — Wären sie dann auch ungereimt, so will man eben alle diese Ungereimtheiten wissen: und unter scheinbaren Ungereimtheiten liegen oft Dinge verborgen, die über Vieles Aufschluß geben. — Daß sie in der That viel merkwürdiges enthalten, nicht nur von Seiten der alten Theologie, Geschichte und Kosmogonie, sondern auch vieler Sinnbilder und Gebräuche der alten Welt — das muß einem jeden Kenner in die Augen fallen. —

Unter den Gegnern des Anquetilischen Zend-Awesta, deren Namen oben berührt sind, haben wir einen nicht genannt, der neuerer Zeit aufgetreten ist, wir meinen den Herrn von Bock, welcher seine Abhandlungen im Büschingischen Magazin für die neue Historie bekannt gemacht hat. So wie die Einwürfe dieses gelehrten Gegners gewis unter allen am wenigsten schaden, so können wir sie hier, um nicht noch weiter auszuschweifen, nicht zurükweisen. Wir behalten uns dieses daher, so wie alle weitere Auseinandersezzung und Bestätigung unserer Vertretung des Parsen Awesta für einen andern schicklichen Ort auf. — —

Abdschjâme. Bedeutet im Persischen ein Waschkübel, Badkessel, Waschbecken, Schale, Becher, Wasserglas, Trinkgeschirr.

Abdschjed. Der Name eines arithmetischen Versikuls, dessen Buchstaben verschiedne Zahlgültig-

keit haben, von eins bis tausend, wie folget:

ابجد	هوّز	حطّي	كلمن
1 2 3 4	5 6 7 8	9 10	20 30 40 50

سعفص	قرشت	ثخذ	ضظغ
60 70 80 90	100 200 300 400	500 600 700	800 900 1000

§. Mit diesen technischen Wörtern pflegten die alten Araber ihre Wochentage zu zählen, die leztern ثخذ und ضظغ abgerechnet. Den Sonnabend, ihren ersten Tag, nannten sie Abdschjed, den Sonntag Hauwaz, den Montag Hhatta, den Dienstag Khâlmen, den Mittwoch Sa-faz, den Donnerstag Karscheth, den Freitag aber mit den Juden El-arube, den Abend.

Abtschîn. Eine Handquelle; ein Tuch, womit man (in Persien und Indien) die Todten abwäscht. Perf.

Abher. عبهر 1) die Narcisse. 2) Jasmin. 3) Purpuramaranthe. Arab. R. Die Purpuramaranthe pflegen sie in Becher auszupressen, und das dem schönsten rothen Wein ähnlich sehende Blut derselben bei Freudentagen, oder bei der Ankunft eines Königes zu libiren.

Abhind. Der Fluß Indus.

Abî heißt im Persischen wässerig, und daher burdschje abî, das Gestirn des Wassermanns.

Abidh. Die Handlung, wenn man den Vorderfuß eines Kameels mit einem Strik bindet, und das andre Ende desselben, so daß das Knie des Thiers ge-

gekrümmt bleibt, an der Schulter oder dem Oberschenkel befestiget; durch welche Operation zuweilen Nerven und Flächsen lädirt werden. Die Araber in der Wüste, oder Beduinen, sind gewohnt, ihre Thiere also zu binden, daß sie nicht weiter gehen können.

Abide. Fabel, Roman, wundervolle Geschichte, Ebentheuer. 2) Sprichwort, Räthsel. Arab.

Abidshjû. 1) eine Insel. 2) ein Bächlein. 3) Wassermelone, Gurke. 4) ein Hausgenos, Hausgesind, einer den man köstiget. Pers.

Abile. Blase, Blatter, Nisel, Finne, Beule, Geschwür, Pokke. 2) eine Blase auf dem Wasser. Pers.

Abîr ابير Ambra, oder sonst eine wohlriechende Ingredienz. 2) Saffran. Arab.

Abisch. Also nennen die Araber einen, welcher den Vorhof oder Vorsaal in eines andern Hause ausschmükket, und Essen und Trinken darinn auftafelt. Eine Sitte, die in Arabien zu Haus, und besonders bei der Ankunft eines Fremden im Brauch ist, da denn jeder freundliche dienstfertige Nachbar seinen Schmuk, seinen Vorrath an Viktualien und seine besten Getränke nach dem Hause bringt, wo der Fremde wohnt, um auch nachher selbst von dessen Unterhaltung zu profitiren.

Abischchôr. 1) S. Abchur. 2) Canal, Flußbett. 3) ein Trunk Wasser. 4) Schiksal, Veränderung, Wechsel. 5) Eines Wohnung, oder

Spur,

Spur, Stapfen. 6) Eines Siz an einem Orte. Perſ.

Abkhem, eine Gattung Schlangen. Perſ.

Abker ابكر ein großer Teufel. 2) ein Ort, wo der Sage nach ſich viel Dämonen aufhalten. 3) eine Stadt, die wegen der Leinwand berühmt iſt, die in ihr verarbeitet wird. Arab.

Abgkîne. Spiegel, Brille, Fernglas. 2) Trinkglas, Kanne. Perſ.

Abgkûn. Waſſerfarbig, azurn, flüſſigblau, himmelblau. 2) Glas. 3) Eis. 4) ein blinkend Schwert. 5) eine Art Meſſer. 6) ein Bach, Fluß. 7) blaue Stärke. Perſ.

Abkhund. Ein durch einen reißenden Strom oder Regenbach ausgehölter Kanal. 2) eine Lache, ein kleiner Teich, See, oder Ort, wohin ſich Waſſer ſammlet. Perſ.

Abgkûr. Eine Waſſerleitung. Perſ.

Abgkurm. Warm Waſſer, Heißbad. Perſ.

Abkhuſch. Ein Waſſerträger, Waſſermann. 2) Ein lederner Waſſerbeutel. Perſ.

Abrâh. Ein Kanal, Waſſerröhre, Waſſerleitung, jeder Ort, den Waſſer durchſtrömt. Perſ.

Abrâkh. 1) Wolken. 2) weiße oder ſchäkkige Zirbelnuß, Tannzapfen. Arab.

Abreb عبرب das eßbare Kraut Sumach.

Abrîzegkân. Ein Fest der Armenier, Chaldäer und Perser, an welchem aus dem Volk einer den andern besucht, und dabei man sich wechselseitig mit Orangenblüthen- Rosen- oder reinem Quellwasser besprenget. Das Fest fällt den dreizehnten des Monathes Tîr, der unserm September entspricht. Man sehe mehr bei Hyde de religione Vet. Pers. p. 243. 257. Herbelot titre *Abriz*; und unten Art. Mâh.

Abrûd. Eine Hyacinthe. Pers. R. Die indische Narde, die bei den Arabern Sumbul, bei den Indern Tschehér heißt. Einige Schriftsteller verwechseln aber diese Pflanze mit dem Nilufar der Araber, so wir gewöhnlich Nanufar nennen. *Herbelot*, titr. *Abroud.*

Abrûz, oder verdorben Alborz, ein Berg bei Hamadan in Persien. Er ist berühmt, weil daselbst eine Anzahl Pyrea oder Feuertempel der Magier waren, in welchen vor beständig das heilige Feuer brennete. † Schon in den frühesten Zeiten war dieser Berg der vornehmste Ort der Anbetung, und nach dem allgemeinen Glauben des Volks war daselbst das himmlische Feuer aufbehalten. In den Zend-Büchern wird eines Alborsj gedacht, und aus dem Bundehesch erhellet, daß dieses der Name mehrerer hohen Berge ist, worunter sich einer an Höhe besonders auszeichnet, von welchem die Parsen, nach diesem Kommentar zu urtheilen, eine ungemein hohe Idee hegen. Ob übrigens unter dem Namen Alborsj البرج unser Abruz ابروز mit begriffen ist, verdiente noch eine weitere Untersuchung.

Abrûzanam. (Angesicht eines Bildes) Die Perser nennen die Mandragora also, weil ihre Wurzel einer menschlichen Gestalt ähnelt. Wie Herbelot erzählt, kömmt der Ursprung dieses Namens daher, daß diese Pflanze, wie mehrere andre, zwei Arten hat, davon die eine die männliche, die andre die weibliche genannt wird. Jene hat eine runde Wurzel, diese eine etwas längliche. Die Morgenländer, besonders die Juden, wissen diese Wurzeln mit ihren langen Fäden so geschikt zu verbinden, daß sie die Gestalt einer Manns- oder Frauensperson zu haben scheinen. Mehrere glauben, daß diese Pflanze in der heiligen Schrift Dudaim heiße. *Olai Celsii* Hierobotanicon T. I. p. 1-24. sezzet sich dieser Meinung entgegen; andre nach ihm aber haben sie mit Glük vertheidigt. Man hat dieser Pflanze viel wunderbare und ebentheuerliche Kräfte und Wirkungen beigeschrieben, und bedient sich derselben gern als ein Liebeskraut und zu Liebesgetränken. S. auch Jsterenkh.

Absekhun. Eine Jusel in dem kaspischen See. Sie liegt ohngefähr drei Parasangen oder Meilen von Astrabâd. Ein Fluß und eine Stadt gleiches Namens sind auf ihr befindlich.

Abtâchâsch. Der erste Nachfolger Alexander des Großen, der, nach arabischen und persischen Nachrichten, über Persien regierte. Nun wissen wir, daß dieser Antiochus Seleukus Sohn war, und dies macht es höchst wahrscheinlich, daß man statt Abtâchâsch eigentlich Antâchasch schreiben und lesen sollte. Eine solche Verfälschung, die jedoch auch bei europäischen Namen nicht unerhört ist, rührt in orientalischen Schriftstellern

von

von der Vernachlässigung und Versezzung der diakritischen Punkte der Buchstaben her, welche sich Abschreiber nur allzu oft zu schulden kommen lassen. Man unterscheidet die Buchstaben b, n, t oder th, j nicht genug von einander, die Eine Gestalt haben, welche aber durch gewisse Punkte drunter und drüber näher bestimmt wird.

Abtâl. S. Abdâl.

Abtîn. Der Name des Vaters des Feridun, eines alten persischen Monarchen der Pischdadischen Folge, welcher der Ordnung nach der 7te ist.

Abû. Dies Wort bedeutet im Arabischen Vater, Herr, Besizzer, Urheber, Erfinder. S. Ab. Nicht selten bildet es metonymische Benennungen, z. B. Abu'lmunmur, Vater der Vertheidigung, i. e. Stadt; Abu'lhhajat, Vater des Lebens, i. e. Regen; Abu'lkhumâl, Vater der Komplimente, i. e. einer der Gesundheiten trinkt; Abu'lmare, Vater des Weibes, i. e. Ehemann, Hausvater; Abu dschjad, Vater des Zoddelhars, i. e. ein Fuchs; Abu atlâb, Vater des Verlangens, i. e. ein Verliebter, Liebhaber; Abu'lschifa, Vater der Gesundheit, i. e. Zukker; Abu jokdhân, Vater der Uhr, i. e. ein Hahn; Abu murre, Vater des Uebels, i. e. der Teufel. Im Persischen ist Abu der Name der Wasserlilie.

Abu'lumri, Vater des Lebens, eine Art Geier, der 1000 Jahr leben soll.

Abubekher. S. Bekher.

Abu'lfadhl, mit Vortreflichkeit begabt. Ein eigner Name. Verschiedne morgenländische Gelehrte haben

haben den Namen Abu'lfadhl geführt, von denen Herbelot in seiner Bibliothek drei etwas näher bekannt gemacht hat. Ein vierter und weit merkwürdigerer ist: Abu'lfadhl, ein sehr gelehrter und geschikter Mann, Sekretär bei dem großen Sultan Akhber, Kaiser von Hindostan und Verfasser der eleganten Geschichte der mungalischen Kaiser in Persien, die unter dem Titel Akhber name bekannt worden ist. Diese Geschichte findet sich unter andern in den öffentlichen Bibliotheken zu Oxford, und W. Jones giebt ihren Inhalt so an, daß sie blos das Leben des Sultan Akhber zu enthalten scheint.

Abulfaradshj. Name des Verfassers einer Universalgeschichte, unter dem Titel مختصر الدول muhthezer eldual (Handbuch der Zeiten) welche der gelehrte Pococke mit einer lateinischen Uebersezzung herausgegeben hat. †. Eduard Pococke, dessen hier gedacht wird, gab erstlich 1650 einen Auszug aus der abulfaradshjischen Geschichte, und zwar aus der 9ten Dynastie, welche von dem Ursprung und Sitten der Araber handelt, mit den schäzbarsten Anmerkungen heraus. Darauf ließ er 1663 den ganzen Abdruk der Geschichte folgen. Abulfaradshj ist sonst auch unter dem Namen Gregorius Bar Hebräus bekannt. Er lebte Sec. XIII. und hat mehrere arabische und syrische Werke verfaßt. Sein Hauptfach war die Medicin. Sein Vater war ein jakobitischer Arzt aus Meletine in klein Armenien bürtig. Die Muhhämmedaner schäzzen ihn ungemein hoch, und nennen ihn zuweilen Ibn Khuf ابن كفّ, wahrscheinlich damit auf seinen Fleiß zu deuten. Ein ziemlich vollständi-

ges

ges Verzeichnis seiner Schriften befindet sich im Katalog der mediceischen Bibliothek zu Florenz, den der berühmte Assemani gefertiget hat. Der leztere rühmt besonders den Kommentar über die Bibel; aber der über das Evangelium Matthäi, welcher sich in der leidenschen Bibliothek handschriftlich auffindet, will nach Alb. Schultens glaubwürdigem Urtheil doch nicht viel sagen. Wir müssen wegen der Nachrichten von Abulfaradschi und seinen Werken auch noch auf die Assemanische Bibliothecam Orientalem verweisen, wo der berühmte Maronit im 1sten Tom ausführlich über ihn abhandelt. Sein Horreum mysteriorum hat längst die Aufmerksamkeit der Bibelkritiker auf sich gezogen. Die nähere Bekanntmachung seiner theologischen Werke könnte uns das Glaubenssystem der Jakobiten, und auch wol die Geschichte dieser Sekte in ein helleres Licht sezzen. Von seinen sinnreichen Erzählungen כתבא דהוניא מפרגנא hat uns ohnlängst der gelehrte Hr. Prof. Adler ein paar Proben mitgetheilt. Sie stehen zu Anfang seiner syrischen Chrestomathie, an der Brevis linguae Syriacae institutio. Altonae 1784. 8vo. Die syrische Chronik hat uns Hr. Prof. Bruns durch eine doppelte sehr merkwürdige Probe von der vortheilhaftesten Seite kennen gelernt. Dieser leztere Gelehrte hat nicht nur 1780 zu Oxford ein Excerptum ex Abulfaragii Chronico Syriaco de rebus gestis Richardi Angliae regis in Palaestina mitgetheilt, sondern auch in das Repertor. für bibl. und morgenl. Litteratur. Th. XIV. unter Nr. 1. dasjenige einrükken lassen, was Abulfaradschi in seiner syrischen Chronik über den Drusen-Gott Hhakhem gesammelt; wofür

ihm das Publikum sehr vielen Dank schuldig ist. Wir wünschen recht sehr, daß Hr. Bruns ein Mittel finden möge, uns die ganze Chronik im Druk schenken zu können. Asseman hat schon sehr schäzbare Auszüge gegeben, die man in seiner orientalischen Biblioth. syrisch und lateinisch findet. Es giebt noch mehrere Gelehrte des Orients, die den Namen Abulfaradshj führen, als: a) Abulfaradshj Ali Izfahani, welcher die Geschichte der Barmekiden verfasset. b) Zwei große arabische Dichter des Namens, deren auch Herbelot gedenket. c) Schams eddin Abulfaradshj Ben Dshuzi, der Lehrmeister des berühmten persischen Dichters, Sadi von Schiraz. d) Abulfaradshj Ibn Ali Ibn Dshjuzi, dessen Predigten oder Reden noch in großem Werthe sind. e) Abulfaradshj elizfahani, aus dem Stamme der Ommiaden, Verfasser einer vortreflichen Sammlung arabischer Gesänge — lebte im zehnten Jahrhundert nach Christi Geburt, heist auch Abulfaradshj Ali Ibn Hhusein, und hat eine Geschichte der Ommiaden bekannt gemacht, woraus wir vieles lernen würden, wenn sie irgend einmal das Licht sähe. f) Abulfaradshj Sandshjari, ein persischer Dichter, der in der Zeit des großen Einfals der Tatarn unter Dshjingkizchân lebte. g) Abulfaradshj Suri, Verfasser des Seirath el-Iskhender, des Lebens Alexander des Großen. Es ist mit vielen Fabeln und ebentheuerlichen Erzählungen gemischt. h) Abulfaradshj Abdallah Ibn Attib, aus Baghdad, ein nestorianischer Mönch und Presbyter. Er lebte zu Anfang des Sec. XI. Asseman gedenket seiner, und eines andern gleiches Namens Hottinger in der Bibliotheca Orientali.

tali. p. 219. Eduard Pococke verwechselte den ersten mit dem großen Abulfaradshj, der die Geschichte der Dynastien und das syrische Chronikon verfasset hat.

Abu dshjehel, Vater der Unwissenheit, unwissend, — ein eigner Name. R. Ein Abu dshjehel war einer der grösten Feinde des Muhhämmed und seiner Religion. Er ist daher allen rechtglaubigen Muhhämmedanern verächtlich, und sie nennen die Koloquinte (cucumis asininus) die Melone oder die Gurke des Abu dshjehel. S. mehr bei Herbelot. titr. *Abugehel.*

Abu jahhja. Name des Todesengels, den die Araber auch Azrail, die Perser aber Mordâd nennen. Er hat, nach dem Glauben der Muhhämmedaner, den Auftrag von Gott, die Seelen von ihren Körpern zu trennen. Derselbe Glaube ist auch den Rabbinen eigen.

Abu khâis. Ein Gebirg drei Meilen von Mekhkhe, wo nach einer muhhämmedanischen Ueberlieferung der Erzvater Abraham begraben liegt.

Abu Kalb. Eine deutsche Münze, die in Egypten ꝛc. gangbar ist, am Werth etwas geringer als ein spanischer Piaster (4 Schilling 8 d.) Sie trägt das Bild eines Löwen, den indessen die Araber (in der Benennung) in einen Hund verwandelt haben, so entweder aus Verachtung gegen die Christen, oder aus Rükſicht auf ihren geringen Werth geschehen ist.

Abu khîr. Eine Insel, die der Nil bei Alexandrien bildet.

Abu ma-âscher (Vater des Umgangs) der berühmte Astronom und Astrolog, der uns Europäern unter den Namen Albumazar bekannt worden ist. Er starb im Jahr 885. R. Noch verstümmelter nennen ihn einige Apomasar. Er wurde in der Stadt Balch in Chorasan gebohren, und kam unter dem Chalifath des glorreichen Almamun nach Baghdad. Das Jahr seiner Geburt giebt Herbelot der Hedschjr 190, Christi 805 an. Sein Artikel im Herbelot verdient weiter nachgelesen zu werden, zumal Reiske und Schultens beträchtliche Zusäzze beigefügt haben. (Herbelot Biblioth. Orientale. ed. Hag. T. I. p. 37.)

Abu thîdschj, die Stadt in Thebais, aus der das feinste Opium kömmt. R. Dies Opium nennen die Araber Afiun, und wird dasselbe aus einem edlen schwarzen Mohn verfertigt. Es wird von Abu thîdschj durch die ganze Levante bis nach Indien und Sina verführt. Die Stadt ist ziemlich ansehnlich und hat etliche Mosqueen.

Abûr عبور Dies Wort bedeutet im Arabischen ein junges Lamm, und beschnitten; Schirâ-elabûr den großen Hundsstern, Syrius — S. Schi-râ.

Abwâb elsa-adet, die Hafen der Glükseligkeit, ist der Titel eines Buchs. R. Es giebt zwei Abhandlungen, welche denselben Titel führen. Die eine über die Gründe, die man hat, von seinem Glauben durch ein öffentliches Bekänntnis Rechenschaft zu geben, ist arabisch geschrieben, und von Dschjelâleddin essojuti verfasset. Die andre ist von Osman Ben Muhhämmed elghaznewi persisch verfasset, und ascetischen Inhalts.

Abzâr, eine Art Möhre, Pastinat. 2) Küchenkräuter, Wurzeln, Gewürz ꝛc. die Speisen schmakhaft zu machen. Dies Wort wird auch oft Afzâr geschrieben. Pers.

Abzârdân oder **Afzârdân**, eine Würzbüchse, Pfefferbüchse. 2) ein Gefäs, worinne Küchenkräuter zubereitet werden. Pers.

Abzhe, das aus einer Quelle fließende Wasser. 2) alle Art von Saft, der durch einen Durchschlag oder durch ein Seigtuch gedrükt ist. Pers.

Abzen oder **Abzan**. Eine besondre Art Badkessel, von der vollen Länge des menschlichen Körpers. Er wird mit warmen Wasser gefüllet, das medicinische Zubereitung erhalten, worauf sich der Kranke hineinsezt oder legt. 2) Das Bekken einer Quelle. 3) ein ehernes Geschirr, worinne Leinwand gewaschen wird. Pers.

Abzende gkânî, heist in der persischen Sprache Quelle der Jugend. Nach einer muhhämmedanischen Ueberlieferung lieget diese Quelle in einer finstern unbekannten Gegend des Osten, und giebt dem, der ihr Wasser trinket, Unsterblichkeit. K. Alexander der Große suchte diese Quelle vergeblich. Nur sein Wezier Chidhr oder Chedher, wie die Perser ihn aussprechen Chizr, fand sie auf, trank daraus, und ward unsterblich. S. den Art. Chidhr.

Abzendrûd. Ein Fluß, der von Westen nach Osten durch Ispahan durchströmt. Unsere Reisebeschreiber nennen ihn Senderut. Der Name zeigt einen Fluß lebendigen Wassers an, und dies

vermuthlich deswegen, weil er eigentlich eine Sammlung mehrerer Quellen in Einen Kanal ist. R. Der persische König Ardschîr Babegkan hat diesen Fluß nach Ispahan leiten lassen, wie in dem Lubb eltawârîch gemeldet wird.

Abzer. Ein Berg bei Hamadan in Persien, etwa 150 Meilen westwärts von Ispahan.

Ach, bedeutet im Arabischen einen Bruder.

Achâf. Ein arabischer Mannsname. R. z. B. Abdallah Ben al achâf, ein muslemischer Heiliger.

Achbâr. Geschichten, Erzählungen, Jahrbücher, Neuigkeiten, Zeitungen, Anzeigen, Nachrichten, Chroniken, Ueberlieferungen werden von den Arabern also genannt. Deswegen ist dieses Achbâr der Titel vieler Bücher, in denen Geschichte enthalten ist — als z. B. Achbâr el cholafa, Geschichte der Chalifen; Achbâr el schuara, Geschichte der Welt; Achbâr el zemân, Geschichte der Dichter; Achbâr el abâdu asaru'lbilâd, Geschichte der Länder und Beschreibung der Städte. Man sehe mehr bei Herbelot in der Biblioth. Orientali, der holländischen Ausgabe Tom. I. p. 148:151.

Achdhar, heist in der arabischen Sprache grün. Daher Bahhar el achdhar, die grüne See, das grüne Meer, unter welcher Benennung die Araber den Theil des großen Weltmeers begreifen, der sich von den Küsten Arabiens und Aethiopiens bis nach Indien und Sina erstrekket. Chalîdschi el achdhar aber ist der grüne oder persische Meerbusen. — Tawuse achdhar, grüner Pfau, ist

der

der Name, womit die Perser und Araber den Paradies-Vogel benennen.

Achderi. Ein wilder Esel. Arab.

Achfesch. Die Araber deuten mit diesem Wort einen Mann an, der kleine schwache Augen hat, besser in der Nacht oder Dämmerung als am hellen Tage siehet. Es ist dies aber auch zugleich der eigne Name eines berühmten arabischen Grammatikers.

Achdschieste. 1) Die Thürschwelle. 2) die Purpurblume, sonst Arghuwan genannt. Pers.

Achiâsch, Leinwand grob und liederlich gewebt. Arab.

Achireth, heist bei den Arabern das künftige Leben, dem Leben der Welt oder diesem irdischen, welches sie Donja nennen, entgegen gesezt. Weitläuftiger hat Herbelot hierüber kommentirt. S. titr. *Akhrat.*

Achkhekhend, auch Achkhende, Achkhund, Achkhelendu, Achkhindu — eine Kinderklapper, eine Kindertrommel, ein Instrument aus zwei Kupferplatten bestehend, oder ein dergleichen aus zwei Knochen oder Klapperhölzern. Pers.

Achlâk, Völker, Nationen. 2) Beschaffenheiten, Eigenschaften, Gesinnungen, Neigungen, Talente, Gaben der Seele und des Geistes, Sitten. Dieses Achlâk brauchen die Araber als einen allgemeinen Namen für viele Werke der Sittenlehre. Z. B. Achlâk el mulûk, die Sitten der Könige; Achlâk el muhhaseni, ein Traktat von guten Sitten; Achlâk el alama, die Sitten der Gelehrten; Achlâk el muhhassenin, eine Abhandlung von der

Sittenlehre, die in vierzig Kapitel abgetheilt, und mit unterhaltenden und beweisenden Erzählungen ꝛc. untermischt ist. Herbelot belehrt uns wegen angeführter und andrer Werke umständlicher. titr. *Akhlak*.

Achlât. Eine Stadt in Armenien. Sie liegt in Paschalik Wan, und ist in der Geschichte wegen ihrer öfteren Staatsveränderungen bekannt genug. Man nennet sie auch Chalât. S. Herbelot titr. *Akhlath*.

Achmîm. Eine Stadt in Thebais von Egypten, woselbst noch sehr viel Ueberbleibsel von prächtigen Palästen, Obelisken und kolossalischen Statüen aus Granit oder anderm edlem Marmor gesehen werden.

Achnes, 1) plattnäsig. 2) ein Löw. 3) ein Affe. 4) eine wilde Kuh (wegen ihrer breiten platten Nase). Arab.

Achnîe, eine Art von Stoff, der mit Seide durchschossen ist, und von den Arabern in Egypten verfertigt wird.

Achnuch. S. Idrîs.

Achôr. 1) Stall. 2) Streu. 3) eine Cisterne, Wasserbehälter, Bekken, Bad, Badkessel; ein steinernes Gefäs, woraus der Körper mit Wasser übergossen wird. 4) Emîre achôr, der Stallmeister. Pers.

Achsîkhes. Eine Stadt in Transoxanien (Turkhestan) am Flusse Schasch gelegen.

Achteb, eine Art grüner Elster. 2) eine Gattung schwarz und weißer Adler, mit großem Kopf, der Sperlinge jagt. 3) etwas, dessen Hauptfarbe dunkelbraun. 4) ein schwarzer Strich auf dem Rükken eines Esels. 5) der das Gebet chutbe am besten wiederholt oder hersagt. Arab.

Achten. Bei den Persern heist dieses Wort unter andern ein Abgesandter, und ist zugleich der Name eines alten Königs.

Achter. So nennen die Perser einen Stern, ein Gestirn, ein himmlisches Zeichen — ein gutes Omen, Horoscop, gut Glük — eine Standarte, Flagge, Fahne von verschiedner Farbe.

Achter gku. Persische Benennung für einen Sternkundigen, Sterndeuter, Sternseher, Wahrsager.

Achûn. So nennen die Perser einen Theolog, Prediger, öffentlichen Redner, Volkslehrer.

Achwîn. Die Araber nennen Dem el achwîn diejenige Art Gummi, welche auch in unsern Apotheken Drachenblut heist.

Achzem. So nennen die Araber eine männliche Schlange.

Achzem ist auch ein Mannesname.

Ad عاد. Der Name eines alten arabischen Stammes. Man vergleiche Herbelot titr. *Ad.*

Adâb. Dieses Wort hat im Arabischen mehrere Bedeutungen. Es heißet gute Sitten, Höflichkeit, Nettigkeit, feines Betragen, Gelehrsamkeit, Wis-

senschaft, Gesezze, Pflichten, viele Bücher, besonders solche, die Moral und erstere Wissenschaft zum Gegenstand haben, haben die Aufschrift Adâb, z. B. Adâb el areb u elfars, die Sitten der Araber und Perser; Adâb el khathib, die Pflichten eines Sekretärs; Adâb el fozala fi Loghath, ein persisch Wörterbuch, arabisch und indisch erklärt, von Kadhi Chân Mahhmud Ben Dehelewi, aus der Stadt Delhi gebürtig. Dieser Sprachgelehrte starb im Jahr Christi 1420. — Adâb el kadhi, die Pflichten eines Richters; Adâb el ghoraba, Pflichten für Reisende, oder Anweisung, wie sich Reisende oder Leute, die sich in fremden Landen aufhalten müssen, zu betragen haben, wenn sie sich gut forthelfen wollen; Adâb elmulûk, Pflichten der Könige und Fürsten, u. a. m. Bei Herbelot kann man diesen reichhaltigen Artikel umständlicher ausgeführt finden.

Adâr. Siehe Edâr.

Adârâki, eine Gattung indischer Medicin von einer scharfen und tödtlichen Kraft.

Adaula عدولي der Name einer Seestadt in Bahhrein an der östlichen Küste von Arabien. 2) eine eigne Art Schiffe, die von diesem Ort ihren Namen erhalten.

Adbâr essudshjûd, zwo Beugungen des Haupts oder des Körpers nach gewissen Abendgebeten. Arab.

Adbâr elnudshjûm, dieselbe Ceremonie nach dem Morgengebet. Arab.

Adbe, ein Vergnügen, eine Unterhaltung, Belustigung, wozu einer eingeladen ist. Arab.

Adbîr,

Adbîr, eine Gattung Schlangen.

Adeb. Dieses Wort bedeutet im Arabischen Höflichkeit, Leutseligkeit, Artigkeit, Feinheit in den Sitten, Achtung, Hochachtung, Ehrfurcht, Verehrungswürdigkeit, Gründlichkeit im Wissenschaftlichen, Moralität, Wissenschaft, Gelehrsamkeit, Philologie — Bescheidenheit, Verschämtheit, — ein Gesez, Regel, Richtschnur, Verordnung, Anordnung, Gewohnheit, Zucht — etwas Wunderbares — Ueberfluß, Fülle — Einladung zu einem Vergnügen oder einer angenehmen Unterhaltung — Turkhe Adeb, türkische Sitten, d. i. rohes ungefeiltes Betragen; denn die Perser betrachten die Türken als ein ungesittetes rohes Volk. —

Adebchâne, eine Schule. Perf.

Aded. Der Name eines Stammes im glüklichen Arabien.

Adef, bedeutet im Persischen ein Bruders-Kind.

Adeh, zwei Stükken Holz, die durch einen Querriegel vereinigt sind, worauf Tauben oder andre Vögel ruhen. Perf.

Adem, heist im Arabischen Mensch, Menschenkind, Adam und seine Nachkommenschaft. Ferner ein Sklav, Bote, Courrier, Expresser — eine wohlgebildete menschliche Geburt — ein Grabmal — eine gewisse Art Datteln — braun, dunkelfarbig, braungelb, halbmohr — weiß und harig — ein Geschöpf mit schwarz und weißschäkkigem Augapfel — ein weißes Thier mit aschfarbnen Streifen —

Noth-

Nothwendigkeit — Verbindung, Einigkeit, Familiarität, Vermischung eines Dinges in das andre — Verbindung zu Liebe und Freundschaft — Friedestiftung, Wiedervereinigung. Bei den Persern bedeutet Adem einen Rubin. R. Die vorzüglichsten Fabeleien und allegorischen Erzählungen, welche die Morgenländer von dem ersten Menschen Adam beizubringen pflegen, hat Herbelot in seine Bibliothek unter dem Artikel Adam aufgenommen.

Aden عدن. Dieses Wort zeigt bei den Arabern erstlich einen an, der vesten Wohnsiz hat, sodann ist es das Paradies, Eden. Die Muhhämmedaner denken sich ein Eden, wo die Gerechten Gottes Angesicht schauen sollen. Aden ist ferner der Name einer Stadt im glüklichen Arabien. R. Herbelot hat diese kleine Stadt aus arabischen und persischen Erdbeschreibern näher charakterisirt. Siehe auch D. A. F. Büschings neue Erdbeschreibung des 5ten Theils 1ste Abth. p. 691. Aden ist übrigens der Name mehrerer Orte im glüklichen Arabien; und besonders muß man sich diesen Namen als die Benennung einer eignen Landschaft anmerken, die uns Hr. Niebuhr zuerst hat näher kennen lernen.

Adfîe. Der Name eines Berges.

Adgham, bedeutet bei den Arabern einen, der durch die Nase spricht.

Adghar, heist auf persisch ein Sommer- oder Landhaus.

Adhad, mit dem Buchstab Ain zu Anfang. Ein Arm — S. Adhad eddaule oder Aghad eddulet ist

ist ein Beiname des Fana Chosru, des zweiten Fürsten aus dem Stamme der Bujiden oder Dilemiten. Er erwarb sich einen ungemein hohen Ruhm und die allgemeine Achtung seiner Zeitgenossen, daß man ihn fast vergötterte. Besonders war er auch ein großer Gönner der Gelehrten, und Beschüzzer der Wissenschaften. Da er außer seinem väterlichen Erbtheile auch noch das Königreich Persien erhielt, weil ihm sein Oheim Amed eddaule, der ohne Kinder gestorben war, zum Erben eingesezzet hatte: so war es kein Wunder, daß er für den mächtigsten Monarch ganz Asiens angesehen ward. Er konnte es daher wagen, sogar seinen Vetter Ezeddaule, der ein mächtiger Chalif war, zu bekriegen. Diesen schlug er zweimal aufs Haupt, machte ihn endlich zum Gefangenen und ließ ihn tödten. Durch den Sieg über seinen Vetter fielen dem Adhad eddaule nun auch das Chalifath, und unter andern Vortheilen die Städte Baghdad und Mosul zu. Er erwarb sich nachmals viel Verdienst um diese beiden Städte. Mehreres von diesem Monarchen bitten wir bei Herbelot nachzulesen.

Adh-âf. Ein arabisches Wort von verschiedner Bedeutung. Es heist: 1) ähnlich, gleich. 2) gleichen Rechts. 3) doppelt, doppelten Gehalts. 4) die Distanzen oder Intervalle zwischen den Zeilen eines Buchs; wo die Zeilen eines Buchs gedoppelt oder in zwei Kolumnen geschrieben sind, und wo ein doppelter Rand ist; ferner wenn Erläuterungen oder Randglossen beigefügt sind. 5) die Glieder. 6) die Gebeine eines Körpers.

Adh-af elchuddâm, der schwächste, geringste Sklav.

Adham. Der Name eines Berges.

Adhân. Der Name eines Ortes. Adh-an, Weichersänften an dem Rükken der Kamele.

Ad-hem 1) schwarzfärbig, ins dunkelgrüne. 2) alt, veraltet. 3) roth, frisch. 4) eine große Heerde Schafe. 5) eine Gattung breitblätterigten Krautes, womit man gerbet. 6) die lezte Nacht des Monden. 7) ein Topfgeschirr. Abul ad-hem (Vater der Kessel) eine Art großer Kessel, darinne man ein ganzes Schaf kochen kann. Arab.

Adhfâr. Bedeutet im Arabischen 1) eine Art Spezerei. 2) eine größere Gattung Geschmeis (Schafläuse), das Kamele, Schafe und ander zahmes Vieh beunruhigt. 3) gewisse kleine Sterne am Himmel.

Âdhih. Heist bei den Arabern ein Magier, ein Zauberer. Cheie âdhih, eine Schlange, deren Stich auf der Stelle tödtlich ist.

Adhhhâ اضحى, bedeutet im Arabischen 1) ein weißes oder fahles Pferd. 2) eine heitere Nacht. 3) ein Fest, so sie im Orient Opfer nennen; es wird den 10ten des Monathes Zu'lhhidshje, der der lezte des arabischen Jahrs, und religiösen Gebräuchen gewidmet ist, gefeiert. R. Die religiösen Gebräuche, zu denen der benannte Monath bestimmt ist, gehen die Pilger zu Mekhkhe an. Der Monath bedeutet daher eigentlich die Wallfahrt. Die Festlichkeit Adhhhâ besteht wesentlich darinn, daß am genannten Tag zu Mekhkhe feierlich ein Schöps geopfert wird, welchen man ebensals Adhhhâ zu nennen gewohnt ist. Die Türken nennen das Fest

das

das große Beiramfest. Man nennet das Fest auch Jom el korban, d. i. Opfertag; denn ein jeder Pilger kann an diesem Tage Schöpse schlachten, so viel er will, und ein jedwedes dieser Opfer führt den Namen Dschjahie. Die Moslemen begeben sich, um dieses Fest außerhalb Mekkhe zu feiern, in das Thal Mina oder Muna.

Ad-hhâl. Dies arabische Wort bedeutet eigentlich jede Höle in der Erde, die außen enge, innen aber so weit ist, daß Menschen durch gehen können; auch Klüfte in dem Kanal eines Flusses oder dem Grund eines Brunnens: aber es bedeutet vorzüglich auch die Oefnungen in den Seiten der arabischen Gezelte, wodurch das Frauenzimmer durchschlüpft, so bald fremde Mannspersonen ins Zelt hereintreten.

Adh-hur. Die äußern Theile, oder der Text des Alkorân. Arab.

Ad-hhûwe. Der arabische Name für den Ort, wohin der Strauß seine Eier legt. 2) der Name des Monden-Hauses in der Astrologie.

Adib. Der Herr oder Meister eines Festes; derjenige, der zu einem Feste einladet. S. Adeb.

Âdhid. Eine Reihe Palmbäume an einen Bach entlang gepflanzt. Arab. (عاضد)

Adîm. So nennen die Araber ein wohlriechend gemachtes Ziegenleder, das aus dem glüklichen Arabien verführt wird. 2) Brodt, das mit andrer Speise gebakken, oder dazu gegessen wird. 3) Oberfläche, Ausdehnung. 4) der Name eines der Gefähr-

ten

ten Muhhämmeds. 5) der Name verschiedner Oerter.

Adhlâf. Fußgänger, Pilgrime nach Mekhkhe. Arab.

Adhme, ein Küssen, oder etwas ähnliches, womit das Frauenzimmer um die Hüften eine falsche Erhöhung zeiget.

Adrâd. Name einer arabischen Legion.

Adrâk. Eine Art Schilder von starkem Leder. Arab.

Adram, eine Art Kraut mit rothen Blättern.

Adrene. Adrianopel.

Adriun. Der Name einer Blume. Arab.

Adsîe ضيعة. Die arabische Benennung für ein Gericht, welches man aus Linsen zubereitet. R. Ingleichen der Name eines Thiers, dessen Koth in der Medicin gebraucht wird. S. Forskålii Descriptiones animalium. Hafniae. 1775. p. III. und p. 142.

Adwâr. Heist bei den Arabern Häuser, Wohnungen, — Zirkel, Kreise, Kreisläufe, Zeitläufe, Gestirnumläufe, Perioden — musikalische Perioden, Cadencen — daher auch: Ilm el-adwâr, die Tonkunst. Adwâre melekhut, die Harmonie der Himmelskörper, Musik der Sphären, und die verständige Kraft, die sie in Bewegung sezt. Adwâr u akhwâr, die Cyklen oder Kreisläufe der Jahre, nach denen die morgenländischen Astrologen die Ereignisse des menschlichen Lebens und die Schiksale eines jeden einzelnen Menschen prognosticiren wollen.

Ein

Ein jeder Adwâr enthält 360 Sonnenjahre, und Akhwâr 120 Mondenjahre. Die ganze Kunst gründet sich darauf, die Combinationen dieser Jahre und ihre respektiven Verhältnisse zu finden.

Adwîe. Arzneien.

Adwîeth elmofredâth, eine Abhandlung von Medicamenten. S. Herbelot titre *Adviah*.

Afâk. Gesichtskreise; Himmelsgegenden, Weltgegenden. Arab.

Afed, ein Bruders oder Schwester-Kind. Pers.

Afer. Der Name eines Ortes in Persien.

Afitâb. So nennen die Perser die Sonne, und daher einen Sonnen-Priester Afitâb peresť. Das Letztere zeigt auch die Anemone, die Sonnenblume an, und bedeutet gleicherweise das Kamelion, in so fern diese Thiere ihr Gesicht nach der Sonne zu wenden pflegen.

Afitâb gkah. Dieses Wort bedeutet im Persischen 1) einen von der Sonne beschienenen Ort. 2) einen heitern Tag, an dem die Sonne scheint. 3) die Zeit des Aequinoctiums.

Afitâbi châne. Heist im Persischen ein Sonnenhaus, (im astronomischen Sinn.) 2) eine Sommerhütte, ein Sommerhaus.

Afiun. Opium, Mohnsaft. Dieses Wort ist eine Verstümmelung der griechischen Benennung. Das egyptische Opium ist das beste, und besonders gut kömmt es aus Abuthidshe. S. oben.

Afrâ ا der dreizehente Tag eines Monaths. Arab.

Afrâsiâb (Sieger über Persien) der Name eines alten in persischer Poesie sehr gepriesenen Königs. Er war ein Skythe oder Türke von Geburt und unumschränkter Herr in Turan. Er drang in Persien ein, tödtete mit eigner Hand den damaligen König Nuzar, und regierte beinahe zwölf Jahr als Monarch von Persien. Seine Regierung wird ohngefähr sieben Jahrhunderte vor Christi Geburt hinaus fallen. Ein berühmter Held und Befehlshaber, Zalzer, d. i. der goldharige genannt, trieb ihn wieder über den Oxus hinüber. Indessen kam Afrasiab demohngeachtet bald von neuem angezogen, wurde aber endlich in Azerbidshjan oder Medien von dem Zalzer und seinem Sohn Rustem, welcher als der persische Herkules anzusehen ist, aufs Haupt geschlagen und getödtet. Es scheint übrigens, daß man sich unter Afrasiab nicht eine einzelne Person, sondern vielmehr eine Familie zu denken habe, wie ohngefähr Pharaonen, Ptolomäer, Cäsars. — Denn da Rustem einer der Generale des großen Kyrus war, so muß sich die entscheidende Schlacht und die Niederlage des lezten Afrasiab bei hundert und funfzig Jahr nach der Zeit, als der erste Afrasiab Persien eroberte, zugetragen haben. Die gegenwärtige königliche oder kaiserliche Familie von Konstantinopel macht Anspruch, von Afrasiab abzustammen, indem auch einer der kaiserlichen Titel ausdrüklich Afrasiab dshjah, d. i. gewaltig als Afrasiab, lautet. †.

Afrasiab wird als Monarch von Persien der neunte der Pischdadier gezählt. Er besaß eigentlich die Herrschaft über alle Länder, die sich jenseit

seit des Flusses Oxus gegen Osten und Norden hin erstrekken, vormals Turân, nachher aber Turkhestân genannt wurden. Der Monarch war also ein Türk, weil er aber demohngeachtet aus dem alten persischen Hause stammte, so behauptete er, die grösten Rechte auch auf das persische Reich zu haben. Er fing daher an, diese gegen Manutscheher geltend zu machen. Weil sich Manutscheher gegen ihn zu schwach fand, so zog er sich bald im Anfang des Krieges nach Tabrestan oder Hirkanien in eine Vestung. Afrasiab belagerte ihn, jedoch ohne glüklichen Erfolg mit seinem ganzen Heer. Indem nun der Winter eben damals vor der Thür war, so fürchtete der Türke, seine eignen Leute möchten ihn verlassen, und fing an, auf den Frieden bedacht zu sein. Auf diese Art kam es nach verschiednen Unterhandlungen der Gesandten zum Vergleich, daß der Fluß Oxus zur Grenzscheide zwischen den beiden großen Staaten von Irân, d. i. Persien, und Turân, d. i. Turkhestân, dienen solle; daß keine Parthei die andre hinfort in ihrem Besizze stören wolle. Kaum war Afrasiab zurük in sein Land, als Manutscheher anfing, Anstalten für die Sicherheit in die Zukunft zu treffen, wobei aber Afrasiab sich etwas offendirt fand, daß er seine Leute wieder von neuem in Persien einrükken ließ. Durch die kluge Vorkehr des persischen Monarchen richteten sie diesmal weniger aus, und Afrasiab sahe sich genöthigt, den geschlossenen Frieden zu erneuern. Dieser Friede dauerte so lange Manutscheher lebte. Sein Sohn Naudar oder Nuzar hatte kaum den Thron bestiegen, als seine Großen des Reichs Partheien zu machen anfingen, welches den Türken bewog, sich diese gute Gelegenheit

zu Nuz zu machen. Der damalige König von Turan Paschangk, auch ein Afrasiab, schikte seinen Sohn, der ebenfals den Familiennamen Afrasiab führte, mit einer großen Armee nach Persien hinein. Er drang in Sedschjestân ein, und Nuzar schikte ihm seine besten Völker entgegen. Der alte Greis Zohham, der Vater des Zalzer, führte die Truppen als General en Chef an. Er starb aber unterwegs, worüber Afrasiab, der die Klugheit des Greises fürchtete, sehr erfreut war. Unterdeß rükte Nuzar in der Meinung, der Greis werde mit seinen Truppen schon an dem bestimmten Ort sein, mit seinem Heere nach Mazenderân, wo er wider Vermuthen den Feind schon heran rükken sahe. Es kam zu einem hizzigen Treffen, welches für die Perser so unglüklich ablief, daß Afrasiab den Nuzar in seinem Lager überraschte, völligen Sieg erhielt, und ihn samt vielen persischen Edelleuten gefangen nahm. Ein gewisser Umstand erbitterte den Afrasiab so, daß er wider vorgefaßten Entschluß den Nuzar endlich im Gefängnis mit eigner Hand enthauptete. Die persische Armee war nun nach Verlust ihres Oberhaupts in der grösten Verwirrung, und Afrasiab fand dadurch einen desto leichtern Weg, sich Herrn von Persien zu machen.

Er behielt die Regierung zwölf Jahr. Die Perser waren seiner höchst überdrüssig, und suchten anfangs seinen Bruder gegen ihn aufzuwiegeln, der aber meuchelmörderisch auf die Seite geschaft wurde. Was durch diesen auf solche Art nicht hatte vollbracht werden können, blieb nun für einen sehr berühmten Held, Namens Zalzer, übrig. Der war ein Sohn des Sam Neriman,

eines

eines edlen Herrn und Helden in Persien. Er warb ein großes Heer zusammen, und grif den Afrasiab mit demselben an. Er war hierinnen so glüklich, daß er ihn wirklich aus Persien verjagte und über den Oxus zurükschlug. Nach diesem großen Siege bemächtigte er selbst sich des persischen Thrones nicht, sondern suchte einen aus königlicher Familie, den er darauf erhübe. Endlich fand er einen Prinzen, Namens Zu oder Zâb, einen Sohn Tehmâsp's, welchem er die Krone auffezte. Auf Zâb folgte bald Gkerschâsp, sein Sohn. Unter diesem machte sich Afrasiab von neuem Meister von Persien. Bei dieser Eroberung fand Gkerschâsp seinen Tod, und mit ihm endete sich die Monarchenfolge der Pischdadier. Inzwischen dachte Zalzer, der sich in dem mittägigen Lande, nemlich Sedschjestân, aufhielt, mit seinem Sohn, dem braven Helden Rustem, beständig darauf, wie er sein Land von den wilden und grausamen turanischen Gästen säubern und auf ewig befreien möge. Auf einmal stund ein rascher tapferer Prinz auf, der die persische Fahne gegen die unruhigen Türken erhob. Dieser Prinz war Khei kobâd, der Stifter der kheianischen Monarchenfolge in Persien. Er war ein Neffe des Nuzar, und Zalzer sezte ihn auf den persischen Thron. Khei kobâd übergab dem Zalzer und seinem Sohn Rustem das Kommando über seine Armeen. Diese Helden schlugen den Afrasiab aufs Haupt, und jugen ihn aus Persien wieder hinaus. Ein Sieg, der von Mirchond und andern persischen Geschichtschreibern umständlicher, und zum großen Ruhm des Helden Rustem erzählt wird. Der folgende Monarch von Persien war Khei khâus, unter

dem sich Afrasiab von neuem regte, und in so weit glüklich war, daß er den Monarchen gefangen erhielt. Durch Rustems Klugheit ward er aus dieser schimpflichen Gefangenschaft bald wieder befreiet, und sahe sich darauf in Stand, dem Afrasiab nicht nur, sondern auch andern benachbarten Königen die Spizze zu bieten. Auf ihn folgte Khei Chosru in der Regierung. Afrasiab wagte unter ihm einen neuen Versuch auf Persien, der ihm aber schlecht gelang. Dieser lezte Krieg lief sehr unglüklich für ihn ab. Denn nachdem er und sein Bruder in die Gebirge von Azerbidshjan vertrieben worden waren, wurden sie endlich beide daselbst zu Gefangenen gemacht, und verloren ihr Leben. Alles dies erzählen Chondemir und andre umständlicher. Was den Khei Chosru betrift, unter welchem Afrasiab sein Ende fand, so ist er oben der große Kyrus genannt, weil einige dafür halten, daß dieser leztere in der Person jenes wieder zu finden sei. Hr. Richardson hat indeß diese Meinung, laut seiner Abhandlung über Sprachen, Litteratur und Sitten der östlichen Völker, wieder aufgegeben, und hält mit andern und selbst orientalischen Nachrichten den Kyrus der Griechen nicht für einen Monarchen, sondern bloßen Statthalter von Persien. Vergl. den Artikel A-dshjem.

Afrasiab wird von den Parsen und ihren Vorfahren als der grausamste Feind ihres alten Reiches und der Zeraduschtischen Lichtreligion zu der stärkesten Verdammnis verurtheilt. Wenn der Bundehesch von der kommenden Auferstehung der Todten redet, wo ein jeder seinen Lohn nach seinen Werken empfangen soll, so vergißt er nicht zu erwähnen, daß Afrasiab seine Verdammnis

empfa-

empfahen soll. „Darnach wird eine Scheidung sein, heist es, zwischen Gerechten und Darwands (Gottlosen). Die Gerechten werden zum Gkorotman (in die Wohnung der Seeligen) gehen, aber alle Darwands müssen von neuem in den Duzâch (Abgrund) gestürzet werden. Drei Tage und drei Nächte durch muß Leib und Seele büßen; indeß der Gerechte in Himmelswohnung die Lieblichkeiten der Seeligen durch Leib und Seele schmekken wird — denn so stehet geschrieben: Am Tage der Scheidung des Reinen von allem, was Darwand ist, wird jeder Beflekte ins Tiefe sinken. — Dann wird Vater von seiner Geliebten — Schwester von Bruder — Freund von Freund — geschieden sein — jeder wird nehmen nach seinen Werken — Unbeflekte werden weinen über Darwands — und Darwands über sich selbst. — Von zwo Schwestern wird eine rein sein, und die andre Darwand. Ihr Lohn wird in ihren Thaten liegen. Zohakh z. B. Afrasiab aus Turân und ihnen ähnliche werden die Strafe der Sünde Marguerzan (Tod) leiden. —" —

Die Genealogie der Familie Afrasiab ist nach Bundehesch: Peschegk — Zeeschem — Abkömmling von Tûreh Sapen — Sohn Tûr Asp Derwasch — Tûr Asp tez — Feridûn. — Nach Modshimel: Peschingk — Zâsch — Zekhschem — Tûr — Ferîdûn. — Im Bundehesch heist es auch mit Bezug auf alte Ueberlieferung, daß Afrasiab tausend Quellen oder Arme von Zâre Khejanseh (Fluß des Keimortes der Kheianier) erobert habe, lebendige Pferde, Kameele, Ochsen, große und kleine. Er habe sich auch noch zum Herrn der Goldquelle in dieser Gegend gemacht, u. s. w.

Weil Afrasiab über den Oxus herrschte, so heist es in den Zendbüchern, er erhalte alle seine Güter durchs Wasser. S. Jeschts Sades Carde 11. Einer merkwürdigen Vestung, die Afrasiab errichten lies, und welche Bakiser genannt ward, gedenket der obgedachte Bundehesch. XII. Endlich wollen wir noch auf die Geschichte des Afrasiab von Abu'l ma-wîd aufmerksam machen.

Afrendshj. Der Name, den die Araber den Kranken, Franzosen und allen europäischen Völkern, welche sie von den Zeiten der Kreuzzüge haben kennen lernen, beilegen. So ferner ist das Wort eine Benennung für die palästinischen Christen und orientalischen Christen überhaupt.

Afrendshj muschkh. Tamariskenbeere (europäischer Biesam genannt wegen des vortreflichen Geruchs). — Hhadide afrendshj, europäisches Eisen, d. i. Stahl.

Afrendshje. Ein Popanz, womit die Muhhämmedaner ihre Kinder erschrekken. Wenn diese zu Kreuz kriechen sollen, schreien sie ihnen nur Afrendshje, das ist: die Franken! entgegen. 2) eine Augensalbe.

Afrendshjie. Europa, bei den Arabern von den Franken oder Franzosen so genannt. Frank oder Franzos ist ein Name, womit sie ohne Unterschied alle Nationen des Christenthums benennen, die vormals den Kreuzzügen mit beigewohnt haben. Seitdem aber die Araber in den neuern Zeiten uns Europäer etwas genauer haben kennen lernen, so haben sie einige besondre Nationen

Europens mit eignen unterscheidenden Namen belegt. So heißen ihnen die Engländer Inghitar; die Franzosen Afransauwi; die Deutschen Nemseh; die Russen Ruß; die Spanier Andelus; die Italiener Talian; die Pohlen Leh. Man kann noch bemerken, daß die Türken statt Afrendshi, Afrenkh; die Perser, Mungalen und Tatarn aber Afrengki sagen.

Afrîet, ein schrekliches eingebildetes Ungeheuer, welches sich die Araber in Gestalt einer Lamia oder Meduse vorstellen, das kühneste und grausamste aller teufelischen Wesen. Dies Gespenst hat sich mit vielen Helden der orientalischen Fabel im Kampf gemessen. Salomon soll ein solches besieget und unter seine völlige Gewalt gebracht haben.

Afrîki. Ein Afrikaner, aus Afrikîe bürtig.

Afrîkîe. Afrika. Eigentlich werden nach Herbelots Bemerkung nur gewisse Provinzen Afrika's so genannt. Diese begreifen das eigentliche Afrika der Alten, wovon Carthago die Hauptstadt war, und die cyrenische und tripolitanische Provinz. Denn das ganze Afrika im Allgemeinen nennen die Araber Maghrib, d. i. Abendland. S. auch Herbelot Biblioth. orient. Tom. I. p. 114.

Afserkher, der persische Name einer Art Schwalben; eine Seeschwalbe; ein Paradiesvogel.

Adshjâ. In Arabien ist ein Berg dieses Namens, und in Egypten eine Stadt, die also heißet. ädshjâ, ädshjâ pflegen die arabischen Schäfer ihre Herde anzurufen.

Adschjâdschhjire. So nennen die Araber die flachen Dächer auf ihren Häusern, wo sie der Luft genießen können. Sie sind in ganz Asien und Afrika gemein.

Adschjâm. Heist bei den Arabern eine gewisse Art vierwinkeliger Strukturen oder kleiner Gebäue auf dem Gipfel der Häuser. 2) Schlösser, Befestigungen, Vestungen.

Adschjâr. Die Perser nennen also gesalznes oder eingemachtes von Speisen oder Früchten — insbesondre geben sie denen in Essig erhaltenen Zwiebeln diesen Namen.

Adschjbâl. Berge, Gebirge. Arab.

Adschjder. So nennen die Perser einen Drachen.

A-dschjem. So nennen die Araber einen Perser: 2) ein Barbar, Idiot, Narr, Thor, bäurischer Mensch, roher unpolicirter Mensch. 3) einer der Barbarisch spricht, worunter alle begriffen sind, die kein Arabisch sprechen können, oder es sehr schlecht sprechen. 4) stumm, sprachlos. 5) schweigend, kein Geräusch machend. Daher auch Adschjema, ein Strich Land ohne Bäume.

A-dschjem hat bei den Arabern dieselbe Idee, als das Wort Barbar bei den alten Griechen, und Heide (גוי) bei den alten Ebräern. Ein jeder, der nicht Araber von Geburt oder Abstammung ist, heist A-dschjem. Daher ist Arab u a-dschjem eben so viel gesagt, als: alle Menschen; wie ehemals die Ausdrükke Griechen und Barbaren, Juden und Heiden. Indessen hat A-dschjem auch eine besondre Beziehung auf die Per-

Perser, und bedeutet alle Einwohner des großen persischen Reiches im Allgemeinen.

Mulukh A-dshjem, Könige von Persien. Mirchond und Chondemir in ihren Geschichtbüchern beschreiben sie uns als die allerältesten Monarchen der Welt, in der Vorausseżzung, daß ihr Reich durch Kheiumaras bei neunhundert Jahr vor Christus Geburt gegründet sei. Sie werden nach vier großen Dynastien oder Herrscherfamilien eingetheilt. Die erste ist die Dynastie der Pischdâdier (Gesezgeber); die zweite der Kheianier (großen Könige); die dritte der Aschkhanier (von Aschekh oder Arschakh, dem Stifter und ersten Anherrn dieser Linie, welche uns Europäern unter dem Namen der Arsaciden bekannter ist,) und die vierte der Sassanier von Sassan, dem Vater des Ardschir Babegkan, ersten Königs dieser Regentenfolge, welche den Thron vom Anfang des dritten bis ins Mittel des siebenten Jahrhunderts nach Christus Geburt besas. Sie verlosch mit Jezdedshjird, der von den Arabern unter dem Chalifat des Omar entthronet ward, wodurch denn das große Reich Persien zu einer Provinz des großen moslemischen Reiches gemacht war. Unter den vier Dynastien sind alle regierende Herrn begriffen, welche den Griechen vormals unter der Benennung assyrischer, chaldäischer, babylonischer, medischer und persischer Könige bekannt waren. Denn man muß bemerken, daß die Griechen sowol als die Juden häufig die Vicekönige, Statthalter, Gouverneurs in jenen alten Lehnreichen von der persischen Monarchie für persische Monarchen angenommen haben; weil ihre Palästina und Europa so nahe gelegne Residenzen sie in Westen bekannter gemacht haben,

als die Monarchen, von denen sie belehnt wurden, selbst. Nebuchadnezar, Baltazar, Kyrus und Sanherib nebst andern waren nur Statthalter von Babylonien und den benachbarten Provinzen, unter dem Monarchenscepter des Lohorasb und andrer Könige oder Kaiser der Kheianischen Dynastie.

Adshjem ﻋﺠﻢ. Ein Barbar. 2) Barbaren, fremde, nichtarabische Nationen. 3) ein Perser. S. A dshjem. 4) Steine, Körner, Kern in den Früchten. 5) Kamele, die sich an dornigen Pflanzen weiden.

Adshjem velâithi. Persien.

Adshjem Schahi. König von Persien.
Nefdh adshjem, ein Oehl, das aus Fruchtkern gepreßt wird.

Adshjemâ. Eine Barbarin, Nichtaraberin, Perserin.

Adshjemî. Ein Barbar, Nichtaraber. 2) ein unerfahrner, unwissender, unpolirter Mensch, ein Neuling, Lehrling, Novize.
A-dshjemî. Ein Perser, ein Barbar, Nichtaraber, bäurischer, unpolirter Mensch.

Adshjemistân. Persien.

Adshjer. Hagar, die Mutter Ismaels, von welchem die Araber abzustammen sich rühmen.

Adshjerbe. Gewisse Getraidemaaße heißen bei den Arabern also. Sie enthalten ohngefähr dreihundert und vier und achtzig Mudds oder sieben hundert

dert acht und sechzig halbe Scheffel (about 768 lib.) 2) Grundboden, worauf solche Gemäße aufgeschüttet werden. 3) lederne Säkke, worin die Reisenden ihre Provisionen mit sich führen. 4) die Zwischenräume oder Flächen in den Quellen oder Brunnen von der Mündung oder dem Schlund zu der Oberfläche des Wassers.

Aghâ oder **Aka** in der mungalischen und chowarezmischen Mundart. 1) ein großer Herr, Vornehmer, Edelmann, Befehlshaber, Gebieter, Obrister, Kapitain. 2) ein Verschnittener, in so fern ein solcher die Oberaufsicht in dem Serail hat. Ursprünglich soll dies Wort einen Kommandostab bedeuten. —

Aghâjân. Die mehrere Zahl von Aghâ. Perf.

Aghânî. Der gemeinschaftliche Titel verschiedner östlichen Arien, vornehmlich einer sehr weitläuftigen Sammlung arabischer Gesänge, elaghânî khebîr genannt, durch Abulfaradschj Ali von Ispahan, aus dem zehnten Jahrhundert. Er legte sie dem Fürst von Syrien Seif eddaule zu Füßen, und erhielt eine Belohnung von 1000 Denars (ohngefähr 500 L.) Ibn Abâd, der Minister dieses Sultans, sahe diese Belohnung für zu gering an für eine Arbeit von 50 Jahren, und legte dem Verfasser noch 1000 bei. Der Vizir trug das Werk in allen seinen Feldzügen mit sich, und es kam dadurch in große Achtung. Gemeiniglich werden Kopien davon zu Baghdad mit 4000 Silberdrachmen bezahlt.

Aghber. Ein arabisch Wort, das eine gewisse Art Augensalbe anzeigt, so aus karmanischer Tutia

oder

oder Kupfer: oder Galmeyasche, verbrannten Schnekkenhäusern und Zukkerkand verfertigt wird.

Aghnîje. Musik, Melodie, Gesangesweise, eine eigne musikalische Tonart. 2) ein Gesang. Arab.

Aghostos. Der Monath August. S. den Art. Ab.

Aghwâl. Die Araber verstehen unter diesem Namen eine Gattung von Dämonen oder bösen Geistern, (in den arabischen Erzählungen Ghul genannt) von denen man glaubt, daß sie gleich Gespenstern in den Wäldern und auf Kirchhöfen umgehen, und menschliche Körper todt und bei Leben verschlingen. 2) Leute, die durch Kraft magischer Kunst sich sollen in verschiedne Gestalten verwandeln können. 3) Schlangen, Drachen. R. Dieses Wort Aghwâl hat noch ein paar andre Bedeutungen, die wir in diesem Wörterbuch füglich übergehen.

Adshjile. Ewigkeit, Zukunft, künftig Leben, oder was dahin schlägt. 2) der Name eines Ortes in Arabien. Arab.

Adshjr. Lohn, Vergütung, Miethe, Zins. 2) Heirathsgut, Morgengabe. Arab.

Adshjrâm. Körper. Arab. Audhâ-e Adshjrâme Semâ, die Bewegungen der Himmelskörper.

Adshjur. Ein wohlriechender Apfel, wohlriechender Straus oder sonst etwas, das man in der Hand hält, um daran zu riechen. Arab.

Adshjûz (mit Ain) 1) ein altes Weib. 2) ein junges Frauenzimmer von zärtlicher Leibeskonstitution. 3) ein Reisender, Pilgrim. 4) ein König. 5) ein Königreich. 6) eine Armee, Bataillon. 7) ein Statthalter, Guverneur, Kommandant. 8) ein Gesellschafter, intimer Freund, Gefährt, Genosse, Gehülf. 9) der Himmel. 10) das Weltall, die Welt, die Erde. 11) die Sonne; — Nebensonne, rother Kreis um die Sonne. 12) ein Haufen Sand. 13) eine Straße, Landstraße, Weg, Pfad, Fußsteig. 14) der Tempel zu Mekhkhe. 15) eine christliche Kirche, oder ein Kloster. 16) die See. 17) ein Schif. 18) ein Brunnen. 19) ein heißer Wind. 20) die Hölle. 21) Ungemach, Elend, Unglük, widrig Schiksal. 22) Eitelkeit, Vereitelung. 23) Hunger. 24) hungrig. 25) ein Fieber. 26) Gesundheit, Wohlsein. 27) die rechte Hand. 28) Krieg. 29) ein Zelt. 30) ein Schild. 31) eine Gattung Wurfspieß. 32) die Spizze eines Schwerts. 33) ein Knopf oder Nagel in dem Gefäs eines Degens oder Schwertes. 34) eine Nadel. 35) ein Stachel. 36) ein Bogen. 37) ein Köcher. 38) eine Standarte, Fahne, Feldzeichen. 39) eine Trommel, Pauke. 40) eine Feder. 41) eine Schüssel, ein Teller. 42) ein Kessel, Topf, Geschirr. 43) eine Flasche. 44) ein Dreifuß, Rost — irgend ein Ding, worauf man einen Topf zu Feuer sezt, oder das Feuer selbst erhält. 45) eine Brandmarke. 46) eine Seite, ein Blatt, ein Bogen Papier ꝛc. 47) ein Weiberhemd oder Untergewand. 48) ein Gericht aus einem Meerkraut. 49) zerlassene, gereinigte und gesalzte Butter. 50) Wein. 51) eine Gattung wohlriechende: Species, Moschus. 52) Silber. 53) Werth, Preis.

Preis. 54) ein Gewicht von vier Quentchen. 55) Aufschub, Verzug. 56) ein Löwe. 57) ein Pferd. 58) ein Ochs, Stier, eine Kuh. 59) ein Wolf, eine Wölfin. 60) ein weiblich Kamel. 61) ein Hase. 62) eine Hyäne. 63) ein Hund. 64) Gift. 65) der Mutterleib, die Schaam eines wilden Thiers. 66) ein Palmbaum — auch eine andre Gattung von Staude, der Gerberbaum. Aijâm eldschjuz, fünf oder nach einigen sieben Tage vor der Winter-Sonnenwende. Adschjûze, eine alte Frau. Arab.

Ahân. Kleister, Stärke. 2) Borde, Franze, Saum eines Kleides. 3) Beflekkung. 4) eine Art Brei, Muß oder Grüzze. Perf.

Ahekh. Ungelöschter Kalk, Gyps, Kitt, Pflaster. 2) eine Salbe aus ungelöschtem Kalk und Arsenicum (wird in den Bädern gebraucht, um Hare mit der Wurzel auszuziehen.)

Ahentsche, ein eiserner Ring, der Thürring. 2) ein eiserner oder hölzerner Reifen oder Ring. 3) ein Weberkamm, um die Faden genau zu fassen. Ein ähnliches Werkzeug brauchen die Seiler. 4) die Schnur, womit die Weber die äußersten Faden des Gewebes, das nun bald fertig ist, und zu kurz ist, um an dem Baum befestigt zu werden, an die Dekken der Werkstatt heften. Perf.

Ahermân. Dieses Wort bedeutet im Persischen 1) ein Dämon, böser Geist, Gigant, Satyr. 2) das böse Principium, im Gegensaz gegen Ormuzd, der das gute Principium ist. Die alten persischen Gedichte und Romane erzählen viel wunderbare Ebentheuer von dem Gebirge Ahermans, wo sich

alle

alle Dämonen versammeln sollen, um von ihrem Oberherrn und Gebieter Ahermân Befehle zu erhalten, worauf sie denn in alle Enden der Welt ausflögen, Zwietracht und Unglük anzurichten. Ferdusi, der Homer der Perser, beschreibt in seinem Schahnàme einen seiner Helden, wie er sich mit Ahermân in einen Kampf einlässet, und sich vorher mit allen Arten von Zauber und von Verwahrungsmitteln gegen Bezauberung bewafnet. (Dieses große Werk, das wollen wir doch hier bemerken, ist gegen ein Jahrhundert vor dem ersten Kreuzzug verfaßt, und ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß einige aus dem Zusammenhang herausgerissene Stellen vielen von jenen wilden Ideen der Zauber oder Feenromane, die nach dieser Periode die europäische Welt überschwemmten, das Dasein gegeben haben.) S. auch den Art. Ormuzd. §. Die Griechen nennen den Ahermân verstümmelt Arimanius. Bei Anquetil heist er Ahrimân. Das System der Parsen und der Zendbücher von diesem Grundwesen alles Bösen wird man unter dem Art. Mugh in die Kürze zusammen gezogen lesen können. Hier ziehen wir nur einiges in nähere Erörterung und werden uns ganz an die Quelle des Zend Awesta halten. — Ahrimân ist das zweite der beiden erstgeschaffenen Grundwesen, Quell und Grund alles Bösen — geschaffen durch die unbegränzte Zeit — Er soll nach der Zendlehre ewig dauren, ist aber durch seinen Körper begränzt. Er ist grundbös, unrein und wird in abscheulicher Gestalt geschildert. Seines Wesens Bild ist der Schlangendrache, hat einen weit ausgedehnten Körper, lange Arme, lange Knie, eine lange Zunge. — Er lebt in und durch sich selbst. Er

ist das Laster selbst, erkannte anfangs die Vortreflichkeit Ormuzds, wollte sich demselben aber nicht unterwerfen, sondern schwur ewige Feindschaft. — Er sezt daher dem Guten in der Welt Ormuzd's zahllose Uebel entgegen, seine Macht soll sich aber immer mehr verringern. — Er ist das Haupt aller Dîv, Todschwanger — und säet allenthalben Uebel und Irthum aus — Der Parse rüstet sich gegen ihn und seine Dîvs durch wiederholtes Gebet und Reinigung. — Zoroaster bittet für seine Besserung und spricht das lebendige Wort für ihn. — Nach der Auferstehung wird seine Gewalt zerschlagen, wo er durch Ströme brennenden Metalls gereinigt werden soll. Darauf wird er heilig und himmlisch sein, bei der Auferstehung Awesta sprechen, mit Ormuzd Jzeschne (Lobpreis) celebriren, dies mit Serôsch, der sein Raspi (Priesterdiener) sein wird, selbst in Ormuzd's Welt thun. — Nachmals wird er das reine Gesez in dem Duzâch gründen (in dem Aufenthalt der Verdamten) — Wenn der Zadder Bundehesch gegen das Zeugnis der Zendbücher von Ahrimâns endlicher Zernichtung spricht, so soll dies wol nichts weiter heißen, als er wird aufhören bös zu sein und wie Ormuzd gut werden — (als böses Grundwesen wird er zernichtet werden, jedoch als guter Geist fortdauren —).

„Das Gesez redet von Ausschweifungen des Feindes in die Welt. Es ist gesagt, daß Ahrimân, der Machtberaubte, und alle Dîvs mit ihm den Menschen sähen, und vor seiner Reinigkeit zu Boden stürzten. Eine Zeitlänge von drei Jahrtausenden mußte Ahrimân gekettet liegen: und wie er so gebunden lag, sprach jeder

der

der Dîvs zu ihm: Auf! und mit mir! Ich will diesen Ormuzd und die Amschaspands *) in dieser Welt bestürmen; will sie zusammentreiben! Der Arge überzählte zweimal, und war sehr unzufrieden; die Furcht vor dem reinen Menschen hielt Darwand Ahrimân zurük. Am Schluß der dreitausend Jahre kam Darwand Dshje **) zu ihm und sprach: O Ahrimân mache dich auf mit mir! Ich will aus in die Welt, Ormuzd und die Amschaspands bekriegen, und sie ängstigen. Wiederum zählte der Bösthäter zweimal seine Dîvs, aber mit Verdruß. Ahrimân wollte sich gern von seinem Kummer über den Anblik des reinen Menschen losmachen: Darwand Dshje sagte: Auf! und mit mir zum Krieg! Welche Plagen will ich über reine Menschen und arbeitende Rinder ausgießen! Wenn ich meinen Willen an ihnen vollbracht, sie sollen, so wahr ich bin, forthin nicht leben. — Zerstören will ich ihr Licht; durchdringen Wasser, Bäume, Ormuzd-Feuer, durchdringen alle Geschöpfe Ormuzd's; Der Uebelthäter überschaute nochmals seine Heere; und siehe! — wie außer sich vor Freude sprang er aus der Kleinmuth, die ihn bis izt gefangen hielt, und küßte Dshje's Haupt. Dshje ist Urheber, Schöpfer der Unreinigkeit, die man der Weiber Zeit nennt. Ahrimân sprach zu Dshje: Was du nur wünschen kannst, nimm von mir! Mit Menschengestalt wollt ich bekleidet sein,

*) S. den Art. Mugb.

**) So heist der Dîv der Unreinigkeit.

war Dshje's Bitte, gieb sie mir! Ahrimân bildete eines fuufzehnjährigen Jünglings Leib, und zeigte ihn dem Dshje. Dshje trug ihn davon. Nach diesen stellte sich Ahrimân in Begleitung aller Dîvs vor Licht, er sah den Himmel. Die Dîvs dachten, wie sie ihn stürzten. Ahrimân drang nur allein in den Himmel. In Schlangengestalt sprang er vom Himmel auf Erden. Am Tage Ormuzd des Monath Ferwardîn lief er von Süden aus. Er sahe den Himmel, aber Schauder und Schrekken durchfuhr ihn, wie das Schaaf unterm Wolf. Er zog in Wassergegenden (Wolken); sah unter sich Erde und drang durch gemachte Oefnung in der Erde Mitte — durchfuhr hierauf die Bäume, den Stier, Kheiumaras und Feuer. Unter Fliegengestalt durchstreifte er alles Geschaffene. Gegen Süden in Mittag verheerte er die Erde ganz: alles überzog Schwärze wie Nacht. Darnach schikte er die fressenden Charfesters auf die Erde, die Gift haben; als: Schlangen, Skorpionen, Kröten u. s. f." (— Charfesters ist der Name für alle Geschöpfe Ahrimâns —) „Alles verbrannte bis zur Wurzel. Nichts konnte den Charfesters widerstehen. Gluthheißes Wasser regnet auf die Bäume und dorret sie im Augenblik. — Der grausam plagende Werîn und Boshasp (zwei Dîvs) mußten auf den Stier *) und Kheiomors (oder Kheiumaras) fahren, um sie auf der Brust zu quälen. Vor Stier's Erscheinung schuf Ormuzd Binakh, der Gesundheit Wasser. — Ahrimân schlug durch sein Gift den Stier, daß er sank und seufzend starb.

*) S. den Art. Mugh.

starb. — Im Sterben sprach er noch: Siehe! was geschehen muß für die Thiere, die noch werden sollen: Mein Wille ist, sie vor dem Bösen zu schüzzen. Ehe Kheiomors ward, schuf Ormuzd das Wasser Chei und brachte es zu ihm. Das gab dem Körper Kheiomors Lichtglanz und Jugend — Kheiomors sahe die Welt in Finsternis, wie in Nacht, und wie die Erde, durch Charfesters verbrannt, noch kaum bestand. Am Himmel liefen Sonne und Mond in ihren Bahnen. Die Dîvs von Mazendran sollen gegen die Standsterne gekämpfet haben. Ahrimân hatte — noch außer dem, was er gegen Kheiomors boshaftes im Sinne trug — einen Plan, der war — der ganzen Welt Zerstörung. Astrujad mußte mit tausend Dîvs, Kunstmeistern des Todes, Kheiomors besizzen. Aber seine Zeit war noch nicht gekommen, daher vermochten sie nichts an seinem Körper, wie es heist: Zur Zeit der Ankunft Ahrimâns Petiare in der Welt, bekam Kheiomors das Leben und ward auf dreißig Jahre König; seit der Ankunft Petiare lebte er dreißig Jahre. Kheiomors sprach zu ihm: Du bist wie Feind gekommen, aber alle Menschen meines Saamens werden thun, was rein ist, verdienstvolle Werke, und dich zu Boden stürzen. Nach diesem drang Ahrimân ins Feuer und lies schwarzen Rauchdampf draus aufsteigen. Geschüzt durch ein Heer der Dîvs mischte er sich in die Planeten, maas sich gegen den Himmel der Sterne, drang durch Standsterne, und alles, was geschaffen war, und plözlich huben sich Dampfwolken aus allen Feuern aller Oerter empor. Neunzig Tage durch und neunzig Nächte durch standen des Himmels Izeds in Kampf mit

Ahrimân und allen Dîvs in der Welt. Sie stürzten ihn entkräftet in den Abgrund (Dûzâch.) Der Himmel half den Izeds, daß Ahrimân sich nicht mehr an sie wagen durfte. Aus des Abgrunds Mitte stieg Ahrimân die Erde herauf; durchbrach sie, zeigte sich darauf, durchstreifte sie — Alles in der Welt kehrte er um — Dieser Feind des Guten mischte sich in alles, zeigte sich in allem, suchte Böses zu schaffen droben und drunten —" Dies ist eine Probe, wie Ahrimân in dem Bundehesch geschildert wird. Das ganze System von zweien Grundwesen, einem Principium Boni und einem Principium Mali, verdient unter allen alten Systemen, welche den Knoten des Bösen in der guten Welt zu lösen suchen, die vorzüglichste Aufmerksamkeit. Daß die Manichäer ihr System auf das der alten Perser gegründet hatten, ist aus der Kirchengeschichte bekannt — und zur Beleuchtung des Manichäismus ist uns die Lehre Zend-Awesta's die Hauptquelle. Dieselbe Quelle fließet ebenfals am reinesten, wie es scheint, zur nähern Erläuterung des Neuen Testaments, wie Hr. Herder in einer eignen Abhandlung zu zeigen versucht hat, besonders der johannitischen Schriften. Uns dünkt, Johannes hat in seinen Vorstellungen von Christus, von Sünde und Erlösung u. s. w. immer als ein damaliger philosophischdenkender christlicher Lehrer, die persische Lehre vom Ormuzd und Ahrimân vor Augen. Sein λογος ist Ormuzd, sein Ahrimân ist der Widersacher, der Teufel. —

Ahhâbisch. Aethiopier, Habessiner. Arab.

Ahhâd. Ist eine arabische Benennung für den Sonntag. Sonst aber heist das Wort soviel als die einzigen, die einigen.

Ahhâdis. Neuigkeiten, kürzliche Vorfälle. 1) Die Ueberlieferungen von Mund zu Mund, den Prophet Muhhämmed betreffend und von den moslemischen Gelehrten fortgepflanzt, an der Zahl bei fünftausend zweihundert sechs und sechzig. Man hat von diesen Traditionen allerhand Sammlungen. S. Herbelot. B. O. titr. *Abadith.*

Ahhâjâ. Eine Stadt in Arabien, ohngefähr zwei Tagereisen vom persischen Meerbusen. Sie liegt in der Provinz Bahhrain, die auch das Land Hedshjer genannt wird, ohngefähr vier Tagereisen von Jemama. Sie hat eine Dattelne und Granatbaum reiche Gegend um sich und ist der Wohnsiz eines Scheichs.

Ahhbâr. Also nennen die Araber die ebräischen oder jüdischen Lehrer und Schreiber.

Ahhbusch. So nennen die Araber die Aethiopier.

Ahhfäsch heißen bei den Arabern Kapseln, worin die Weiber ihre Spindeln legen, 2) Kapseln, kleine Büchsen u. s. w.

Ahhkâf. Arab. 1) Sandhügel. 2) Einen langen von Gebirgen, Mauerwerk, Bäumen ꝛc. nach der See zu sich krümmenden Weg aufgehäufter Sand. 3) Ein großer Strich Landes in Arabien, der von Hhadhramaut nach der Ostseite der Engen von Babelmandeb (Thränenpforte) bis zum

Eingang in das rothe Meer bei Omân am persischen Meerbusen und Ormuz fortgehet. Er ist mit kleinen Hügeln beweglichen Sandes bedekt, der den Kirwanen und Reisenden, wenn der Südwind wehet, oft viel Beschwerlichkeit verursacht.

Ahhkhem. Dieses Wort bedeutet im Arabischen einen Richter, und Ahhkhem elhhakhimin (den Richter der Richter,) den ersten Gerichtsherrn. Diesen Titel führen die Guverneurs der Provinzen. Ahhkhâm, das Gericht. Ahhkhâm nudschjum, Gericht, Urtheil der Gestirne, ein Buch über die urtheilende Sterndeutekunst. R. Vom persischen Dichter Felekhi. W. Ahhkhâm elremî u biseif, Urtheil über Pfeil und Schwert. R. Ein Buch von der Fecht- und Waffenkunst. W. Ahhkhâm eldîn, die Verordnungen der moslemischen Religion. R. Der Titel eines Buchs. S. Herbelot. B. O. Tom. I. p. 124. W.

Ahhlâs. Satteldekken, oder etwas, das den Rükken der Kamele aufgelegt wird, um zu verhindern, daß sie sich wund reiben. 2) Teppiche oder etwas ähnliches, das man reichen Gewanden oder Stoffen unterlegt. Arab.

Ahhmed. Lobenswürdigst; sehr gelobt. 2) Einer der Beinamen Muhhämmeds. R. Diesen Namen haben nachmals viele Schriftsteller und berühmte Männer geführt, von denen man bei Herbelot die vorzüglichsten angegeben findet.

Ahhmed abâd (Ahhmeds Stadt) die Hauptstadt von Guzerate, zweihundert vier und vierzig gemessene Coß südwestlich von Delhi, jeder Coß zu viertausend englische Ruthen. Die ausgerechneten Coß betragen nur zwei tausend fünf hundert Ruthen.

Ahhmed nâgkûr (Ahhmeds Burg) eine andere hindostanische Stadt, zwei hundert achtzig Coß von Delhi. In ihr ist der große Aurungzîb gestorben. S. Aurungkzib.

Ahhmer. Roth. 2) Barbarisch oder fremd (nicht arabisch). 3) ein neuer ungebahnter Fussteig. 4) Ein gewaltsamer Tod.

Elahhmerân die zwei rothen, i. e. Wein und Fleisch. Arab.

Ahhnef. Dies arabische Wort zeigt eigentlich einen krumbeinigen an, und ist 2) der Name eines Mannes K. von welchem Herbelot nachzusehen. B. O. Tom. I. p. 130.

Ahhrâm. Zeigt im Arabischen heilige Orte, Freistädte an. 2) Bann, exkommunikation, Anathema. 3) Gesezwidrig, illegal. 4) Das Anziehen eines geringen Kleides, worinne die Pilgrime, zur Feier des den 10ten Tag des lezten Monaths im muhhämmedanischen Jahr einfallenden Festes, in Mekhkhe eingehen. 5) Der Anfang des heiligen Monaths Muhharrem, während welchem die Muhhämmedaner nicht jagen, nicht fechten, und sonst keine dergleichen Lustbarkeiten vornehmen dürfen. 6) Das schon erwähnte Kleid der Pilgrime, die nach Mekhkhe walfahrten. Es ist

dasselbe von schlechtem wollenem Zeug. 7) Eine dünne wollene Dekke, welche die Reisenden auf den Boden breiten um sich darauf zu sezzen, und worein sie sich des Nachts einhüllen. 8) Der Gewinst im Würfelspiel.

Ahhrâr heißen bei den Arabern freie, freigebohrne, ädle Leute. 2) Kräuter oder Gartengewächse, die man roh ißt. 3) Die Mittelzimmer, mittlern Theile eines Hauses.

Ahhresch 1) ein Asper (türkische Münze) 2) ein Landkrokodil 3) der Name eines Krautes. Arab.

Ahhwâz das Land, welches neuerer Zeit den Namen Chuzistan führet, vor alters aber Susiana hies. Ferner die Hauptstadt darinne. Vergl. Herbelot titr. *Ahuaz* W.

Ahhwâz. Fischteiche, Wasser-Brunnen-Bekken, Cisternen, Wasserbehälter. Arab.

Ahhwîe. Eine gewisse Art arabischer Gezelte, aus wollenen oder ziegenhärenen Dekken oder Teppichen.

Ahl. Ein Mannsname.

Ahl. Volk, Geschlecht. (in Rücksicht auf partikuläre Personen, Oerter, Stände.) Ahl eldar Hausgesind, Hausgenossen. Ahl elkabur die Todten, Grabesbewohner. Ahl oder Ehl heist ferner ein Herr, Meister; Gemahl, Consort, Hausherr, Hausfrau. 2) Werth, geschikt, fähig, begabt ꝛc. 3) Ein Einwohner, Bürger. 4) Eine Familie. Ahle islâm ein Rechtgläubiger. Ahl

essunne ein Beobachter des Gesezzes, ein Musulman. 2) Ein Beschnittner. Ahle imân ein Rechtgläubiger. Und dergleichen Zusammensezzungen die sich auf die angegebenen Grundbedeutungen, des Worts gründen, leidet das Ahl unendlich mehrere. — Arab.

Ahnid. So nennen die Araber eine indische Weibsperson.

Ahnud. Der erste der fünf Tage, welche in das persische Jahr eingeschaltet werden, um es zwölfmonathig zu machen; daß dann ein jeder Monath dreißig Tage erhält, und dem zu folge das persische Mondenjahr dem Sonnenjahre gleich wird. —

Ahren. Naphtha, eine Art sehr brennbarer Pech oder Hartzsubstanz, von der Oberfläche des Wassers gesammelt, einer hellen blasgelben Farbe. Pers.

Ahwâr und Ahwâz. Der Name einer großen Stadt in Chuzistân (Susiana.) §. Die Provinz gleiches Namens begreift die Städte Toster, Karkub, Daurakh, Asker, Mokhrem, und Râm Hormuz, wozu einige noch Tîb zählen. Aus dieser Provinz und Stadt sind mehrere berühmte Schriftsteller bürtig, die daher Ahwâri oder Ahwâzi heßen. Einer darunter hat über den Euklides kommentirt. Eines andern Namens Muhhâmmend ibn Hhussein Sammlung moralischer und politischer Sentenzen und Erzählungen befindet sich nach Herbelats Anzeige in der königlichen Bibliothek zu Paris unter der Nummer 925.

Ahû. Bedeutet im Persischen 1) ein Laster, ein Fehler, Mangel, Vergehung, Flekke, Makel, Büberei. 2) Ein Thier, Hirsch, Reh, Wildpret. Ahû made eine Gemse, Hindin, Gaselle. Ahûi tschin das. Sina- oder Muskus-Biesamthier.

Ahûbere, ein Hirschkalb, Reh von scheuer, furchtsamer Art.

Ahûwâi eine Stadt am Fluße Oxus.

Ajâ لجا der Name eines arabischen Stammes. R. Ein ander Aja ist aus dem griechischen ἅγιος gemacht, und daher Aja Mam Sarai, der Pallast oder das Serail des Sultans in Konstantinopel, der sonst den griechischen Kaisern gehörte, Aja Sofia heilige Sophie, eine berühmte Kirche zu Konstantinopel, die schon zu Konstantin des großen Zeiten erbauet, aber bei dem Aufruhr des Pöbels unter Justinian zerstört worden sein soll, Aja Solugk eine Stadt in Karien, von den Griechen Agia Seologos genannt (Büschings Neue Erdbeschr. 5ter Th. 1ste Abth. p. 99.) — S. von allen diesen mehr bei Herbelot.

Ajâf (mit Ain geschrieben) eine Gattung von Spiel Arab.

Ajâni Tage. S. Eiâm.

Ajân اعيان bedeutet im Arabischen Augen 2) große Männer, vornehme, angesehene Personen. Ajâne Dauleth (Augen des Staats) Ministers. Ajân elkaum, Senatoren, die Vorsteher und Aeltesten eines Volks. R. Lebensbeschreibungen be-

berühmter Männer haben die Araber unter andern von Ibn Chalikhan erhalten.

Ajârdeh. S. Eiâride.

Ajâz ein eigner Mannsnam. Perf.

Ajersâ die Wurzel der Iris oder Schwertlilie. Perf.

Aijâr (mit Ain) ein Betrüger, Beschwörer, Gaukler, Taschenspieler. Es bedeutet auch einen Löwen, ingleichen ein wildaufbäumendes Pferd. Arab.

Aijûk (mit Ain) ein strahlender rother Stern, der ein beständiger Begleiter der Hyaden oder des Siebengestirns ist. Arab.

Ajîne heist im Persischen ein Spiegel. Ajîne Eskhenderi der Spiegel Alexandria's, worinn sich die ganze Welt zeigen soll, und der vormals in Besiz der Bibliothek zu Alexandrien gewesen sein soll. Ajîne Dar Spielgelhalter, eine Würde an vielen östlichen Höfen; ingleichen die Aufwärterin bei einer angesehnen Frauensperson, die für den Spiegel Sorge tragen muß.

Âji-scha (mit Ain) Tochter Abebukhers und Favoritgemahlin Muhhämmeds. Man zeichnete sie durch den Beinamen Mutter der Glaubigen hervor.

Aik (mit Ain) oder Aika, Seeseite, Küste. Arab.

Ailâm (mit Ain) eine männliche Hyäne. Arab.

Ailân. S. Ailâm.

Ain (mit dem Ain) bedeutet in Arabischen Auge, Blik, Betrachtung, ferner eine Quelle, Wasserleitung, 3) den Buchstab Ain im arabischen Alphabet. 4) Einen Wächter, einen Beobachter, Spion, Laurer. 5) Ein enges Loch, ein Gukloch. 5) Das Leder an der Schleuder, worein man die Kugel oder den Stein leget. 7) Den Einbug des Knies. 8) eine südliche Wolke. 9) Einen Regen, der wenig unterbrochen einige Tage dauert. 10) Die beste Art oder den beste Theil eines Dinges. 11) Einen angesehnen, in Würden stehenden Mann, einen Herrn. 12) Einen leiblichen Bruder. 13) Einen jungen wilden Stier. 16) Hausgenossen. 15) Den Sonnenkörper, dessen Strahlen. 16) Münze, Gold- oder Silber-Stük. 17) Einen Mann, eine Person, jemanden. 18) Einen anschaubaren Gegenstand, ein Ding, das Wesen eines Dinges, ein Individuum. 19) Große (besonders schwarze) Augen habend. 20) Menge, Haufe. 21) Einen Pflugschaar. 22) Ain sulwân der Jordan. 23) Ain khemâl, Höhe der Vollkommenheit. b) die Augen gewisser Araber, (khemâl genannt) von denen man sagt, daß sie eine solche durchbohrende Kraft hätten, die auf der Stelle tödte — 24) Ain mizân, das Auge der Waage (worinnen sich die Zunge bewegt.) 25) Abd ain oder Zadik ain, Freund des Auges d. i. ein falscher Freund, ein Heuchler. R. Ain ist die Ueberschrift vieler arabischen Werke, besonders grammatischen oder historischen Inhalts.

Ainûm. (mit Ain) So nennen die Araber das männliche Geschlecht des Frosches.

Air (mit Ain) bedeutet im Arabischen 1) einen Esel. 2) eine Augenbräune oder Augenlied. 3) einen Prinz, Fürst, Befehlshaber, Obern, Anführer. 4) den mittlern oder dikſten Theil eines Speers. 5) Air elserâth, ein Vogel, faſt wie eine Taube gestaltet.

Aizu. (mit Ain). So nennen die Araber den Esau. Man leſe bei Herbelot unter dem Artikel Ais nach.

Akâ, oder **Ak**, ſo viel als Aghâ, ein Herr, ein Mächtiger, ein Befehlshaber, einer der Großen. 2) eine paläſtiniſche Stadt die vordem Ptolomais hies und nunmehr St. Jean D'acre oder Akron.

Akâb. Ein arabiſches Wort, das Aſſprung, Nachkommenſchaft, Kinder, Enkel, Nachfolger anzeigt. Es zeigt aber auch die lezten Tage eines Monathes an.

Agkâh, verſtändig, weiſe; wachſam, aufmerkſam; — ein Bote. Agkah oder Agkâhî 1) Neuigkeiten, Zeitungen, Botſchaft, Anzeige, Unterrichtung, 2) Vorſicht. Perſ.

Akâlîm. Himmelsſtrich, Klimata, Regionen, Länder, Königreiche ꝛc. Akâlîme seba -a die ſieben Klimata i. e die ganze Welt.

Akhâſire. Die Coſroen, Könige von Perſien, Familiennamen, wie die der Cäſarn, Ptolomäer, Pharaonen ꝛc. Perſ.

Akazzerâ. Die Cosroen (die Kyrus). Dies war nemlich der Familienbeiname der sassanischen Dynastie von Persien. Diese Dynastie regierte vom Jahr Christus zwei hundert und zwei, bis gegen die Mitte des siebenten Jahrhunderts, da Jezdedschjird, der lezte dieses Stammes, von den Arabern entthronet und dem Tode überliefert wurde. Vergleiche das vorige akhâsire.

Akbâl oder Ikbâl ist der Beiname, den viele Könige der Araber und andrer östlichen Völker erhalten haben. R. Man will akjâl für richtigere Lesart halten. W.

Akhber. Der Name eines berühmten Kaisers von Indien, welcher vom Jahr funfzehnhundert fünf und funfzig bis sechzehnhundert fünf regierte und der (in neunter Generation) in gerader Linie Anherr des Schah Alum des gegenwärtigen grossen Mogols ist.

Akhberî. Eine Art hindostanischer Silbermünze, die den Namen von Sultan Akhber erhielt und sieben spanische Realen hält (ohngefähr 4 Shill. 1. d.)

Akduhh, Pfeile, ehe solche zugespizt sind. Das simple Holz oder Rohr, woraus sie verfertiget werden. 2) eine Gattung von Pfeilen der heidnischen Araber, wovon man in folgender Art Gebrauch machte. Man machte kleine eiserne Spizzen oder Federn daran, und nannte sie Akduhh u ezlâm Sie waren an der Zahl drei, und in einen Sak eingeschlossen, den einer der Priester Hobal (eines alten Gözzen in dem Tempel zu Mekhkhe vor

vor Muhhämmed) verwahrte. Auf einem dieser Pfeile war geschrieben: Befiehl mir Herr; auf dem andern: Verbiete mir Herr! Der dritte war unbeschrieben. Wenn ein Araber über ein Unternehmen Auskunft haben wollte, so gieng er zu jenem Priester, Mehaver Hobal genannt, beschenkte ihn, und zog denn mit dessen Bewilligung einen Pfeil heraus. Trafs den ersten Pfeil, so unternahm der Araber seine Sache, ohne sich irren zu lassen; trafs den zweiten, so verschob er die Sache noch ein ganzes Jahr. Trafs den dritten Pfeil, so wars nöthig, den Priester noch einmal zu beschenken, und von neuem zu ziehen. Kriege, Heirathen, Beschneidung der Kinder, und andre wichtige Vorfälle wurden durch diese Pfeile entschieden. Sie nahmen auch ihre Zuflucht dazu in Theilung des Ihrigen. Der Alkorân hat aber dieses Loos streng untersagt.

Akhedshj, eine Gattung wilden Apfels, eine Mispel. Arab.

Akhere. ٥ـــــ eine größere Heerde Kameele von funfzig zu hundert. Arab.

Akertel (mit Ain), ein weiblicher Elephant. Arab.

Ak-hhähh. 1) Biedre (Araber), 2) unpolicirte, rüde Leute, 3) grüne, unreife Früchte (besonders Gurken oder Melonen).

Akhî (mit Ain), der Wulst am Gürtel; derjenige Theil der asiatischen Kleidung, der um die Mitte umgeschlagen ist.

Akiâdh. Mittensommer, von dem Aufgang der Pleiaden bis zum Aufgang des Kanopus.

Akîjâl. Unabhängige Könige der hhamjarischen Araber. Die Hhamjaren sind einer der edelsten Stämme des glüklichen Arabiens, und ihre Könige vor Muhhämmed herrschten unumschränkt. Sie hatten eine eigne Mundart, und schrieben mit einer Schrift, die von der der übrigen Araber sehr verschieden war, aber längst verloren ist. Elbergendi erzählt von einer Inschrift zu Samarkand, auf einer der Pforten geschrieben, die in der hhamjarischen Mundart verfast gewesen, und viele Jahrhunderte daher schon niemanden mehr verständlich sei.

Akijûn (mit Ain). Ein Luftsee unter dem Thron Gottes, in der, nach der Sage der Muhhämmedaner, ein Engel stehet, gerüstet mit Lanzen der Winde, sein Angesicht gegen den Thron gekehrt, und das Lob des Allmächtigen verkündend.

Akîk (mit Ain), ein Carneol, ein rother Edelstein (oft ein Rubin) — R. Sehr oft wird diese Benennung für Gemme oder Edelgestein überhaupt genommen. W.

Akhîn oder Agkîn — bedeutet im Persischen Ausfüllung. Daher Amber agkîn mit Ambra gefüllt; Zib dschjauher agkîn, ein Schmuk mit Gemmen besezt.

Akhîne, ein Mannsname.

Akisse. Christen, Mönche, Priester, Presbyters, Bischöfe. Arab.

Akhkhe (mit Ain), die Stadt Acca, die sonst Ptolemais, St. Jean d'acre, Askalon heist. R. Die Ebräer nannten sie Akhkho. Man lese, was Hr. D. Büsching in seiner neuen Erdbeschreibung, 5ten Theils 1ste Abth. S. 484. f. von ihr gesammelt hat. Auch verdient Herbelot unter dem Artikel Acca nachgesehen zu werden.

Akhlijûn. Die persische Benennung einer Art Stoff, so ganz aus Seide oder Sammet verfertigt, mit Blumen oder andern Figuren unterwürkt ist.

Akmâr. Monden (vom dritten bis zum sechs und zwanzigsten Tag; — die zwo ersten und zwo lezten Tage heißen Hilâl.) 2) ein Spielkamarad, ein Spielgesellschafter, Mitspieler. Arab.

Aknân, häusliche Sklaven oder Knechte, die in der Familie geboren, und folglich das Eigenthum ihres Herrn sind, wenn ihre Väter und Mütter Sklaven waren. Arab.

Aknûm, so nennen die Araber, Perser und Türken überhaupt die Substanz, Subsistenz oder Hypostase. Sie bezeichnen mit diesem Worte aber insonderheit die Personen der Dreieinigkeit, ohngeachtet sie, als strenge Vertheidiger der Einheit Gottes und Unpersöhnlichkeit des höchsten Wesens, die Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit der christlichen Dogmatik keinesweges anerkennen. R. Herbelot merkt an, daß einige unwissende Muhhämmedaner sogar in der Meinung stehen, als sezten die katholischen Christen die Jungfrau Maria mit unter die Personen des göttlichen Wesens, als eine vierte zu den angenommenen dreien.

Akrâ. Dieses arabische Wort bedeutet Zeiten, Jahrzeiten. Man versteht darunter ferner die Zwischenzeit zwischen zween Monathen, 2) Verse, die sich in demselben Buchstaben enden, Reime.

Akra-, mächtig, sehr vermögend, streng, tapfer, heftig, hizzig, kühn, furchtbar, u. s. w. elhhijeth elakra-, eine Art Schlangen mit behaartem Haupt, unter dessen Haaren, der Meinung des Volks nach, Gift verborgen sein soll. Arab.

Agkra oder Agkrah, eine der grösten Städte in Indien, die Hauptstadt des eigentlichen Hindostân. Sie war der Reichssiz unter dem großen Kaiser Akhber, der bis sechszehnhundert fünf von funfzehnhundert fünf und funfzig an regierte. Daher wird sie sehr oft Akhber abad, d. i. die Residenz des Akhber genennt.

Akhrâd, die Kurden oder Kjurden, ein Volk, das Theile von Assyrien, Chaldäa und Mesopotamien bewohnt. §. Die Stadt Hhesn el akhrâd hat ihren Namen von dieser eigentlich nomadischen Nation. Sie bewohnen den grösten Theil des Paschalik Schehrezur, der ein Theil des alten Assyrien und jezzigen Kurdistân ist. S. Büschings Geographie 5ter Th. 1te Abth. S. 186. Man ist über die Volksabstammung der Kurden bisher noch sehr uneinig. Wichtige Data machen es uns aber wahrscheinlich, daß Kurden die Abkömmlinge der alten Nordchaldäer sind, über die man die schlözzerische Abhandlung von den Chaldäern, im Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur, nachsehen kann. Eine Meinung sagt, sie hätten ihren Namen von dem gordiäischen Gebirge; andre leiten ihren arabischen Namen von

der

der Wurzel khárad, er hat vertrieben; weil sie ursprünglich Flüchtlinge aus Persien seien. Die Ursache, warum das Land der Kurden von verschiednen Reisebeschreibern so verschieden angegeben wird, scheint darinne zu liegen, weil diese Nation ihren Siz oft verändert hat. Die Sprache der Kurden ist eine eigne Sprache, die aber in vielen Stükken mit der platten persischen Sprache, eigentlicher zu reden, mit der pehlwischen Mündart übereinkömmt. Ein Beleg zu der Vermuthung ihres nordchaldäischen Ursprungs! Man vergleiche unsere Geschichte der morgenl. Sprachen und Litteratur, Leipz. 1784. Man will in der khurdischen Sprache drei Hauptmundarten bemerkt haben, die aber der Beschreibung nach sehr mit arabisch, persisch und türkisch gemischt sind. Die Kurden haben in ihrem Nationalcharakter viel Lebhaftigkeit und Munterkeit. Ihre Religion ist entweder die muhhämmedanische, oder sie sind Jesidis, d. i. Anhänger des Scheich Hhadi, eines muhhämmedanisch-christlich-jüdisch-heidnischen Ekelktikers. Die Wohnung der Kurden ist großentheils unter Zelten von schwarzen Ziegenhaaren: die meisten aber wohnen in Städten und Flekken. Ihre Fürsten sind entweder ganz unabhängig, oder stehen unter osmanischem oder persischem Schuz, oder sind gar osmanische oder persische Vasallen. Alle aber haben eine erbliche Regierung bis auf die Vasallen, die von ihrem Lehnsherrn sich die Herrschaft nur auf Lebenslang bedingen.

Akhrâhh. Eremitenhölen. Arab.

Akhrâr. So nennen die Araber die Teppiche oder Küssen, worauf man beim Gebete kniet.

2) Strikke, welche die hölzernen Stangen oder Riegel an den Kamelssätteln zusammenhalten. — Ferner die Lasten oder Bürden, die ein Kamel zu beiden Seiten tragen muß.

Akreb, Akrebe und akrebâ (mit-Ain). 1) ein Scorpion. 2) der Scorpion am gestirnten Himmel. 3) das Rad eines Feuerrohrs. 4) der Zeiger einer Uhr, die Nadel eines Sonnenzeigers — (so im Orient eine Gestalt, wie ein Scorpion zu haben pflegt. W.)

Akrem. Ein Spring- oder Begattungskamel von großem Werth, das in dieser Rüksicht frei von aller Arbeit ist. Arab.

Aksarâ. Der Name einer Stadt in Natolien oder Kleinasien. R. Abulfeda gedenkt ihrer. W.

Aksiâkenthâ, der Oxyakanthbaum, Weißdorn, Hagedorn ꝛc.

Akten, bedeutet im Arabischen hökkerigt, bukligt; und

Aktin, eine Art Hülsenfrucht, die geringern Werth hat, als Erbsen.

Akuâm. S. Akwâm.

Ak-ub. Eine Art großer geräumiger Becher von Holz. 2) geringe Becher, schlechte Trinkgeschirre; 3) Becher, Trinkgefäße, welche so viel enthalten können, als einer vermögend ist, in Einem Zuge auszuzechen. Ferner bedeutet dieses Wort 1) die tiefern oder verborgenern Theile (einer Rede, eines Gesprächs). 2) Hölen oder Klüfte in Gebirgen. Arab.

Akhûdshj. Eine Art wilden Apfels, eine Mispel. 2) ein Haake, eine Harke, eine Meßruthe. Perſ.

Akure, ein kleines ſpheriſches Amulet oder Bezauberungsmittel, das einige Frauensperſonen um ihre Hüften tragen, entweder der Schwangerſchaft zuvorzukommen, oder dieſelbe zu befördern. Arab.

Akûſch, die arabiſche Benennung für eines der mächtigſten wilden Thiere, für den Löwen, den Tiger, den Leopard, den Pander.

Akwâk, der weiße Pappelbaum. Perſ.

Akwâl, Worte, Reden, Meinungen, Sagen, Gedanken. Ferner 2) Könige der hhamjariſchen Araber, deren Worten alle gehorſam ſein mußten. Es dient dies Wort ſo fort zu allerhand beſondern Redensarten, z. E. Ibn akwâl, beredt, — Akwâle zedâketh mâl, Reden voll Aufrichtigkeit, Worte ohne Falſch; — akwâle ſitâre ſchinâſân, die Vorherſagungen der Aſtrologen oder Sterndeuter. Arab.

Akwâm, Völker, Nationen, Leute. 2) gewiſſe Leute ... 3) der Name einer Volksrace, die im neunten Jahrhundert in Egypten hauſte, halb Chriſten halb Muhhämmedaner — ſo fort der Name eines wandernden Stammes in Egypten, ſo unter Gezelten lebt, und von denen man glaubt daß ſie in ihrer Lebensart unſern europäiſchen Egyptiern oder Zigeunern zur Nachfolge ſeien. R. Den Urſprung unſerer Egypter oder Zigeuner von dieſer alten egyptiſchen Volksrace behauptete ſchon Herbelot. Allein es iſt jezt bis zur Evidenz gebracht,

bracht, daß unser Zigeunergeschlecht nicht egyptischen, sondern ostindischen Ursprungs ist. Sprache und Sitten sprechen am dringendsten dafür. Man lese die schöne Abhandlung des Hrn. Grellmann: Die Zigeuner, Dessau und Leipzig 1783. 8vo.

Akwef. Also nennen die Araber einen, der sich der Chiromantie, der Physiognomie, und andrer ähnlichen Arten von Wahrsagungskunde befleißiget.

Al. Dieses ist der arabische Artikel der, die, das. Er wird richtiger el ausgesprochen, und lautet in der Koransprache auch il und ul oder ol.

Al. Bedeutet bei den Arabern Affsprung, Abkommenschaft, Nachkommenschaft, Geschlecht, Abstammung, Familie, Haus, Race, Dynastie u. s. w. Ale Osmân, die Nachkommen Osmâns, des ersten türkischen Kaisers, die kaiserliche Familie zu Konstantinopel; — Ale saadeth male Osmân oder Ale zefer male osmân, das glorreiche großmächtige Haus Osmâns — Al osmân pâdschâhî oder pâdschâh ale osmân, der osmanische Kaiser, der Großherr; — Ale dshjengkiz, das Haus Dshjengkiz chân; — Ale seldshjûk, die seldshjukische Dynastie.

Al. Ein ander arabisches Wort, das List, Betrug, Täuschung, Ueberrumpelung, Ueberraschung, Ueberlistung, Finesse, Intrigue, Kunstgrif, Ränken, Machinerie u. s. w. bedeutet.

Al, im Persischen zeiget einen Wall, Graben an. So ferner bedeutet es Lachend, zum Lachen aufgelegt,

gelegt, fröhlich, freudig, vergnügt — feurigroth, rothgelb, glänzend, fleischfarb — Betrug, Ueberlistung — eine Wunde von einem Speer oder einer Streitaxt — eine Gattung gekerbter oder gezähnter Zange — die Erscheinung eines scheinbaren Wassers auf sandiger Pläne, so durch die Hizze der Mittagssonne ausdunstet. Es hat das Ansehn einer See, wenn man in der Entfernung stehet, und heist bei den Arabern Serâb.

Al zeigt ferner 1) einen schnellen hastigen Schritt an, 2) Geschrei, Getös, Lärm, Seufzen, Winseln ꝛc. 3) persönliche Schönheit, 4) hoch, 5) ein königliches Zeichen, oder Signatur, so den Diplomen verschiedner östlichen Fürsten präfigirt ist.

Al (mit Ain), der obere Theil eines Hauses. Arab.

A-lâ bedeutet im Arabischen höher, höchst, erhaben, vortreflich, wohl, brav, von ausgezeichneten Tugenden, u. s. w.

Alâ (mit Ain), Ruhm, Glorie, Erhabenheit, Würde, u. s. w. Alâ eddîn, ein eigner Name. §. Alâ eddin Ben Khei chosru, der zehnte Fürst aus dem Geschlechte der Seldshjuken. Er galt für einen der grösten Monarchen seines Zeitalters, wurde aber endlich vergiftet. S. mehr von ihm bei Herbelot. Alâ eddîn Kudshjûk, vierzehnter König über Egypten, aus der Dynastie der Mamluken. Alâ eddîn Muhhämmed, siebender Fürst der Ismaelier von Irân. Alâ eddîn Malekh Termedî, ein Mann von großem Ansehn unter der der Regierung Muhhämmeds in Chorezm. Alâ eddîn Muhhämmed, vorgeblich aus dem Ge-

schlecht der Sultane zu Chorezm, der wegen seiner Schriften berühmt ist. Von allen diesen siehe mehr bei Herbelot. Ala eddîn Dschjowînî, Verfasser einer in persischer Sprache geschriebenen Geschichte, unter dem Titel: Dschjihân khuschâi, d. i. Entdekkung der Welt. Wir halten diesen Verfasser nicht für denselben, der das schöne moralische, poetische und prosaische Werk Nigkâristân, d. i. Gallerie der Gemälde, hinterlassen hat, wovon sich eine schöne Kopie in der bedlejanischen Bibliothek befindet. Marsh. 397.

Alabâr, ein Strich Landes in der arabischen Provinz Wasit.

Alabrez. Eine arabische Benennung für den Mond oder dessen flekkige Scheibe. 2) eine Gattung von Eidexe.

A-lâdschi. Fremde, die arabische Proselyten werden. 2) wilde oder zahme (besonders korpulente) Esel. 3) besondre Fladen oder Kuchen, die gegen die Ränder etwas dik ausfallen. Arab.

Alâdschjak. Eine Art Gezelte, die mit einer festgearbeiteten groben Art Tuch gedekt sind; Hütten nach tatarischer Façon.

Aladschjel. Das Ende des Lebens, das vorherbestimmte Lebensziel. Arab.

Aladschjem. Der Name eines Ortes in Syrien.

Alâmân. Gunst, Gnade, Dank. 2) ein Deutscher. Arab.

Alâme (mit Ain), ein Zeichen, Signal, Charakter, Aufdruk, Eindruk. 2) ein Stammbaum, Geschlechtsregister, ein Waffenschild, Waffenrok, ein Wappenträger; 3) eine Standarte, Feldzeichen; 4) ein Meilenzeiger, oder etwas ähnliches, das auf dem Wege zurechtweist, eine Post. Arab.

Alâne. Ein Falke, ein Falkennest. 2) ein Schatten. 3) der Ring an einer Thür, woran man sie fasset. 4) eine Krähe.

Alborz. S. Abruz.

Alemdâr (mit Ain), der eine Standarte, Fahne, Insignie träget. Perf.

Alfacht. Der Baum oder das Holz der Aloe. Perf.

Alfeker. S. Elfeker.

Alghâz. Enigmen, Räthsel, geheime Reden, Geheimnisse. Verschiedene arabische und persische Schriftsteller haben ganze Bücher voll Räthsel und Denksprüche zusammengetragen, welche sie Khitâb alghâz betiteln.

Alhez (mit Ain), eine Gattung von Speise oder Nahrungsmittel, welche sich die Araber aus Blut und Kamelshaaren zubereiten; diese werden bei großer Hungersnoth gegessen.

Âlî. Dieses Wort bedeutet den Arabern 1) der obere Theil eines Dinges, die Höhe. 2) Hoch, erhaben, groß, hervorragend, vortreflich. Z. B. Âlî sarâi, das hohe Serail; der Pallast, Hof des Königs.

In

In Titeln und Addressen, so in Briefen an und von hohen Personen häufig vorkommen, und Majestät, Excellenz, Erhabenheit, Größe, Macht, Erlauchtheit u. s. f. in sich führen, werden verschiedne Zusammensezzungen mit diesem Wort gebildet. Z. B. Âlî hhudhret, âlî dshjinâb, âlî dshjâh, âlî kadr, âlî mekdâr, âlî schân, u. s. w.

Alî. Der eigne Name eines Mannes, Schwiegersohns und vierten Chalifs oder Nachfolgers Muhhämmeds. R. Alî war ein Sohn des Abu Taleb, ein Vetter und Eidam des Muhhämmed. Er führt den Beinamen Asâd allah el ghâleb, der immer siegreiche Löwe Gottes. Er war der vierte Chalif und Nachfolgee Muhhämmeds. Er schlug die Wahl der Egypter aus, als welche sich darein nicht zu mischen hätten, und nahm dagegen den einmüthigen Ruf der Mekhkhaner und Mediner zu dieser Würde an.

Seine weitere etwas verwikkelte Geschichte erzählt uns Herbelot in seiner orientalischen Bibliothek in einer angenehmen Bündigkeit. Ein Enkel des Alî war Alî ben Hhussain, der den Beinamen Zîn el abedîn, d. i. Zierde der Diener Gottes, führte. Er wird als der vierte Imâm angesehen. Der achte Imâm aus dem Geschlechte des Alî war Alî Ben Musa el kadhem. Von diesen und vielen andern Großen und Gelehrten des Orients, welche Alî geheißen haben, findet man das nöthigste in dem angeführten Werke des Herbelot gesammelt.

Alibâdhije. Der Name einer muhhämmedanischen Sekte der Schismatiker.

Alîje (mit Ain), hoch, erhaben. Arab.

A-lît. Die Blätter des Baums march, oder auch die Hülse, Schaale und Rinde seiner Frucht. Arab.

Alkem (mit Ain). Die Coloquinte oder wilder Kürbis. Davon alles bittere, Bitterkeit u. s. w.

Alkorân. Das Buch, welches das Gesez und die Religion der Muhhämmedaner in sich enthält, und welches unter uns in der Benennung Korân oder Alkorân bekannt ist. (Das leztere scheint das richtigere, indem die Muhhämmedaner den Artikel nur sehr selten bei diesem Namen vergessen.) Es wurde zu verschiednen Zeiten, verswei-se, so wie es das Bedürfnis mit sich brachte, bekannt gemacht. (Muhhämmed gab dabei vor, daß er das, was er zu verschiednen Zeiten davon bekannt mache, allemal unmittelbar vom Himmel durch den Mund des Engel Gabriel überkomme.) Die Bekanntmachung des Alkorân geschahe also stükweise; alle die zerstreuten Blätter aber wurden nachmals durch den Chalifen Abubekher in Ein Buch gesammelt, und so erhielt der Korân diejenige Form, in der wir ihn jezzo lesen können. Dieses Buch hat verschiedne andre Namen, z. B. Mozhhaf und Khitâb, das Buch (κατ' ἐξοχην also genannt) thanzîl, das vom Himmel herabgestiegen; khelâm scherîf, das höchste Wort; und khitâb azîz, das vortrefliche Buch. Wenn die musulmanischen Schriftsteller eine Stelle aus diesem Buch in ihre Werke übertragen, so citiren sie das Kapitel oder den Vers niemals, sondern schreiben blos in großen Charaktern, oder auch

mit

mit rother Dinte: jekûl thaâla, der Höchste sagt; kuloh thaâla, sprich es, o Gott — und was dergleichen Ausdrükke und Floskeln mehr sind. Ein frommer Moslem wird das Buch nie mit ungewaschnen Händen berühren, und gemeiniglich, damit dies Gesez nicht durch Unvorsicht übertreten werde, wird es in einer Kapsel sorgfältig verschlossen gehalten. Auf der einen Seite dieses Futterals, die Lissân elkhitâb (die Zunge des Buchs) heißet, sind diese Worte geschrieben: La jamsoh ilâ muteh-her, d. i. Berühre dies nicht, ohne zuvor deine Hände gereiniget zu haben! §. Al oder el ist der arabische Artikel, der, die, das. Diesem zufolge sollte man entweder Alkorân oder der Korân, niemals aber der Alkorân sagen. Das arabische Wort Korân heist seiner ersten Bedeutung nach eine Lectüre, etwas, das man liest oder gelesen hat, was gelesen werden soll, eine Sammlung des Gelesenen u. s. w. In Bezug dessen, daß Abubekher die zerstreuten Blätter des Buches gesammelt und in Ein Ganzes gebracht hat, kann es es sehr wohl eine Sammlung heißen; aber es wird wahrscheinlicher, daß Muhhämmed, der sich des Namens Korân schon bedient, den Redegebrauch der Juden nachgeahmt habe, welche ihre Bibel מקרא mikra, lecturam, lectionem nennen. Die Muhhämmedaner geben uns von diesem Buche einen sehr erhabnen Begriff; denn es ist nach ihrer Meinung aus dem Buche der göttlichen Rathschlüsse genommen, das seit der Schöpfung der Welt von ihm abgesondert gewesen; und dieses von dem großen Buche der göttlichen Rathschlüsse abgesonderte Religionsbuch sei in einem von den sieben Himmeln, unter dem Firmamente, in

Ver-

Verwahrung gelegt worden; aus diesem Himmel sei es dem Muhhämmed Vers für Vers aus den Händen des Engel Gabriel, welches einer von Engeln der ersten Hierarchie ist, gebracht worden. In dem sieben und neunzigsten Kapitel dieses Buches, das den Titel führt: die Sure von der Macht, findet sich ein Vers, der von diesem angeblichen Geheimnis also redet: „Wir haben ihn „(den Korân) vom Himmel in der Nacht des Rathschlusses herabkommen lassen, und lehren auch, „daß dies diese Nacht ist, von der wir euch erklären, daß sie allein mehr werth ist, als tausend „ganze Monathe; weil in dieser Zeit sich die Engel auf die Erde niederlassen, und unter ihnen „auch nach seinem Willen der Geist Gottes." Dieser Vers war dem Vorgeben nach an Muhhämmed gesandt, nachdem er seinen Schülern gesagt hatte, daß sich ein Mann unter den Israeliten gefunden habe, welcher tausend Monathe lang die Waffen zum Dienste Gottes und seiner Religion getragen. Denn seine Schüler hatten ihm auf diese Nachricht geantwortet: Unser Leben ist von zu kurzer Dauer, als daß wir im Stande wären, ein so großes Verdienst zu erreichen. Und so kam also die Antwort auf diese Einwendung im erwähnten Verse sogleich vom Himmel herab. Nach den geschiktesten Auslegern soll der Sinn des Verses dieser sein: „Wir haben euch „den Korân gesandt; wer solchen liest, hat unendlich größer Verdienst, als derjenige, der alle „gute Werke ausübt, die man nur immer zu verrichten im Stande ist; und wir haben ihn euch „in einer Nacht gesandt, die an vorzüglicher und „höchster Würde alle Nächte, die da kommen „mögen, unendlich weit übertrift." Es giebt

meh:

mehrere verschiedene Behauptungen in Betref desjenigen, was sich in dieser Nacht zugetragen haben soll. Einige sagen, daß die himmlische Abkunft des Korân in dieser Nacht ihren Anfang genommen habe. Andre meinen, die himmlische Abkunft desselben sei da vollendet worden. Noch andre geben vor, in dieser Nacht sei er blos von dem Tische der göttlichen Rathschlüsse weggenommen worden, welchen die Musulmanen den wohlbewahrten Tisch, d. i. das geheime Buch, nennen. Alle sind doch bei so verschiednen Meinungen darinn einstimmig, daß von dieser Nacht an der Erzengel Gabriel den Muhhämmed das Gesezbuch Vers für Vers während einer Zeit von drei und zwanzig Jahren, nach den Bedürfnissen der Menschen, und so wie die Dinge, so sich ereignet, vorgekommen, gebracht habe. Diese Nacht kehrt, wie die Muhhämmedaner glauben, alle Jahre wieder, nur weiß man ihren Eintritt nicht genau anzugeben. Nicht einmal über den Monath, worein sie fällt, ist man einig. Gewöhnlich versezt man sie in den Monath Ramadhan. Weil aber dies doch noch Widerspruch leidet, so feiern, um desto gewisser zu gehn, die Muhhämmedaner neun Nächte zum Andenken jener großen Nacht. Die Musulmanen behaupten, daß der erste von allen Versen des Korâns, so dem Muhhämmed mitgetheilt worden, derjenige ist, welcher sich im neun und sechzigsten Kapitel findet. Muhhämmed bekam ihn in einer Grotte des Berges Haran nahe bei Mekhkhe. An diesem Orte begegnete ihm nämlich Gabriel, und redete ihn also an: „Der Höchste sendet mich zu „dir, um dir die Botschaft zu bringen, daß du „Prophet und Apostel dieses Volks sein sollt.

„Nimm

„Nimm und lies!“ und mit diesen Worten übergab er ihm diesen Vers: „Lies im Namen deines „Herrn, der alle Dinge geschaffen, und den Men„schen aus einem verbundenen und in allen seinen „Theilen vereinigten Blute gebildet hat.“ Muhhämmed fand nöthig, dem Erzengel zu bekennen, daß er nicht lesen könne, und daß er auf dem übergebenen Papier nichts geschrieben finde. Als Gabriel ihn so reden hörte, nahm er ihn beim Leib, zerschmolz ihn dreimal und machte ihn fähig, daß er im Stande war, das Geschriebene zu lesen. Dies war der vorgebliche Ursprung des Korâns. Es entstund bald viel Streitens über dieses Buch. Denn ein Theil, nämlich die Sunniten, welches die Orthodoxen unter den Muhhämmedanern sind, behaupteten, das Buch sei das reine Wort Gottes und unerschaffen; dagegen aber sezten die Mothazalen den Korân in die Zahl der gemachten oder geschaffenen Dinge. Diese Streitigkeit gerieth in der Folge in eine große Gährung, besonders unter den Abbasiden. Denn diejenigen, welche auf der Seite der Sekte des Ali waren, gaben der Meinung der Mothazalen Beifall, welche in diesem Punkte mit den Schiiten sehr übereinstimmten. Der Chalif Elmamûn bekannte sich, nach Mirchonds Bericht, öffentlich zu dieser Sekte der Mothazalen, im Jahr der Hedshjr zwei hundert und elf, und bezeigte sich so gar als einen Feind und Verfolger derer, welche nicht gleiches Glaubens waren. Diese Verfolgung, so die Abbasiden gegen alle diejenigen ergehen ließen, welche die Schöpfung des Korân leugneten, dauerte bis zu dem Chalifath des Mothawakkel, der völlige Glaubensfreiheit verstattete. Während daß Muhhämmed seinen Korân

zu Mekkhe bekannt machte, unterhielt Nazzer Ben Hhareth nach seiner Rükkunft aus Persien, wo er lange in Geschäften gewesen war, seine Freunde mit vielen fabelhaften Geschichten, die er aus den Jahrbüchern des Landes ausgezogen hatte. Er prieß diese Geschichten zugleich als weit angenehmer und nüzlicher als alles, womit Muhhämmed unterhalte. Es machten dieselben auch auf die Araber einen so starken Eindruk, daß, als Muhhämmed ihnen eine alttestamentliche Geschichte erzählte, sie zu ihm sagten: „Wir haben „solches weit schöner gehört, und im Licht bese„hen ist beides, dies und jenes, altes Mährchen „aus vergangner Zeit.“ S. die Sure des Korân mit der Ueberschrift Anfal. (von der Beute.) —

Muhhämmed antwortete dem Nazer und denen von seiner Parthei nichts weiter, als: „Alles, „was ich euch sage, ist reines Gotteswort, wel„ches ihr mit Ehrerbietung hören müßt.“ Nazer soll auf diesen Machtspruch (laut ernannter Stelle im Korân) folgendes Gebet an Gott ausgeschüttet haben: „O Herr! wenn das, was Muhhämmed „sagt, von dir kömmt, so laß Steine auf uns „regnen, und uns unter dieselben begraben, wie „du weiland dem Abraha, dem Abessiner, gethan „hast, und strafe uns in dem künftigen Leben mit „einer harten Strafe.“

Aus dem bisherigen lässet sich schon wahrnehmen, daß der Korân, der gleich in der Periode seines Entstehens so vielen Widerspruch fand, harte Proben auszustehen hatte. Jedoch half sich und ihm Muhhämmed, ohne Wunder zu verrichten. So kam dem Muhhämmed gegen die Nazerischen Anfechtungen z. B. so gleich ein andrer

Vers

Vers zu statten, der ihm vom Engel Gabriel gebracht ward. „Gott, o Muhhämmed, durfte „sie nicht strafen, so lange du bei ihnen warst.“ Uebrigens wird Nazer, welcher Muhhämmed so gewaltig in die Enge trieb, von den Musulmanen nie anders als mit vielen Verwünschungen genannt. Dennoch aber hat es mehrere musulmanische Gelehrte gegeben, welche sich kein Bedenken daraus gemacht haben, zu sagen, daß es Bücher geben könne, welche den Korân so wol von Seiten der Lehre als in Hinsicht auf Beredsamkeit übertreffen dürften. Ja einige haben so gar Widersprüche und Zweifel in ihm gefunden, welche ihnen unauflöslich vorkamen. Auch entdekte man bald viel Varianten in den Abschriften des Buches. Mehrere Schriftsteller haben über diesen Gegenstand Werke hinterlassen. Dahin gehört des Elsegestani Variantensammlung. Andre haben sich bemühet, die Widersprüche zu sammlen, zu erklären und aus einander zu sezzen, worunter Mardini's Sammlung einen vorzüglichen Rang behauptet. Aber alle Schwierigkeiten, die man bald in dem Korân entdekt hat, und welche die Ausleger zum großen Theil sehr fatigirt haben, hinderten nicht, daß die Musulmanen nicht eine äußerst große Hochachtung gegen ihren Korân hegen, welche sogar an Idololatrie angränzt. Sie haben mehrere Schriften über die Vorzüge und die Vortreflichkeit des Buches, die hier nicht angeführt werden können.

Der erste Chalif und Nachfolger des Muhhämmed, Abubekher, sammelte die einzelnen Blätter des Korâns, die hie und da zerstreut waren, und nannte die Sammlung Mozhhâf. S. oben. (Unter die Namen des Korân gehört auch noch

der, daß er Alforkân genannt wird, d. i. Unterscheidung des Wahren und Falschen.)

Es giebt sieben Hauptausgaben des Korân. Zwei sind zu Medîna, eine zu Mekhkhe, eine zu Khufa, eine andre zu Bassora, eine in Syrien, und eine, die man die gemeine oder Vulgata zu nennen pflegt, gemacht worden. Die erste dieser Ausgaben enthält sechs tausend Verse, die andern haben zwei hundert bis zwei hundert sechs und dreißig mehr, aber sie sind sich alle, was die Anzahl der Worte und Buchstaben belangt, gleich. Man rechnet nämlich in allen Exemplaren des Buches sieben und siebzig tausend sechs hundert neun und dreißig Worte, und drei hundert drei und zwanzig tausend funfzehn Buchstaben. Die Eintheilung in Kapitel aber, deren Anzahl sich auf hundert vierzehn beläuft, ist sehr neu, und da sich die Muhhämmedaner des Buchs als eines Gebetbuchs bedienen, so haben sie es noch in sechzig Abschnitte getheilt, deren jeder ein eignes Gebet ausmacht. Auch giebt es in Mosquen Leute, die das Amt der Vorleser haben, und darauf besoldet werden.

Abubekher war, wie schon gesagt ist, der erste, der den Korân gesammelt und zu einem Ganzen vereinigt hat. Das Originalexemplar davon vertraute er den Händen der Tochter des Omar und Witbe des Muhhämmed an, damit jeder dasselbe nachsehen könne, so bald Schwierigkeiten über die wahre Lesart entstünden. In den Zeiten des Osmân fanden sich auch mehrere von einander abweichende Kopien. Diese liess Osmân alle sammlen, sie nach dem Original berichtigen, und so dann die abweichenden Exemplare unterdrükken. Der berühmte Schriftsteller

Sa-

Samarkandi hat ein Werk über die verschiednen Lesarten, die sich in diesen Exemplaren befanden, verfertiget. Die Verschiedenheit selbst kam hauptsächlich von den Vokalzeichen, die weder in den Zeiten des Muhhämmed noch in denen seiner ersten Nachfolger in der arabischen Schrift, wenigstens nicht allgemein üblich waren. Die Schwierigkeit also, die bei dem Lesen des Korâns vor der Erfindung oder Verallgemeinerung der Vokalzeichen und andrer orthographischer Zeichen eintrat, hat eine eigne Art von Amt veranlaßt, indem mehrere Gelehrten die Beschäftigung eines Mukri übernommen, und sich ganz dem Unterrichte in der wahren Lesart des Korân gewidmet haben.

Muhhämmed äfte die Sprache der alten Propheten in seinem Korân nach, und glaubte, daß er sie nicht besser nachahmen könnte, als wenn er sich eines abgebrochenen Stils bediene, worinne zugleich wenig zusammenhängende Reden wären, so daß die Verse beinahe gar keine Verbindung unter einander hätten. Demohngeachtet haben sich die muhhämmedanischen Gelehrten bemühet, einen Zusammenhang darinne zu finden, und uns mit mehreren Werken über diesen Gegenstand beschenket.

Die Anzahl der Kommentatoren und Erklärer des Korân ist so gros und ansehnlich, daß man einen starken Band mit den bloßen Titeln ihrer hieher gehörigen Werke anfüllen könnte. Die Perser haben die vorzüglichsten und besten geliefert. Der Gesichtspunkt, aus dem die Ausleger den Korân betrachtet haben, ist verschieden. Ali sagte vom Korân, er enthalte Geschichten vom Vergangenen, Vorherverkündigungen von dem Zu-

künftigen, und Gesezze für das Gegenwärtige. Andre haben gesagt: der ganze Korân enthalte nichts als Verheißungen und Drohungen. Noch andre drükken sich so aus: er habe zwei Gesichter, das eine vom Menschen und das andre vom Thier.

Wenn er Stellen aus dem Alten und Neuen Testament aufborgt, so geschieht es immer mit Veränderung, und alles, was er sagt, beweist er aus beiden Büchern. Muhhämmed sagte von sich selbst, wenn er zu seinen Schülern spricht: „Leset den Korân und weinet; denn wenn ihr izt „nicht weinet, so wird die Zeit kommen, da ihr „weinen müsset.“ Auch führte er seinen Gegnern immer den Korân als sein grösstes Wunder an.

Die Musulmanen tragen Verse und Kapitel des Korân in Gestalt von Amuleten und Schuzbriefen an sich, welches ihnen zur Zeit des mungalischen Einfalls in die musulmanischen Staten zum Untergang gereichte, indem man sie als Zauberer und Schwarzkünstler betrachtete, und ihnen das Todesurtheil sprach.

Die Alkoranisten oder diejenigen, welche an dem Buchstaben des Korân hängen, finden außer diesem Buche nichts weder vortreflich noch beredt. Sie sind daher große Feinde der Philosophen überhaupt, und der Metaphysiker und Scholastiker insbesondre. Die Erklärer des Korân behaupten einmüthig, die beredteste und schönste Stelle in diesem ganzen Buche sei diejenige, die im Kapitel Hud befindlich ist, wo Gott folgende Worte spricht, wenn er die Sündfluth hemmen will: „Erde verschlinge dein Wasser; Himmel schöpfe „wieder ein, was du ausgegossen hast! Sogleich

„ver-

„verschloß sich das Wasser, das Gebot Gottes „ward erfüllt, die Arche blieb auf dem Gebirge „sizzen, und man hörte folgende Worte: Unglük „über die Gottlosen!“ Im Arabischen hat die Wendung und der Gang dieser Verse, ihr Ausdruk und ihre Harmonie etwas erhabnes, welches aber jedoch die große überspannte Bewunderung nicht verdient, die man dabei verschwendet. Dieselben Ausleger bemerken auch, daß die vortreflichste Moral in dem Korân im folgenden Vers der Sure Aaraf gegen das Ende, befindlich sei: „Verzeihet leicht, thut jedermann Gutes, und „laßt euch mit den Unwissenden in keinen Streit „ein.“ Auf Muhhämmeds Bitte soll Gabriel folgende Paraphrase dieses Verses gegeben haben: „Sucht denjenigen, der euch verjagt; gebt „demjenigen, der euch nimmt; verzeihet dem, der „euch beleidigt; denn Gott will, daß ihr euch „bemühet, in euren Seelen die Wurzeln seiner „grösten Vollkommenheiten einzusenken.“ —

Das wahrscheinlichste, was sich über die Zusammensezzung des Korân sagen lässet, ist dieses, daß, als mehrere Bischöfe, Priester, Mönche und andre Leute, die von den Kaisern in die Wüste von Arabien und Egypten verwiesen worden, nachdem die Kezzereien der Nestorianer, Eutychianer und Monotheleten von den ökumenischen Concilien waren verdammet worden, sich Leute unter solchen gefunden haben, welche lose genug waren, dem Muhhämmed wenig getreue und übel abgefaßte Nachrichten von dem alten und neuen Testament in die Hände zu liefern, womit er seine Betrügereien zu bemänteln Herz und Muth genug hatte. Auch die in Arabien weit ausgebreiteten Juden haben das ihre dazu beigetragen; und es ist daher

nicht ganz ohne Grund, wenn sie sich noch izt rühmen, daß zwölf von ihren vornehmsten Lehrern die Mitverfasser des betrügerischen Gesezbuchs gewesen seien, um die Christen über die Ausbreitung und Allgemeinheit ihrer Religion in Verlegenheit zu sezzen. — Wir wollen unsre Leser hier mit den Namen der vornehmsten Lehrer und Rathgeber Muhhämmed, von christlicher und jüdischer Seite, nicht aufhalten. Dagegen fügen wir noch einiges an, was im bisherigen noch nicht bemerkt ist.

1) Die Kapitel, in welche der Korân abgetheilt ist, heißen Suren, welches Wort nichts anders als einen Abschnitt, ein Pensum bedeutet. Diese Kapitel haben verschiedne Ueberschriften, die meist wunderlich sind, und sehr oft nichts weniger als den wahren Inhalt anzeigen. Bei vielen ist die Benennung von dem Anfangswort oder sonst einem Ausdruk in dem Ganzen hergenommen; wenige zeigen den wesentlichen Inhalt des Ganzen an; andre sind von gewissen Eidsformeln, die darinn vorkommen, benannt; einige von gewissen mystischen Buchstaben oder Worten, worüber die Nation selbst sich nicht vereinigen kann. So heist die 50te Sure Kaf, die 20te Ta He u. s. f. Ein und dieselbe Sure hat auch nicht selten mehrere Benennungen. Alle Suren fangen sich mit der Formel: Im Namen Gottes des barmherzigen (allgütigen) Erbarmers, an, die einzige neunte hiervon ausgenommen. In der Ueberschrift der meisten Suren findet sich zugleich angezeigt, ob dieselben in Mekhkhe oder in Medîne verfaßt sind; in Absicht dieser Angabe weichen aber die verschiednen Recensionen sehr von einander ab.

2) Mu-

2) Muhhämmed, der im Lesen und Schreiben unerfahren war, wie oben schon beiläufig vorgekommen ist, sezte seinen Korân nicht selbst nieder, sondern bediente sich eines Amanuensis oder Schreibers.

3) Der Inhalt des Korân ist historisch, didaktisch, elenktisch, und der Vortrag voll von den abgeschmaktesten Fabeln.

Dennoch verdient das Buch Bewunderung, wenn man erwäget, daß es auf eine ziemlich gesunde natürliche Religion gebaut ist, und daß es unter den bekannten falschen Religionsbüchern in Hinsicht auf Reinigkeit der Sittenlehre einen vorzüglichen Rang behauptet. Aber im Grunde bleibt das Buch ein Gemisch von Lehren und Grundsäzzen aus der natürlichen und heidnischen, aus der christlichen, jüdischen und andern Religionen der damals bekannten Welt. Unter den historischen Stükken des Korân sind nicht nur eine Menge aus dem alten und neuen Testament, sondern auch aus der Profanhistorie und Tradition befindlich. Aber alles ist tief in das Gewand der Fabel gehüllt. Jedoch läst sich kaum glauben, wie viel aus dem Buche für die alte Historie, und besonders die alte einheimische Geschichte und Archäologie der Araber vor Muhhämmed zu lernen ist. Man hat den Korân von dieser Seite allerdings noch zu wenig angesehen. Den Korân von didaktischer Seite betrachtet, so ist er die einzige Grundquelle des Muhhämmedanismus. Seine Hauptlehren betreffen die Lehre von Gott, von der Schöpfung, von den Engeln und bösen Geistern, von der Vorsehung, von der Buße und von guten Werken, von Belohnung und Bestrafung, von Geboten und Verboten, vom Gottesdienst und von Feier-

tagen, von Auferstehung der Todten, vom jüngsten Gericht und ewigen Leben, Verdammnis u. s. w.

Von Lebid's Schmeichelei gegen Muhhämmed, die ihn so stolz machte, die Schreibart seines Korâns für meisterhaft schön zu halten, da sie doch nichts weniger ist, und von andern Umständen, welche mit diesem Artikel vom Alkorân gewissermaßen in Verbindung stehen, soll zu seiner Zeit mehreres gedacht werden.

Der arabische Text, dieses müssen wir schließlich noch bemerken, ist nicht nur zu einzelnen Suren, sondern auch dreimal vollständig gedrukt worden. Einzelne Suren haben wir erhalten durch Erpenius, Kirsten, Wasmuth, Danz, Schierdekker, Acoluthus, Nagel, Herman von der Hardt, Froriep, und andre mehr. Der ganze Korân aber ist erstlich in Italien 1530 durch Pagninum Brixianum, hernach durch Abr. Hinkelmann, Hamburg 1694. 4to, und endlich durch Ludw. Maracci, Patavii 1698. Fol. in einer schönen Ausgabe erschienen. Die brauchbarste deutsche Uebersezzung ist bis zur Zeit die Boysensche.

All. Gott, und mit dem Artikel Deus optimus Maximus, Gott der Höchste, Gütigste. Arab.

Allâh. Der gewöhnliche arabische Name der Gottheit. Da es zusammengesezt ist aus dem Artikel Al oder el und dem Namen einer Gottheit Ilâh, so bedeutet es eigentlich das einzig wahre göttliche Wesen per viam eminentiae. Zu diesem Namen Allâh werden meistentheils noch gewisse Epi-

theten hinzugefügt, als Thaâla, thebârikh wa thaâla, dschjell wa alâ, u. s. w. der Erhabne, Heilige, Glorreiche. Allâh akber, Gott der Große, Mächtige, oder Gott ist gros und mächtig. Bârik allâh, Gott segne! allâh allâh, o Gott, mein Gott! (eine Art sich verwundernd auszudrükken). Allâh kâdir, Gott ist gros, mächtig (ein Ausdruk, wenn man anzeigen will, daß Gott Unglük abwenden werde). allâh kherîm, Gott ist gütig, barmherzig! (anzuzeigen, daß aller Trost in einer Sache von Gott kommen müsse und werde). Der Name Allâh ist übrigens bei allen muhhämmedanischen Völkern in Gebrauch, ihre Sprache sei, welche sie wolle. Derselbe ist gleichermaßen durch eine Zusammenziehung in gewissen mystischen Worten begriffen, z. B. in صلعم, das oft dem Namen Muhhämmed beigefügt wird. Die Kontraktion ist also aufzulösen: zalla allâh aleihi wa sallem, Seegen und Friede Gottes über ihn! R. Ueber die Lehre Muhhämmeds und seiner Gläubigen von dem Wesen Gottes verdient nachgelesen zu werden, was Herbelot unter dem Artikel Allah darüber gesammelt hat. W.

A. L. M. Dieses sind drei mysterieuse Buchstaben, die die Gestalt eines Wortes haben, und gewissen Suren des Korâns vorgefügt sind. Man decifrirt sie auf verschiedne Weise. Z. B. anâ allâh a-lem, Ich bin der weiseste Gott; allâh latif mudschjid, Gott der gnädige, glorwürdige, oder Gott ist gnädig, glorwürdig; allâh dschjebrail Muhhämmed, Gott, Gabriel, Muhhämmed. R. Eine andre Auflösung, die viel Beifall gefunden hat, ist die in Amar li Muhhämmed, Muhhämmed sprach zu mir. Dieses wäre eine Bemer-

merkung des Schreibers, dem Muhhämmed in die Feder zu diktiren pflegte. —

Almokenterâth. Die eingebildeten Cirkel auf der Sphäre, die mit dem Horizonte parallel laufen. R. Wir nennen dies beim Gebrauch des Astrolabs die almicantharas. Zween hieher gehörige Schriftsteller finden sich bei Herbelot angezeigt. W.

Alp. Ein Held, ein Herkules. Pers. R. Herbelot giebt dieses Wort als ein turkomanisches an; fügt auch zween weitläufige Artikel vom Alp Arslan und Alpteghîn bei. W.

Altemghâ. Ein persisches Wort, das königliche Insignien bezeichnet. Es bedeutet so ferner ein königlich Diplom, Taxe, Tribut, und ein gewisses Zeichen, das urkundlich auf Gold oder Silber aufgedrükt wird, um zu bezeugen, daß selbiges von gehörigem Gewicht und Gehalt sei.

Altûkh. Der Name eines Königes. S. bei Herbelot Alton oder Althunkan.

Alub. S. Alp.

Alûbâlû. Also nennen die Perser eine Amarylla, oder Sauerkirsche.

Alûtsche. Eine Art schwarzer wilder Pflaume; ferner: eine Pflaumenart, die mit der Gerste zugleich reifet. Pers.

Álum (mit Ain). Ein Wort, das von Arabern und Persern häufig gebraucht wird. Seines Ursprungs nach ist's arabisch. Es bedeutet: Welt, Univer-

versum, Zeit, Alter, Zeitalter, Zustand, Stand, Menschen oder Leute, Geschöpfe, und jedes Ding, das in der Welt ist. Rabb elâlumîn, der Weltenherr, der Weltmonarch. meschhûr âlum, aller Welt bekannt. — Âlum dshjebrûth oder Âlum medekhûth, die Welt der Engel, oder der Himmel über dem sternbesäeten Firmament, wo nach der Voraussezzung des muhhämmedanischen Glaubenssystems die Engel wohnen. Diese Welt liegt unmittelbar unter dem hohen oder empyreischen Himmel, der die Wohnung des höchsten Gottes ist. Âlum ghîb, die Welt der Entfernung, d. i. die zukünftige Welt, das zukünftige Leben. Âlum schehâdeth dagegen zeigt das gegenwärtige Leben an. Âlum arâ, der Welt zur Zierde; âlum efrûz, oder âlum sûz, die Welt erleuchtend; schâh âlum, König der Welt, u. d. gl. sind Beinamen, welche östliche Prinzen bei ihrer Thronbesteigung anzunehmen pflegen. R. Nach andrer und gewöhnlicher Aussprache wird dieses Wort Alam oder Alem geschrieben. Weil aber nach der hindostanischen Pronunciation des Fathahh oft wie u ausgesprochen wird, so hat Richardson dieses in mehreren Worten befolget.

Âlum penâh, heist im Persischen eigentlich das Asylum, die Freistadt der Welt, ist aber zu einem königlichen Titel geworden. Vergleiche den vorigen Artikel.

Alwâh. Dieses persische Wort bedeutet eine Art süßen Holzes oder Rohrs; das Kraut Galgant mit seiner Wurzel; Aloe. Mit diesem Holz versüßte, nach

nach der Ueberlieferung der Araber, Moses das Wasser zu Marah in der Wüsten. Das Stük, das er davon besessen haben soll, sagen sie, sei durch eine Reihe von Patriarchen von Noah an, welcher es in der Arche aufbehalten, auf den Gesezgeber herabgeerbt. R. S. den Artikel **Thalut** bei Herbelot.

Alwend. Der Name eines hohen Gebirges in Hamadan, acht Meilen von Ispahan. R. Der persische Dichter Sadi sagt, daß die höchste Minâre der Moscheen von ganz Persien bei dem Berge Alwend sehr niedrig scheine. Auf diesem Berge sind vor Zeiten mehrere Feuertempel der Guebern oder Parsen gewesen. (Minâre ist ein arabisches Wort, das eigentlich einen Leuchtthurm bedeutet. Aber gewöhnlich braucht man dies Wort, eine Art kleiner Thürme damit zu bezeichnen, die an die Moscheen erbauet und mit einem oder auch mehreren Balkons umgeben sind, von welchen der öffentliche Ausrufer die Gebetsstunde ausruft.)

A. M. (Ain, Mim) eine Abkürzung der beiden Worte aleihi essalâm, Friede über ihn! ein Beisaz, der den Namen der Propheten und heiligen Männer nachgefüget wird. Nach dem Namen des Muhhämmed findet man gewöhnlich beigefügt: über den der höchste Seegen und das vollkommenste Wohl verbreitet sei; oder: mit dem der Seegen und Friede Gottes sei; oder: der Himmel seegne ihn und gebe ihm Ruhe; oder dergleichen. Nach dem Namen des Ali und andrer sehr heiligen Männer schreibet man bei: möge der Seegen Gottes über ihn sein; oder: der den Frieden Gottes habe. —

Amâh. Der Name einer Stadt.

Amâlîk, die Amalekiten.

Amâsîje, eine Stadt in Kapadokien. R. Jezt hat ein eigner Distrikt diesen Namen. Von diesem und der Stadt siehe Büschings neue Erdbeschreibung des 5ten Theils erste Abtheilung. p. 131.

Amber (mit Ain) Ambra, ein starker Wohlgeruch und Herzstärkung. 2) die Haut eines Seefisches; und so ferner ein Schild, das aus solcher Haut verfertigt ist. Amber bâr heist bei den Persern wohlriechend, süßduftend; amber baris, Berberbeere. Amberîne ist ein Wohlgeruch, aus Ambra, Muskus, und Aloeholz zusammengesezt. §. Der Schreibart nach ist das Wort Amber oder Anber, weil es den Ain zum ersten Buchstab hat, auch von den Arabern am häufigsten gebraucht wird, arabischen Ursprungs. Dieses erhellet noch mehr aus dem einmüthigen Zeugnis der orientalischen Lexikographen. Von den beiden Schreibarten Amber und Anber ist eine so richtig als die andre, nur die erstere den Vorschriften der arabischen Grammatiker angemessener, als welche vor dem b das n wie ein m auszusprechen gebieten.

Die Orientaler geben dem Ambra einen zwiefachen Ursprung. Der erstere und der älteste ist derjenige, der aus dem Leibe des Hippopotamus oder Flußpferds kömmt; daher ihn die Perser Gkâu amber, den Ambraochsen nennen. Sadi sagt, daß ein unwissender Reicher, der sich über einen armen Gelehrten wegsezze, in der That nichts anders als ein Esel sei, ob er gleich der Ambraochse zu sein scheine. Die zweite Meinung der Orientaler von diesem kostbaren Materiale ist diejenige, die wir

beim

beim Eddrisi finden, welcher behauptet, daß es aus dem Grunde des Meeres kömmt, so wie das Naphta aus gewissen Quellen fließt, welche um die Stadt Hit oder Haita in Paschalik Baghdad herum in der Erde befindlich sind, und daß diese Quellen des Ambra nur in dem Meere Oman, zwischen dem arabischen und persischen Meerbusen anzutreffen sind. Eben derselbe Schriftsteller schreibt in dem ersten Klima seiner Erdbeschreibung, daß man Stükken von Ambra an den Küsten dieses Meers gefunden, die über einen Centner gewogen. Amber abâd, Ambrastadt; sie liegt auf der Schlangeninsel, wo Zein elzamân regiert hat. Dies ist eine fabelhafte Stadt, deren die persischen Romane Erwähnung thun. Eine andre Stadt, Namens Amber oder Anbar, liegt in der Provinz Chaldäa oder dem Paschalik Baghdad, im persischen Irâk am Euphrat, ohngefähr zwanzig Meilen tiefer als Baghdad, das am Tiger befindlich, gelegen. Abu'l abbas Saffâhh, erster Chalif aus dem Hause der Abbasiden, baute sie wieder auf, und verlegte auf einige Zeit den Siz des Chalifaths dahin, nachdem er ihr einen andern Namen hatte geben lassen: denn er legte ihr seinen Familiennamen bei, und ließ sie Haschemie nennen. Abu dshjafer elmanzur, der ihm in der Regierung folgte, blieb auch einige Zeit in dieser Stadt, ehe er die Stadt Baghdad erbauen ließ. Doch haben die beiden Chalifen auch nicht unterlassen, sich einige Zeit in der Stadt Akhbara aufzuhalten, die ebenfals am Tiger, zwanzig Meilen oberhalb der Stadt Baghdad lag. Es sind mehrere Schriftsteller, die aus dieser Stadt gebürtig waren, und die daher alle den Beinamen Ambari oder Anbari geführt haben. Z. B. Abu'l

abbas

abbas ben Othman, der ein Buch unter dem Titel: Osul eldshjebr u elmokabele verfertigt hat, und welches eine algebraische Abhandlung ist. Abu dshjafer achmed Ben Ischak elanberi, starb im Jahr der Hedshjr dreihundert siebzehn, oder Christi neunhundert neun und zwanzig. Ein andrer Anbari, der im Jahr der Hedshjr fünfhundert sieben und siebzig, oder Christi elfhundert ein und achtzig gestorben ist, hat uns mehrere Fragen hinterlassen, die in das Gewand von Gesprächen zwischen den Gelehrten von Khufa und denen von Basra eingekleidet sind, und Gegenstände der muselmanischen Religion betreffen. Wir haben auch einen Abubekher ben Khassem, mit dem Beinamen Ibn el anberi, der im Jahr dreihundert acht und zwanzig gestorben, und Verfasser eines Buchs ist, unter dem Titel: Ossul el adhad, d. i. Wissenschaft des Entgegengesezten.

Anbese (mit Ain) der Löwe. Da dieses Wort eine Art von eigenem Namen des Löwen ist, so ist es auch des Artikels al oder el nicht fähig.

Amid. Amida, eine Stadt in Mesopotamien (Diarbekher) die Hauptstadt darinne. §§. Die Stadt heist gewöhnlich Diarbekher oder Diarbekhr, und liegt an der Westseite des Tigers. Die Türken nennen sie Kara amid, die schwarze Amida, wegen der Farbe, welche die Steine haben, womit ihre Häuser erbaut sind. Die Syrer haben ihr den Namen Amid oder Amed gegeben. Nach dem Tharich Monthecheb ist sie von dem persischen Monarchen der Pischdadier Tehmuras erbaut worden. Der Kaiser Konstantius ließ sie

beim Eddrisi finden, welcher behauptet, daß es aus dem Grunde des Meeres kömmt, so wie das Naphta aus gewissen Quellen fließt, welche um die Stadt Hit oder Haita in Paschalik Baghdad herum in der Erde befindlich sind, und daß diese Quellen des Ambra nur in dem Meere Oman, zwischen dem arabischen und persischen Meerbusen anzutreffen sind. Eben derselbe Schriftsteller schreibt in dem ersten Klima seiner Erdbeschreibung, daß man Stükken von Ambra an den Küsten dieses Meers gefunden, die über einen Centner gewogen. Amber abâd, Ambrastadt; sie liegt auf der Schlangeninsel, wo Zein elzamân regiert hat. Dies ist eine fabelhafte Stadt, deren die persischen Romane Erwähnung thun. Eine andre Stadt, Namens Amber oder Anbar, liegt in der Provinz Chaldäa oder dem Paschalik Baghdad, im persischen Irâk am Euphrat, ohngefähr zwanzig Meilen tiefer als Baghdad, das am Tiger befindlich, gelegen. Abu'l abbas Saffâhh, erster Chalif aus dem Hause der Abbasiden, baute sie wieder auf, und verlegte auf einige Zeit den Siz des Chalifaths dahin, nachdem er ihr einen andern Namen hatte geben lassen: denn er legte ihr seinen Familiennamen bei, und ließ sie Haschemie nennen. Abu dshjafer elmanzur, der ihm in der Regierung folgte, blieb auch einige Zeit in dieser Stadt, ehe er die Stadt Baghdad erbauen ließ. Doch haben die beiden Chalifen auch nicht unterlassen, sich einige Zeit in der Stadt Akhbara aufzuhalten, die ebenfals am Tiger, zwanzig Meilen oberhalb der Stadt Baghdad lag. Es sind mehrere Schriftsteller, die aus dieser Stadt gebürtig waren, und die daher alle den Beinamen Ambari oder Anbari geführt haben. Z. B. Abu'l

abbas ben Othman, der ein Buch unter dem Titel: Osul eldshjebr u elmokabele verfertigt hat, und welches eine algebraische Abhandlung ist. Abu dshjafer achmed Ben Ischak elanberi, starb im Jahr der Hedshjr dreihundert siebzehn, oder Christi neunhundert neun und zwanzig. Ein andrer Anbari, der im Jahr der Hedshjr fünfhundert sieben und siebzig, oder Christi elfhundert ein und achtzig gestorben ist, hat uns mehrere Fragen hinterlassen, die in das Gewand von Gesprächen zwischen den Gelehrten von Khufa und denen von Basra eingekleidet sind, und Gegenstände der muſulmanischen Religion betreffen. Wir haben auch einen Abubekher ben Khassem, mit dem Beinamen Ibn el anberi, der im Jahr dreihundert acht und zwanzig gestorben, und Verfasser eines Buchs ist, unter dem Titel: Ossul el adhad, d. i. Wissenschaft des Entgegengesezten.

Anbese (mit Ain) der Löwe. Da dieses Wort eine Art von eigenem Namen des Löwen ist, so ist es auch des Artikels al oder el nicht fähig.

Amid. Amida, eine Stadt in Mesopotamien (Diarbekher) die Hauptstadt darinne. §§. Die Stadt heist gewöhnlich Diarbekher oder Diarbekhr, und liegt an der Westseite des Tigers. Die Türken nennen sie Kara amid, die schwarze Amida, wegen der Farbe, welche die Steine haben, womit ihre Häuser erbaut sind. Die Syrer haben ihr den Namen Amid oder Amed gegeben. Nach dem Tharich Monthecheb ist sie von dem persischen Monarchen der Pischdadier Tehmuras erbaut worden. Der Kaiser Konstantius ließ sie

gegen die Perser befestigen, und daher erhielt sie den Namen Konstantia. Neuerer Zeiten plünderte sie Tamerlan, der sie auch zum Theil in Asche legte. Geschah im Jahr dreizehnhundert drei und neunzig. Nachdem nachmals die Könige Persiens sich Meister von ihr gemacht hatten, nahm sie der erste Sultan der othmanischen Türken dem Perserkönig Schah Ismael im Jahr funfzehnhundert funfzehn wieder weg, und sezte einen Gouverneur der Provinz in sie, dem zwölf Sandshjak oder Fahnen unterwürfig. S. mehreres von dieser Stadt bei Büsching in der neuen Erdbeschr. des 5ten Theils 1. Abth. p. 247. 248.

Amîn. Also sei es! Amen. Arab. Das Wort bedeutet im Arabischen eigentlich treu. Ruhh el amîn, der treue Geist, ist eine Benennung, womit die Musulmanen den Engel Gabriel belegen, als den getreuesten Diener des Willens Gottes. Die Benennung hat auch ihren Bezug mit auf die Treue, welche dieser Engel bewies, als er beordert war, dem Muhhämmed den Korân zu bringen. S. mehr von diesem Wort im Artikel Emîn. Verschiedner Schriftsteller Namen, deren ein paar von Herbelot angeführt werden, fangen sich mit Amîn an, aber besonders berühmt ist Amîn Ben Harun, sechster Chalif aus dem Hause der Abbasiden. Sein eigentlicher Name war Muhhämmed. Das Bemerkenswürdigste von ihm findet sich bei Herbelot gesammelt.

Amîn Ben Harun. S. den vorigen Artikel.

Amir. Einer der fünf Tage (eladshjuz), welche zu dem lezten Monath des persischen Jahrs hinzugethan werden um es dem Sonnenjahr von drei-

hun-

hundert fünf und sechzig Tagen gleich zu machen. 2) Der Name des ersten Monaths im muhhämmedanischen Jahr, während welchen man weder fechten noch sonst eine Leibesübung oder Vergnügung der Art vornehmen darf. (Dies nach der alten Mundart; denn der neue Name des Monaths ist Muhharrem, d. i. der Verbotene.) —

Amm (mit Ain) ein Oheim, Vaters Bruder. Arab. Amm zâde, der Vaters Brudersohn. Perf.

Amme (mit Ain) der Mutter Schwester, die Tante. Arab.

Amr (mit Ain). Gummi. 2) eine Synagoge. Arab.

Amsâl. Fabeln, Erzählungen, Mährchen, Sprichwörter, Räthsel. Eine große Menge östlicher Schriftsteller haben Sammlungen von Fabeln, Sprichwörtern ꝛc. herausgegeben. Z. B. Arabschah, Alsabti, Zamachschari u. a. unter den Aufschriften: die Frucht der Chalifen, die Aehnlichkeit der Aehnlichkeiten. Herbelot kann hier einem jeden weitere Belehrung geben.

Amtî. Eine Gattung esbaren Gummi's. 2) eine Art Baum, der auf Sandboden wächset. Arab.

Amû. oder Abe amû. Der Name, welchen die Perser dem Flusse Oxus, Baktrus oder Dschihon geben, der sonst auch Nahr Balch, der Fluß Balchs, heißet. Er entstehet in den Gebirgen von Imaus, theilet Irân (Persien) von Turân (Transoxanien), und strömet gerade von Osten nach Westen. Endlich spaltet er sich in zween Arme, deren einer in den kaspischen See fällt, und der andre in den Aralnuhr oder Adlersee. R.

Er heist der Fluß Balchs, weil er diese Stadt durchströmet. Die Alten nannten ihn Oxus oder Baktrus. Mehrere sind der Meinung, der Fluß habe seinen persischen Namen von einer Stadt, die an seinem Ufer liegt, und Amuia heißet. Die Stadt heißet auch Amol, unter welchem Namen sie aber wol unterschieden werden muß von einer andern Stadt in Tabrestan.

Amûi. Der Name einer Stadt und eines Stammes am Flusse Oxus. S. den vorigen Artikel.

Amul. Der Name einer Stadt in Mazenderan. S. den Artikel Amû.

Amule. Der Baum, der bei den Botanikern Myrabolanus heist. Pers.

Anâdhîm. Perlenreihen, an einander gereihete Dinge. 2) Verse. Arab.

Anâtûlî. Natolien, Kleinasien.

Anâwafthîz, ein Wiedertäufer Ἀναβαπτιστα.

Andalus. So nennen die Araber Spanien, von der Provinz Andalusia, die zuerst von ihnen erobert ward, im Jahr der Hedschir zwei und neunzig, nach Christus siebenhundert zehen. Tarekh Ben Ziad eroberte sie unter dem Chalifath des Al Walid, der der dreizehente Nachfolger Muhhämmeds ist. Sonst wird Spanien von den Arabern Dschezîre genannt, weil es von drei Seiten von Wasser umschlossen ist. Denn dieses Wort bedeutet in ihrer Sprache eine Insel und auch eine Halbinsel. R.

Da die Orientaler von der Eroberung nichts wissen, welche die Vandalen in diesem Lande gemacht

macht haben, und also den wahren Ursprung des Namens Andalusia ignoriren, so sagen sie, Spanien sei zuerst von Andalus, dem Sohne Jafeth, eines Sohnes Noah, bewohnt worden u. s. w. Vor der Eroberung des Tarekh, deren gedacht wurde, hat nach Ben Schonah, den Herbelot citirt, die arabische Nation schon unter dem Chalifath des Abd elmalekh, fünften Chalifen aus dem Geschlecht der Ommiaden, Spanien angegriffen.

Spanien wird auch bisweilen von den Arabern unter dem allgemeinen Namen Maghrib oder Maghreb (Abendland) begriffen. Auf gleiche Weise hies es den Alten Hesperia. Als die Araber einen großen Theil von Spanien (denn ganz hatten sie es niemals inne) erobert hatten, so schlugen sie den Siz ihrer Herrschaft zu Cordova auf. Die Ommiadischen Chalifen, die in Damaskus in Syrien residirten, schikten Gouverneurs dahin. Die ihnen folgenden Abbasiden behaupteten hernach gleiches Ansehn in Spanien, bis ein flüchtiger Prinz aus dem Hause der Ommiaden, Namens Abd elrahhman, der Sohn eines gewissen Moavi, eines Sohnes Hescham, eines Sohnes Abd elmalekh (die beiden leztern waren Chalifen) daselbst für den unumschränkten Herrn anerkannt ward. Dies geschah im Jahr der Hedshjr hundert neun und dreißig, Christi siebenhundert sechs und funfzig. — Denn diese Ommiaden nahmen selbst den Titel Chalif an, und errichteten solcher Gestalt ein drittes Chalifath, das jedoch nur in Spanien anerkannt wurde. Diese Ommiadischen Chalifen wurden endlich von den Marabuten oder Elmoraviden, so wie diese von den Mowahediten oder Elmohaden aus Spa-

nien verjagt. Die Aliden unterließen auch nicht, sich daselbst Herrschaft anzumaßen, und unternahmen so gar einen Einfall in die Dynastie der Ommiaden; allein ihre Herrschaft war von keiner langen Dauer. Auch die Abaditen oder Ebaditen regierten einige Zeit an verschiednen Orten in Spanien, und wurden gleichfals von den Almorawiden ausgerottet. Ein Spanier heist im Arabischen Andalusi, und die Schriftsteller, die in Spanien gebohren sind, führen den Zusaz Andalusi gewöhnlich an ihren Namen. Es ist eine sehr starke Geschichte unter dem Titel: Achbâr el ulemâ el andalus, Geschichte der spanischen Gelehrten, vorhanden. Die Benennung Andalusi führen heut zu Tage die Mauren oder diejenigen Araber, so aus Spanien verjagt sich nach Afrika und anderwärts hingezogen haben.

Ande (mit Ain) eine Eider, eine Otter. Perf.

Andelîb (mit Ain) eine Nachtigall. Arab.

Andem. Drachenblut (Gummi). Arab.

Andher. Ein Wort, das bei den Arabern eigentlich blühend, frisch, lebhaft, strahlend u. s. f. bedeutet, nachher aber auch 1) Wassermoos, 2) das feinste Gold, feinste Silber, rein Gold, Jungfernsilber, 3) eine Art der Berg-Tamariske mit langen geraden Zweigen, aus der allerhand Trinkgeschirre verfertigt werden, anzeigt.

Âne (mit Ain) eine Heerde wilder Esel. 2) eine Stadt in Mesopotamien oder Diarbekhr an den Ufern des Euphrat. Arab.

Anes. Ein ernster strenger Mann, der Kühnheit oder Unerschrokkenheit und Standhaftigkeit in Religion und Grundsäzzen als Hauptzug seines Charakters zeiget. Arab.

Anem. Gattung eines arabischen Baumes, der an seinen zarten Zweigen rothe Früchte träget. 2) die äußere Rinde der syrischen Weide. 3) die Gäbelchen an den Rebenstökken, die sich rund um den Stok schlingen.

Andshîr, eine Feige. Andshîr Adam, Adamsfeige, eine Art indischer Frucht, so der Koloquinte ähnlich ist, rund und roth von Farbe, mit einem kleinen weißen Punkt in der Mitte.

Anije (mit Ain) Kameelsurin, in der Sonne gedröknet zur Heilung des Aussazzes, besonders der Kräzze und Raude.

Anikûn, eine stinkende Rose, deren Wurzel kaustischer Beschaffenheit ist, eine Art unächten Glaskrautes, pyrothrum. Arab.

Ankâ (mit Ain). Dieses ursprünglich arabische Wort bedeutet 1) langhälsig; weisstreifig im Rakken, besonders in spiralform gestreifet (eine Art Windspiel, Dogge). 2) ein Hügel, der auf einem Berg oder Gebirg hervorragt. 3) der Vogel Ankâ oder Simurgh ankâ, ein fabelhafter Vogel, der in der östlichen Romane eine auszeichnende Rolle spielet. Gewissermaßen entspricht er dem idealischen Phönix der Alten, einzig nur in existirend beglaubter Gattung, und dem Gryphus in Gestalt und ungeheurer Größe. Man bildet sich selbigen als mit Verstand begabet ein; man er-

zählt, daß er die Gabe der Sprache besizze, und giebt vor, er habe als Königin auf dem Gebirge Kaf regieret.

Das Kaherman name giebt uns eine Unterhandlung seines Helden mit diesem Vogel, und läßt ihn den Helden weitläufig erzählen, wie er schon verschiedne Menschenalter vor Adam überlebet habe, wobei er vielen wunderbaren Revolutionen der verschiednen Arten von geschaffenen Wesen, die den Erdball vor der Schöpfung des Menschen bewohnten, zugeschauet. S. Kaf und Kahermân. Die Naturkundige beschreiben diesen Vogel als ein Geschöpf, dessen Name bekannt, das selbst aber unbekannt sei. S. auch den Artikel Simurgh.

Angkarân. Assa dulcis oder Assa foetida. Perf.

Ankardijâ, eine Gattung indischer Frucht, die diesen arabischen Namen führt. R. Der Name scheint mir nicht arabischen Ursprungs zu sein, ob er wohl arabischen Gebrauches ist. W.

Angkarûs. Dies ist der persische Name des Ungarlandes.

Ankire. Eine Stadt in Galatien. Arab. S. Herbelot Art. Ankariah.

Angkitâr. S. Jngkitâr.

Ankule. Der persische Name einer Gattung sinesischen Jngwers. 2) eine afrikanische Pflanze, die als ein Gegengift gebraucht wird.

Antâkhî. Antiochenisch. 2) das Kraut Scamnium oder eine daraus bereitete Arzenei. Es hat den Namen

Namen daher erhalten, weil die Perser es aus Antiochien holen. R. Einige Schriftsteller führen den Beinamen Antâkhî, weil sie aus Antiochien bürtig waren. W.

Antâkhie. Antiochien, seine Stadt in Syrien. R. Die Araber rechnen sie zur Provinz Rum, weil sie die Griechen lange Zeit im Besiz gehabt haben. Mehr zu ihrer Geschichte findet sich bei Herbelot, Art. Anthakie gesammelt. S. auch die Büschingische Erdbeschreibung.

Anwâr. Dieses arabische Wort heist Lichter, Strahlen u. s. w. Es ist der Titel vieler Bücher. Z. B. Anwâr el bahia, die glänzenden Lichter; Anwâr essaâdet, die Strahlen der Glükseeligkeit; Anwâr el kul, die Leuchten des Verstandes; Anwâr Soheilî Khâschefî, die Strahlen des Gestirns Kanopus, durch Khâschefî, eine schöne Paraphrase der Pilpaischen Fabeln, die ursprünglich in hindostanischer Sprache geschrieben, nachher zuerst in das alte Pehlwi unter dem Titel Humajun Name (Königsbuch) übersezt worden sind. Der indische Name ist Dschjawidan Chird, Weisheit der Zeiten. †. Die glänzenden Lichter sind ein Kommentar über ein Werk des Aschnai von den Erbfolgen, gefertiget durch Muhhämmed Ben Muhhämmed elschaabi. Die Leuchten des Verstandes sind aus den Versen dessen gezogen, welchen Muhhämmed zum Erben eingesezzet hat. Diese Gedichtstükke führen auch die Ueberschrift Diwan Ali. Die Strahlen der Glückseeligkeit sind ein Buch des Sojuti über das musulmanische Glaubensbekänntnis. Das Anwâr Soheili hat Hhasan Ben Soheil, ein Vesir des Chali-

sen Elmanum, aus dem Persischen ins Arabische übertragen. Der erste Titel des Werkes, das in indischer Sprache verfaßt war, soll das Testament des Huschengk gewesen sein, und Dschjawidan Chird. Der eigentliche Verfasser ist Pilpai oder Pidpai, ein Philosoph, Rath des indischen Königes Dabschelim. Die pehlwische Uebersezzung wurde unter Kaiser Chosru Nuschirwân von einem Arzt veranstaltet. Abulmaali trug sie in die neuere persische Mundart über, und Hhusain Khâschefî sahe seine Arbeit durch und ergänzte sie. Sie erhielt den Titel Khelile und Demneh in der arabischen und der türkischen Uebersezzung. Das Buch ist voll von schönen und vortreflichen Grundsäzzen der Moral und Politik, und daher in ungemein großer Achtung. Außer den angezeigten hat dies Buch noch viel andre Uebersezzungen erhalten, eine syrische, noch zwei aus den arabischen gemachte persische, eine zweite türkische, seine ebräische, eine griechische, eine lateinische, zwei italienische, vielleicht zwei spanische, fünf deutsche, eine holländische, etliche französische, zwei schwedische. Von dem arabischen Text haben wir neulich eine schöne Probe erhalten: Pars versionis Arabicae libri Colailah wa Dimnah, sive fabularum Pidpai philosophi Indi, in usum auditorum edita, ab Henrico Alberto Schultens. Lugd. B. 1786. 4to min. 20 Bogen.

Anwârî. Der Name eines berühmten persischen Dichters, welcher ums Jahr zwölfhundert gestorben ist. R. Er ist einer der vornehmsten persischen Dichter. Den kurzen Abris seines Lebens findet man bei Herbelot schön ausgeführt, und Beiträge

träge giebt die Anthologia Persica, die zu Wien herausgekommen ist, p. 65. W.

Anzerûth (mit Ain) ein persischer Gummi oder Balsam. Arab.

Anzerûth (mit Elif) das vorige. Der Gummi ist von vortreflichem Nuzzen in der Wundarzenei.

Arâb. Glieder des Körpers, Hände, Füße u. s. w. Essudshjûd ála seb-at arâb, Anbetung mit sieben Gliedern, eine Art gottesdienstlicher Andacht bei den Muhhämmedanern, da die Hände, Knie, Füße und die Stirn den Boden berühren.

A-râb. Wilde schweifende Araber (die kultivirtern Araber, die in den Städten leben, werden Arab genennet.) R. Da es hier unsre Absicht nicht ist, eine genauere Geschichte der arabischen Nation zu geben, die auch für dieses Werk zu gros ausfallen möchte, so verweisen wir jeden Wißbegierigen auf diejenigen Quellen, aus denen hier einzig geschöpfet werden muß, auf die Geschichtbücher des Orients, wovon aber derselbe das meiste und zugleich das wichtigste in Bibliotheken unter handschriftlichen Schäzzen aufzusuchen hat. Außer den Quellen, deren freilich uns noch wenige, theils ganz, theils stükweis durch den Druk bekannt gemacht worden sind, haben wir auch sehr schäzbare Hülfswerke erhalten, worunter die Herbelotische Bibliothek (besonders nach der holländischen Ausgabe) und die große englische durch Baumgarten deutsch besorgte Allgemeine Weltgeschichte ohne Zweifel den vorzüglichsten Rang behaupten. — —

Araf. Grenzen, Grenzscheiden, Grenzsteine ꝛc.
2) die Scheide, welche die Muhhämmedaner zwischen ihr Paradies und die Hölle gesezt haben. Einige sagen, diese Grenzscheide mache ein Vorhang oder eine Scheidewand; nach andern hingegen hat man sich eine dikke starke Mauer zu denken, welche von Engeln und heiligen Männern bewachet und beschüzzet wird. Diese Scheide ist überhaupt als ein Mittelort der Reinigung, als eine Art von Fegfeuer angesehen, so nach Sadi's Ausspruch den Seeligen eine Hölle, den Verdamten aber ein Paradies zu sein scheine. K. Muhhämmed selbst drükt sich in seinem Korân (Kap. Elarâf) über die Beschaffenheit der angenommenen Grenzscheide zwischen Paradies und Hölle nicht genau genug aus. Wenn sie in dem einen Vers ein Vorhang heißet, wird sie bald darauf in einem andern eine Mauer genennet. Mehreres lese man bei Herbelot nach.

A-râf. Ebenfals die erwähnte Grenzscheide zwischen Paradies und Hölle; das Fegfeuer, das nach der muhhämmedanischen Vorstellung durch eine starke Mauer geschüzzet ist, welche von Engeln und Gerechten bewachet wird.

Arafâth oder Arafe (mit Ain). Ein Berg bei Mekhkhe, von welchem, unter andern Ceremonien, die Pilgrime einen feierlichen Zug nach dem heiligen Denkmal, das in einiger Entfernung auf einem andern Berge gelegen ist, anzustellen pflegen. Es war nämlich der Berg Arafâth, wo, nach der Meinung der Araber, Adam, geleitet vom Engel Gabriel, seine Eve nach einer Trennung von zweihundert Jahren wiederfand, nachdem sie ihres

res Ungehorsams wegen aus dem Paradies verbannet waren; — von wannen er sie nachmals mit nach Ceylon nahm. S. den Artikel Dâmbâkh. Die östlichen Schriftsteller bilden uns den Adam in ganz erstaunlicher Größe ab. Die gelindesten geben ihm die Höhe eines schlanken Palmbaums, indeß andre sagen, sein Fuß sei siebenzig Ellen lang gewesen, und nach diesem Maas sei die Größe seines ganzen Körpers zu bestimmen. §§. Weil die oberwähnte Andacht der Pilgrime auf dem Berge auf den neunten Tag des lezten Monaths im arabischen Jahre fällt, so wird dieser Tag gleichfals Arafe oder Arafâth genannt. Die Zeit der Trennung Adams von seiner Eve wird gewöhnlich nur zu hundert und zwanzig Jahren angegeben, daher es wahrscheinlich wird, daß in dem Richardsonischen Werke ein Fehler in der Zahl begangen ist, der diesmal sehr leicht möglich war. Der Name des Berges paßt der Erzählung um so besser an, da die Wurzel عرف erkennen bedeutet. Hier erkannte Adam seine Eve wieder.

A-râdshj. Kameelheerden von achtzig bis zu hundert. Arab.

Arâdshjîz. Gedichte, die aus denen Versen bestehen, die redshjez genennet werden, worinne die Câsur sechsmal wiederholt ist. Arab.

Arakh. Name einer Stadt unweit Palmyra. 2) der Name eines Thals in Jemama in Arabien. 3) der Name einer Straße hinter Hadhramaut in dem glüklichen Arabien.

Arâkhân. Ein Land in Hindostan auf der Ostseite von Bengalen. Perf.

Arâm hat im Arabischen vielerlei Bedeutungen. Es ist 1) ein Mannsname. 2) der Name eines Berges und eines Brunnen nahe an der Gränze von Syrien. 3) der Ort, wo die verschiednen Theile der Stirn sich begegnen. 4) ein weißes Thier, ein weißer Hirsch. 5) Name zweier Berge, deren einer zwischen Mekhkhe und Medine.

Arâm ai oder **Arâm mâh**, ein Mondenmonath, nach dem Kataischen Kalender. Die Kataier bedienen sich auch des Sonnenjahrs von zwölf Monden zu ihrem gemeinen Gebrauche, jedoch mit der Unterscheidung von andern Nationen, daß sie keine Wochen haben, sondern ihre Monathe in zwo Hälften theilen, jede zu funfzehn Tagen.

Arâm, ein persisch Wort, welches eigentlich Ruhe, Rast, Zufriedenheit, Friede u. dergl. bedeutet. Sodann aber zeigt es auch Schlaf und Traum, Musse und Lebensruhe oder Geschäftfreiheit und sanft, ruhig, still an. **Arâm bânû** (die stille, geduldige Prinzessin) ein eigner Name. **Arâm schâh** (der König des Friedens) der Name eines mogolischen Kaisers. R. **Arâm schâh**, ein Sohn des Ibek, der Sklave bei dem Sultan der Gauriden, Schehâb eddîn, gewesen war, folgte seinem Vater in der Herrschaft über das Reich von Delhi in Indien; ward aber wegen seiner Unfähigkeit bald wieder aus seinen Staaten verjagt. Ein andrer Freigelassener des Schehâb eddîn, Namens Iltemisch, kam hierauf ans Ruder, und machte sich endlich zum unumschränkten Herrn des Reichs.

Arâm: Der ein und zwanzigste Tag des persischen Monaths, Pers.

Arâmkhâr, bedeutet im Persischen einen trägen, faulen Menschen, einen, der nicht arbeitet, wenn man ihn noch so sehr antreibt; einen, der langsam und bedächtlich in einer Sache zu Werke gehet — endlich einen verdroßnen, geduldigen, unbesorgten, für sich lebenden Mann.

Arâmschâh. S. Arâm.

Arâr (mit Ain) 1) ein starkduftend Waldkraut, das der Chamille ähnelt. 2) ein Weib, das nur männliche Erben zur Welt bringt. Arab.

Arâs, Häupter, Chefs, Fürsten. 2) der Fluß Arâs, Araxes oder Arsinas. 3) ein Mannsname. Arab.

Aras. Der Name eines Flusses nahe dem Euphrat und Tiger. Dieses ist der Araxes oder Aboras der Alten. Pers.

Arba-ûn, Arba-în, bedeutet im Arabischen Vierzig. Arba-în und Arba-îne bedeutet gleicherweise vierzig Ueberlieferungen, der Titel vieler Bücher, die sich mit Lehrpunkten der Muhhämmedanischen Religion beschäftigen. Man verfaßte solche Bücher nach Anleitung einer Erklärung Muhhämmeds, daß derjenige, welcher die Gläubigen vierzig Ueberlieferungen lehren würde, um sie in dem Wege zum Himmel zu unterrichten, im Paradiese dereinst einen vorzüglichen Wohnplaz erhalten solle. — Herbelot handelt von diesen vierzig Traditionen etwas umständlicher. Der Kürze wegen wollen wir auf ihn verweisen.

Arbel, die alte Stadt Arbela in Mesopotamien, berühmt, weil nahe derselben der Perser König, Darius,

rius, von Alexander dem Großen geschlagen worden ist. R. Mehrere von daher bürtige Schriftsteller führen den Namen Arbelî, und einige von ihnen hat Herbelot zum Beispiel genannt. S. Biblioth. Orient. titre *Arbel*.

Arbendshjan, eine Stadt in dem Thale von Sogdiana oder Samarkand. R. Die Stadt ist nur eine kleine Stadt, und ihr Gefilde oder Thal nennet man gewöhnlich das Sogd von Samarkand. Dies Thal Sogd hat der ganzen Provinz Sogdiana den Namen gegeben, wie schon Herbelot richtig anmerkt.

Arbûnâ, die Stadt Narbonne in Frankreich. Sie ward eben so wie Thoulouse und ein großer Theil von Languedok von den Arabern eingenommen, die Spanien erobert hatten. Nachdem der Grav Eudes geschlagen war, welcher den Versuch machte, sie wieder zu erhalten, rükten die Sarakenen nun weiter in Frankreich vor, Carl Martel, Carl des Großen Grosvater, aber holte sie ein, schlug sie, und nöthigte sie, ihre Flucht bis Narbonne zu nehmen.

Arch. Name einer Stadt.

Archôn. Die Araber haben dieses Wort aus dem Griechischen Αρχων entlehnet, und es bedeutet demnach einen Fürsten, Befehlshaber, Obern, einen Hohenpriester, Oberpriester, Patriarch, Abt oder sonst einen Vorsteher der Geistlichkeit in den östlichen christlichen Kirchen.

Ardâu, heist im Persischen ein Dâmon, böser Geist, ein Waldgeist, ein Schwarzkünstler.

Ardawân oder Ardabân (starker Hüter) der Name verschiedner Herrscher in dem alten Persien, Medien, Indien u. s. w. Man hält dafür, daß der Artabanus der Griechen dazu gehöre. †. Herbelot stelt drei Herrn des Namens Ardawân auf. S. auch das Leb tharîch (Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie. Th. XVII. p. 34. 35.) —

Ardawân, Sohn Belasch oder Balaschân, Kaiser von Persien, regierte in der Familie der Aschghanier oder Aschkhanier. Nach dem Tharîch Gkozîde regierte dieser Herr dreizehn Jahre, und ward von Ardawân, Sohn Aschekh's, der Krone und des Lebens beraubt. Nach demselben Autor stammte dieser lezte Ardawân aus dem alten Geschlechte der Kheianier. Das Rawaet des Mobed Behrâm Schâpûr läßt den erstern Ardawân, einen Nachfolger Balaschans, wie des Gkozîde ebenfals dreizehn Jahre, den leztern Ardawân aber drei und zwanzig Jahre regieren. Es giebt noch einen dritten Ardawân in der Regentenfolge der Aschkhanier, mit dessen Abgang sich die Familie der Sasanier oder Sassanier auf den Thron von Persien erhub. Dieser Ardawân war ein Sohn des Nersi oder Narses. Er regierte ein und dreißig Jahre. Ardschir Bâbegkân empörte sich gegen ihn, stürzte ihn vom Thron und raubte ihm das Leben. Hierdurch ward dieser Ardschir Stifter einer neuen Dynastie der Monarchen von Persien, der Dynastie der Sasanier, deren Regierung so überaus merkwürdig ist. — Die griechischen und lateinischen Schriftsteller nennen Ardawân oder Ardabân, Artabanus.

Nach einer etwas punktuellen Distinktion steht der erste Ardawân als der lezte in der Reihe der Aschkhanier, die beiden andern aber in der Folge der Aschghanier. S. die allgem. Gesch. der morgenl. Sprachen und Litteratur. p. 178.

Ardebîl, eine Stadt in Azerbidschjan (Medien). Sie heißet auch Abadâne Firûz, die Wohnung der Glükseligkeit. Ardebîlî, einer, der aus Ardebîl gebürtig ist. R. Das alte Schloß in dieser Stadt, Bahaman Diz, wurde vormals von dem persischen Monarchen Khei Chosru aus der zweiten Regentenfolge in Persien eingenommen, und sicherte diesem seine Krone gegen seinen Oheim Feraiborz. Die Stadt ist auch berühmt durch die Gräber der Scheichs Sefi und Haidar, der Vorfahren der Sefis in Persien. Um dieser Gräber willen heist die Stadt die Wohnung der Glükseligkeit.

Ardedschjân, gewisse Figuren und geheime Zeichen in der Astrologie. Pers.

Ardehâle, der persische Name einer Art Milchsuppe.

Ardehhâle. S. Ardehâle.

Ardekhân, der Name einer Stadt in dem Gebiet von Schirâz in Persien. Ferner ein Dorf bei Jezd in der Provinz Fars, dem eigentlichen Persien.

Arden, der Fluß Jordan und sein umliegendes Land, welches ganz Palästina und Samaria begreift. 2) der Name einer syrischen Stadt.

Ardherûm (Land der Römer) eine Stadt an den Gränzen von Armenien und Kappadokien. R. Ihr Paschalik heist ebenfals Ardherum.

Ardeschîr (starker Löwe, auch Milch und Mehl) der Artaxerxes der Griechen und der Name mehrerer Könige und Großen des alten Persiens. Z. B. Ardeschîr diraz dast, Artaxerxes Langhand; Ardeschîr Bâbegkân, der Urherr der Sasaniden, ein gleichzeitiger Monarch mit dem römischen Kaiser Kommodus; ferner ein andrer desselben Namens, dessen Regierung in die Zeit des griechischen Kaisers Heraklius fällt. R. Es giebt vier Monarchen Persiens, welche den Namen Ardeschîr führen. Der erste ist Bahmân, Sohn Esfendiâr, sechster Kheianier. Sein Vater, der aber nie zur Regierung gelangte, war ein Sohn Gkuschtasps (Darius Hystaspis), und fand seinen Tod in einem Gefecht gegen den braven Ritter Rustem. Das geschahe noch zu Lebzeiten des Khei Gkuschtasb oder Khischtasp, weswegen nach des leztern Abgang unser Bahmân an die Regierung gelangte. Dieser dachte den Tod seines Vaters zu rächen. Er zog also mit Heereskraft gegen den Rustem, der die Provinzen Sistân und Zablestân besas, zu Felde, und war nicht ganz unglüklich; denn er tödtete des Rustem Sohn Feramorz, nahm Rustems Vater Zalzer gefangen, und versezte dem Rustem selbst endlich einen tödtlichen Streich — S. den Artikel Rustem. Bahmân Esfendiâr führt noch den bekannteren Namen Ardeschîr Dirâz dast, Langhand, und ist der Artaxerxes Longimanus oder Makrocheir. Er ist der Darius der Meder in der heiligen Schrift. Er hat große Thaten vollführt, das Reich erweitert, und unter andern auch den babylonischen Statthalter, den Sohn Nebukadnezars, entsezzet, und an dessen Stelle den Kyrus eingesezt. — Er verbannte das Pehlwi vom Hofe, das durch

das Parsi ersezt war. — Er soll nach orientalischen Schriftstellern hundert und zwölf Jahr regiert haben, und dies ließe unter diesem Namen mehrere Monarchen vermuthen. — Allein der Rawaet des Mobed Behrâm Schâpûr zählt zwar auch hundert und zwölf, aber der Bundehesch nur zwei und dreißig Jahre. — Langhand soll nach Chondemir und Mirchond auf die ausgebreiteste Macht des Monarchen deuten. Die Morgenländer haben seine Geschichte in einem *Behmen nameh*. — Der zweite Ardeschîr ist Ardeschîr Bâbegkân, erster Kaiser der Sasaniden. S. den Artikel Ardabân. Er war ein Sohn Sâsân oder Sâssân, eines Hirten, der die Schaafe eines gewissen Bâbegk hütete, und dessen Tochter zur Frau bekam. Daher heist er Bâbegkân. Als er den Thron bestiegen, trug er den Genealogisten auf, daß sie seine Abstammung von Sâssân, den Bahmân weiland, seiner Homai zu Liebe, enterbet hatte — beweisen mußten. Seine weitere Geschichte kann man bei Herbelot finden, und in dem Leb thârîch wird auch von ihm erzählt, p. 35. der Büschingischen Ausgabe, in dem Magazin für die neue Historie und Erdbeschreibung. Th. XVII. Nach jüngern Stükken im Jeschts Sades hat er das Gesez wieder aufleben lassen und Ordnung in die Welt gebracht. Er regierte vierzehn Jahr und zehn Monathe. — Ein dritter Ardeschîr ist Ardeschîr, Sohn Ormuzd's, der zehnte der Sassaniden, welcher nur vier Jahr regierte. Der vierte endlich ist Ardeschîr, Sohn Schirwie's oder Siroes, der drei und zwanzigste der Sassanier. Er regierte nur ein Jahr sechs Monathe. Nach seines Vaters Tode ward er in einem Alter von sieben Jahren

zum Kaiser von Persien, mit Beistimmung aller Großen des Reichs, blos den Scheheriâr ausgenommen, der General der Armee an den Gränzen von Persien war, erwählet. Dieser Herr, der die ganze Macht des Reichs in seinen Händen sahe, und der ganz allein dem griechischen Kaiser Heraklius die Spizze bieten durfte, nahm es sehr übel auf, daß man diese Wahl vorgenommen hatte, ohne ihn dabei um Rath gefragt zu haben. Dem zu Folge gieng er in aller Eil auf die Stadt Madain los, in welcher er sogleich als Sieger eindrang, und sich der Person des jungen Prinzen bemächtigte, welchen er ums Leben brachte. So hatte also der junge Ardeschîr nicht länger als anderthalb Jahr regieret. Nach diesem Schritte sezte er sich selbst die Krone auf; da er aber nicht aus königlichem Geblüte abstammte, so konnte er sich in dem Besiz seiner unrechtmäßigen Herrschaft nicht länger als zwei Jahr erhalten. Ibn Batrik redet noch von einem fünften Ardeschîr, einem Sohn des Schâpûr (Sapores), der vier Jahr regiert haben soll. Allein dieser wird von den glaubwürdigsten Schriftstellern nicht mit unter die Zahl der Könige von Persien gesezt. Er soll übrigens unter der Regierung der Kinder des Konstantin florirt haben. —

Ardestân, eine persische Stadt nahe Ispahan.

Ardhûi, Zuname eines Mannes.

Ardûkhind, der alte Name der Stadt Khaschgkur in Turkistan oder Turân (Skythien). —

Areb (mit Ain) Arabien. 2) ein Araber, der in Städten wohnt, da die Zeltenwohner A-râb genannt

nennt werden. S. ob. Areb arebe, areb arebâ, areb arûbîe, die genuinen unvermischten Araber; areb mostha-rabe oder areb motha-rabe (gemeiniglich Mosarabier genannt) die Araber, deren Volksabkunft durch Verheirathung in andre Nationen sehr gemischt ist. S. Herbelot titre *Arab.* und oben den Artikel A-râb.

Arebî (mit Ain) ein Araber von den Städtebewohnern. 2) die arabische Sprache. 3) Weiße Gerste.

Arebistân (mit Ain). So nennen die Perser die Halbinsel Arabien.

Aregh, ein Kanal, eine Aprikose, eine volle Nuß. Perf.

Aredshj, gebrechlich von Geburt. Timûr a-redshj, der lahme Timur, Tamerlan (Timûr Lengk). —

Aredshjân, eine Stadt in Chuzistân oder Susiana.

Arekhâ, eine Art Nuß, vielleicht die Betelnuß, welche, wenn sie mit den Betelblättern und einer Art Kalk vermischt wird, den Magen stärket und dem Athem einen angenehmen Geruch giebt. R. Nach Herbelot ist arekhâ der indische Name einer Frucht, welche die Araber Faufel nennen, und welche einer Muskatennuß ähnlich siehet.

Aren, der Name einer Stadt.

Areschmîdes, Archimedes, welchen die Araber also nennen.

Arete, ein Castel in Andalusia.

Ardschjân, eine Stadt in Susiana oder Chuzistân.

Ardschjâsb oder Ardschjâst, ein alter König von Turkestân — — Sohn oder Enkel des Afrasiab, welcher zur Zeit des persischen Monarchen Gkischtasb einen großen Einfall in Chorasân unternahm. Die Stadt Balch nahm er ein, plünderte sie aus, und brachte den Tamâsb ums Leben, welcher dahin seine Zuflucht genommen hatte, um nach Uebergebung seiner Staaten an seinen Sohn Gkischtâsb daselbst in Ruhe zu leben. Ardschjâsb trieb seine Eroberungen noch weiter; denn er verjagte den Gkischtasb, und zwang ihn, aus Persien nach den Gebirgen von Khuhestan zu flüchten. Einige Zeit hierauf strafte ihn Esfendiar, Gkischtasbs Sohn, dafür, und schlug ihn über den Dschihon oder Oxus hinüber, wo er endlich in einer Rebellion seiner eignen Unterthanen den schmachvollesten Tod fand.

Ardschjend, Name einer Stadt.

Ardschjewân, Purpur, tiefroth. 2) ein Purpurgewand, eine Purpurdekke. 3) eine Art Baum, der vor Hervortreibung seiner Blätter ganz mit Purpurblumen behangen ist. 4) Mehl. 5) Der erste Tag des Mondenmonaths. Die Perser machen viel Gebrauch von jenem Baum in ihren Metaphern. Den Wein, der nach ihrer Religion verboten ist, nennen sie Abe ardschjewân, Purpurwasser (oder Wasser, Saft des Purpurbaums); imgleichen Rûi zefrâ u Tschesme ardschjewân, Antliz von Safran und Augen von Purpur, sind gemeine Ausdrükke, womit sie leidenschaftliche Liebende belegen, in deren Gesicht sich eine gelbe Melancholie mahlet, und deren

Augen in einem Bach von Thränen schmachten, und daher ganz roth sind. R. Den Baum Ardschjewân nennen die Botaniker Arbor Judae — W.

Arghundâb, der Name eines Flusses.

Arghûn, ein musikalisch Instrument; ein wild unbändig Pferd; der Name einer türkischen Nation. R. Arghun Chan, ein Sohn des Abaka Chan, Kaiser der Mungalen. S. Herbelot titre *Argun*. W.

Ardschjîs, ein vestes Castell in Mesopotamien bei Amida.

Ardschjûze, ein Gedicht in dem Silbenmaaße, welches Redschjz heißet, wo in jeder Linie sechs Ruhepunkte oder Cäsuren sind. Arab.

Aricha. So nennen die Araber die bekannte Stadt Jericho. R. Ilia und Aricha, Jerusalem und Jericho, die beiden Hauptstädte in der Provinz Arden, d. i. im heiligen Lande. Die Orientaler sagen, Jericho sei von sieben Königen erbauet worden, deren jeder eine Mauer daran habe bauen lassen. Sie nennen sie auch oft Dâr eldschjabbârîn, Wohnung der Riesen; ferner Medine el Balasam, Balsamstadt, weil die dortigen Gärten viel Balsambäume zogen. W.

Arîhhâ. Rama oder Jericho in Palästina. S. den vorigen Artikel.

Arim, Name einer Stadt in Hyrkanien (Tabrestân).

Arîsch (mit Ain) ein Schatten in der Sonne, ein Baum, eine Laube. 2) ein Rebenpfahl. 3) eine höl-

hölzerne Maschine, worinne die Weiber auf den Kameelsrükken getragen werden. Arab.

Arkhât, Arcot, ein Landstrich auf der Küste von Koromandel, nahe an Madras. 2) die Hauptstadt, worinne der Nabob Muhhämmed Ali Chan Hof hält.

Arkhûs oder Argkûs, einer der Nachfolger Alexanders des Großen, der eine Person mit Ptolomäus Lagos sein soll. R. Die Idendität beider Personen ist nicht so gewis, als es wohl den Schein haben möchte. W.

Arl, Name eines Berges und zweier Orte in Arabien.

Arlath, erster Stamm der orientalischen Türken, die jenseits des Flusses Oxus wohnen.

Armedh, ein Zwergbaum. Arab.

Armen, der Name eines Gebirges bei Bursa in Bythinien, worinn ein enger Paß ist, der den Namen Armeni Derbend führet. 2) ein sehr berühmter Berg, dessen in östlichen Romanen und Dichtungen oft Erwähnung geschiehet, indem es der Sommeraufenthalt von Chosrû und Schîrîn war. Diese beiden Liebenden sollen, wie man allgemein glaubet, Chosru Perwiz, Kaiser in Persien, und Irene, die Tochter des griechischen Kaisers Mauritius, gewesen sein.

Armenî, ein Armenier.

Armîn, der Name eines persischen Fürsten.

Arminîa, Armenien. Nach dem Bericht orientalischer Geographen ist dieses Land viel umfänglicher oder

größer, als das Land, das in Europa unter dem Namen Armenien verstanden wird, indem man es überhaupt genau für das alte Parthien nimmt. R. Auch die Abtheilung des Landes wird von den Orientalen bestimmter angegeben, als man in Europa gethan hat. Wir verweisen desfals auf die Büschingische vortrefliche neue Erdbeschreibung. 5ten Theil. W.

Arnaudî, ein Albanier oder Epirer.

Arrâf. Dieses Wort bedeutet im Arabischen einen Priester, einen Augur, Wahrsager; und hernach auch einen Arzt.

Arrân. Der Name eines kleinen Strich Landes, der von einigen mit in Armenien einbegriffen, von andern hingegen als eine abgesonderte Provinz betrachtet wird. Liegt zwischen Azerbidschjan (Medien) und Gkurdschjistan (Georgien). 2) der Name eines Kastells in Parthia. 3) der Name einer Stadt in Mesopotamia.

Arsânîdî, einer, der aus Arsanid in Chorasan gebürtig ist. R. Arsanid ist ein Flekken in dem Gebiete der Stadt Meru, einer von den Hauptstädten der Provinz Chorasan. W.

Arslân. Ein Löwe. Verschiedne Könige von Persien haben diesen Beinamen angenommen. Arslân Khûschâi, ein vestes Schlos bei Casbin. R. Die berührten Könige sind Arslân Ben Toghrul, der dreizehnte Sultan aus dem Stamme der Seldschjukiden, die in Persien regiert haben; Arslân schâh Ben Masûd, zwölfter Sultan aus der Dynastie der Azhazneiden; Arslân Schâh, ein

Sohn

Sohn des Khermân schâh, fünfter Sultan aus der Dynastie der Seldschukiden in der Provinz Kherman. S. Herbelot. Bibl. Orient. Tom. I. P. 253-255.

Artâhhâscht. Der arabische Name des Artaxerxes. R. Er wird blos von den orientalischen Christen gebraucht, die Musulmanen behalten Ardschir oder Ardeschîr bei. S. ob. W.

Arteb (mit Ain) eine Laute, eine Harfe; eine kleine Drommel.

Artekh, ein Gebirg in Turkistan. R. Von diesem Gebirg hat die Familie Artekh oder Ortokh ihren Namen gehabt. Toghrul Beg, mit dem Zunamen Ilgari, ein Sohn des Artekh und Vater Solimans, machte sich von einem großen Theil Syriens unter dem Chalifathe des Mostharsched, im Jahr 1118 Meister. Das Jahr zuvor, in dem der Sultan Malekh Schâh starb, hatten sich nämlich die Einwohner von Aleppo aus Furcht vor den Franken dem Ilgari, einem Sohn des Artekh, Herrn von Mardin, in die Arme geworfen, welcher ihnen seinen Sohn Timûrtâsch schikte, der die Regierung annehmen mußte. In demselben Jahre noch soll Ilgari die Franken bei Aleppo geschlagen haben. Die Abkömmlinge von Artekh, die man Artakiden nennet, haben aber nicht die dritte Generation in Aleppo erlebt. Die Atabekhen haben sie entthronet.

Artemîs, Artemisia, Diana.

Arûb (mit Ain) ein Weib, welches ihr Mann herzlich liebet. R.

Arûbe,

Arûbe, das Arabiſche gut ſprechen; eine Eigenheit der arabiſchen Sprache, Arabismus. Jaum el-arûbe, der Freitag (im alt-arabiſchen Redebrauch). R. Die alten Araber nannten den Freitag mit den Juden den Abend. Vergl. ערב Veſpera. W.

Arûdh (mit Ain) Poeſie, Verſe, Silbenmaas, Proſodie. 2) der lezte Theil des erſten Hemiſtichs einer Stanze. 3) Mekhkhe und Medîne mit ihren Territorien. 4) ein Weg durch einen Berg. 5) eine Geis. 6) das Centrum eines Dinges. R. Ein paar andre Bedeutungen des Worts habe ich übergangen. W.

Arûgh. Der perſiſche Name einer großen Eule. 2) Ein Berg (nach der orientaliſchen Ueberlieferung vierzig Meilen hoch) von deſſen Gipfel tauſend Bäche fließen, jeder ſo gros als der Fluß Oxus.

Arujeh. S. Urwijeh.

Arûs (mit Ain) ein Bräutigam. 2) eine Braut, die ſich nach ihres Mannes Hauſe bringen läſſet. 3) eine Braut (überhaupt). 4) Hochzeit. Arab. Arûs ber, ein Brautführer. Arûs perde, eine Gattung rubinrother Roſe, oder ſonſt etwas von ſolcher Farbe. Perſ.

Arûſakh (mit Ain) ein geflügelt Inſekt von dem Geſchlecht der Canthariden, mit länglichem Körper, von der Größe eines Centipeda, weis und roth geſprengt. Perſ.

Arzengkân, eine Stadt in Armenien an der Gränze von Syrien. R. Dieſe Stadt wurde von den Mun-

Mungalen im Jahr der Hedshjr sechshundert vierzig, oder Christi zwölf hundert zwei und vierzig nach der Niederlage des Khei Chosru, eines Sohnes des seldshjukidischen Abadin, eingenommen. Der Grosvater des Osman, Soliman Schâh, Stifter des ottomanischen Reiches, hatte seinen ersten Aufenthalt in dieser Stadt, dahin er sich aus seiner Geburtsstadt Mahan in Transoxanien begeben.

Arzhene, Name einer Wüste in Persien, und einer Stadt in Turkistân.

Arzeniûn, der Name einer gewissen Prinzessin.

Arzhenkh, das Haus des berühmten Mahlers und Betrügers Mani. S. Ertankh. — — Arzhenkh ist auch der Name eines der vornehmsten Divs oder bösen Geister auf dem Gebirge Kaf. Tahmuras, ein alter persischer oder medischer König, der auf Ritterebentheuer in das Land der Feen ausgieng, soll diesen Div Arzhenkh zusammt andern besieget und in Ketten gelegt haben. Nach dem Schah name des Firdusi entreist sich Arzhenkh wieder, wird aber endlich von Rustem angegriffen und nach einem heftigen Gefechte getödtet. Arzhenkh hat nach der Schilderung des Schah name einen menschlichen Körper, mit dem Kopf eines Stiers, welchen ihm Rustem auf einen auf einen Hieb abschlägt. S. auch den Art. Kaf.

In den anquetilischen Zendbüchern findet sich, so viel wir haben forschen können, keine weitere Spur von dem Div Arzhenkh. Man könnte fragen, wie das zugehe? Wir glauben, es lasse sich eine doppelte Antwort auf diese Frage geben. Erstlich weiß man, daß der Awesta der Parsen nur

den

den unvollständigern Kanon des Aderbad Mahrespand enthält, und daß sich viele alte Bücher der Magier, so wie Zeraduschts eigenhändige Werke verloren haben. S. Abesta. Zweitens enthalten die Bücher der Parsen viele Namen von Geistern und Wesen, davon die Zendbücher nichts gedenken, welche zum Theil durch die älteste Ueberlieferung fortgepflanzet sind, zum Theil aber auch neuerer Erfindung zu sein scheinen. Derjenige Theil derselben, welcher sich auf die älteste Ueberlieferung gründet, mag vielleicht in den verlornen Werken Zeraduschts und seiner Schüler gestanden haben. Wer kann darüber entscheiden? Endlich kann man von dem Glaubensbuch der magischen Kirche nicht schlechterdings verlangen, daß es die vermeinte Tugend der zügellosesten Vollständigkeit, daß wir uns so ausdrükken, besizze — so wenig jemand z. B. verlangen wird, daß in unserm Alten Testament das vollständigste System der alten jüdischen Kirche verzeichnet sei. Es könnte auch sein, daß der Div Arzhenkh wirklich in den Zendbüchern vorkomme, daß er aber nur unter einem andern Namen darinne erscheine. Sei dem wie ihm wolle, wir müssen gestehen, daß der Div Arzhenkh unserm Auge entgangen ist.

Arzerum. S. Ardherum.

Âs (mit Ain) eine Nachtwache, Patrouille, Runde.

Asâdî, einer aus dem arabischen Stamme Asad. Ferner der Beiname eines berühmten persischen Dichters, der der Lehrer des großen Firdusi war, des Homers der Perser, dem er den Plan zu dem vortreflichen Schah name gab, welches eine Geschichte der alten Könige von Persien begreift, und

ein

ein episches Gedicht in sechzig tausend Stanzen ist. Asâdî starb gegen den Anfang des elften Jahrhunderts. R. Asâdî oder Asedi war ein Dichter in Chorasan. Als Firdusi den Hof des Sultan Mahhmud verließ, und wieder in sein Vaterland Tûs zurükkehrte, traf er seinen Lehrer daselbst wieder an. Er erzählte ihm sein unangenehmes Schikfal und die Verlegenheit, in der er sich befinde, daß er wegen seines Alters und wegen seiner Widerwärtigkeiten vielleicht sein Werk nicht zu Ende bringen möchte; denn er fürchtete nicht ohne Grund, daß nach seinem Tode kein andrer Dichter aufstehen dürfte, welcher nach ihm die Hand daran zu legen Lust haben mochte. Asâdî sagte zu ihm, wenn ihn Gott das Leben schenke, wolle er sich selbst an diese Arbeit machen. Firdusi stelte ihm vor, er sei schon zu hoch in die Jahre, und mit dieser Antwort giengen sie aus einander. Hierauf ergrif Asâdî die Feder, und verfertigte viertausend Verse oder Stanzen, welche den Beschluß vom Schah name ausmachen, und mit der Eroberung beginnen, welche die Araber in Persien unter Omars Chalifath gemacht haben. Unter den übrigen Werken dieses Dichters wird besonders ein Gedicht geschäzt, darinne die Vortheile geschildert sind, die die Nacht vor dem Tage voraus hat.

Asâf, Name eines alten Gözzen, der von den Koraischiten in Arabien verehret worden ist; indem jede Familie, jeder Stamm der alten heidnischen Araber eine besondre Gottheit hatte. 2) der Name eines außerordentlichen Mannes, der nach der orientalischen Ueberlieferung Groswezir bei Salomo war. Man erzählt von ihm, daß ihm Gott die höchste

Voll:

Vollkommenheit ertheilt habe, deren menschliche Natur nur immer fähig ist, und daher ist er bei den Musulmanen ein beständiges Muster der Tugend und Vortreflichkeit. 3) der Name des Verfassers von dem Werke Janbûa elhhikhme (Quelle der Weisheit) das aus dem Arabischen unter dem Titel Assaf name ins Persische vertirt worden ist. R. Der Asâf, der als Muster der Politik und aller Tugend vorgestellt wird, soll ein Sohn des Barachia gewesen sein, und ist wahrscheinlich ursprünglich eine Person mit dem Assaf, der in den Psalmen Davids vorkömmt. W.

Asâfe, der Name eines arabischen Stammes.

Asâfî, die Stadt Safi in Marocco. S. Herbelot titre *Assafi*.

Asâdschjîa, Reime, Rythmen, Abfälle oder Cadencen. 2) das Girren der Turteltauben. Arab.

Asâkif, Bischöfe.

Asâl, Tamariskenbäume.

Asâlî, ein arabischer Beiname.

Asâm, Verbrechen, Sünden, Strafen. 2) Name eines Höllenflusses, der Styx. Arab.

Asâme, Katalogen, Musterrollen, Listen. Arab.

Asân, der Name eines Mannes.

Asânîn, der zweite Tag, Montag. Arab.

Asâr. Dieses arabische Wort bedeutet Fußtapfen, Merkmale, Zeichen, Spuren, Denkwürdigkeiten; Ge-

Geschichten, Erzählungen, bemerkenswürdige Vorfälle, Ueberlieferungen, Ebentheuer, Chroniken, Jahrbücher; gute Werke, vortrefliche Thaten; die Traditionen Muhhämmeds. S. Eser. Verschiedne Bücher, deren Inhalt die Tradition, Geschichte, Geographie, Sternkunde ꝛc. angehet, tragen den Namen Âsâr (von andern) Atsâr oder Athâr (geschrieben). —

Âsâre, die Erzählung der Ueberlieferungen, Reden und Handlungen eines berühmten Mannes, insbesondre des Muhhämmed. Arab.

Âsâs, Grund, Basis. Arab. Âsâs elloghat, (Grundsäzze der Rede) eine arabische Grammatik, die diese Aufschrift führet. Âsâs essiâse (Grundsäzze der Regierung) ein Buch über die Regierungskunst und Politik. R. Es giebt noch andre arabische Werke, die den Titel Âsâs haben. W.

Âsâsenû, eine Gattung wilder Erdbeere. Arab.

Âsathize, Meister, Gelehrte, weise Männer.

Âsb, der Name eines Baums.

Âsbâb, ein arabisches Collectivum, welches Ursachen, Bewegungsgründe, Antriebe; Weisen, Wege, Mittel; Werkzeuge u. s. w. bedeutet. Âsbâb Nuwâzil (Ursachen des Herabkommens vom Himmel) der Titel eines Werks, welches den Ursachen nachforschet, warum ein jeder Vers des Korâns vom Himmel herabgesendet ist.

Âsbânîkhet, der Name einer Stadt und eines Flusses in Transoxanien.

Asbât, Stämme. Wird oft κατ' εξοχην für die Stämme Israel genommen. Arab.

Aschâ (mit Ain) ein Nachtmahl. Ascha rebbânî, das Nachtmahl des Herrn, das heilige Abendmahl.

Asch-air, der Name eines Geschichtschreibers. R. S. Herbelot titre *Aschair*.

Asch-arî, der Name eines bei den Musulmanen in sonderbarem Andenken stehenden Lehrers, dessen Schüler die Ascharier genennt werden. Man lese in dem Herbelot die Artikel *Aschâri* und *Aschbarioun* weiter nach, und vergleiche damit die Zusäzze von Schultens und Reiske.

Aschbârâth, eine Stadt in Turkistân, jenseits des Flusses Sihon oder Jaxartes.

Aschekh, Name des ersten Königes der aschkhanischen Dynastie der persischen Monarchen, den einige für einen Enkel des Darius ansehen, welcher von dem Alexander dem Großen geschlagen wurde. Andre nennen ihn Arschakh, und seine Nachfolger die Arsaciden. R. In dieser Gegend der persischen Geschichte wird vornemlich noch Licht erwartet. Chondemir weis nur von diesem Aschekh oder Arschakh und von Aschkaniern; andre dagegen, als das Leb târich, unterscheiden einen Aschegh vom Aschekh, und Aschghanier von Aschkhaniern. — Man sehe Herbelot, die Artikel Arschac, Ascheg, Aschek, Aschganian, Aschkanian. — Vergl. meine allgemeine Geschichte der morgenl. Sprachen und Litter. Leipz. 1784. Abschn. II. Kap. 3. p. 173-180.

Aschijân,

Aschijân, heist im Persischen ein Nest. Dschinnete aschijân (ein Nest im Paradiese habend) der Selige, der Mann seeligen Andenkens, wohnend im Paradies; — Saâdete aschijân, das Nest (die Wohnung) der Glükseligkeit (einer der Titel, welche der ottomanischen Pforte gegeben werden).

Âschik (mit Ain) ein Liebhaber, ein Verliebter; eine Geliebte, ein Schäzchen. Arab. Aschik wa sagen die Perser, ein Gericht aus Früchten, als getrokneten Pfersichen, Pflaumen, Weintrauben, Wallnüssen oder Mandeln anzuzeigen, so mit dem Essig von Sumach, Granatäpfeln ꝛc. gekocht werden.

Aschinâd, der zwei und zwanzigste Tag der Fastenzeit. Pers.

Aschîre, der Name einer Stadt in Mauritanien.

Aschiûrâ, der zehnte Tag des ersten Monaths Muhharrem. Arab.

Aschkhâniân, der Familienname der dritten Regentenfolge in Persien, die nach Alexander dem Großen in einer Reihe von ohngefähr hundert sechzig Jahren regierte. S. oben den Artikel Aschekh.

Aschkhûb, bedeutet in der persischen Sprache einen Balkon, eine Gallerie oder irgend ein Gebäu auf dem Gipfel des Hauses, entweder zur Aussicht, oder frische Luft zu athmen.

Aschkhûr, der siebente Himmel. Pers.

Aschmûil, der Prophet Samuel. Pers. Herbelot mag hier weiter nachgelesen werden.

Aschmûn. Name einer Stadt und eines Kanals von dem Fluß Nil, nahe bei Damietta in Egypten. R. S. Abulfedae Tab. Egypt. p. 20, 25. und die dahin gehörigen Anmerkungen des Hrn. Ritter Michaelis p. 104.

Aschmûnîn, eine Stadt in Egypten, wo viel Piramiden, Sphingen, Obelisken ꝛc. vorhanden sind.

Aschnûd, der Name des zweiten der fünf Tage, welche zu dem lezten Monath des persischen Jahrs zugeschaltet werden, um die zwölf Monathe, wovon jeder nur dreißig Tage hat, an das Sonnenjahr anzupassen.

Aschrâbe, die Getränke (man versteht darunter nicht nur Wein und andre starke Getränke, welche das muhhämmedanische Gesez verbietet, sondern auch Kaffe, Benk, Boza und andre kühlende Getränke, in deren Gebrauch ihnen nachgesehen wird).

Aschrâf, sehr edel, ausgezeichnet. Es ist der Beiname mehrerer Fürsten von Arabien, Syrien und Egypten. Auch sind Aschrâf und Aschrâfiûn Ehrennamen, welche den Gelehrten oft beigelegt werden.

Aschrâfiûn. S. Aschrâf.

Aschtîchan, kand. der Name einer Stadt unweit Samarkand. S. mehr bei Herbelot.

Aschûn, ein Ding, das man zum Feuerstirren gebrauchet. Tschôp scherâb aschûn, ein Spadel, womit der Wein gemischt wird.

Aschûr,

Aschûr, der Name eines Flusses bei Kasch in Turkistân.

Ased, ein Löwe. 2) das Zeichen des Löwen, das als eine unglükliche Konstellation betrachtet wird. Arab. Ased elardh, der kleine Löwe, der Erdlöwe, das Chamälion. Ased allâh, der Löwe Gottes, wozu die Perser gemeiniglich elghâlib (der Ueberwinder) hinzuthun, Beinamen des Chalif Ali. Ased eldîn oder Osed eddîn, der Löwe des Glaubens. Ased eldaule (eddaule) der Löwe des Staats; Muhhämmedanische Beinamen.

Asekh, Name eines Ortes in Chuzistân (Susiana).

Ases. S. Âs. Ases bascha, der Officier einer Nachtwache.

Assedîhh. So nennen die Perser einen Zoll in ihren Hafen und Gränzen von eins für vierzig; in dem mittländischen Meer aber beträgt er eins pro Cent.

Asfendiâr, der Sohn Khischtâsbs aus der ersten Dynastie der Monarchen von Persien. Er führte den Beinamen Ruîn ten, ein Leib von Erz, weil er eine außerordentliche Leibesstärke besas, und man spielt oft auf ihn als auf einen der grösten Helden des alten Persiens an. Er kam nie zur Regierung, indem er noch bei Lebzeiten seines Vaters von Rustem getödtet wurde, welcher leztere in den persischen Gedichten und Romanen so berühmt ist als der Herkules der Griechen.

Asdschjâd, Tribut, besonders der, welcher den Muhhämmedanern von Christen und Juden gezahlt wird. Arab.

Âsil (mit Ain) ein Wolf. 2) ein Thier, das Honig aus den Körben oder Stökken raubt. Arab.

Asîle, der Name eines Brunnens ꝛc. in Arabien.

Asin, der Name des zweiten Weibes des Muhhämmed.

Asîre, ein Lastthier, welches tiefe Stapfen in dem Erdboden zurükläßt. Arab.

Asitân, bedeutet im Persischen einen Königshof, einen Pallast, eine Residenz; die ottomanische Pforte.

Askhâl, eine Gattung großen schwarzen Fisches. Arab.

Askâlân, Askalon, eine Stadt in Palästina. Arab.

Askher, der Name einer Stadt in Ahhwaz (Chaldäa).

Askherî, einer, der aus Askher bürtig ist.

Asl, ein Tamarisken Strauch. Arab.

Asle, die Tamarisken Gattung. 2) Wurzel, Ursprung. 3) Achtung, Ehre, Ruhm, Würde.

Asmügh, der persische Name eines Dämons, eines von den vornehmsten Emissarien des Ahermân (des bösen Wesens) nach dem System der Magier. Sein Amt ist, Zwietracht in die Familien auszustreuen, Processe unter Nachbarn, und Kriege zwischen Monarchen zu veranlassen. R. Aschmûgh oder Asmûgh, heist im Pazend Aschmôghe von Eschmeoghe, unrein. Er hat

wie

wie Ahrimân den Beinamen todtschwanger. Er schwächt und kränkt die Menschen; raubt alle Güter von der Erde, und führet tausend Uebel und Plagen ein. Da er als einer der unreinesten Divs abgebildet wird, so denket man sich ihn auch in der fürchterlichen Gestalt einer Schlange mit zwei Füßen. Er bekennet, daß das Gesez das Wort der Wahrheit sei, aber aus widerspenstiger Bosheit will er es nicht ausüben. „Der unreine „Aschmogh, der Weltverderber, der im Lichte „sagt, dieses Gesez sei Wort der Wahrheit, aber „durch einen Ueberschwung geheimer Bosheit es „nicht thun will. — —“ Izeschne Ha. IX.

Asnî, einer, der Traditionen erzählt, besonders die von Muhhämmed. Arab.

Asp, der persische Name des Pferdes.

Aspe, ein Füllen, junges Pferd unter einem Jahr. Perl.

Asrâr, Geheimnisse, Mysterien. 2) die Linien oder Liniamenten im Gesicht, in den Händen ꝛc. 3) eine Gattung betäubender Pillen, aus einer Art Schierling gemacht. 4) ein Baum, der an den Küsten des Golfo von Arabien wächst. Endlich führen auch viele Bücher den Titel Asrâr. Von den leztern wird man sich aus Herbelot näher belehren können.

Asre, der Vokalpunkt Khesre e oder i. R. Die Perser nennen ihn Zîr, die Araber Khesre, Sukhûn oder Asre.

Assâd, ein arabischer Stamm, der wegen seiner Tapferkeit berühmt ist. R. S. oben Asâdî.

Assâdî. S. oben Asâdî.

Astach, eine Ziege (ein Thier aus dem Geisgeschlecht). Perf.

Asterabâd, die Hauptstadt Georgiens; (und gehört also zu dem alten Hyrkanien). Vergl. Herbelot titre *Asterabad*.

Astir elasîfa, Esther, die Enthaltsame, Gemahlin des Achschirusch oder Ahasverus. S. den Artikel Altir im Herbelot.

Asumân. Also nennen die Perser den Himmel, die Himmelskugel. Nach einigen persischen Autoren ist er so genannt von seiner sphärischen Gestalt, so daß das Wort aus As, ähnlich, und Mân, Myrthe, zusammen gesezzet sei, weil die Myrte einen runden Kopf hat. Indes leiten andre von As, ähnlich, und Mânend ein Mühlstein, daß also Asumân, einem Mühlstein ähnlich heiße, indem der Himmel in seinem Kreislauf einem Mühlstein ähnlich sei. — Asumân ist ferner der Name eines Genius, welcher dem sieben und zwanzigsten Tag von jedem Sonnen-Monathe des persischen Jahrs vorstehet. Einige glauben dieser Genius sei einerlei mit Mordâd oder Asrael, dem Engel des Todes. R. Statt Asumân findet man auch Asmân geschrieben, weil das zwischen eingesezte u nur ein verstohlner Hülfslaut ist, der nicht wesentlich zum Worte gehört. Die orientalischen Sprachen und Mundarten lieben dergleichen zur leichtern oder flüssigern Aussprache angenommene Hülfslaute, und einige davon werden so gar geschrieben, wenn man den Buchstaben die Hülfslautzeichen beifüget. = So hat Hr. Anquetil in

sei-

seinem Zend-Awesta, wo er die ungewöhnlichen Zend und Pehlwi Namen fast durchaus in den bekanntern Parsiformen davon darstellt, beständig Asman, z. B. Asman und Zamiâd, d. i. Himmel und Erde. — S. *Zend-Awesta.* T. I. p. 106. der deutschen Ausgabe. Da die alten Perser und die Parsen allem in der Natur gewisse Schuzgeister beimessen, so denken sie sich auch einen solchen, der Genius des Himmels sei. Dieser Genius führt denselben Namen Asmân oder Asumân. Diesem Genius messen sie vortrefliche Eigenschaften der Erhabenheit zu, und rufen ihn mit Behischt an. Er präsidirt ihnen, wie oben gesagt ist, über jeden 27ten Tag eines Monathes im persischen Sonnenjahr. Sein Zemzeme (s. den Art. Mah) ist uns in Si-ruze aufbehalten. Es lautet: „Lobpreis Ormuzd, Licht- und „Glorie-glänzend, den Anischaspands, dem „Himmel der Kraft und Erhabenheit, „Behischt, der Heiligen Siz, ganz glän„zend in Licht und Seeligkeit, Ized genannt." — Statt Himmel hätte es hier, um das Charakteristische des Zemzeme nicht zu vermischen, in der Uebersezzung mit Beibehaltung des persischen Namens Asmân heißen sollen. Man muß nun wol bemerken, daß die alten Perser so wenig als noch izt die Parsen den Himmel anrufen, sondern allemal seinen Genius. — Dies ὡς ἐν παρόδῳ. Der Genius Asmân hat ferner noch das Attribut, daß er wider den Duzâch sichert. (Duzâch ist die Benennung der Parsen und ihrer heiligen Bücher für den Ort der Qual, der Verdamten, das peinvolle Unterreich, den Abgrund —) So heist es in dem Ehewunsche der Parsen, wovon das Formular in den Jeschts Sades Nr. XXXI.

vorkömmt: „Ormuzd gebe dir allen Seegen!
„Dîn — Kenntnis; Aschéschingh — täg-
„liches Brod und mäßiges Licht; Aschtâd —
„Vollendung deiner Pflichten; Asmân —
„dich zu hüten für dem, was zum
„Duzâch gehört; Zemiâd — ewigen
„Thron; Manfrespand — nichts sehen, denn
„gutes. Anîrân — Glorie des Lebens. —"

Asumândere, die Milchstraße am Himmel. Perf.

Asumâne. S. Asumân.

Asumândschjûnî, ein Saphir; ein Hyacinth. Perf.

Asumânî, himmlisch, himmelblau, azurn, hyacinthenfarbig. Perf.

Aswân, eine Stadt in Egypten (Siena). R. S. Abulfedae Tabul. Egypt. p. 18.

Aswânî, einer, der aus Aswân bürtig ist.

Atâbegk, Herr Vater (ein Titel, welcher von Historikern den Königen und ersten Ministern gegeben wird.) Atabegke A-zem, der erste Minister oder Groswezir, zuweilen der König selbst. R. Die Würde eines Atâbegk haben mehrere Herrn bekleidet, die die Prinzen-Erziehung unter Aufsicht hatten. Das Wort ist ein türkisches Wort, das aber im Arabischen bei etwas spätern Schriftstellern sehr üblich worden ist. Vergl. *Golii* Lexicon Arab. p. 13.

Atene, Athen. Die Araber nennen es ferner Medîne elhhukhemâ, die Stadt der Philosophen; und Zaithûne den Olivengarten.

Ateſch.

Ateſch. S. Atiſch.

Atfâl, ein Weib. Perſ. Das Wort wird als achtungsvoller betrachtet, denn Zen oder andre Wörter, die Weib bedeuten.

Atfe (mit Ain) kleine Knöpfchen oder Müſchelchen, ſo die Weiber bei den Arabern rund um ihre Nakken hängen, indem ſie glauben, daß dieſes ein Zaubermittel ſei, die Zuneigung ihrer Geliebten zu erhalten. Arab.

Atibbâ, Aerzte. Arab.

Atibbe, ſo viel als Atibbâ. Arab.

Athîde, der Name eines Ortes.

Athîk (mit Ain) frei, freigelaſſen; alt, antik; edel, u. ſ. w. elbeith el-athîk, das alte Haus, d. i. die Khaaba oder der viereckige Tempel zu Mekhkhe. Arab.

Athîre, bedeutet bei den Arabern, was in dem Monath Redſhjeb von Schafen und ſ. f. bei den alten Arabern der Gottheit Allat geopfert wurde. (Sie hielten dieſe Göttin für eine der Töchter Gottes.)

Atiſch. Bedeutet im Perſiſchen Feuer. R. Die Perſer, deren alte heilige Licht-Religion noch izt von den Parſen in Khirman und Indien fortgeſezt wird, ſahen das Feuer, ſo wie die Parſen noch als von Ormuzd gezeugt an, und das Urfeuer war nach ihrer Vorſtellung vor der Zeit geſchaffen. — Es iſt im Perſiſchen noch eine andere Benennung des Feuers da, nämlich Ader oder Azer. Davon

siehe unten. Atisch wird auch Ateſch ausgesprochen.

Atiſchchâne. S. Atiſchgkâh.

Atiſchchar, Feuerfreſſer. Die Perſer nennen eine gewiſſe Art Vögel alſo.

Atiſchdân, ein Feuer-Heerd, ein Plaz, wo Feuer brennt, eine Feuerpfanne, Kohlpfanne. R. Atiſchdân, oder nach andrer Ausſprache Ateſchdân, iſt bei den Parſen ein Feuergefäs, eine Art von Altar, wovon man Beſchreibung und Abbildung bei Anquetil, in der Abhandlung von den Gebräuchen der Parſen, findet.

Atiſchfiſchân, Feuerſprühend, Feuerſpeiend — ein Vulkan oder feuerſpeiender Berg. Perſ.

Atiſchgkâh, Atiſchkhede, ein Tempel der Magier oder Feuerdiener Perſiens. R. Ein Atiſchgkâh oder Feuertempel, und zwar derjenige, der zu Surate, dem Hauptſiz der hindoſtaniſchen Parſen, iſt, iſt von Hrn. Anquetil in der lehrreichen Abhandlung über die Gebräuche der Parſen, beſchrieben. S. §. IX. In ihn hinein dürfen nur Mobeds und Herbeds treten. — In einem ſolchen Atiſchgkâh oder Atiſchchâne wird das heilige Feuer ſorgfältig aufbewahrt und ehrerbietig verehrt (nicht angebetet —). Der Monarch Gkuſchtasb ſoll zuerſt auf Anrathen des Zerduſcht und um deſſen heilige Feuerlehre zu verbreiten und zu begründen, eine Anzahl ſolcher Feuertempel haben erbauen laſſen. Der Berg Alborz in Aderbidſchjan iſt wegen ſeiner vielen Atiſchgkâhs berühmt geweſen. —

Atischkhâu, ein Feuerbrand, ein Feuerschierer, ein Stirrer, oder was man braucht Feuer zu stirren. Pers.

Atischistân, das Land des Feuers, ein gros Feuer, ein Scheiterhaufen, auf dem die todten Körper verbrannt werden. Pers.

Atischpâre, ein Feuerfunke, eine glühende Kohle, Tocht, Lunte, u. s. w. 2) ein Licht. 3) der Mond. Pers.

Atischpârsî, persisch Feuer; die Krankheit, die gemeinhin das St. Antonius-Feuer genannt wird. Pers.

Atischperest, ein Feuerdiener, Feuerpriester, ein Parse, Guebr, einer von der Parthei der Magier. Pers.

Atischzene, Zunder, Lunte, Schwam oder feuerfangende Sache. 2) ein Feuerstahl, Zunderbüchse, Feuerzeug. Pers.

Atmât, eine Gattung indischer Nuß. Arab.

Atmut. S. Atmât.

Atrâbulus, Tripoli in Syrien. R. Sie wird von den Arabern zum Unterschied von der Atrâbulus elgharb oder Tripolis in der Barbarei, Atrâbulus elschark, die orientalische Tripoli genennet. Sie liegen beide an dem Gestade von Syrien, aber nur die orientalische wird elschâm die syrische genennt.

Athrâkh. Türken. Es ist die vielfache Zahl von dem Worte Thurk, ein Türke, wie Akhrâd von Khurd, ein Kurde.

Atûm. Dieses Wort bedeutet bei den Arabern 1) eine Meerschildkröte oder ihre dikkere Schale. 2) eine Gattung vom wilden Ochs (in der Bildung dem Hirsch ähnlich). 3) einen Bogen, dessen Sehne dicht an das Gefäs oder die Handhabe anschlägt. 4) einen Igel. 5) eine Seemuschel. 6) Kastelle, Vestungen, Schlösser, viereckige Steingebäue, mit platten Dächern.

Athûn, eine Schulmeisterin. Arab.

Atwâd, große Berge, große Gebirge. Arab.

Atwâk, die Milch einer indischen Nuß, die eine berauschende Kraft hat. Arab.

Atwâr, Gränzen, Markscheiden, Landstriche ꝛc. 2) Handlungen, Veränderungen. 3) Maaße, Zahlen, u. s. w. Arab.

Atwâs, Pfauen. 2) Stuzzer, Galans. 3) Boden, die viel Kräuter tragen. 4) Silberstükke.

Aub, der persische Name einer großen Schlange; der Python.

Aubâsch. Dieses Wort bedeutet im Persischen 1) einen Soldat, einen Fechter, Preisfechter, Kloppfechter. 2) Straßenräuber. 3) einen Landstreicher, Müssiggänger, Faullenzer. 4) einen sehr vermischten Haufen Volkes von allen Nationen und Gattungen, besonders niedrigen Pöbels; den Pöbel, die Kanaille.

Aud. S. Ud.

Audh (mit Ain) der Name eines alten arabischen Götzen.

Auda. So nennen die Araber die Feldmaus. Sie verstehen aber auch zuweilen eine Taube darunter mit einem weißen Kropf.

Audeke (mit Ain) eine Jägergabel mit Fleisch bestekt, Wölfe oder andres Wild damit zu fangen. Arab.

Auder. Dieses Wort bedeutet bei den Persern einen Neffen vom Bruder oder von der Schwester.

Aughâd. 1) Knechte (besonders solche, die für die Kost dienen). 2) schwächlich, entkräftet. 3) Volk, Leute, Buben. 4) Melonen. 5) eine Art Pfeile, die zum Loos gebraucht werden (besonders die ohne Glük gezogenen). S. den Artikel Akduhh. Arab.

Audshjân, der Name einer Stadt in Azerbidshjân (Medien).

Audshjîn, eine Stadt in Indien, hundert sechs und zwanzig gemessene Koß von Aghra (jeder Koß viertausend englische Ruthen).

Auhed, bedeutet im Arabischen den Montag.

Auhhed, einzig in seiner Art. Auhhed und Auhhed eddîn, einzig, unvergleichlich, und einzig in Religion oder Frömmigkeit, sind Worte oder Ausdrükke, welche vielen Prinzen, Großen, Dichtern, und andern ausgezeichneten Männern als Beinamen gegeben worden sind.

Auhek (mit Ain) bedeutet im Arabischen eigentlich lang. Es ist aber zugleich der Name eines merkwürdigen Kameels, mit dem alle Kameele von vorzüglicher Art verglichen werden. Es zeigt ferner 3) eine

schwarze

schwarze Krähe, 4) den Lapis Lazuli oder seine blaue Tinktur, 5) einen schwärzlichen Stier, 6) eine Bergschwalbe an.

Aukâl, Zwergpalmen und ihre getrokneten Früchte. Arab.

Aukâz, die Zahlen unter zehn und über fünf, in Bezug auf die Taxe oder Schäzzung der Opferthiere. (Man nimmt an, daß dem Eigenthümer eines Schlachtthiers (zum Opfer) eine Schazzung von dem Werth eines Schaafes für jede fünf Ochsen aufgelegt sei; geht seine Zahl über fünf, und unter zehn zahlt er nichts.)

Aukher. Dieses persische Wort bedeutet einen Weber-Graben. Die Weber, Grobschmiedte und andre Handwerker in dem Orient sizzen bei ihrer Arbeit auf dem Boden, und haben ihre Füße in einer Art von Graben, anstatt daß unsre Europäischen auf Bänken sizzen. 2) gewisse kleine Fäden oder Fäsern aus den Zäserchen des Palmbaums oder des Baums, der Lif genennt wird, so die Weber brauchen. Ferner 3) Schnuren, die aus solchen Fäsern gemacht sind.

Aurâd, an einander hängende Lobgebete, Lobsprüche; ferner auch gewisse Stükke des Korân, die von den Muhhämmedanern zu verschiednen Stunden gebetet werden, besonders beim Morgen- und Abend-Gebet. Arab.

Auragh. S. Udagh.

Aurâk. Blätter (eines Baums oder eines Buchs). 2) Gelder, verschiedne Arten von Reichthum.

Aurâk ist ein Titel, der vielen Büchern gegeben wird, zumal wenn der Verfasser bescheiden ist, seine Schrift für gering zu halten, oder dieselbe auch wirklich nur aus wenigen Bogen bestehet. Arab.

Aurungk. Dieses persische Wort bedeutet 1) einen Thron, eine Krone. 2) Ruhm, Ehre, Würde, Macht. 3) Vortreflichkeit. 3) Weisheit, Verstand, Ordnung, Regelmäßigkeit, geschikte Einrichtung. 5) leutseelig, mild, höflich. 6) glänzend, geschmükt. 7) der Mond, das Mondlicht. 8) ein Flekken, Dorf, worinne Manufaktur getrieben wird. 9) Provisionen, Lebensmittel. Aurungknischîn, einer, der auf dem Thron sizt, ein regierender Herr.

Aurungkabâd, die Hauptstadt der Provinz Daulet abâd, welche von Aurungkzib erbauet ist. Sie liegt zweihundert fünf und sechzig gemessene Koß von Delhi (der gemessene Koß ist viertausend englischen Ruthen gleich, da hingegen der berechnete Koß nach den verschiednen Provinzen variirt, von zweitausend bis zweitausend fünfhundert Ruthen. —)

Aurungkî, bedeutet bei den Persern eine Arie in der Musik. 2) die königliche Arie, erfunden von einem gewissen Barbut, Concertmeister bei dem König Chosru Perwiz in Persien (der in dem sechsten Jahrhundert regierte, und ein Zeitgenosse des griechischen Kaiser Mauritius war). Der benannte Concertmeister hat auch ein musikalisch Instrument erfunden, das nach seinen Namen Bârbut oder Bârbitân heist. K. Das griechische Βαεβιτον ist nach einer Vermuthung, die ich schon ehemals in meinen Liedern der Liebe von

Sappho und Anakreon (Erfurt 1783) geäußert habe, persischen Ursprungs, und der Bärbut unter Kaiser Chosru Perwiz ist daher wahrscheinlich nur Verbesserer, nicht eigentlicher Erfinder des Instruments. — W.

Aurungkzîb. Der Name des berühmten Kaisers von Hindostân (der im Jahr siebzehnhundert sieben nach einer glorreichen Regierung von etwas über funfzig Jahren mit Tod abging) Ur-Ur-grosvater von Schâh allum, dem nun regierenden großen Mogol. Er war ein Sohn des Schâh dschjehan, (König der Welt) dessen Grosvater war der große Sultan Akhbar, der Sohn Humâjun (der glükliche, glorreiche) und Enkel Baber des II. welcher der Sohn des Omar Scheich war, und ein Enkel Muhhâmmeds, des Sohnes Miränschâh, eines von den Söhnen Tamerlans. Da Schâh dschjehân, nach der Meldung östlicher Geschichtschreiber, einen über alle Beschreibung schönen prächtigen Thron (zu zwanzig Millionen Goldstükke, deren eigentlicher Werth nicht angegeben ist, geschäzt) zur Erhaltung seines Andenkens bei der Nachwelt hatte errichten lassen: so gab er seinem dritten Sohn den Namen Aurungkzîb, der so viel heist als Zierde des Thrones; als ob er, sagen die östlichen Schriftsteller, damit hätte weissagen wollen, daß der Glanz der Regierung dieses Prinzen die Glorie des Thrones weit größer machen werde, als die, welche ihm die glänzenden Edelgesteine geben konnten, womit derselbe so verschwenderisch ausgeschmükket war. S. Herbelot Artikel *Aurenk*.

Aus, der Name eines arabischen Stammes. Es bedeutet ferner einen Wolf; Bezahlung, Belohnung,

lohnung, Vergeltung, Erstattung; Gabe, Gift, Lohn; das Blöken eines schwarzen Opferthiers oder Schlachtthiers, eines Schaafes u. s. w.

Ausch oder Usch, der Name einer Stadt in Transoxanien (Turân oder Turkistân). Pers.

Auschihhe, lederne Gürtel, geziert mit Edelgesteinen oder Bukkeln von Gold, die von den arabischen Frauenzimmern um ihre Hüften getragen werden. Arab.

Auwa (mit Ain) die dreizehnte Mansion des Mondes, oder vier oder fünf Sterne in der Jungfrau. Arab.

Auwân (mit Ain) ein Frauenzimmer in besten Jahren (besonders wenn sie verheirathet ist) eine Hausfrau. 2) eine mittelalte Stutte, oder Kuh. 3) ein Beisteher. 4) eine erneuerte Schlacht. 5) erneuerte Feindschaft. 6) ein Krieg, der durch eine Schlacht entschieden ist. R. Da es den Orientalern nicht anstößig ist, ihr Frauenzimmer mit Stutten oder Kühen zu vergleichen, und da die Dichter dergleichen Bilder zumeilen für sehr schön halten, so darf man sich nicht wundern, daß selbst im gemeinen Sprachgebrauch ein und dasselbe Wort eine Kuh oder Stutte, und zugleich ein Frauenzimmer bedeutet. W.

Auzâr, bedeutet im Persischen Küchenkräuter, Wurzeln, Specereien oder Gewürze zu den Speisen; auch eine Art von Pastinat insbesondre. Die Araber brauchen ein Wort, das im Schall demselben gleich ist, aber Sünden, Verbrechen; und so ferner Lasten, Bürden; Säkke; Gebirge oder

andre Zufluchtsörter, heilige Plätze und Asylums oder Freistädte; Vestungswerke; Aemter, Würden, Chargen; Wezire, Räthe, Staatsminister ꝛc. bedeutet.

Auzârdân. Dieses persische Wort bedeutet 1) ein Gefäs, darinne Küchenkräuter zubereitet werden, 2) eine Würzbüchse, Gewürzschachtel.

Awâchir, ein arabisches Wort, das eigentlich das äusserste, das Ende bedeutet, hernach aber die zehn lezten Tage eines Monathes anzeigt.

A-wân. Hülfe, Beistand. 2) Gehülfen. 3) die Begleiter und Gesellschafter des Muhhämmed, (Abubekher, Ali, Omar, Othman oder Osmân und andre seiner vornehmsten Officiere, die κατ' ἐξοχήν so genennt werden.) Arab.

A-wedshj, der eigentliche Name eines berühmten Mannes. Das Wort als appellativ bedeutet krumm, krüppelig; und sodann verabscheuungswürdig in Hinsicht auf schlechte Aufführung.

Awertsche, ein Ausgaben- und Einnahmenbuch, ein Verzeichnis, Register, ein Tagebuch, Diarium. Pers.

Aweres. Der Sevenbaum, die Cypresse, der Wachholderbaum. 2) eine Gattung Hirsen. Arab.

Awerser, der Planet Jupiter. Pers.

Awîsch, Tymian, Majoran, Wohlgemuth. Pers.

Azâb, bedeutet im Arabischen Strafe, Pein, Qual, Folterung, Martyrertod. R. Die Araber brau-

chen

chen das Wort besonders von göttlichen Strafgerichten, daher denn auch der Engel, der den Auftrag hat, die Verdammten zu quälen, bei ihnen gemeiniglich Melik elazâb genannt wird. Ueber die Azâb el kâbr, Strafe des Grabes, lese man den Herbelot weiter nach titre *Adhab*.

Azâd. Dieses persische Wort bedeutet 1) frei, befreiet, entlassen, freigelassen. 2) von Herkunft, edel, vortreflich, berühmt. 3) freigebig. 4) unschuldig, harmlos, aufrichtig ꝛc. 5) ein Mädchen, eine Jungfer. — Azâd dirucht (der freie Baum) der Pappel- oder Cypressenbaum. Dieser wird also genannt, weil Medshnûn, ein östlicher Liebhaber, der den Stof zu mehreren orientalischen Romanen gegeben hat, einen dieser Bäume von der Axt des Gärtners befreiete, weil er ihm die schöne Gestalt seiner Geliebten Leila abbildete. Ferner zeigt dieselbe Benennung auch einen andern Baum an, der weiße oder blaue Blüthen, mit schwarzen Punkten bezeichnet, trägt. Seine kleinen Früchte sind von sehr giftiger Eigenschaft. In Georgien, wo dieser Baum in Ueberfluß wächst, wird er gleicherweise Zehre zemîn genannt, d. i. Erdengift. Und von solcher schädlichen und giftigen Eigenschaft seiner Früchte hat er sodann auch den Namen freier Baum erhalten, weil ihn niemand betasten will. Azâd mîrve, eine Gattung süßer Kuchen, mit Mandeln ꝛc. gebakken. Serû azâd, die Ceder, die schlanke Cypresse.

Azâdî, Freiheit. Perf.

Azaf, der Kaperbaum, die Kaperbaumswurzel. Arab.

Azaf Ben Berchijâ, der Name eines großen Mannes, der nach der Meinung der Araber Salomo's Groswezir gewesen ist. S. Assâf.

Azâk, eine Stadt am See Mäotis, welche die Europäer Azof nennen. Arab.

Azâl. Der Name der Metropolis im glüklichen Arabien, die sonst Sana genennt wird.

Azamm, eine furchtbare Art Schlangen. Arab.

Azâzîl. Also nennen die Araber jene Engel, die nach der Meinung des Orients zunächst am Throne Gottes stehen.

Azâzîl, die Säume an den Hemden und andern Unterkleidungsstükken. Arab.

Azhdef, eine Gattung geringer Mispelbäume und deren Früchte. 2) ein schwarzer wilder damaskenischer Pflaumenbaum und dessen Früchte. 3) eine Gattung schwarzen Adlers, den man den Hasenjäger nennet. Perf.

Azhdenkh, der Name eines Dämons. Perf.

Azeib. Der Nordostwind. 2) der Südwind. Arab.

Azel (mit Ain) der Busch der sogenannten Lorbeer-Rosen, Rododaphnen.

A-zel — Elsemâkh el a-zel, die Aehre der Jungfrau, ein Stern in der Konstellation der Jungfrau. Arab.

Azelî — Gott, Ewigkeit — ewig — 2) der Name eines Schriftstellers. Arab.

Azem,

Azem, der Name eines Ortes unweit Siraf, die südlichste Stadt in Persien. 2) der Name eines andern Ortes zwischen Ahwâz und Ram hormuz (zum alten Chaldäa gehörig.) —

A-zem (mit ع) der arabische Comparativ und Superlativ von einem Wort, das gros, hoch bedeutet. Wezire a-zem, der Groswezir. Pers.

Âzer (mit Ain). So nennen die Araber den Lazarus.

Azer, bedeutet im Persischen 1) Feuer. 2) den Engel, welcher über das Feuer gesezt ist, welches der Gott der Feuerverehrer. 3) Donner, blizzender Donner mit lautem Getös. 4) einen Schuhahl, Schusterspfrieme. 5) den neunten Sonnenmonath, wenn die Sonne im Zeichen des Schüzzen ist. 6) den lezten Monden, Wintermonath. Es ist ferner 7) der Name des neunten Tages in einem Monath, vornemlich in dem vierten Monath Tyrmâh.

Azerabâd (die Wohnung des Feuers), ein Feuertempel in Tebriz oder Tauriz — ferner die Stadt selbst. Pers.

Azerbîdshjân (die Region des Feuers), eine persische Provinz, welche genau das alte Medien ist, ob sie gleich noch dabei einen Theil von Syrien und Grosarmenien begreift. Hier war es, wo Kheiumaras, ein Urenkel Noahs, nach der orientalischen Ueberlieferung, das erste Haus der Könige von Persien stiftete. Dies geschah in der Nähe des Ararat, oder der gordischen Gebirge, wo die Arche nach der Fluth sich niedergelassen haben soll. R. Azerbîdshjân oder Aderbîdshjân

wird von den morgenländischen Geographen gemeiniglich mit Armenien and Aram zusammen beschrieben. Diese drei Länder gränzen gegen Westen an Rûm und Mesopotamien, gegen Süden an einen Theil von Mesopotamien und Irâk, gegen Osten an Khuhestân und Dilem, gegen Norden an Dshjebâl elkeitak, oder die Kette von Gebirgen, die am kaspischen Meere anhebt. Es ist allerdings wahrscheinlich, daß die ersten Monarchien der Welt in dieser Gegend ihren Anfang genommen haben. Nach der Meinung der Perser, die nun als gewis bestätigt ist, hat hier in Azerbidshjân der große Gesezgeber Zerâduscht oder Zoroaster seinen Feuerdienst gestiftet, und seine heilige Religion in Schriften bekannt gemacht. — Daselbst war Zoroaster's Vaterland — S. den Art. Zerâduscht. Die grosse Anzahl von Pyräen oder Feuertempeln in diesem Land, und der feuerreiche, naphtaquillende Boden haben dem Lande den Namen gegeben, den es führet. Denn Azerbidshjân oder Aderbîdshjân ist ein zusammengesextes Wort. Die Theile der Zusammensezzung sind in Zend: Atro, Feuer, und Pate oder peteosch, Herrschaft, Gebiet — in Parsi: Ader oder Azer, Feuer, Bâd, Luft, Dunstkreis, und Dshja oder Dshjâi, Ort, Gegend. Der griechische Name Ατροπατια oder Ατροπατινα kann zunächst aus Zend abgeleitet werden, aber auch aus Parsi. Denn die Griechen haben in mehreren persischen Wörtern d in t, b in p verwandelt, und das Dshj mit i oder j ausgedrükt. Es mag bâd oder pâd ehedem auch wol in Parsi ein Gebiet, eine Herrschaft angezeigt haben, wie das pate in Zend.

Die Griechen, die den Ländern so gerne Stifter geben, sagen, Atropatia oder Atropatene sei ur-

ursprünglich von einem gewissen Atropatus oder Atropatos also genennet worden. Dieser Herr sei zur Zeit des leztern persischen Monarchen (kheianischen Stammes) Darius, welchen Alexander der Große entthronete, Statthalter dieser Provinz gewesen. Er habe sich Alexander dem Großen mit aller Kraft entgegen gesezzet, habe diesen Theil von Medien mit gerüsteter Hand eingenommen, und auf seine Nachkommen gebracht. — Die leztern hätten sodann das Land bis zu Strabo's Zeit besessen. — Salmanasser hat sich dieses Landes bedient, um viele Israeliten dahin ins Exilium zu schikken. —

Der Dichter Selmân sagt, wie Herbelot anführt, in seinem Lobgedicht auf die Provinz Azerbidschjân, sie sei das Land, wo der Ruhm und die Pracht des allmächtigen Gottes, des Herrn der Welt, sich am sichtbarsten an den Tag gelegt habe. In der ganzen Strekke dieser Provinz, fährt Herbelot fort, kann man einen Theil von Medien, einen andern von Syrien, und einen von Grosarmenien umfassen. S. ob. Sie liegt ganz innerhalb des vierten Klima, und ihre vornehmsten Städte sind Tabris oder Tauris, Ardebil, Meraga, Selmas, Nachschiwân, Merend, Siakhue u. s. f. In Azerbidschjân hatte Ferîdûn (s. seinen Artikel) seinen Hauptsiz. Seine Geburtsstadt darinne war nach den Zendbüchern Verene. —

Daß die Provinz zu dem großen Reiche Irân gehörte, brauchen wir gar nicht besonders zu erwähnen; da es eine nunmehr alzubekannte Sache in der Länderkunde ist. Uebrigens wird man, wenn man sich die Mühe nehmen will, die Schriften, die von Hrn. Anquetil und andern bei Gele-

genheit des Awesta herausgegeben worden sind, durchzulesen, viel richtiges finden, das dieses in der persischen Geschichte so sehr berühmte Land betrift.

Azerbû, Name einer rothen und gelben dornigen Blume. 2) die Wurzel dieser Blume. Pers.

Azerchasch, Donner, Donnerkeil, Donnerschlag, Donnerstein. 2) der Name des neunten Tags des Monath Azer. Pers.

Azerî, ein Distrikt, der auch den Namen Adschjabonea führt. Er ist ein Theil Mediens und Armeniens. Pers.

Azerîn, etwas, das bei einer öffentlichen Feierlichkeit gleich einem Tragehimmel aufgerichtet wird. Pers.

Azeriûn, roth, feuerfarbig. 2) eine Blume von solcher Farbe als eine Rose, eine Anemone u. s. a. m. 3) Myrthe, Eibisch.

Azerkhâk, eine Stadt in Syrien, an der Gränze von Arabien.

Azerkhîsch, ein Feuerverehrer.

Azergkû, die Blätter der Chamille. Pers.

Azerkhuschb, ein Feuerverehrer, ein Magier. Pers.

Azerscheb, der Name des Engels oder Dämons über das Feuer. 2) Feuer, Flamme, Bliz. 3) ein Tempel der Magier. 4) der Name eines solchen Tempels in der Stadt Balch, den Alexander der Große zerstören lies. Pers.

Azernûsch, ein Ort der Feuerverehrung. Perf.

Azfâr, der Name des zweiten Monaths im arabischen Jahr, der der nächste nach Muhharrem ist. Daher heißen diese beiden Monathe el azfârân. Arab.

Azhhâb. Dieses arabische Wort bedeutet 1) Herrn, Besizzer, Eigenthümer. 2) Freunde, Gefährten, Gesellen ꝛc. 3) Einwohner. Azhhâbe daule, große Herrn, adliche Herrn, Ministers. Azhhâbe kizaz, Geschichtkundige. Azhhâbe thawârîch, Geschichtschreiber, Chronikenverfasser. Azhhâbe fujûf, Soldaten, Wasserträger, Wehrleute. Azhhâbe elnâr, die Gesellen des Feuers, d. i. die Verdammten.

Azhâr, Blumen. Verschiedne litterärische Werke sind Azhâr betitelt, als: Azhâr elrudhathain fi achbâr eldulethain (die Blumen aus zween Gärten in der Geschichte zweier Königreiche) die Geschichte der zwei königlichen Familien Nur eddîn und Salah eddîn (oder Saladin) der berühmten egyptischen Sultane zur Zeit der Kreuzzüge. Arab.

Aziâf, Sommer (besonders die zween Monathe, die nächst auf den Frühling folgen, May und Junius; die heißern Monathe, welche sonst Kîdh genennt werden. Arab.

Azîf (mit Ain) Dämonen-Geheul in der Wüste, ein eingebildeter Schall der Teufel in der Wüste. 2) das Brüllen des Donners. Arab.

Azil (mit Ain) der alte Name des arabischen achten oder zehnten Monaths.

Azîme (mit Ain) Bezauberung, Zauberzeddul, Amulet (wider die Zauberei, wider Schlangenstich, und dergleichen Uebel.) Verse aus dem Alkorân, die zu diesem Behuf angewendet werden. 2) unumgängliche Gesezze, die in diesem Buch vorgeschrieben sind. 3) Entschluß, Bestimmung, Unternehmung. Arab.

Azîn, der Name eines Königes der Amalekiten. 2) der Name eines Thales. Arab.

Azîne, bedeutet im Persischen den Freitag.

Ázir. S. Ázil.

Azhkhîl, ein Mispelbaum oder seine Frucht. Perf.

Azlâm. Loose, Täuschungen, Pfeile, welche bei den alten heidnischen Arabern zum Loos gebraucht wurden. S. oben Achduhh.

Azmî oder Azmî zâde, eigne Namen von Männern.

Aznâm, Bilder, Götzen, Statüen. Aznâme tschîn, Bilder von Sina (mit diesem Ausdruk pflegt man im Orient artige Leute beiderlei Geschlechts zu belegen.)

Azrâil (mit Ain) der Todes-Engel. Arab.

Azri-âth, ein Stadt in Syrien, woselbst ein vorzüglicher Wein gebauet wird.

Azkin, der Name eines Ortes in der Nähe von Rei, eine medische Stadt am Fuß eines Berges. Arab.

Azwâi,

Azwâi, eine Gattung indischer schwarzer scharfer Erde, welche die schädliche Feuchtigkeiten aus Geschwüren und Schwülsten an sich ziehet. Persl.

B.

Bâb, bedeutet im Arabischen eine Thür, ein Thor, eine Pforte, — sodann den Hof des Königs oder Fürsten, den Audienzsaal. Es zeigt so ferne das Kapitel eines Buches an, imgleichen eine Affaire, Geschäfte, Unterhandlung, Materie, Grund, Weise, Art, Gattung, Methode, u. s. w. Bâbe saadet, die Pforte der Glükseeligkeit, der Königshof. Vergl. Herbelot's Orientalische Bibliothek titre *Bab*.

Bâb, ist auch ein persisch Wort, und bedeutet in der alten Sprache einen Vater. In der alten Sprache von Persien, der Mundart Pehlwi oder der Sprache der Magier, giebt man dem Feuer diesen Namen, als welches von den Magiern als Vater und Grundwesen aller Dinge verehrt wird; indeß die Muhhämmedaner, dies erinnern wir beiläufig, dem System des Moses folgen, in allen irdischen körperlichen Substanzen das Wasser als die Grundmaterie zu betrachten. — Die erste beider Ideen wurde bei den Griechen von Anaxagoras angenommen, die andre vertheidigte Thales, welcher, nach der Meinung der Orientaler, von Zoroaster und Moses geborget hat. †. Licht und Feuer hat zu allen Zeiten zum Ausdruk der Gottheit gedient. In unsern heiligen Büchern findet sich dasselbe,

und

und Gott wählte ehemals das Sinnbild eines Lichtglanzes, um den Menschen seine Gegenwart zu offenbaren. Freilich hat bei manchem Volk und Geschlecht diese ursprünglich metaphorische Vorstellung zu dem falschen Schluß verleitet: Gott ist Licht und Feuer, also sind Licht und Feuer Gott. — Allein dies war nicht das System des Zeraduscht, und ist nicht das der Verehrer seines lebendigen Wortes. S. den Art. Mugh. Mit Schöpfung aus nichts hat Zendaveſta nichts zu thun *). Der Ewige ist Schöpfer Urlichts, Urwassers, Urfeuers. Hierbei denke sich kein Mensch Ocean und Sonne und Küchenfeuer; sondern so wie in der ganzen Natur, mehr oder weniger belebten organischen oder beseelten Wesen u. s. f. Feuer- und Wasser-Elemente zerstreuet, in steter unsichtbarer Wirkung und Bewegung sind, so lagen die Urkeime zu Licht und Flüssigkeit in der Unergründlichkeit des Ewigen eigentlich und wahr verborgen, nur nicht wie sie von sinnlichen Wesen gesehen und empfunden werden können; denn die Unsichtbarkeit war noch nicht ins Sichtbare übergegangen; sehen und empfinden nach unserm Denken waren noch keine Ideen. Nach dem ganzen Geist Zendaveſta's wird Licht, wenn es von Gott, Ormuzd u. s. f. gebraucht, rein, geistig und himmlischartig verstanden.

Aus Licht und Wassersaamen ward Ormuzd, Erstgebohrner des Ewigen und Unergründlichen, gezeugt. Dies mag uns aufmerksam auf die Feinheit der Idee von Urlicht und Urwasser machen.

Erstes

*) Des deutschen Zend-Aveſta 1 Th. p. 6 f.

Erstes Licht und Erstes Wasser ist vom zweiten, d. i. sichtbar gewordenen, durch Ormuzd's Schöpfung gebildetem Licht und Wasser wie Urelemente, worinne unsichtbare Kraft des Ewigen lag, von ausgebildeten Wesen, Gestalten verschieden. Zeraduscht dachte sich die ganze Sichtbarkeit aus Feuer- und Wasser-Elementen gebildet; und nach dieser Analogie auch den Erstgebohrnen aller Wesen, ersten Sohn der ewigen Gottheit, Abdruk, Glanzbild der unendlichen Lebenskraft des Ewigen erzeugt. Darum läßt er ihn auch nicht aus göttlichem Lichtsaamen allein gebohren werden. Licht und Aether müssen sich mischen, eins das andre halten.

Bei Schöpfung aus Nichts, dachten die Alten Nichts; alles mußte aus Saamen entstehen, und es wäre auch nach diesen angenommenen Meinungen wo nicht undenklich, doch wenigstens unwürdig, erniedrigend, wenn der Abglanz der Gottheit, das gezeugte Wort aus dem ewigen anfanglosen Wort, aus Nichts hätte werden sollen. Er ist das Gefäß aller Unendlichkeiten, Vollkommenheiten, Herrlichkeit der ewigen Ewigkeit; daher mußte er aus wahrhaftig göttlichem Saamen gebohren werden. Und diesen dachte sich unser System als göttliches, himmlisches Licht, göttlichen himmlischen Aether. In der That fand Zeraduscht auch keine reinere, edlere Symbola für diesen Gedanken. Himmelslicht, Himmelsäther hebt das Auge unsers Geistes vom Groben aufs Feine, Irdischen zum Ueberirdischen; macht den Uebergang vom Dunkeln, Greifbaren, Vesten, Trägen, Schwehren zum Lichthellen, Unsichtbaren, Alldurchdringlichen, Schnellen und Leichten; von Leblosigkeit zu Lebenskraft u. s. f.

Tod und Leben, Licht und schwehre finstre Materie sind ewige Gegensäzze und Bedeutungsvolleste Bilder der ganzen alten Welt, worunter sie alles bringen, was bei allen Wesen erhabener und niederer Stuffen oberer und unterer Welt in Kraft und Schaffung, Seeligkeit und Unlust sich findet.

Man sagt, die Alten hätten das Emanations-System gehabt, und schüttelt die Köpfe über solche grobe Denkungsart, ohne einmal auf den Gedanken zu kommen, ob man auch wol in den Geist ihrer Lehren eindringt. — Vorerst sollte man doch billig bedenken, diese Altväter, welche auch beim Denken grau geworden sind, und sehr oft viel Aufrichtigkeit und Demuth hatten, hätten gern bei allem Etwas denken wollen; daher ließen sie alle Wesen aus Saamen erzeuget werden. Der eine nahm dies zum Vehikel aller Geschöpfkeime an, der andre jenes; Wasser, Aether u. d. gl. m.

Zend-Awesta hat ebenfals, wenn man will, eine Art von Emanation, d. i. Wesenerzeugung aus Urstoffen, aber sehr fein und edel subtilisirt. Er nimmt nicht Wasser allein, oder Licht allein zur Mutter der Wesen (ἀρχην των παντων), sondern aus dem Feinsten, Abgezogensten dieser beiden Elemente im geistigen Sinn giebt er dem Erstgebohrnen aller Kreaturen das Wesen, der nachmals Geschöpfe unendlicher Reihen und Stuffen mehr oder weniger ihm ähnlich, schaffen muß. So ist der göttliche Saame, woraus Ormuzd geworden ist, in der Ewigen Ewigkeit. Er ist im vollkommensten Sinne allwirkendes und allebendiges Wort, was die Ewige Ewigkeit war; und je höher, reiner, näher an Ormuzd gränzend die Wesen sind, die durch ihn geworden,

um

um so mehr sind und haben sie von diesem schaffenden lebendigen Wort.

Ormuzd ist der Gottheit Erstgebohrner, die Ewige Ewigkeit zeugte ihn vor aller Zeit und Wesen Beginn. Er hat nicht gleiche Anbeginnlosigkeit mit der unbegränzten Zeit, weil er gebohren ist, aber als Erster Sohn und wahrster Abdruk des Unendlichen heist er Gott, höchster König, Richter der Welt, in den des Ewigen Eigenschaften übergegangen sind und wirken. Den Beginn des Werdens bestimmt das Zeraduschtische System nicht, es sagt überhaupt, daß nachdem Ormuzd und Ahrimân erzeugt worden, die Ewige Ewigkeit den Rath einer Weltdauer von zwölf Jahrtausenden gefasset, sagt aber nicht, wie lange beim Anfang dieses Zeitraums Ormuzd schon gewesen ist. Das war auch nicht Bedürfnis Zeraduschts. Zend-Awesta's Lehre von Ahrimân ist merkwürdig und zeigt, wenn weiter nichts, doch gewis viel fassenden tiefen Geist.

Ahrimân ist nach Ormuzd gebohren, nicht aber ein Geschöpf Ormuzd's, wie sonst alle übrige reine Wesen, von den höchsten Himmelsgeistern am Throne Gottes bis tief herunter. — Dies ist wohl zu merken. Ahrimân ist nicht Ormuzd's Geschöpf, sondern unmittelbar vor allen Wesen, nach Ormuzd, durch die Ewige Ewigkeit geworden. Die Zendbücher bekennen ausdrüklich, daß Ahrimân im Urbeginn seines Lebens gut gewesen und das Gute gekannt habe; also muß er auch Licht gewesen sein in vollkommnerem Sinn, wie selbst die Amschaspands; denn er ist noch vor ihnen gewesen, und kein Wesen kennt Gutes und ist gut, als durch Lichtna-

tur: sein Licht wandelte sich aber in Finsternis. Hier kömmt die zu allen Zeiten schwehre und bis heute unergründete Frage, wie Finsternis in die Schöpfung gekommen, Schatten das Licht verdunkelt? Den Ursprung alles Bösen, Uebels, Todes, Finsternis, Plagen u. s. f. in dieser Welt, kann Zend-Awesta leicht beantworten, weil er bei allem, was Gut und Böse ist, das lezte Glied, die Wurzel der Ursachen nicht in der Sichtbarkeit sucht, sondern in die Ober- und Unter-Welt schauet; aber schwehr ist ihm, wie mehreren Alten, die Frage, wie zuerst Finsternis und Böses in die Schöpfung Gottes überhaupt gekommen ist, und in Wesen, die höher und älter sind, als Erde und Menschen? —

Nach Zendawesta ist das Böse nicht von Ewigkeit gewesen; denn der Schöpfer und Wurzel alles Uebels hat Anfang, und selbst die Entstehung des Bösen kömmt nicht vom Unbegränzten, sondern durch Misbrauch seiner Macht. Es ist merkwürdig, daß Zeraduscht nicht Keime der Finsternis in sein erstes Wesen mischet; denn so läge das lezte Glied an der Kette des Bösen doch in der Ewigkeit. Daher nimmt er an, daß Ahrimân Ormuzd's Herrlichkeit, die eine Stuffe über die seinige erhaben war, beneidet, und dadurch sein Licht verdunkelt worden. Er sank immer tiefer und tiefer durch Feindschaft gegen Ormuzd, und sein künftiges Reich der Herrlichkeit, durch stolze Frechheit, Blindheit — und so war Finsternis und Bosheit geworden. So wurden zwei Reiche. Von nun gehen Ormuzd und Ahrimân neben und wider einander; Gut und Böse, Licht und Finsternis sind im steten Kampf bis zum Endpunkt der begränzten Zeit;

Zeit; das eine wie das andre hat mächtigen Urheber, König, Kräfte u. s. w. Wie der Ewige nichts unreines schaffen kann, so ist die ganze Welt Ormuzd's Licht, Himmel, Wesen des Lebens und der Güte — rein; Ahrimân konnte Mithelfer sein bei reiner Wesen Schöpfung, wie er noch gut war, das wollt er aber nicht.

Ormuzd ist Licht und wohnt im ersten Licht vor der Schöpfung; dieser Lichtsphäre Mittelpunkt ist sein Thron; des Lichts Gränzen sind seines Reiches Gränzen; all' sein Schaffen und Wirken zielt auf Vermehrung Lichts, Zerstöhrung, Reinigung von Finsternis, Umwandlung in Licht. So ist Ahrimân Finsternis, Laster, Grundargheit und wohnt in Finsternis; so weit Finsternis reicht, so weit reicht sein Fürstenthum; der Finsternisse tiefste Tiefe ist sein Siz, Thron u. s. Hier werden auch alle Stoffe zum Bösen (Keime der Finsternis) erzeugt. —

Merkwürdig ist noch der Glaube der Parsen vom lezten Ende des Ahrimân. Nachdem sein Böses, das er durch die Schöpfung verbreitet, aufgezehrt sein wird durch Kampf aller reinen Wesen dagegen, und das Wahre, Reine, Gute allein übrig ist, wird auch Ahrimân dem Wesen nach wieder Licht werden — in der Schöpfungs-Scene wird kein Bruch, kein Riß mehr sein. — Es sind in den Zendbüchern wirklich Gebete, die sich hierauf beziehen, so sehr auch sich der Parse gegen Ahrimân verschwören, ihm und seinen Divs Feindschaft schwören und diesen Schwur Tag für Tag erneuern muß. —

Warum Zend-Awesta Ahrimâns endliche Besserung lehre, ist kein Wunder; denn sie gehört mit zur Vollendung des Werks der unbe-

gränzten Zeit. Vor Tilgung alles Bösen ist kein Triumph Ormuzd's, keine höchste Vollkommenheit des Lichtreichs; darum muß Ahrimân, nach Zend-Awesta's Vorstellnng entweder Nichts oder Licht werden; das leztere ist ihm gemäßer, denn Ahrimân bleibt bei aller Grundargheit ein hohes Wesen. —

Aus göttlichem Saamen war er gebohren, in Lichtnatur und Güte. — Kein Wesen aus göttlichem Licht-Saamen gezeugt wird Nichts; aller Geister Urkeime liegen in Ewiger Ewigkeit und sind zum Leben in Ewigkeit als Wesen gebildet. — Ahrimâns Lichtreinigkeit ist zwar arg, unsauber, Laster, Finsternis geworden, aber es ist des Lichtreichs Ormuzd eigenthümliches Werk und Theil der Herrlichkeit, daß Finsternis zu Licht wird. — Wenn alles Unreine, rein, alles Arge, Haß, Neid, Bosheit, Lüge — Güte, Liebe, Wahrheit; alle Finsternis Licht worden: dann ist Endschluß des Reichs Ormuzd; Preis, Ruhm und Lobgesang wird gesungen der Ewigen Ewigkeit von Ormuzd und Ahrimân, der nach langen Widerstrebungen und Verirrungen wiedergebracht ist; heilige, hohe, reine Lichtwesen begleiten harmonisch diesen Lobgesang.

— Nach Zadder Bundehesch, einer neuern Parsenschrift, soll Ahrimân zwar zernichtet werden; das ist aber nicht nur wieder zahlreiche Stellen in den Zendbüchern, der eigentlichen Urkunde, sondern selbst wider das Ideal, was Zend-awesta sich vom ganzen Reich des Ungründlichen Gottes macht, wie es nach Umlauf von zwölf Jahrtausenden vollendet sein soll. Zernichtet werden ist in den Zendbüchern gar oft ein

bloßer Affektausdruk für ganze Ohnmacht Lähmung, Kraftlosigkeit.

Bâb elabwâb heist im Arabischen die Pforte der Pforten, die bei den Persern Derbend genannt ist, oder die Barriere (ein abgeschlossener Weg). Es ist eine starke Vestung am kaspischen See, die Gränzveste der persischen und türkischen Regierung in diesem Quartier. Man siehet noch Ueberbleibsel einer dikken Mauer, die an diesem Ort erbauet gewesen ist, um die Anfälle der hyperboreischen wilden Nationen abzutreiben. Die Muhhämmedaner halten sie für ein Werk Alexander des Großen und nennen sie daher gewöhnlich Sedd Iskhender, den Wasserdamm oder Wall Alexanders, imgleichen Sedd Jadshjugh u. Madshjug. Der Wall Gogs und Magogs. — Bei Herbelot wird man mehr unter diesem Artikel finden.

Bâb elmandeb, die Thränenpforte; so nennen die Araber die Straße oder den engen Eingang ins rothe Meer, der gemeiniglich Babelmandel genennt wird. Die alten Araber gaben ihm diesen Namen, weil die Schiffarth an diesem Ort gefährlich ist, und derselbe durch sehr viele Schifbrüche merkwürdig ward. Dies bewog sie, alle diejenigen, welche so kühn waren, über diese Meerenge in das omanische oder äthiopische Meer zu fahren, für tod zu halten und Trauer um sie anzulegen. R. Bâb el mandeb ist, wie Niebuhr, der neueste Reisende, der uns eine Nachricht davon ertheilt, nach dem Augenmaaße betrachtet und geschäzt hat, (denn diese Schäzzung stund nur in seiner Gewalt) ohngefähr fünf deut-

sche Meilen breit. Etwa eine Meile von der arabischen Küste, lieget in derselben die kleine Insel Perim. Diese Insel hat einen guten Hafen, aber kein frisches Wasser. Verdorben nennt man die Meerenge gewöhnlich Babel Mandeb. Die Türken nennen sie in ihrer Sprache: Bâb Boghazi.

Bab elzukâk, das Thor der Straße, die Straße vor Gibraltar, welcher leztere Name eine Verstümmelung des Dschjebel eltârekh (Gebirg des Târek) ist. Dies war die Stelle, wo dieser arabische General (Târek) zuerst landete, als er von dem entgegengesezten Ufer der afrikanischen Küste nach Spanien überging, in dem Jahr siebenhundert zehn. Arab.

Bâbâin, die zwo Pforten, eine Stadt in Arabien im Distrikt Bahhrein an der Spizze des persischen Meerbusens gelegen, und folglich sehr bequem zu einem Hafen für die beiden Meere von Omân und Fars (die sonst der äthiopische oder arabische Ocean, und der Golfo von Persien heißen.) — Arab.

Bâbe. S. Bâb (der Araber). 2) Der Name einer Stadt in Bochârâ.

Babil, Babylon. Arab. R. Die ehemalige Hauptstadt von Chaldäa und den assyrischen Reiche, von der man izt nur noch Spuren siehet. S. Büsching neue Erdbeschreib. 5ter Theil 1ste Abth. p. 214. 216. vergl. den Artikel Babel bei Herbelot.

Babiliûn, das kleine Babylon, das Babylon in Egypten, sonst elfustatet genennt, und späterhin Kâhira, Cairo. R. Siehe Herbelot unter dem Artikel Bablion, verglichen des Abulfeda Tabulam Aegypti, und Norden's Reise, a. m. O. Die neuesten Nachrichten haben wir durch Hrn. Niebuhr erhalten. S. der Artikel Kâhira.

Bâchirûdsh, der arabische Name einer Pflanze, die auf einem dürren rauhen Boden wächst, drei Ellen hoch mit rothen Blättern und schwarzen Früchten, die zärter und kleiner als die Wiken sind. —

Bâcht oder Bucht, bedeutet in der persischen Sprache Glük, Schikfal, (gutes und schlechtes) — ein Horoscop oder Instrument die Beschaffenheit der Geburtsstunden zu zeigen und den Planeten oder die Nativität zu stellen, Nativitätstellung, Konstellation — eine Keule, ein Knittel, Streitart, u. d. gl. —

Bachte nazzer, wofür die Araber (denn das Wort wird von den Persern gebraucht) Bacht elnazzer sagen (Glük des Sieges). Der Fürst, der in der Bibel Nebukadnezar heist. Die östlichen Historiker sehen ihn nur für einen der vier Stadthalter an, welche von Lohorasb, Monarchen von Persien, (Sohn des Khei Chosru oder Kyrus) über sein großes Reich gesezzet worden sind. Ihm war Babylonien oder Chaldäa zur Beherrschung gegeben, aber nur als ein Lehnreich der persischen Krone. Zur Bestätigung des leztern merken wir noch an, daß seinem Sohn Baltazar die Regie-

rnng von Bahaman oder Ardschîr dirâz dast (Artaxerxes Longimanus) wieder abgenommen wurde, und das Khoresch an seine Stelle treten mußte, der ein Prinz von königlichem Geblüte war und den unsere Uebersezzer Kyrus genannt haben. Einige leiten den Namen des Nebukadnezar von drei assyrischen Worten ab, die gewisse Gottheiten bedeuten, Nebo, Hadan und Assar. Andre dolmetschen es aus dem Chaldäischen einen Knecht des Nazzar, eines babylonischen Gözzens. R. Vergleiche den Artikel Bakhtalnassar beim Herbelot. Ueber den Namen bitten wir auch Hrn. Schlözzers Abhandlung von den Chaldäern, in Repertorium Th. VIII. p. 165-176. nachzulesen.

Bachter, der Osten. Pers. Daher nennen die Perser die Sonne Schâh bachter u. chawer König des Osten und Westen. Daher hat auch jenes vortrefliche umfängliche Land Chorasân seinen Namen erhalten, das bei den Alten Baktriana heist. Desgleichen wurde der große Fluß Baktrus von daher benannt, welcher sonst Amu oder Dschjihlhon heist. Alles in Rüksicht auf östliche Lage gegen das eigentliche Persien.

Bâchter. So nennen die Perser den Okzident oder Westen, ob das Wort gleich eigentlich den Orient oder Osten bedeutet. S. den vorigen Artikel.

Bachzâr, eine Stadt in Chorasân. 2) so viel als Bachter. Pers.

Bâd, bedeutet im Persischen Wind, Luft, Lüftchen, Athem. Z. B. Bad behâr das Frühlingslüftchen, Bade sacht ein starker stürmischer Wind, Bad semum ein Pestbringender Wind, (der giftige Wind Samum) Bad zebâ, der Ost- oder Morgenwind. Bade hawâ das Landesgesez (wenn ein Verbrecher in einen Land ergriffen und abgestraft wird, das sein Vaterland nicht ist.) Bâd ist auch der Name eines Engels oder Genius, welcher wie der griechische Aeolus den Winden vorsteht. Er hat ferner die Aufsicht über alles, was am zwei und zwanzigsten Tage eines Monaths vorgeht, der diesem Engel daher heilig ist, und seinen Namen führt. R. Bâd ist auch der Name eines von den Schäzzen des Chosru Perwiz, Königs von Persien aus der Erbregentenfolge der Sassaniden. Dieser Schaz heist im Persischen auch Bâd awurd, weil der Wind die griechische Fotte, so diesen Schaz führte, in einen von den Häfen dieses Reichs leitete. Der Schuzgeist des zwei und zwanzigsten Tages im Monath des alten persischen Jahrs wird in Siruze, Vad oder Wad genannt. Denn die persischen Mundarten verwechseln die Buchstaben B und W nicht sellten gegen einander. Sein Zeinzeme ist: „Lobpreis Ormuzd, glänzend in Licht und Glorie, den Amschaspands, dem reingeschaffenen Wad (Wind), der sich fühlen lässet oben und unten, vorn und hinten, zur Hülfe der Menschen, die fürs Gesez kämpfen; Ized genannt." Die indischen Perser und die Gilaner nennen den Engel nach Hyde, Gkuâd oder Gkowâd. Er stehet den Winden und zugleich allen Pakten und Verträgen vor.

Badachsch oder Badachschân, der Name eines Landes, aus dem schöne Rubinen kommen. Der Berg, wo sie gegraben werden, heist Khûh Badachschân, und die feinste Art der Steine selbst heist Bâle Badachschân. Die Rubinen aus dieser Provinz sind so vorzüglich, daß man alle Rubinen von der schönsten Farbe oder dem glänzendsten Lustre Badachschân tâbdâr nennt. R. Denn tâbdâr heist im Persischen glänzend, strahlend, ein strahlender Edelgestein, Brillant. Man sehe noch den Herbelot nach, unter dem Artikel Badakschian.

Bâdâme, die Aurelia oder der Seidenwurm in seinem Häutchen. 2) eine Gattung Seide. 3) ein aus allerhand Lumpen zusammengenehetes Kleid, das die Derwische oder Fakîrs tragen. Perf.

Bâdawurd. So nennen die Perser ein weises Dorn oder Distel-Gestäude, das die Kameele gern fressen. R. Eine andere Bedeutung siehe im Artikel Bâd, und awurd und awerd ist nach verschiedener Aussprache einerlei. W.

Bâdawurde, der Name eines jeden Ortes, der der freien Luft offen ist. R. Dieses, auch Bâdawurd geschrieben, ist zugleich der Name eines Ortes unweit Wasseth oder Wasith in Chaldäa. W.

Bâdber, der Zephyrwind. Perf.

Bâdberîn, der Ostwind, der Wind, der Persien des Morgens durchstreicht.

Bâdchâne, die Spizze, der Gipfel, obere Fläche. Der Name einer Quelle in der Provinz Damegan, so genannt, weil zu einer gewissen Zeit im Jahr ein so stürmischer Wind von derselben herzieht, daß er Menschen und Thiere mit sich fortnimmt, und sogar die stärksten Bäume aus ihren Wurzeln herausreist. R. Die Quelle liegt in der Nähe eines Flekkens, der Hawâ heist. W.

Bâdchâr. Dieses persische Wort ist erstlich der Name eines Vogels. Sodann bedeutet es ein Fenster, besonders oben im Dach, theils zur Aussicht, theils zur Lufterfrischung angebracht. Es zeigt mehrere Arten von Vögeln an, darunter auch eine große Art des Adlers. Eigentlich bedeutet das Wort seiner Etymologie nach soviel als Windfresser.

Bâdchûn. So viel als das vorige. 2) ein Landhaus, Gartenhaus, Sommerhaus. u. s. w. Pers.

Bâdchûr. S. Bâdchâr.

Bâd duzhnâm hat unter andern Bedeutungen sonderlich diejenige einer Stange oder Säule in den beweglichen Hütten, kleinen Wohnungen oder Gezelten der Tatarn, um die herum der Rauch sich schlängelnd durch die Hütte zum Dach hinaus zieht. Pers.

Bâdefrâh. Dieses persische Wort bedeutet einen Scorpion, ein Seufzer, silberfarbig, weisleibig. Sodann ist es der Name eines Krautes, das Herzklopfen verursacht.

Bâd engkîz, Wind erregend; eine Gattung von Pflanze, welche die persischen Bauren in Händen halten, wenn sie ihr Getraide worfeln, in der Meinung, dadurch, besonders wenn sie dasselbe zerreiben und dann in die Luft werfen, den Wind zu erregen. Es ist eine Art des Bastard Safran, Saflor.

Bâder, zeigt bei den Persern den neun und zwanzigsten Tag des Monathes oder Mondes an.

Bâd ferûz dîn der Zephyr; ein heißer Westwind. Pers.

Bâd hendshi, ein Gebäu auf der Spizze östlicher Häuser, in Gestalt eines Schornsteins erbaut, mit einer Oeffnung, gegen Westen, welches, da es mit der Luft spielt, den Zimmern, mit denen es kommunicirt, eine angenehme Erfrischung giebt. Pers.

Bâdiât eldshjin, die Wüste der Feen. Die alten persischen Ueberlieferungen sagen, daß jene Geister, welche vor Adam die Welt bewohnten, weil sie den höchsten Gott erzürnt, nach der Schöpfung des Menschengeschlechtes in diese Wüste verbannet worden wären; von ihnen habe dieselbe den Namen Dshjinnistân (Land der Feen) erhalten und liege an der westlichen Küste von Afrika. Sie heist auch Badiate ghuldâr, die Wüste der Ungeheuer, weil man hieher den Wohnsiz aller Art von Ungeheuern und schrecklichen Gestalten, Gorgonen, Medusen, Lamien, Enkas, Greifen ꝛc. verleget. S. den Art. Dshinnistân. Pers.

Bâdiruzhan S. Bâd duzhnâm.

Bâdlidshjân die Frucht Mala insana, oder der Liebesapfel, das Solanum pomiferum der Römer. Perſ.

Bâd mesîhh, der Hauch des Messiah; ein Ausdruk, den die Perſer auf einen geſchikten Arzt anwenden, als ob er gleich dem Messias die Macht habe, durch einen Hauch Sieche geneſen zu machen und Tode zu erwekken. — R. Die Perſer glauben nämlich, der Messias (Jeſus Chriſtus) habe durch ſeinen bloßen Hauch nicht nur die Toden erwekket, ſondern auch ſelbſt lebloſen Dingen Leben gegeben. Das apokryphiſche, wie angegeben wird, urſprünglich perſiſchgeſchriebene Buch de infantia Jeſu Chriſti, das in der erſte Kirche ſchon irre ging, ſcheint dieſe Idee verbreitet zu haben. „Nimm „dieſen Becher aus der Hand des Knaben, der „den Hauch des Iſa hat" ſagt der perſiſche Dichter Hhafiz, d. i. des Knaben, der durch ſeinen köſtlichen Trank ins Leben zurükbringt. —

Bâd numâ, ein Wetterhan, oder ſonſt etwas, das die Veränderung der Luft anzeigt. Perſ.

Bâd rendshjûje, das Kraut Mercurius oder Meliſſa. 2) eine Gattung großer Gurke oder Limone. Perſ.

Bâd renkh bû, S. das vorige. Perſ.

Bâdrije, eine Art von hölzernem Fächel, der von Dache herabhängt, um die Circulation der Luft zu befördern und zugleich die Fliegen und andre Inſekten abzutreiben. Perſ.

Bâdrutsche, der Name eines Krautes. Pers.

Ba-dhûdha, ein Insekt, welches einem Roßkäfer ähnlich ist. Arab.

Bâdzehr. S. Pâdzehr.

Bâdzembûje. So nennen die Perser eine große Art von Biene, eine Horniſſe. 2) eine Art großer Gurke oder Limone. 3) das Kraut Meliſſa oder Mercurius.

Bâdzunâm, eine bewegliche Tatariſche Hütte, aus Pfälen ꝛc. zuſammengeſezt. Pers.

Bâferdſhjin, ein Knieband, ein Schmuk von Gold oder Silber, der von den Frauenzimmern um die Knöchel getragen wird. Pers.

Bâfrendſhjin. S. Bâferdſhjin.

Bâgh, bedeutet bei den Perſern einen Garten, einen angenehmen Ort, ein Paradies.

Bâghbân, ein Gärtner. Pers.

Baghdâd (der Garten Dad, eines alten aſſyriſchen Gözzen, oder nach einigen: die Gabe Bâgh's einer andren ihrer Gottheiten) die Stadt Bagdad an der öſtlichen Seite des Tigris gelegen, die Hauptſtadt des babyloniſchen oder arabiſchen Irâk (des alten Chaldäa oder Aſſyrien). Sie ward erbauet im Jahr Chriſti ſiebenhundert zwei und ſechzig von dem Chalifen Elmanzor und erhielt auch die Namen Medîne elſelâm, die Stadt des Friedens, und Zaurâ, die ſchiefe, oder queere

queere (wegen der diagonalischen Lage der Kebla oder Moschee, oder weil die Thore in der doppelten Reihe der Mauern, womit sie umgeben war, nicht einander gegen über sahen, sondern in einen Zigzag oder schiefer Richtung angelegt waren). Von der Regierung des Elmanzor an (wenige Jahre ausgenommen, da einige Chalifen zu Samarra und Damaskus residirten) blieb sie die Hauptstadt des muhhämmedanischen Reiches, bis es der mungalische Fürst Hûlagu, der Enkel Dshingkiz chân's nach einer langen Belagerung (während der die zum Erstaunen große Menge von Einwohnern zu 1,700,000 durchs Schwerdt gefallen oder vom Hunger aufgezehrt worden sein sollen) einnahm, und zugleich dem Chalifath ein Ende machte, im Jahr tausend zwei hundert acht und funfzig. Es blieb die Stadt hierauf unter mungalischer Bothmäßigkeit, bis sie Tamerlan im Jahr dreizehnhundert zwei und neunzig belagerte und wegnahm, seit welcher Zeit sie sich verschiedne Herren anmaßten, bis zum Jahr funfzehnhundert acht, als Schâh Sefi, der erste König des lezten regierenden Hauses in Persien, sie zu seinem Besiz erhielt und dieselbe hernach die Ursache zu vielen Kriegen zwischen den Persern und Türken ward. Im Jahr sechzehnhundert acht und dreißig eroberte sie Amurath III, und seit dem ist sie bei dem osmanischen Reich geblieben. S. Büsching's neue Erdbeschr. des 5ten Theils 1 Abth. p. 202. f. Herbelot oriental. Biblioth. titre *Bagdad.* — Die Stadt Baghdâd liegt in der Provinz Châles an dem östlichen Ufer des Tigris und ist die Residenz eines Pascha vom ersten Range. Sie ist an der Landseite mit einer Mauer von gebrannten

Zie-

Ziegelsteinen umgeben. Ein großer Theil innerhalb der Stadt liegt gänzlich ungebaut und wüste; der bewohnte Theil dagegen ist desto stärker angebauet — besonders in der Gegend des Flusses und des Seroi, wo man die meisten Marktstraßen findet. —

Die Straßen sind nur schmal, und die vornehmsten Marktstraßen sind alle gewölbt. — Die meisten Häuser sind von gebrannten Ziegelsteinen erbaut und ziemlich hoch. Sie sind im bekannten orientalischen Geschmak erbauet und haben daher von Außen kein Ansehen. — Niebuhr hat Reiseb. Th. II. Tab. XLIV. einen Grundris dieser Stadt gegeben, und denselben weiter erklärt. p. 294. f. Nâdir Schâh hat sie zu verschiedenen malen belagert, ohne daß er sie hat einnehmen können. In der westlichen Ekke der Stadt liegt das kleine Kastell Iz Kalla, welches jezt als Zeughaus und Pulvermagazin gebraucht wird — Das so berühmte Hohschulgebäude Mâddrasse el Mostanserîe ist jezt eingegangen. Die weitläuftige Aufschrift daran hat Niebuhr mitgetheilt. Man findet zu Bagdâd Klöster von verschiednen Orden Derwische. Zwischen den Begräbnissen der Zobeida und des Scheichs Marûf ist ein Plaz, wo sich die Großen von Baghdâd wöchentlich einmal zu versammlen pflegen. In dieser Versammlung übt man sich unter andern auch im Bogenschießen. —

So viel von Baghdâd, das übrige lese man weiter und umständlicher ausgeführt, als es hier geschehen durfte, in den oben angeführten Schriften.

Bahhr,

Bahhr, ein arabisches Wort, das eine See, einen Golfo oder Meerbusen, einen großen Fluß oder Strom bedeutet. Bahhr nuhhît, der See von Sina, das sinesische Meer; Bahhr elachdher und Bahhr elhind, das indische Meer, (die grüne See); Bahhr elfars, das persische Meer; Bahhr elkulzum oder Bahhr elahhmer, das rothe Meer; Bahhr elebjedh u. Bahhre aswed, das weiße und schwarze Meer, d. i. das egäische mit dem mittländischen Meer und der Pontus Euxinus. Bahhr elrum, das romäische, griechische oder mittländische Meer; Bahhr elchezer oder Bahhr bontis, das kaspische Meer, der Pontus. Bahhr meshhûr, die bezauberten oder himmlischen Wasser, (die nach dem Glauben der Muhhämmedaner sich unter dem Thron Gottes befinden sollen). — Bahhr bedeutet auch so viel als Sylbenmaas, Vers.

Bahhrâni, einer, der aus Bahhrein gebürtig ist. Arab.

Bahhrein, die zwei Meere, das weiße und schwarze, das mittländische und der Euxinus. 2) der Name einer Insel im persischen Meerbusen an der arabischen Küste Bahhrein. Daselbst ist eine große Perlenfischerei. 3) Bahhrein bedeutet in dem Korân die zwei Wasser, d. i. das salzige Seewasser und das süße Flußwasser. §. Die arabische Provinz Bahhrein oder Baharain ist in Jemen gelegen, und erhielt ihren Namen, weil sie sich längst der Küsten zweier Meere, des Meers von Omân oder des arabischen Meers und des Meers von Fars oder des persischen Meerbusens erstrekt. Die Insel, die gewöhnlich zu ihr gerechnet wird, und im persischen Meerbusen liegt, heißet Kheisch.

Vergl. D'Anville recherches geographiques sur le golfe perſique, im XXX Band der Hiſtoire & memoires de l'Academie des inſcriptions.

Die Provinz oder das Land Bahhrein heißet bei Abulfeda ſo, ſonſt aber führt es den Namen Hedſhjer. Es liegt gegen Oſten am perſiſchen Meerbuſen, gegen Norden gränzet es an den Paſchalik Basra oder Bazra, gegen Weſten an das Land Redſhjed, und gegen Süden an das Land Omân. Die Osmanen geben ſich zwar für Herrn des Landes aus, haben aber, nach Otters und Niebuhrs Verſicherung, nichts darinne zu befehlen, ſondern die Araber, Benî Châlid genannt, welche es bewohnen, gehorchen nur ihrem Scheich. Nach unterſchiedenen Landcharten iſt dieſe Landſchaft dem perſiſchen Reich unterworfen, an dieſem Irthum aber iſt die Verwechſelung deſſelben mit der Inſel Bahhrein Schuld. Das Land hat Quellen und Bäche, und wenn man nur zehn Schuh in die Erde tief hinein gräbt, trift man faſt allenthalben gutes Waſſer an. Es wachſen hier Baumwolle, Elhhenna, Reis und verſchiedene Arten von Baumfrüchten, vornehmlich ſolche vortrefliche Datteln, daß man mit dem Sprichwort: Datteln nach Hedſhjer bringen, jede unnüzze Bemühung anzuzeigen pflegt. Die Hizze iſt ſo gros, daß man nur Morgens und Abends arbeiten kann. Der Wind wehet viel Sandhügel zuſammen, die ſich aber eben ſo bald wieder zerſtreuen. Dieſer Flugſand hat die Landſtraße nach Omân ganz unbrauchbar, unzugängig gemacht. — Die Inſeln Bahhrein im perſiſchen Meerbuſen haben ehedeſſen zum Lande Hedſhjer gehört, jezt aber ſind ſie perſiſcher Bot-

mäßigkeit, seit 1602. Hanway erzählt, daß 1720 der Imâm von Meskhîe sich derselben bemeistert habe, daß sie aber 1721 durch Unterhandlung wieder an Persien gekommen sein. Nach Niebuhr gehörten sie 1765 dem arabischen Scheich zu Abu Schähr.

Ba-l, bedeutet im Arabischen einen Hausherrn, einen Ehemann, eine Ehefrau; einen Herrn, Besitzer; einen Hügel (besonders einen, der nur einmal im Jahr Regen empfängt); einen Palmbaum oder sonst einen Baum, Gesträuch, Pflanze, so nur durch den Regen, nicht durch den Fluß gewässert wird — Ba-l ist ferner der Name eines Gottes oder Gözzen. R. Der Gözze wurde in der Stadt Heliopolis oder Balbekh verehrt. Dies ist der Gözze, welchen der Prophet Elias zuschanden machte. So glauben es wenigstens die Musulmanen. W.

Ba-lbekh, Balbek in Syrien. S. Herbelot Artikel Balbek. und Les Ruins de' Balbec autrement dite Heliopolis. Lond. 1757. fol.

Balch, eine der Hauptstädte in Chorasân (Transoxanien) zehn Parasangen oder Meilen von dem Oxus oder Dschihhon. Der wird daher auch Nahr Balch genannt. Die Stadt Abrahams. S. Balch ist Baktra der Griechen und Lateiner. Nach Strabo (Geogr. XI.) und Plinius (H. N. VI. 15.) hies diese Stadt auch Zariaspa, und *Curtius* (VII. 4.) sagt, daß der Name Baktra vom Flusse Baktrus komme, der die Mauren der Stadt bespüle. *Cellarius* (Geogr. Antiq. T. II. p. 712.) klagt über Unverständlichkeit dessen, was die Alten vom Namen und der Lage dieser Stadt be-

berichten, und das nicht ohne Grund. Wenn wir uns blos an den Namen Zariaspa halten, wofür Anquetil Lahraspa oder Lohraspa liest, so kömmt dieser Name wol vom Lohorasp, der seinen Siz nach Balch verlegte, und es wie neu aufbaute. Ist dieses richtig: so wird auf einmal klar, warum Zoroaster, der von Lohrasp nichts zu sagen guten Grund hatte, beinahe in Absicht auf Balch ein gänzliches Stillschweigen beobachtet, oder es doch nur unter einem Namen nennet, der den Fürsten, dem es seine ganze Größe zu verdanken hatte, wieder ins Andenken brachte. Die persischen Geschichtschreiber schreiben die Erbauung der Stadt Balch dem Kheiumaras zu, und sagen, er habe ihr den Namen Balch darum gegeben, weil er in ihr seinen Bruder, den er lange Zeit verloren, wieder aufgefunden habe. Denn balchîden bedeutet im Persischen einen Freund empfangen und umarmen. Die ersten Monarchen von Persien, die in Medien oder Azerbîdschjân lebten, betrachteten diese Stadt als die Gränzvestung ihrer Staaten, und als Lohorasp auf seine Krone Verzicht that, um sie seinem Sohne Khischtasb aufzusezzen, so begab er sich an diesen Ort, und fand daselbst durch Afrasiâb seinen Tod. — Die Könige der zweiten Dynastie machten nachmals diese Stadt zu ihrer Residenz, um den Turkhistânern desto leichter den Uebergang über den Oxus zu verwehren. — Khei Chosru schlug seine Residenz zuerst daselbst auf. Aber die lezten Monarchen dieser Dynastie, so wie die der dritten, verlegten den Siz ihres Reichs in die Provinzen Fârs und Chuzistân, wo sie sich Persepolis und Schuster erbauten. Endlich nahmen die aus der vierten Dynastie ihren Siz im babyloni-

lonischen Jrâk, wo sie die Stadt Madain erbaueten. Die Abbasiden und nachher mehrere andre Sultane schlugen ihre Residenz zwar in Chorasân aber in andern Städten auf, als Nischabur, Merû u. s. w. S. mehr bei Herbelot.

Der Bundehesch gedenket auch eines Flusses, unter dem Namen Balch Rûd. Er beschreibt seinen Lauf, daß er vom Berge Aprasin ausgehe nach Bamihân, und sich in Weh rûd ergieße — Jrân begränze. —

Ba-lzebûb. Beelzebub. Arab.

Bân, der Name des Baumes Myrabolanus, oder desjenigen Baumes, von dem der feinste Balsam gewonnen wird, welchen man gemeinhin Benzoin oder Benjamin nennet. Der Baum gleichet der Tamariske oder Tamarinthe, und findet sich im glüklichen Arabien überflüssig. Wenn Bân zu Nennwörtern hinzugefügt wird, so zeigt es einen Hüter, einen, der auf etwas Acht hat, an, z. B. Derbân, ein Thürhüter; Baghbân, ein Gärtner. Bân bedeutet ferner ein Pferd von gutem Stamm; einen Heuchler; einen Fürsten, Herrn, Gouverneur. Pers. R. Einige sagen, der benannte Baum sei der Myrthe ähnlich. Er wächst vorzüglich in dem Gebiet der Stadt Mahara, und große Heerden von Schaafen und Kameelen nähren sich von seinen Blättern und seiner Frucht. W.

Bânâres, eine Stadt in Indien, an den Ufern des Ganges gelegen, wo die Brahmen vor langer Zeit eine berühmte hohe Schule errichteten, in der die Lehren der Hindu-Religion vorgetragen werden. R. Die Stadt wird auch Banarsi geschrieben. Sie liegt nach Herbelot 117° 20′ der Länge, und 26° 15′

der Breite. Die Anzahl der Brahmen (gewöhnlich Braminen oder Brachmanen genannt) in dieser Stadt ist immer beträchtlich gewesen. Es ist dieser Ort nämlich die vorzüglichste Brahmen-Universität, und wird daselbst Unterricht in der Philosophie, und den heiligen Lehren der Wedam gegeben. — Das Oberhaupt der Brahmen dieser Universität stehet in großem Ansehn, und auf seine Entscheidung kömmt in wichtigen Angelegenheiten sehr viel an. S. Herbelot titre *Banares*. Die Universität hat eine ansehnliche, ja unschäzbare Brahmenbibliothek, deren Bernier erwähnet. W.

Bâneth, bedeutet im Arabischen einen Zwischenraum, Zwischenkunft, Unterschied — §. Ein ander Bâneth ist die dritte Person Foem. gen. von der arabischen Wurzel Bân, abiit. Bâneth Soâd, meine Gebieterin ist weggegangen. Dieses sind die beiden ersten Worte eines Gedichtes, des Caab Ben Zoheir oder Zehir, der ob er gleich kein Musulman war, doch dies Gedicht zum Lobe des Muhhämmed verfasset hat. — Es ist nach Herbelots Anzeige in der königlichen Bibliothek zu Paris, unter der Nummer 1156. Die Araber zeigen oft den Titel eines Buchs mit einem oder mehreren Anfangswörtern desselben an. Dasselbe thun sie auch mit mehreren Kapiteln in dem Korân. Das Gedicht selbst übrigens ist durch Lette arabisch und lateinisch edirt worden. Es ist ein schäzbares Stük der orientalischen Dichtung, und die Ausgabe des Lette hat einen besondern Werth durch die Auszüge aus dem Scholiasten des Gedichts, und durch die vortreflichen und sehr gelehrten, kritisch-philologischen Animadversionen erhalten, welche derselben beigefüget sind. Von

Lette

Lette hätte sich überhaupt noch viel erwarten lassen.

Bâniân, eine Kaste oder Stamm der Hindu's, der sich besonders mit dem Handel beschäftigt. In einem beschränktern Sinn versteht man unter dieser Benennung solche Indier, die das Agentenamt für die Herrn der englischen und andrer ostindischen Kompanien auf sich nehmen. — — Die Indier theilen sich eigentlich in vier Kasten oder Stämme, worunter der Stamm der Banianen den zweiten Rang behauptet. Die Indier sind schon in den ältesten Zeiten in vier große Stämme eingetheilt worden, von denen ein jeder gewisse niedre Kasts enthält. Diese Stämme pflegen sich nicht mit einander zu verheirathen, zu essen und zu trinken, oder sich sonst auf einige Weise mit einander zu vereinigen, außer wenn sie in den Tempel des Jagga-nat (oder Dschjagga Nat, d. i. des Herrn der Schöpfung) in Orissa Gottesdienst halten, wo man es für ein Verbrechen halten würde, einen Unterschied zu machen. Der erste und ädelste Stamm sind die Brahmen (Braminen oder Brachmanen), die allein in dem Priesterthum dienen können, wie die Leviten ehedem bei den Juden. Jedoch sind sie deswegen nicht von der Regierung, dem Akkerbau oder Handel ausgeschlossen, ob ihnen gleich alle niedrige Dienste durch ihre Gesezze aufs schärfste untersagt sind.

Sie leiten ihren Namen von Brimha her, welcher, wie sie sagen, bei der Schöpfung die Brahmen aus seinem Haupte hervorgehen ließ. Der zweite Stamm in der Ordnung ist der Sittri Stamm, welche bisweilen durch den Namen Kittri unterschieden werden. Sie sollten ihrer ur-

ursprünglichen Verfassung nach alle Kriegsleute sein; allein sie erwählen oft andre Professionen. Brimha soll, ihrem Vorgeben nach, die Kittri aus seinem Herzen, als dem Sinnbilde des Muths und der Tapferkeit, so die Krieger haben sollen, hervorgebracht haben. Der dritte Stamm heist Beise oder Bise. Sie sind meist Kaufleute, Wechsler, und Banians (Banianen) oder Krämer. Diese sollen figürlicher Weise aus dem Bauche des Brimha entstanden sein, indem das Wort Beisch einen Versorger oder Ernährer bedeutet. — Der vierte ist der Stamm Sudder. Diese sollen niedrige Knechte sein, die ganz unfähig sind, sich zu einem höhern Range zu erheben. Sie sollen, wie man sagt, nach einer Anspielung auf ihren niedrigen Stand, aus den Füßen des Brimha hergekommen sein.

Allein es ist in der That wider die unverbrüchlichen Gesezze der Indier, daß jemand von einem niedrigen Stamm oder Kaste zu einem höheren gelangen sollte. Wenn daher jemand von einem dieser vier Stämme sollte ausgestoßen werden, so ist er und seine Nachkommenschaft auf ewig von der Gesellschaft eines jeden aus der Nation ausgeschlossen, ausgenommen von dem Harri Kaste, welche von allen andern äußerst verabscheuet und nur zu den niedrigsten Diensten gebraucht werden. Dieser Umstand macht die Ausschließung so fürchterlich, daß ein Indier lieber die Marter und den Tod selbst ausstehen, als von einem Artikel seines Glaubens abweichen wird. Diese Strenge verhindert alle Vermischung des Bluts zwischen den Stämmen, so daß sie ihrem Ansehn nach eher vier verschiedne Nationen, als Mitglieder Einer Gemeinde zu sein scheinen. So erzählet Alexander

der Dow. Neuerer Zeit hat uns aber auch Hr. Niebuhr seine Nachrichten mitgetheilt. Nach ihm sind die Hindu sanftmüthige, tugendhafte, fleißige Leute, die vielleicht unter allen Nationen ihren Nebenmenschen am wenigsten zu schaden suchen. Dagegen ist auch wol keine Nation, die weniger gesellschaftlich ist, als Hindu. Bei ihnen darf einer von vornehmerer Abkunft, z. B. ein armer Brahme, der einem reichen Banianen dient, nicht einmal mit seinem Herrn essen. Dagegen hat ein reicher Banian die Erlaubnis, sich bei seinem armen aber mehr adelichen Bramanischen Bedienten zu Gaste zu bitten. Nach den Begriffen, die Niebuhr von den Hindu in dem nördlichen Theil von Indien erhalten hat, bestehen sie aus vier Hauptstämmen, nämlich 1) Brahmen oder Geistlichen, 2) Rasbuten oder Soldaten, 3) Banianen oder Kaufleuten, 4) Bauern. Jeder dieser Stämme oder Stände ist wiederum in eine Menge Nebenstände eingetheilt, welche man Kast nennet, wovon immer einer für vornehmer gehalten wird, als der andre, und wovon der vornehmere nicht bei dem geringeren speisen darf. — Der Kasts sollen über 80 sein, und jeder derselben soll seine eignen Religionsgebräuche beobachten. Im Grunde haben sie aber Eine Religion, und sind nur wie Zünfte von einander verschieden. Es ist nicht nothwendig, daß der Sohn das Handwerk seines Vaters ergreife. Brahmen, die Geistliche sind, können zugleich Regenten sein; andre Prinzen sind Rasbuten, und haben Brahmen zu Civilbedienten; bei den Muhhämmedanern sind die leztern oft Zollbediente oder Pächter. So kann der Brahme auch Kaufmannschaft, der Banian oder Rasbut auch ein

Handwerk betreiben. Kein Hindu von einem niedrigen Kasi kann in einen vornehmern aufgenommen werden. Denn die wenigen Beispiele, so man von der Erhebung weltlicher Prinzen in den Stamm der Brahmen hat, zeigen, daß diese Sache mit unsäglich vielen Umständen und Kosten verknüpft ist. — Noch viel weniger kann ein Christ, ein Muhhämmedaner, oder jeder andre fremde Religionsverwandte in einen indischen Kast kommen, d. i. die Indier nehmen gar keine Proselyten an.

Von den Banianen zu Bombay meldet Hr. Niebuhr besonders, daß sie ihre Todten auf einen Haufen Holz legen und sie verbrennen, welches zu Ebbezeit dicht an der See geschehe, damit die nächste Fluth alle Asche wegspühlen möge. — S. auch Grose Reise nach Ostindien p. 299. Voyages de Bernier Tom. II. p. 120.

Ihre Kinder, die noch nicht 18 Monath alt sind, begraben die Banianen. Man hat Hrn. Niebuhr auch gesagt, daß man die verstorbenen Weiber, wenn sie schwanger gewesen sind, öfnet, das Kind heraus nimmt und begräbt, die Mutter aber verbrennet. — Aber lebendige Weiber dürfen sich so wenig zu Bombay als in andern Städten, wo die Regierung muhhämmedanisch ist, mit ihren verstorbenen Männern, welches sonst der Gebrauch der Indier ist, verbrennen lassen. Ja selbst unter ihrer eigenen Regierung wird dieser grausame Selbstmord nur selten erlaubt. — Ein Kaufmann zu Moskat erzählte, daß seine Familie vor vielen andern dadurch einen großen Vorzug erhalten, daß seine Grosmutter sich mit ihrem Manne hätte verbrennen dürfen; denn dies würde keiner erlaubt, die nicht eine

Menge

Menge Beweise von ihrer Tugend und Liebe gegen ihren Mann bei der Obrigkeit vorgezeigt hätte. — S. mehr in den Artikeln Brahmen, Hindû.

Bânkh, bedeutet im Persischen Stimme, Schall, Geschrei. Davon heist alsdann das Gebetrufen von den Moscheenthürmen, das des Tages fünfmal durch einen zu diesem Geschäft beorderten Ausrufer wiederholt wird, Bânkhe numâz, und der Ausrufer selbst wird Bânkh zen genannt.

Bânû, eine Prinzessin, ein Fräulein, vornehmes Frauenzimmer. Pers.

Bâr. Dieses persische Wort bedeutet sonst Bürde, Last, Gewicht, Schwehre u. s. w. hat aber unter seinen mancherlei und sehr zahlreichen Bedeutungen auch die eines Landes, besonders in Zusammensezzungen, z. B. Malabâr, das Land der Malayen; Zanguebâr oder Zinghibâr, das Land der Zenghis; Hindubâr, das Land der Hindus — R. Herbelot vermuthet, Barbar sei eine gleiche Zusammensezzung, welches doch nicht sehr wahrscheinlich ist. W.

Bârbud, ein berühmter persischer Musikkenner und Lehrer der Tonkunde. §. S. den Artikel Aurungk. Er war Musikdirektor bei dem Kaiser von Persien, Chosru Perwiz, aus der vierten Erbregentenfolge. Er hatte sich in der Musik so sehr hervorgethan, daß sein eigenthümlicher Name, welcher jedoch vielmehr ein Name war, welchen er von dem Instrument Barbiton, das er erfunden oder eigentlicher verbessert und in neue Aufnahme gebracht, erhalten, bald ein Appellativ für jeden großen

Ton-

Tonkünstler ward. — Beiläufig muß man wissen, daß die alten Perser die Tonkunst schäzten, wie wir Europäer sie noch als eine der edelsten Künste schäzzen, und daß nur die Muhhämmedaner die Geringschäzzung der Musik aus misverstandenen Religionsprincipien eingeführt haben. —

Barbut, eine Art Harfe oder Laute. Pers. R. Dies ist das von Bârbud erfundene oder verbesserte Instrument, welches dieser Künstler unter allen Instrumenten, die er spielte, am meisterlichsten zu behandeln verstanden hat. Es ist das griechische schon zu Anakreons Zeiten sehr übliche, aus dem Orient nach Griechenland verpflanzte Barbiton, die größere Lyra mit sieben Saiten. Man lese hierbei den achten Abschnitt des dritten Kapitels der Richardsonischen Abhandlung über Sprachen, Litteratur und Gebräuche morgenländischer Völker (Leipzig. 1779. 8vo).

Bârchâne, bedeutet im Persischen ein Gezelt, eine Dekke über Pfähle aufgezogen, worunter Güter und Reisegeräthe vor dem Regen gesichert werden, wenn man auf der Reise Haltung macht; 2) einen Sak; 3) Tragkörbe oder Paksäddel für die Lastthiere, worauf die Ladungen gepakt werden; 4) Reisegeräthe, vornehmlich solche, als Könige und vornehme Leute auf der Reise mit sich führen; 5) Kaufmannswaare, die von einem Ort zum andern transportirt wird.

Bârdûil. Das ist der Name, den die Araber dem Baldwin, Könige von Jerusalem, dem Bruder und Thronfolger des Gottfried von Bouillon, geben. R. Er führt den Titel eines Königes von

Jerusalem, von St. Johann von Akra, und von andren Plätzen. Die Araber kennen ihn besser als den Gottfried, seinen Bruder, den sie Kondefri nennen. Wie lange Balduin geherrschet habe, darüber sind die arabischen Schriftsteller nicht einig. Ben Chalekân sezzet seinen Tod ins Jahr der Hedshjr fünfhundert vier, Christi tausend einhundert und zehn; andre dahingegen verschieben ihn noch elf Jahr weiter hinaus. Das Leztere kömmt der Rechnung unserer Geschichtkundigen näher. Nach den orientalischen Nachrichten grif Balduin, nachdem er mit einer mächtigen Armee in Egypten eingedrungen war, die Stadt Färme an, eroberte sie mit Sturm, und legte sie dann in Asche. Nach dieser Unternehmung gieng er auf Arîsch los, aber der Tod überfiel ihn unterwegs. Man balsamirte seinen Leichnam ein, und scharrte seine Eingeweide unter einen Grabhügel, der noch izt auf dem Wege aus Egypten nach Syrien zu sehen ist. Sein Leichnam ward darauf von der ganzen Armee bis nach Jerusalem geführt, wo er in der Kirche, welche die Musulmanen Komama, die Christen aber die Kirche der Auferstehung nennen, und die auf dem Berge Kalvaria stand, beerdigt worden ist.

Bârgkâh, der Ort der Erlaubnis (angewandt auf Gesandte oder Supplikanten jedes Gesuchs) d. i. der Hof des Königs, der königliche Pallast, das königliche Zelt, der Thron und Richterstuhl, der Audienzsaal. R. Jeder Ort, wo einer vor dem Monarch zu kommen die Erlaubnis hat, heist im Persischen Bârgkâh, der Erlaubnisort. W.

Bârgkîn, bedeutet im Persischen eine Cisterne, eine Höle oder Grube, in der sich das Regenwasser sammlet, einen Wassergraben — einen Sumpf, einen See mit stinkendem Wasser. Sodann zeigt es auch oft einen Boden an, der entweder gewässert ist, oder wenigstens leicht gewässert werden kann. Ferner einen Misthaufen und ein geheim Gemach (Abtritt). — Endlich ist von allen diesen die Bedeutung verschieden, die es nur metaphorisch hat, nämlich eine Beurtheilung oder Kritik eines Buchs.

Barmekh, der Name einer ädlen Familie, die aus Balch in Chorasân stammte, und in dem ganzen Orient wegen ihrer Grosmuth, Freigebigkeit und Unterstüzzung der Gelehrten berühmt war. Einer der berühmtesten Anherrn dieser Familie war Hofmeister des Chalifen Harûn Erraschîd, und sein Sohn Dschiâfar wurde nachmals erster Minister bei diesem Fürsten. Als er aber in Ungnade verfallen war, hatte er mit verschiednen andern seiner Familie das traurige Schiksal, zum Tod verurtheilt zu werden. Die Ursache, die dem Dschiâfar ein so schwarzes Schiksal zuzog, scheint keinesweges die so grausame Rache zu rechtfertigen. Nach Chondemir's Erzählung liebte der Chalif die Gesellschaft seines Wizir's außerordentlich sehr, und wollte ihn beständig um sich herum haben; da aber die östliche Hofsitte nicht gestattete, daß er, ohne der königlichen Familie einverleibt zu sein, einen Zugang in das Innere des Pallastes habe, so vermählte der Chalif ihn mit seiner liebsten Schwester Abbassa, jedoch unter der strengen Bedingung, derselben niemals beizuwohnen. Allein die Natur siegte über des Chalifen Befehle, Ab-

bassa ward schwanger, Dshjâfar ward enthaupter, seine Familie verbannet, und die Schwester des großen Fürsten alsdann so verstoßen, daß sie vor den Augen ihres Bruders und des Hofes in tiefster Armuth die Welt um Allmosen ansprechen mußte. — §. Einige lassen die Familie der Barmekhiden von den alten Königen von Persien abstammen; aber ihr Ursprung, so weit man ihn am besten kennet, schreibt sich aus der Stadt Balch her. Zamachschârî sagt: die ersten aus dieser Familie hätten ehemals in der Stadt Balch die prächtige Moschee aufführen lassen, welche No (Neu) Bahâr heist, ein Name, der im Persischen so viel bedeutet, als: neuer Frühling oder neuer Garten; sie hätten bei ihrer Erbauung das Model vom Tempel zu Mekhkhe genommen, hätten sie mit reichen Seidenstoffen bedekket, und endlich rings herum mit dreihundert und sechzig Kapellen versehen, in welchen die in großer Menge herbeiströmenden Pilgrime sich aufhalten konnten, um ihre Andacht zu verrichten. Diejenigen, die die Aufsicht über die Moschee hatten, führten den Namen Barmekh, als wenn sie die Aufseher des Tempels zu Mekhkhe selbst gewesen wären; denn da dieses Amt durch ein Patronatsrecht den Stiftern zugehörte, so behielten sie den Titel und den Namen beständig davon.

Der Verfasser des Modschmel thawârîch erzählt den Ursprung des Namen auf eine ganz andre Art. Er schreibt, ein gewisser Dshjafar sei während der bürgerlichen Kriege gezwungen worden, seine Vaterstadt Balch zu verlassen. So sei er an den Hof des Solîmân, eines Sohns des Abd elmâlikh, und Chalifen aus dem Stamme der Ommiaden, gekommen, welcher seine Residenz

zu

zu Damaskus hatte. Als er sich nun eines Tages dem Chalifen vorstellen lassen, so habe dieser plözlich seine Farbe verändert, und sogleich befohlen, daß man ihn wegbringen solle, weil er Gift bei sich trage. Dies habe er an dem Schlagen zweier Steine wahrgenommen, die er an seinem Arme getragen, und die jedesmal richtig die Wirkung hervorgebracht hätten, so oft ihm Gift nahe gebracht worden.

Dshjafar bekannte freimüthig, daß er unter dem Steine, den er in seinem Ringe führte, Gift trage, um auf den Fall davon nehmen zu können, wenn ihm ein unversehenes Unglük begegnete, und da er seine Muttersprache, welches die persische war, redete, so drükte er sich mit dem Wort Bar oder Barmekhem aus, welches saugen bedeutet, aber auch so viel sagt, als: Ich bin Barmekh. Diese Anspielung machte, daß von der Zeit an der Name Barmekh ihm und seiner ganzen Nachkommenschaft blieb.

Der erste, der dieser Familie den meisten Glanz gegeben hat, hies Abu Ali Jahia, ibn Châled, ibn Barmekh, ein Mann, der mit allen Tugenden begabt war, die man nur in bürgerlichen so wol als in militärischen Geschäften erwarten kann. Er war vom Chalifen Mahadi zum Hofmeister seines Sohnes Harûn Raschid ersehen. Er hatte vier Söhne, Fadhel oder Fazel, Dshjafar, Muhhämmed und Mussa oder Musa, die alle den Tugenden ihres Vaters treu blieben, und durch die Ehre ihres Hauses auf den höchsten Gipfel erhuben, auf den nur Verdienst und Glük eine Privatfamilie zu erheben im Stande sind.

Diese Familie hat das Besondere, daß, nachdem sie das Glük verlassen, und sie hat in die

Un=

Ungnade des Chalifen fallen lassen, das Andenken, welches das Volk von dem Verdienste und den Eigenschaften dieser großen Männer übrig behielt, ihren Namen noch in weit größern Glanz gesezzet hat, so daß sie fast eben so viel Geschichtschreiber, die ihr Leben beschrieben haben, gefunden, als die grösten Monarchen des Orients.

Eine Geschichte, welche im Nigkaristân erzählt wird, giebt das große Verdienst der Barmekhiden noch besser zu erkennen.

Als der Chalif Harûn bei Lebensstrafe verboten hatte, daß jemand von ihnen rede, es möchte auf eine Art sein welche es wolle: so habe sich ein Greis, Namens Mondir, gefunden, der, ohngeachtet des Verbots des Chalifen, täglich vor eins von ihren Häusern, welches verlassen war, gegangen, sich auf einen Hügel, als auf die Bühne, gestellt, und alle Vorübergehenden mit den schönsten Handlungen dieser Herrn unterhalten habe. Der Chalif lies den alten Mann seiner Kühnheit wegen vor sich bringen, und verdammte ihn zum Tode. Mondir war gelassen, und bat sich nur zur Gnade aus, daß er noch vor seiner Hinrichtung dem Chalifen zwei Worte sagen dürfe. Die Gnade war ihm gewilligt, aber die beiden Worte dehnten sich zu einer langen Rede aus, in der er die Verpflichtungen mit so vielem Nachdrukke aus einander sezte, welche er gegen die Familie der Barmekhiden habe, daß der Chalif endlich gerührt ward, und ihm nicht nur sein Leben schenkte, sondern auch mit einem goldnen Teller, den er vor sich stehen hatte, beehrte. Der Alte empfieng dies Geschenk aus der Hand des Chalifen, warf sich nach Landessitte vor ihm nieder zur Erde, und sagte: Dies ist eine neue

Gnade, die ich von den Barmekhiden empfange! Diese Worte wurden seitdem in ganz Asien zum Sprichwort.

Barmekhî — einer aus der Familie der Barmekhiden — und nachher ein Held, ein edler, grosmuthsvoller Mann. R. Man lese bei Herbelot in der Bibliotheque Orientale folgende Artikel: 1) *Akhbar al Barameka.* 2) *Fadhel.* 3) *Giafar.* 4) *Khedher.* 5) *Modhaffer Ben Othman.* 6) *Muhammed al Barmeki.* 7) *Mussa* u. a. m.

Bârz-ak. So wird im Korân die Zeit zwischen dem Tode eines Menschen und der kommenden Auferstehung genannt. Vor Verlauf dieser Zeit erhält nach dem muhhämmedanischen Glaubenssystem niemand weder Belohnung noch Bestrafung jenes Lebens. Herbelot handelt hiervon unter dem falschgeschriebenen Titel Barzakh.

Bârzed, eine Gattung Gummi, Benzoin oder Benjamin. S. den Artikel Bân.

Bâschâ, ein Bascha, Gouverneur einer Provinz; Staatsrath, großer Herr; — zuweilen der Grosswezir. Pers.

Sonst spricht man gewöhnlich Pascha aus, welches die Türken vornehmlich gewohnt sind.

Bâschâme, Brod von seltner Güte. 2) ein gelb oder roth gefärbter Schleier, womit man das Gesicht oder das ganze Haupt bedekt. 3) das dünne feine Zeug, aus dem solche Schleier gemacht sind. Pers.

Bâsghâk, ein Vizekönig, Stadthalter, Vorgesezter. Arab.

Bâsitân, die Alten, Vorfahren, Vorgänger in der Würde. Ferner auch den Paradiesvogel, den die Großen auf ihren Häuptern tragen. Pers.

Bâskâk. S. Bâsghâk.

Bâskân. S. Bâsghâk.

Bâssân, der Palmbaum, Balsam. Pers. S. Herbelot unter dem Artikel *Bassam*.

Bâtîne, die Batanianen, Ismaelier oder Meuchelmörder, deren in der Geschichte der Kreuzzüge so oft Erwähnung geschiehet. Der Stifter dieser schwärmerischen Parthei war Hhassân Saba Scheich eldshjebel (buchstäblich der alte Mann vom Berge; aber eigentlich war er Sultan oder Fürst vom persischen Irâk, das sonst auch wegen seiner bergigen Lage Dshjebel heist, und maßte sich ums Jahr tausend und neunzig die Regierung jenes Landes an). Aus religiösen Gründen waren seine Unterthanen so seinem Dienst ergeben, daß sie ohne Widerstand, er durfte nur befehlen, dem Tod in die Arme stürzten, und, wie man leicht vermuthen kann, eben so bereit waren, mit einer unglaublichen Unerschrokkenheit diejenigen zu meuchelmorden, denen Hhassan Saba aus politischem Eigennuz, Geiz oder irgend einer Rache den Tod zuerkannte. Dieser despotische und sehr sonderbare Einfluß auf seine Anhänger machte ihn so erstaunlich furchtbar, daß er sogar von den meisten der benachbarten Fürsten Abgaben fordern durfte.

Viele der leztern nahmen Schaaren von Bauern in ihr Land auf, um diejenigen, welche ihrer Macht gefährlich waren, durch sie abzufertigen; das hatte denn zur Folge, daß verschiedene Chalifen, Sultane, Feldherren, Wizirs und andre vornehme Männer in den Staaten durch solche erklärte Bösewichte ein Opfer des Dolches wurden. R. Bei Herbelot muß man die Artikel Bathania, Giafar Sadel, Ismaeliens, Hassan Sabáh aufschlagen. W.

Bâwerdshjî. S. Bâwertschî.

Bâwertschî, ein Officier an einigen östlichen Höfen, dessen Amt es ist, für die fürstliche Tafel zu sorgen, und wenn Gesandte kommen, dieselben zu empfangen. Pers.

Bâzâr, ein Markt, Marktplaz, Forum, Emporium; sodann auch Handel, Kauf u. d. gl. Es ist auch ein Name des Sonntags. Pers.

Bâzârgkân, ein Kaufmann, Handelsmann. Pers.

Bâzber, eine Gattung Stein, so als ein Gegengift angesehn wird; der Bezoar. Pers.

Bâzend. S. Pazend.

Bâzûbend. S. Bâzûr.

Bâzûr, der Name eines berühmten orientalischen Zauberers. Die Perser nennen alle Bänder, Amuleten und Bezauberungsmittel oder Präservative dagegen, entweder von diesem berüchtigten Zauberer, oder weil sie gemeiniglich an den Arm gebun-

den

den (welcher im Persischen Bâzû heist) Bâzûr oder Bâzûbend. R. Die leztere Ableitung nimmt Herbelot in seiner Bibliothek an. Bei Bâzûbend scheint sie die richtige zu sein, bei Bâzûr aber ist es wol die erstere. — W.

Bebir. So nennen die Perser und Araber einen Tyger oder Leoparden. Bebir bajân ist daher eine Art von Kriegsgewand aus einer Leopardenhaut, dergleichen der persische Herkules der berühmte Rustem Zal trug.

Bechâthî, persische oder baktrianische Kameele, die besonders starke Haare haben. Arab.

Bechrâ oder Elbechrâ, der Name eines Gebietes und eines stinkenden Brunnens in Arabien. Arab.

Bedi, ein Herr, Herrscher, Führer, Gouverneur u. s. w. Arab.

Bedne. So hies der Ochse oder das Kameel, so in den Zeiten des arabischen Heidenthums zu Mekkhe geopfert ward, wenn man sich der Pflicht eines Gelübdes ꝛc. erledigen wollte.

Bedre, ein Gewicht von zehntausend Dirhems, das sechstausend sechshundert sechs und sechzig und drei Dritteln attischer Drachmen gleich kömmt. Pers.

Beschem. S. Besdshjem.

Besdshjem, ist ein persisch Wort, welches folgende Bedeutungen hat: 1) viel, viele. 2) Geld, das an festlichen Tagen unters Volk ausgeworfen wird. 3) Teppiche, die man auf Sparren von Holz brei-

tet, worauf das Volk über das ausgeworfne Geld begierig herfällt. 4) Ein Werkzeug, womit man Trauben troknet, oder eine süße Sache kostet. R. Die Sitte des Geldauswerfens an feierlichen oder freudenvollen Tagen ist besonders auch unter den Tatarn sehr üblich.

Bedshjâl oder **Bedshjdshjâl**, bedeutet im Arabischen einen alten ehrwürdigen Fürsten, einen großen Herrn, einen ehrwürdigen Mann. Sodann zeigt es einen alten und ehrwürdigen Mann überhaupt an, besonders wenn derselbe zugleich rüstig und mit Leibesstärke versehen ist. Die Orientaler betrachten einen Mann von besondrer Leibesstärke gemeinhin als einen vorzüglichen Günstling Gottes des Allmächtigen.

Bedshjbedshje, bedeutet bei den Arabern jeden Gesang, jedes Spielwerk, jede Tändelei, womit man die Kinder zur Ruhe bringt.

Bedshjire. — Ibn Bedshjire ist der Name eines Weinhauses oder Kellers im glüklichen Arabien, worinnen ein gewisser Taifi lebte, dessen Andenken von den Dichtern sehr oft gefeiert wird.

Behâder. Dieses persische Wort bedeutet brav, tapfer, muthig, kriegerisch, kühn, unerschrokken, des Kampfes kundig, ꝛc. 2) einen Soldat, Kriegsmann, Held, Ritter, ꝛc. Dieses Behâder gehört zu den Titeln, welche dem großen Mogul oder auch andern östlichen Potentaten von den Nabobs oder andern großen Männern beigelegt werden. Es hat einige Aehnlichkeit mit unserm europäischen Titel einer militärischen Ritterschaft. Z. B. Omdet elmumâlik ifthichâr elmulkh kâmr eldulet

eldulet Muhhâmmed Chan Behâder, die Säule des Reiches, die Glorie der Herrschaft, der volle Mond des Staats, Muhhâmmed Chan, der Held.

Behâr, im Persischen bedeutet es Frühling, Sommers Anfang, und ist zugleich der Name eines reichen und großen Landes in Hindostân. Auch bedeutet es Chamillen, und ist endlich eine Benennung für christliche Kirchen oder Gotteshäuser. Im Arabischen wird dadurch jede Sache angezeigt, die einen gewissen Glanz hat. 2) eine Gattung wohlriechenden Krautes, das der Chamille oder Hundsblume, Buphthalmus oder Ochsenauge, ähnlich ist. 3) der innere hole Theil eines Pferdeschlundes nahe der Brust.

Behmen, ein König, ein Monarch, Fürst, unumschränkter Herr. 2) ein persischer König. 3) der mittlere Wintermonath, der unser Januar ist. 4) der zweite Tag in jedem Monath. 5) der Name eines Dämon oder Genius, der nach der Meinung der alten Perser und ihrer Nachfolger, der Parsen, Magier oder Guebern der Schuzengel und Beherrscher aller Lastthiere ist. Pers. R. Der Genius Behman, nach andrer Aussprache Bahman oder Bahaman, soll auch den Zorn besänftigen. Eigentlich ist dieser Engel einer der Amschaspands. S. den Artikel Mugh. Es ist nämlich der zweite Amschaspand dem Range nach. Dieser präsidirt nicht nur über jeden zweiten Monathstag, sondern auch über den elften Monath des Jahrs. Seine Hamkhars (begleitenden Izeds) sind Mâh, Gkôsch, Râm, Feinde Aschmugh's, Akhuman's und Tarniads. S. Zendawesta, der deutschen

Ausgabe. Th. II. Nr. XXVII. und von seinen Attributen Nr. LXXXI. und Siruze. Er heist König der Lichtwelt und des Himmels — unter seinem Schuzze ruhen die sieben Amschaspands. Er begreift und denkt durch den Verstand Ormuzd's — ist Vater des Herzens und der Reinigkeit des Herzens — hilft dem Taschter (Ized und Stern, der in Parsi Tîr heist, und über den dreizehenden Tag des Monaths präsidirt) in Vertheilung des Wassers — schenkt Friede, Verstand, Einsicht, Heerden, Gewinst — befördert Reinigkeit des Herzens — empfänget die Gerechten in Gkorotmân (Siz der Seeligen) und bewillkommet ihre seelige Ankunft — schenket den glüklichen Seelen Kleider von Gold — u. s. f. — Behmen oder Bahman ist auch derselbe mit Ardeschir. S. oben.

Außerdem ist dieser Name ein beliebter eigner Name bei den alten Persern gewesen, und ist es noch izt bei den Parsen.

Behmendshje. So hies ein Fest der alten persischen Könige, dessen Feier auf den zweiten Tag des Monathes Behmen fiel.

Behrâm, bedeutet im Persischen den Planeten Mars, und sodann einen König. Es ist der Name verschiedener Könige von Persien und von andern östlichen Königreichen. Die Griechen haben Veranes daraus gemacht. Der zwanzigste eines jeden Monathes heist gleichfals Behrâm. R. Sonst hat Behrâm noch einige andre Bedeutungen, welche wir in diesem Auszug füglich übergehen können.

Behrâm ist den Verehrern der Zeraduschtischen Religion einer der vornehmsten Izeds. S. den

Art.

Art. Mugh. Er ist von Ormuzd geschaffen, ist wachsam, siegreich, und durchfährt alles, was da ist — mit einem Worte, er ist der thätigste der Izeds. Daher ist er auch zum König über die Wesen bestellt. — Er hat einen besonders glanzvollen himmlischen Körper — und dieser hat seine Glorie unmittelbar dem Ormuzd zu verdanken. — Oft verbirgt er sein Licht, ist Hamkhar oder Begleiter des Ewesruthram (vierten Gkâh's des Tages und ersten des Nachts); ferner des Sapandomad (vierten Amschaspand), und präsidirt, wie oben gesagt, am zwanzigsten des Monaths. — Die Zendbücher legen ihm herrliche Attribute bei. S. deutschen Zend-Awesta Th. II. Nr. LXXXIX. Card. 8. und Nr. XCIV. Er ist besonders Urheber des Friedens, dem Khero (Fluß Kyrus) ähnlich, giebt Gesundheit, bekämpft die Dîvs u. s. w. Er stellt sich dar unter dem Körper des von Ormuzd geschaffenen Windes — und die Zendbücher lassen ihn sonst noch unter verschiednen allegorischen Gestalten erscheinen. So erscheint er unter der Gestalt eines mächtigen Stiers mit goldnen Ohren, und zerschlägt mit seinem Horn — So erscheint er unter der Gestalt eines muthigen starken Rosses, wiederum mit goldenen Ohren — ein andermal läßet er sich als Kameel sehen — so ferner unter der Gestalt des Wirâdschjeh (Ebers) — eines Jünglings von funfzehn Jahren — des Hahnen, des Boks, des Lammes. — Dieser Behrâm stund nach der Ueberlieferung der Zendbücher dem Ferîdûn bei, als dieser den Zohhakh oder Dhohakh schlug — auch dem Khei Chosrû. Ihn mit Zurwasser (davon man den Awesta und Hrn. Anquetil nachsehen kann) anrufen, bringt großen Seegen. —

Es ist auch eine eigne Art Feuer, welches die Parsen Behrâm nennen, und das aus dem Feuer Spenescht bereitet wird. S. den Bundehesch zu Anfang der Nro. XVII. und Hrn. Anquetils Leben Zoroasters, auch a. O. des Awesta.

Nächstdem haben verschiedne große Personen des persischen Alterthums den Namen Behrâm geführt. Zuerst Behrâm, der Sohn Schâpûr, (Sapores) der ein Monarch der dritten Dynastie war, welche den Namen der Aschkhanier oder Arsaciden führt. Dieser Fürst hies auch Gkudârz, und hat nach Chondemîr und Leb elthawârîch elf Jahr regiert, nach andern aber funfzehn. S. Bundehesch zu Ende in den Anmerkungen. Ein anderer war Behrâm, Sohn Ormuzd, vierter Kaiser der Sassanier. Er hat drei Jahre und drei Monathe regiert. Er war mit vortreflichen Eigenschaften begabt, seine Regierung ist aber vornehmlich merkwürdig dadurch, wie er den Kezzer Manes strafen lies, wobei er zugleich die Manichäer gänzlich aus seinen Staaten vertrieb, daß sie bis nach Indien, ja sogar bis nach Sina flüchten mußten. Er hat den Beinamen Schahinschah der erste geführt. — Auf diesen Behrâm folgte ein andrer desselben Namens. Behrâm, Sohn Behrâm, war fünfter Kaiser der Sassanier, und regierte siebenzehn Jahr. Eigentlich war er nur ein adoptirter Sohn seines Vorfahrers. Er beherrschte seine Staaten anfangs mit vieler Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, so daß seine Unterthanen begriffen waren, ihn vom Thron zu stürzen: allein da er auf Vorstellung des Oberkollegiums der Magier sein grausames Betragen umschuf, so unterblieb dieser Aufstand. Er erwarb sich nachmals den Namen eines guten Re-

gen-

genten, den er auch bis ans Ende seiner Regierung behalten hat.

Behrâm Behrâmiân war der sechste der Sassanier — er hies Behramiân, weil er Sohn eines Behrâm und Enkel eines Behrâm war. Seine Regierungsjahre haben sich auf dreizehen belaufen, obwohl nach dem Ravaet des Mobed Behrâm Schâpûr vierzig Jahr und vier Monathe angegeben werden. Schon während seines Vaters Lebzeiten beherrschte er die Provinz Segestân. Denn Chondemir meldet, daß die Kaiser von Persien gewohnt gewesen, ihre Söhne zu Statthaltern ihrer Provinzen zu machen, und daß diese auch als solche den Namen eines Schâh angenommen. —

Behrâm, Sohn Schâpûr, war ein Sohn des Schâpûr und ein Enkel eines andern Schâpûr, welcher den Beinamen Zû'l akhthâf führte. Er succedirte seinem Vater, und führte den Beinamen Khirmân Schâh. Unter seiner Regierung ereignete sich eine große Empörung in seinen Staaten; er eilte sie zu dämpfen; allein er hatte sich zu sehr unter die Rebellen gewagt, ward von einem Pfeil getroffen, und beschloß sein Leben nach einer elfjährigen Regierung.

Er hinterließ seinen Sohn Jezdedshjird zu seinem Nachfolger. Behrâm Gkûr oder Behrâm Gkûrî, war ein Sohn des Jezdedshjird, mit dem Beinamen Atîm, d. i. der Bösewicht. Sein Vater war nicht gewohnt, eines seiner Kinder unter seiner eignen Aufsicht zu erziehen; als daher Behrâm geboren war, frug er diejenigen, die die weitesten Reisen gethan hatten, um Rath, welches wol das schönste und beste Land wäre, das sie gesehen hätten, um seinen Sohn dahin zu schik-

ken. Sie nannten ihm das Land Hira in dem Theile von Arabien, der Chaldäa am nächsten ist. Sogleich lies er an den Noomân, seinen Statthalter in dieser Provinz, der den Titel eines Königes führte, den Befehl ergehen, daß er zu ihm kommen solle. — Als Noomân am Hofe angekommen, vertraute ihm der Kaiser seinen Sohn an, mit dem Befehle, ihn nach Hira zu bringen, und ihn daselbst unter den Arabern nach Landesart zu erziehen. Der Statthalter dankte dem Kaiser für die Ehre, und that, wie dieser befohlen hatte. Er brachte ihn (den Sohn) nach Hira, und nahm sogleich drei Ammen für ihn an, die ihn nach der Reihe herum stillen mußten. Sodann lies er durch den berühmtesten arabischen Baumeister zwei prächtige Palläste errichten, die ihre Lage unter der gesundesten Himmelsluft des Landes hatten. Diese Schlösser waren bestimmt, daß der junge Prinz darinn erzogen wurde. Als dessen Kinderjahre vorüber waren, lies er es an nichts fehlen, um ihn in allen Uebungen unterrichten zu lassen, die seiner Geburt angemessen waren. Die beiden Schlösser hießen Chavernek und Sedîr, der Baumeister, der sie errichtet hatte, Sennamar. S. Herbelot Art. *Sennamar*.

No-mân changirte dem Rathe eines seiner Wezirs zufolge seine idololatrische Religion, und ward ein Christ. Da übergab er seine Krone seinem Sohn Hendu, und entfernte sich in eine Einöde. Hendû fuhr fort, sich mit der Erziehung des jungen Prinzen bis zum Tode des Jezdedshjird zu beschäftigen.

Als der Tod dieses Herrn erfolgt war, glaubten die Perser, die viele Gewaltthätigkeiten von ihm erlitten hatten, daß der Sohn seinem Vater

an

an Denkungsart gleich sein würde. Anstatt also den Behrâm auf den Thron zu rufen, richteten sie ihr Augenmerk auf einen gewissen Herrn, mit Namen Khesra, und riefen diesen für ihren Kaiser aus. — Als Behrâm diesen Vorgang in Arabien erfuhr, konnte er das Unrecht, welches ihm die Perser zufügten, nicht ertragen; er bediente sich also des Ansehns, das Hendu, nebst andern Fürsten aus seiner Nachbarschaft hatte, dazu, daß er eine große Armee von Arabern zusammen brachte, mit welcher er auf diesen unrechtmäßigen Besizzer der persischen Krone losgieng. — In Persien selbst befanden sich noch mehrere Freunde seines Hauses, die die Wahl des Khesra nicht mit der besten Einwilligung hatten geschehen lassen. Sobald diese Nachricht von seinem Aufbruche erhielten, kamen sie ihm alle entgegen, und wurden durch den Anblik eines Fürsten, der ihnen so tapfer und so sehr Held vorkam, also hingerissen, daß sie es sich zur wichtigsten Angelegenheit machten, zwischen beiden Fürsten einen Vergleich zu stiften. Da nun der Friede, den sie vorschlugen, nicht anders geschlossen werden konnte, als daß einer von beiden Fürsten dem andern seinen Plaz räumen mußte, so schien die Schwierigkeit, die damit verbunden war, unübersteiglich zu sein. Allein Behrâm schlug ein Auskunftsmittel vor, welches auch sowol von Seiten der Perser als der Araber Beifall erhielt, und welches darinn bestand, daß die königliche Krone zwischen zwei ausgehungerte und an einem ausdrüklich dazu bestimmten Orte eingeschlossene Löwen gelegt werden, und darauf derjenige von den beiden Fürsten, der sie von diesem Orte würde wegnehmen können, für den würdigsten sie zu tragen, sollte erklärt, folglich

lich auf solche Art für den rechtmäßigen Besizzer derselben sollte erkannt werden.

Als der zu diesem berühmten Gefechte bestimmte Tag da war, so erschienen die beiden streitenden Fürsten auf dem Kampfplazze. Darauf sagte Behrâm zum Khesra: gehe muthig darauf los, und nimm die Krone weg! Khesra antwortete ihm: ich bin im Besiz des Thrones; dir kommt es also zu, die Krone von dem Orte wegzunehmen, wo sie liegt, weil du Anspruch darauf machest. Sogleich stürzte Behrâm, ohne einige weitere Antwort zu geben, oder auch nur Schwierigkeit zu machen, mit der Wuth und dem Ungestüme eines Tigers über die Löwen her, und ohne sich irgend einer Art von Waffen, außer seinen eigenen Armen, zu bedienen, brachte er sie beide um, und nachdem er so zu sagen die Krone ihren Klauen entrissen hatte, sezte er sie auf sein Haupt. In dieser Verfassung trat er vor die vornehmsten persianischen Herren, die von allen Orten zu einem so außerordentlichen Schauspiele zusammen gekommen waren, und sein Mitbuhler Khesra war der erste, welcher ihn umarmte, und ihn der Krone würdig erklärte, welche er so eben durch seine Tapferkeit errungen hatte.

Nachdem nun Behrâm die Beifreude und die Huldigung der Perser erhalten hatte, schikte er den Hendu und seine Araber, mit Ehrenbezeugungen überhäuft, und mit Geschenken beladen, in ihr Land zurük. Die Perser feierten seine Krönung mit einem öffentlichen Feste, und die Freudensbezeugungen bei demselben waren so außerordentlich, daß sie von der Zeit an die Gewohnheit anfiengen, alle Tage nicht länger bis zu der Stunde, welche gerade zwischen Sonnenaufgang und

Mit-

Mittag fällt, zu arbeiten, oder an öffentlichen Orten ihre Geschäfte zu treiben, und die übrige Zeit bis in die Nacht mit Essen, Trinken und Ergözzungen zuzubringen. Dieser Fürst trug viel dazu bei, sie bei dieser guten Laune zu erhalten; denn als er sich einsmals in einer von ihren Gesellschaften befand, und sich darüber wunderte, daß sie keine Musik hatten, so sagten sie ihm: sie hätten sich überall darnach umgesehn, aber auch für hundert Dinare nicht einen einzigen Musikanten finden können. Behrâm wunderte sich über diese Seltenheit, und da er nun einmal die Frölichkeit seiner Unterthanen befördern wollte, so schikte er bis nach Indien, und lies zwölftausend derselben von daher kommen, von welchen, wie mehrere Geschichtschreiber behaupten, die Dshjenghene abstammen, welches Sängerinnen und öffentliche Tänzerinnen sind, die in Persien sehr berühmt sind.

Während daß man sich in Persien so sehr ergözte, glaubten die Nachbarn, daß sie ihre Zeit nicht besser anwenden könnten, als wenn sie in ein so herrliches Land eindrängen, wo sie an den Ergözzungen, die man daselbst genoß, Antheil nähmen. Der Chakân, das heist, der König von Turkestan, versammlete demnach ein schrekliches Heer von Türken, und gieng mit demselben bei Termed über den Gihon. Auf einmal gerieth in Persien alles in Verwirrung; aber ohngeachtet der so nahen Gefahr konnten die Officiere des Behrâm doch schlechterdings nicht Truppen genug zusammen bringen, um eine beträchtliche Macht ins Feld zu stellen; so sehr hatte sich dieses Volk durch Ergözzung weichlich gemacht, und durch Ausschweifung entnervt.

Inzwischen unterlies Behrâm doch nicht, mit den wenigen Truppen, die er zusammen bringen konnte, nach Azerbîdshjân marschiren, und lies seinen Bruder Tussi oder Narsi zurük, der während seiner Abwesenheit in Persien das Regiment führen sollte.

Er brach aus seiner Hauptstadt Madain blos mit tausend Reutern auf, die er sich aus allen seinen Truppen ausgesucht hatte, so daß die Perser, die ihn mit einer so schwachen Begleitung aufbrechen sahen, glaubten, er ergreife die Flucht, und habe sie verlassen, und unter dieser falschen Voraussezzung fehlte es nicht an Leuten, die von allen Orten her an den König von Turkistân schrieben, Behrâm habe alle Hofnung, Persien erhalten zu können, aufgegeben, und sei in die Gebürge von Medien und Armenien geflüchtet.

Diese Nachrichten machten, daß die Türken über Hals und Kopf eilten; denn sie hielten ihre Eroberung von Persien schon für so gewiß, daß sie weder Ordnung noch Disciplin auf ihrem Marsche beobachteten. Dagegen stärkte sie Behrâm von seiner Seite gänzlich in der Meinung, daß er geflohen sei, als sie durch ihre ausgeschikte Reuter erfuhren, daß er Azerbîdshjân verlassen, und bereits zwei Tagereisen in Armenien gethan habe. Da er aber diesen ganzen Schritt blos deswegen unternommen hatte, um seine Feinde desto besser überfallen zu können, wendete er sogleich um, und gieng auf Derbend los, worauf er seinen Marsch längst der Küsten des kaspischen Meers weiter fortsezte, das Land Châresm erreichte, den Türken in den Rükken kam, und als er sie in einer Nacht ohne Wache, und in Wein und Schlaf versunken fand, so überfiel er sie mit

seinem kleinen Haufen von mehreren Seiten mit solchem Muth, daß er ein sehr großes Blutbad unter ihnen anrichtete, ehe sie gar einmal erwacht waren.

Der unversehene Ueberfall, den die Türken hier erfuhren, lies ihnen nicht einmal so viel Zeit, daß sie sich um das Gezelt ihres Königs versammlen konnten; vielmehr ergriffen sie alle die Flucht, so gut sie nur konnten, welches dem Behrâm Gelegenheit verschafte, gerades Weges auf das Gezelt des Châkân loszugehn, und da er es sehr übel bewacht fand, in dasselbe zu gehen und ihm mit eigener Hand den Kopf abzuhauen. Darauf verfolgete er die Flüchtigen bis an die Ufer des Flusses Gihon, und nachdem er über seine Feinde einen so vollkommenen Sieg erfochten hatte, kehrte er siegreich in seine Staaten zurük.

Nachdem er nun keinen Feind mehr um sich hatte, mit welchem er Krieg führen konnte, und doch auch nicht müßig bleiben wollte, so faßte er den Entschluß, sich allein und unerkannt aufzumachen, und in fremden Ländern Abentheure aufzusuchen. Zu dem Ende gieng er nach Indien, wo er Beweise von seiner Tapferkeit ablegte, durch welche er sich bald den Ruhm des tapfersten Soldaten seines Zeitalters erwarb.

Einer von den Königen des Landes, der von seiner Tapferkeit hatte reden hören, wollte ihn sehen, und erfuhr bald selbst, was er zu leisten vermochte. Denn während seines Aufenthaltes an diesem Hofe ereignete sichs, daß ein Elephant von ungeheurer Größe und schrecklicher Stärke wild wurde, und nachdem er die Gesellschaft derjenigen, welche der König unterhalten lies, verlassen hatte, Wälder und Felder durchstreifte, und überall

große Verwüstungen anrichtete. Mehrere der tapfersten Einwohner des Landes hatten bereits Jagd auf ihn gemacht, aber keiner von ihnen war seiner Wuth entgangen; denn er hatte sie alle mit seinem Rüssel zu Boden gestürzt und unter seine Füße getreten.

Sobald aber Behrâm den Ort erfuhr, wo er dieses wüthende Thier finden konnte, begab er sich dahin, um Jagd auf ihn zu machen. Der König, dem sein Vorhaben bekannt war, und der dabei neugierig war, zu wissen, wie weit die Tapferkeit unseres Helden gehn könnte, lies ihn von einem der seinigen begleiten, der ein Zeuge von dem Gefechte, das er zu halten im Begrif war, sein konnte. Sobald Behrâm dem Elephanten ins Gesicht kam, stieg derjenige, welcher ihn begleitete, auf einen Baum, von welchem er alles, was vorgieng, ohne Gefahr mit ansehn konnte; und kaum war ihn der Elephant gewahr geworden, als er mit einer solchen Wuth auf ihn losgestürmt kam, daß jeder andere Jäger dadurch aus aller Fassung würde gekommen sein. Behrâm, der sehr wohl beritten war, sah ihn auf sich loskommen, ohne zu erschrekken, oder auch nur einen Schritt zurük zu weichen, und schoß mit so vieler Kraft und so vieler Geschiklichkeit einen Pfeil ihm mitten in die Stirne, daß er ihn bis in die Federn hinein trieb. Nachdem ihm dieser erste Schritt so sehr gelungen war, stieg er ohne Zeitverlust vom Pferde, ergrif ihn bei seinem Rüssel, und brachte ihm solche harte Stöße bei, daß er ihn endlich mit seinem ganzen Gewichte zu Boden fallen machte. Aber auch mit diesem Vortheil war er noch nicht zufrieden, sondern legte sogleich die Hand an den Säbel, und hieb ihm den Kopf vom Leibe weg.

So:

Sobald der König durch seinen Abgesandten den glüklichen Ausgang dieses Gefechts vernahm, lies er den Behrâm vor sich kommen, überhäufte ihn mit Schmeicheleien und Geschenken, stellte ihn an die Spizze seiner Armee, und schikte ihn gegen einen König aus seiner Nachbarschaft ab, der gegen ihn zu Felde gezogen war. Dieser Nachbar war nicht mit dem Tribute zufrieden, der ihm zur Erhaltung des Friedens angebothen wurde, als aber Behrâm, der die Armee des Königs anführte, sich gegen ihn aufmachte, ward er aufs Haupt geschlagen, und der König glaubte, für einen solchen Sieg unserm Helden kein schöneres Geschenk, als seine eigene Tochter, die er ihm zur Ehe gab, machen zu können.

Da aber das große Verdienst des Behrâm zugleich mit dieser Verbindung die Augen des ganzen Hofs auf ihn zog, so ward der König bald eifersüchtig darauf; und dies machte, daß unser Held, der eben so edeldenkend, als tapfer war, und eben deswegen das Gemüth dieses Fürsten beruhigen wollte, seinen Hof verlies, und mit seiner Gemahlin und denen großen Schäzzen, die er theils als Brautschaz der Prinzessin, theils durch die Freigebigkeit des Königs erhalten hatte, seinen Weg nach Persien antrat, nachdem er sich zwei Jahre lang in Indien aufgehalten hatte.

Als er nach Persien zurükgekommen war, schikte er seinen Bruder Narsi oder Tussi mit einer mächtigen Armee gegen die Griechen, die an den Gränzen von Persien Bewegungen machten. Als diese Unternehmung glüklich von statten gegangen war, gieng er selbst in eigener Person nach Jemen oder dem glüklichen Arabien; und als er auch von da wieder siegreich zurükgekommen war,

beschäftigte er sich in den lezten Jahren seiner Regierung mit weiter nichts, als mit der Jagd. Als er sich aber eines Tages zu tief in einen dikken Wald gewagt hatte, fiel er in einen Graben, aus dem man ihn, so viel Mühe auch angewandt wurde, doch schlechterdings nicht herausziehen konnte. So endigte dieser tapfere Fürst sein Leben, nachdem er drei und zwanzig Jahre regiert hatte.

Der größte Theil von Geschichtschreibern behauptet, der Beiname Gkûr, den er führte, und welcher im Persischen einen wilden Esel bedeutet, sei ihm deswegen gegeben worden, weil er, als er einsmals auf der Jagd war, mit einem einzigen Pfeile einen wilden Esel und einen Löwen, die sich mit einander herum bissen, erlegt habe. Andere behaupten dagegen, da er gewohnt gewesen, wilde Esel zu jagen und zu essen, sei er von einem solchen Thiere getödtet worden, oder es sei wenigstens eins von diesen Thieren, da er es verfolgt, die Ursache seines Todes gewesen.

Sa-di thut dieses Monarchen im zweiten Kapitel des Gkulistân Erwähnung, und führt einige Verse von seinem Epitaphio an.

Ebn Batrik sagt, dieser Fürst habe nur achtzehn Jahre regiert, und sei im dreißigsten Regierungsjahre Theodosius des jüngern gestorben, der ihm wegen der Verfolgung, die er gegen die Christen angerichtet, den Krieg angekündigt habe. Sein Nachfolger sei Jezdedshird gewesen, den man, um ihn von andern Königen eben dieses Namens zu unterscheiden, Jezdedshird, Behrâms Sohn, zu nennen pflegt.

Man hat einen persischen Roman, von welchem der Dichter Khâtebi der Verfasser ist, und

der

der den Titel: Behrâm u Gkul endâm führt. In demselben sind die kriegerischen sowol, als Liebesschikksale dieses Helden sehr umständlich beschrieben.

Behrâm Dschjubîn. Einige sezzen diesen Mann in die Zahl der Könige von Persien, zwischen Hormuz oder Hormizdas, einen Sohn des Chosrû Nuschirwân, aber eigentlich war er weiter nichts als ein Rebelle, der nur kurze Zeit in dem unrechtmäßigen Besizze der königlichen Macht gewesen ist. Er war ein Nachkomme von einer regierenden Familie, die ehmals die Stadt Rei im Besiz gehabt hatte: er selbst aber war nichts weiter, als Gouverneur von der Provinz Azerbîdschjân, unter der Regierung des Hormuz, eines Sohnes des Nuschirwân, gewesen. Dieser Monarch wählte ihn, um gegen den König von Turkhistân zu streiten, der mit einer Armee von dreimalhundert tausend Mann in Persien eingedrungen war. Behrâm nahm dagegen nicht mehr denn zwölftausend auserlesene Reuter zu sich, die er einer ganzen Armee vorzog; über diese gab ihm Hormuz das Kommando, worauf er die ganze feindliche Armee in Stükken hieb.

Aber Hormuz belohnte diesen so großen Dienst, den er ihm erwiesen hatte, sehr schlecht, daher er sich genöthigt sah, gegen ihn und in der Folge gegen seinen Sohn Perwîz die Waffen zu ergreifen.

Wir wollen hier noch sagen, daß Behrâm den Beinamen Dschjubîn geführt, weil er lang und trokken, wie ein Stük Holz aussah, und weil er in seinem Gesichte die Physiognomie einer wilden Kazze hatte. Er ward in Turkhistân, wohin er sich geflüchtet hatte, auf Bitten des Chosru

Perwiz, mit Gifte hingerichtet, weil dieser glaubte, er könne nicht ruhig regieren, so lange ein so furchtbarer Feind noch am Leben wäre.

Behrâm Schâh, ein Sohn des Massûd, war der dreizehnte Sultân aus dem Geschlechte oder der Dynastie der Gaznewiden. Er hatte einen ältern Bruder, Namens Arslân Schâh, der ihrem Vater Massud in der Regierung nachgefolgt war, und der ihn genöthigt hatte, sich zu seinem mütterlichen Oheim, dem Sultan Sandschjar, dem Seldschjukhiden, zu begeben. Hier hatte er die Gunst dieses Oheims sich so gut zu erwerben gewußt, daß er von ihm eine Armee erhielt, welche hinreichend war, um mit seinem Bruder Krieg anzufangen. Dieses Unternehmen glükte ihm auch so außerordentlich, daß er ihn schlug, ums Leben bringen lies, und darauf an seiner Stelle zu regieren anfieng, nachdem er sich des Throns von Ghazna zum Nachtheile seiner Neffen, der Kinder des Arslân Schâh, mit Gewalt bemächtigt hatte.

Als Behrâm Schâh sich in dem Besizze eines so großen Staats sah, beschloß er, nach dem Beispiele seiner Vorfahren, seine Eroberungen gegen Indien auszubreiten. Hier erfocht er mehrere Siege, und alles gieng ihm so glüklich von Statten, daß ihm Hhössein Gkauri, der sein Nachbar war, den Krieg ankündigte, und sogar ihn in seiner Hauptstadt zu belagern anfieng. Diesmal war ihm sein Glük so zuwider, daß er sich gezwungen sah, seine Stadt und seine Staaten dem Hhössein durch seine Flucht zu überlassen.

Bald darauf geschah es aber, daß Hhössein sich mit seinen Waffen in eine andere Gegend begab, und die Regierung von Ghazna seinem Bru-

der

der Saurî oder Sûrî übertrug. Dieser Gelegenheit bediente sich Behrâm Schâh zu einem Versuche, den die Abwesenheit des Hhôssein und die Schwäche des Sûrî begünstigten. Seine Unternehmung gelang ihm; denn er machte sich in kurzer Zeit nicht nur von der Stadt Ghazna, sondern auch von der Person des Gouverneurs Meister. Allein er wußte seinen Sieg nicht zu benuzzen; denn er behandelte seinen Gefangenen auf eine sehr unwürdige Art, sezte ihn dadurch, daß er ihn durch die ganze Stadt auf einem Ochsen herum führen lies, dem Gelächter des Volks aus, und lies ihm sodann auf die schimpflichste Art das Leben nehmen.

Sobald Hhôssein von der Beleidigung und den Mishandlungen, die Behrâm Schâh ihm in der Person seines Bruders zugefügt hatte, Nachricht erhielt, kehrte er sogleich wieder zurük, und war auf eine groſse Rache, die er an ihm nehmen wollte, bedacht. Aber kaum war er vor der Stadt Ghazna angekommen, als er den Tod seines Feindes erfuhr, der plözlich im Jahr der Flucht 547 oder Christi 1152 erfolgte. Dieser Fürst hatte 35 Jahre regiert, und hinterlies seinen Sohn Chosru Schâh zum Nachfolger, welcher der lezte Sultan aus dem Stamme der Ghaznewiden war. Diese Dynastie machte einer andern, nämlich der Ghauridischen oder Ghuridischen, Plaz, die alle Nachfolger vom Hhôssein waren, dessen Beiname Ghuri oder Ghauri war. Denn er wird auf beiderlei Art ausgesprochen.

Dieser Sultan liebte und begünstigte die Gelehrten sehr; denn alle diejenigen, die in seinen Zeiten gelebt haben, haben seine Gröſse gelobt.

Das Buch, welches den Titel: Khelilah u damnah *) führt, und ein sehr berühmtes Werk ist, ward auf seinen Befehl verfertigt, und ihm zugeeignet. Hhassan Gheznewi, ein persischer Dichter von großem Ansehn, hat mehrere Gedichte ihm zu Ehren verfertigt.

Das Leb tharîch giebt diesem Monarchen nur 32 Jahre der Regierung, und sezt seinen Tod in das Jahr der Hedshjr 544. Am Schluß dieses etwas umständlichen Artikels, welchen wir zum größten Theil nach Herbelot gegeben haben, müssen wir nicht vergessen, noch in Erinnerung zu bringen, daß der weiter oben berühmte Behrâm Gkur derjenige sei, in dessen Regierung über Persien das Pehlwi gänzlich aufgehört, und dem Parsi vollen Plaz eingeräumt habe. Man sehe Hrn. Anquetil.

Behreme, der Gottesdienst der Brahmen oder anderer hinduischer Kasten. 2) eine Art indischer Blume. Arab.

Beidhâ, der Name eines Plazzes in Basra, und von vier egyptischen Städten. Eine andre gleiches Namens liegt in Persien, und in Mauritanien ist eine Provinz, die diesen Namen ebenfals führet. Minâret Beidhâ, der weiße Thurm, oder der Thurm von Damaschk, von dem die Muhhämmedaner glauben, Jesus Christus sei auf ihm vom Himmel herabgestiegen. R. Die Stadt Beidhâ in der Provinz Fars soll von Khischtasb oder Gkuschtasb, einem Sohn des Lohorasb, erbauet wor-

*) S. Pidpai, Anwâr u. a. O.

worden sein, und ihren Namen von ihrem weißen und eyförmigen Schlosse erhalten haben; denn Beidha im Arabischen heißet weis und ein Ey. Mehrere merkwürdige Personen haben den Beinamen Beidhâwî, d. i. eines aus der Stadt Beidhâ bürtigen geführt. Besonders gehört dahin Nazzer eddîn Abu Said Abd Alláh Ben Omar, Kadhi von Schirâz, von dem man den Herbelot (nach der holländischen Ausgabe Tom. I. p. 389.) nachlesen kann.

Beihhân, der Name eines Mannes, der Stifter eines arabischen Stammes war, woher auch gewisse Kameele den Namen Beihhanije führen.

Beilkân, eine Stadt in Gros-Armenien, die nahe den Häfen der kaspischen See liegt. 2) ein Gebiet in Persien.

Beith, bedeutet im Arabischen ein Haus, ein Gebäude, eine Wohnung. Figürlich zeigt es dann so ferner Hausgesinde, Familie; Grab; Vers oder Distichon u. s. w. an.

Beith el-athîk oder Beith elhharâm, oder Beith Alláh, das alte Haus, das barmherzige oder heilige Haus, das Haus Gottes, d. i. der Tempel zu Mekhkhe, die Khaaba.

Beith ma-mûr, der himmlische Tempel (d. i. Mekhkha, die nach dem Gewölbe des Himmels in Bogen erbauet ist.) Beith elmukeddes, das gebenedeiete, heilige Haus, d. i. Jerusalem.

Bekher, die Morgenröthe, der Morgen. Arab.

Abu Bekher oder Abu Bekhr (Vater des Mädchens) Schwiegervater und erster Chalif oder Nachfolger

Muhhämmeds. R. Bekhr oder Bikhr heist ein Mädchen, eine Jungfrau, im Arabischen; und Abubekhr hat seinen Namen von daher erhalten, weil seine Tochter an Muhhämmed verheirathet ward. Die Geschichte des Namens erzählt Abulfeda. S. Abulfedae Annales Moslemici. ed. Reiske. Tom. I. Lipf. 1778. p. 61. seq. W.

Bekhkhe, die Stadt Mekhkhe in Arabien, oder eigentlich ihr innerer Theil. Sie liegt zwischen zwei Bergen.

Bekhr, eine junge Kameelin. Bekhr oder Bikhr, ein Mädchen, eine Jungfrau. Arab.

Abu Bekhr. S. oben.

Bekhre, die Staatsringe an den Scheiden orientalischer Säbel, wodurch solche mit Ketten an den Gürtel angehangen werden. Arab.

Bekhtâsch, der Name eines frommen Mannes, dessen das Gkulistân (von Sadi) erwähnet. Perf. S. Herbelot titre *Bectasch*.

Begkzâde, ein Fürstensohn, ein Ritter, Cavallier, Edelherr. Perf.

Beled. Dieses arabische Wort hat unter vielen andern Bedeutungen vornehmlich folgende: 1) eine Stadt, ein Gebiet, Landschaft, bewohnter Landstrich. 2) die Stadt Mekhkhe. 3) ein Haus, eine Wohnung. 4) eine Himmelsgegend, wo wenig Sterne sind (ist in der Astrologie die ein und zwanzigste Mansion des Mondes, die sich durch sechs Sterne in dem Schützen auszeichnet). 5) der Name einer

Stadt

Stadt in Diarbekhr (Mesopotamien) — 6) der Name einer Stadt in Persien.

Belede, eine Stadt u. s. w. Vergl. Beled. Belede tajibe, die glorreiche Stadt, d. i. Konstantinopel.

Belesân, der Balsambaum. Arab.

Belghirâd, Belgrad.

Belhâr, ein alter Titel der indischen Fürsten, der dem Padschâh entspricht, König, Kaiser. Diesen Titel trug ein Monarch, dem die andern Fürsten einen gewissen Lehngehorsam leisten mußten. Seine Residenz war auf einem Berge, Belhâr genannt. Er regierte über die Königreiche Khaschemir, Tibeth, Barantola und andre Länder des nördlichen Indiens, das einige Schriftsteller Thurkhe Hind oder die Türkei von Indien nennen.

Belichte, eine Gattung Zwergbaums, der seine Zweige weit über das Land verbreitet.

Belkis, der Name der Königin von Saba, die den Salomo besuchte. S. bei Herbelot den Artikel Balkis.

Belûka, der Name eines Ortes in Bahhrein in Arabien, von dem die Einwohner Arabiens glauben, daß er ein Aufenthalt der Dämonen sei, und der Mund der Hölle.

Ben, bedeutet im Arabischen einen Sohn. Ben Abdalláh, ein Sohn des Knechtes Gottes (dieser Name wird von den Muhhämmedanern

den

den Renegaten gegeben, die die christliche Religion mit der muhhämmedanischen vertauschen).

Benâth, Töchter. Benâth elna-sch, das Gestirn des Bären (als welches die Sterne um sich herum vertheilet hat, im Gegensaz der Pleiaden, wo sie wie Trauben zusammen hangen).

Bendâk, ist eine hohe Müzzenartige Haube oder Kappe, welche die Derwische oder Kolanders tragen. Perl.

Bender, eine Stadt, eine Handelsstadt; ein Thor, eine Herberge, Kaufmanns-Niederlage, ein Ort, wo eine große Menge Kaufleute abtreten; ein enger Paß — ein Ort, der zum Hinterhalt oder zu hinterlistigen Nachstellungen geschikt ist. Bender ist ferner der Name einer Stadt in Budschjuk oder Beßarabia, so in Europa durch die Residenz Karls des XII. Königs von Schweden daselbst, bekannt geworden ist. — Perl.

Bendergkâh. S. Bender.

Bengkâle, das Königreich Bengalen in Hindostân, das auch Dschjinnet elbelâd, das Paradies der Länder, genennt wird. R. Alexander Dow hat in seiner Geschichte von Hindostân in einen Anhang von Abhandlungen viel merkwürdiges über den Zustand Bengkalens beigebracht. Das wesentlichste davon ist folgendes. Die Herrschaft der Indier über ganz Indien, welche aus dem dunkelsten Alterthum bis auf das 170te Jahr vor Christi Geburt herabkam, wurde alsdann durch bürgerliche Uneinigkeit und Kriege zertrennet. Bengal erhob sich, wie viele andre Provinzen, zu einem unabhängigen Königreiche, und wurde durch

durch nachfolgende Herrschaften der Rajas, die sich vornehmlich in der jezt verlassenen Hauptstadt Ghor aufhielten, regieret. Unter diesen Fürsten blieb es ein mächtiges und reiches Königreith, bis es zu Anfange des dreizehenden Jahrhunderts zuerst von den Muhhämmedanern, unter einem Fürsten von dem Geschlechte der Chillagi, welche die Länder nahe an der Quelle des Oxus besaßen, feindlich angegriffen wurde. Der Name dieses tatarischen Kriegers war Eas eldîn, er ward aber bald durch Altumsch, den patanischen König zu Delhi, unterwürfig gemacht, welcher hernach Bengal in eine Provinz verwandelte, und es durch einen Gouverneur, der sein Ansehn von dem Eroberer hatte, regieren lies. Bengal war während der patanischen Herrschaft in Indien der Staatsveränderung sehr unterworfen. So oft, als ein geschikter Fürst auf dem Thron zu Delhi sas, so blieb es bei dem Reiche; wofern aber der König schwach war, so wurde es unter seinem Gouverneur ein unabhängig Reich. Da die Tapferkeit und kluge Anführung des Baber der Regierung der Patans zu Delhi ein Ende machte, so blieben einige von diesem Geschlechte in Bengal unangefochten. Die Unglüksfälle des Humâjûn zu Anfange seiner Regierung verhinderten ihn nicht allein, die Eroberungen seines Vaters auszubreiten, sondern beraubten ihn auch sogar des Throns, den Baber erlanget hatte; denn der Tod erfolgte bei seiner Zurükkunft zu bald, als daß er das reiche Königreich Bengal durch die Waffen hätte erobern können.

Die Ehre dieser Eroberung war seinem Sohne, dem berühmten Akhber, aufbehalten, der es bei der Verjagung des Dâud, des lezten Königs in

Beng

Bengal vom patanschen Geschlechte, im Jahr funfzehnhundert vier und siebzig, mit seinem Reiche vereinigte. Die Unterkönige von Delhi regierten dieses Reich von Zeit an, bis die Schwäche des Muhhämmed Schâh die unrechtmäßige Besiznehmung des Ali Verdi verstattete; und jezt werden die Beherrscher dieser entfernten Provinz durch eine wunderbare Veränderung des Glüks von den Deputirten der ostindischen Kompagnie eingesezzet.

Die Mogolschen Tatarn führten nach der Eroberung von Indien in allen Ländern ein System einer nothwendigen Staatsverfassung ein. Statt den Ueberwundenen die Länder wegzunehmen, so bestätigten sie dieselben in ihren Besizzungen. Da die Anzahl der Ueberwinder gegen die Ueberwundenen gar kein Verhältnis hatte, so nöthigte die Selbsterhaltung die erstern, zusammen zu halten, und stets das Schwerdt in den Händen zu führen. Hätten sie es versucht, sich in verschiedenen Provinzen niederzulassen, so würden sie bald aufgehört haben, ein Volk zu sein, und ihre Macht würde durch die Trennung sein geschwächet worden. Sie behielten daher ihren militärischen Charakter; und wenn sie eine Provinz unterwürfig gemacht hatten, so machten sie die Abgaben, die man den vorigen Fürsten gemacht hatte, zur unveränderlichen Regel ihrer Auflagen. Das Volk veränderte zwar seine Herrn, aber wenn seine Regierung auch eine Veränderung erlitt, so wurde ein gelinderer Despotismus anstatt der wilden Tyrannei der Patans eingeführt.

Viele von den Rajahs oder einheimischen Fürsten hatten von der ersten Festsezzung der Muhhämmedaner in Indien einen großen Theil ihrer alten

Be-

Besizzung behalten dürfen, welche sie nach ihren eignen Gesezzen zu regieren fortfuhren. Blos einen gewissen jährlichen Tribut mußten sie erlegen. — Das gerechtigkeitliebende Haus des Tîmûr hat niemals in die Freiheiten der zinsbaren Fürsten einen Eingrif gethan. — In den zwoen Provinzen, die die Britten besizzen, und die wir mit dem allgemeinen Namen Bengalen unterscheiden, sind immer noch viele Gegenden von größerm Umfange, als eine englische Grafschaft, in dem Besizze der einheimischen Rajas. Aber die Engländer sind strenger als die Mogols, sie haben ihnen in ihre Freiheit Eingriffe gethan, und ihre Macht verringert. Während Timûrs Herrschaft war der vierte Theil von Bengal diesem Erbherrn unterwürfig.

Die Abtheilung der Provinz, welche mehr unmittelbar unter der muhhämmedanischen Regierung war, wurde in große Distrikte und in kleinere Theile zerstükkelt. — Diese wurden den Zemîndârs oder Pächtern der königlichen Einkünfte ausgeliehen, die bisweilen einen ganzen größern Distrikt besaßen. — Der Hof zu Delhi war unter den besten Fürsten feil. Eine Summe Geldes, die in geheim und mit Anstand angebracht wurde, versicherte oft dem Zemîndâr zeitlebens den Besiz seines Dienstes, ja er wurde bisweilen in den Stand gesezt, daß er ihn auf seine Erben bringen konnte, bis sie endlich gewissermaßen als die Herrn ihrer jedesmaligen Distrikte angesehen wurden. Jedoch hatten die Pachter keinen Pachtbrief von der Krone über ihre Ländereien. Ihre Vollmacht, die Einkünfte von den niederern Einwohnern einzusammeln, beruhte auf einer geschriebenen Verwilligung einer gewissen Summe, die

außer

außer den königlichen Abgaben an die Schazkammer zu bezahlen war. Zur Verhütung der Auflagen auf die ärmere Art von Leuten, war in jedem Distrikte ein Verzeichnis verfertiget, worinne die Einkünfte und Abgaben eines jeden Dorfes und Landguts eingezeichnet waren, und das jederman zum Ansehen offen stund. Die Einkünfte, die der Krone bezahlt wurden, beliefen sich nicht über die Hälfte der Summe, welche den Unterthanen durch die großen Pächter aufgelegt wurden. Diesen wurde von Zeit zu Zeit erlaubt, die Einkünfte auf die niederern Einwohner nach dem Maße der allgemeinen Verbesserung der Ländereien zu legen. Der Ueberschuß, welchen die Regierung aus den öffentlichen Verzeichnissen der Distrikte kannte, wurde zum Theil den Generalpächtern zugestanden, um davon Häuser für die Bauern zu bauen, sie mit Akkerwerkzeugen zu versehen, u. s. w. Jedoch den großen Pachtern war nicht erlaubt, die Bauern mit übermäßigen Abgaben zu drükken, und es war auch nicht ihr Nuzze. — Der arme Bauer fand Schuz bei den Ministern, und das Auge, womit ihm der Zemîndâr auf alle seine Aufführung acht hatte, hinderte ihn, müßig und läßig in seinem Fleiß zu sein. — Die Krone hat von den Ländern also eine doppelte Einnahme, die alten Einkünfte, welche bei der Eroberung von Indien durch die Mogols festgesezzet waren, und die Summen, welche aus den Kontrakten mit den großen Pachtern jährlich herrührten. Der Gouverneur der Provinz durfte die Ländereien verpachten, und er mußte dem Obereinnehmer ein Verzeichnis von den Summen zuschikken, die ein jeder Zemîndâr zu zahlen hatte. Die Generalpachter waren nicht die einzigen Personen, die unter dem

Namen

Namen der Zemîndârs bekannt wären. So hießen auch Leute, die auf Lebenszeit und bisweilen auf immer Güter besaßen, die vermittelst königlicher Verwilligungen von Abgaben frei waren. — Solche Verwilligungen gründeten sich jedoch meistentheils auf Verdienst und Tugend oder Frömmigkeit, und wurden selten widerrufen. Auf solche Weise war der sechste Theil der Ländereien in Bengal von verschiedenen Fürsten ihren Lieblingen und Anhängern auf immer ertheilet worden. Viele von diesen Gütern sind der ostindischen Kompagnie, aus Mangel der Erben, zugefallen; und andre derselben fallen ihr noch täglich zu, da das Eigenthum durch Verkauf nicht kann übertragen werden. — Eine Reihe von Veränderungen hat einen Theil von Bengal auf den andern gewälzt. Die Ländereien wurden von den Königen in Hindostân durch eine sehr schwankende Verschreibung ausgetheilt. Ein königlicher Befehl wurde sehr oft einzelnen Leuten ertheilet, welche Art der Verwilligung auf keine gewisse Zeit von Jahren vestgesezzet war. Man ertheilte aus Gunst und widerrief nach Belieben. Wenn jemand zu dem Range eines Omrâ erhoben wurde, so war es eine vestgesezte Regel, ihn auch zur Unterstüzzung seiner Würde ein Gut zu ertheilen. Allein dieses war nichts weiter, als eine Anweisung auf die Einkünfte der Krone, die aus einem gewissen Striche Landes in einem Distrikte, der in der Verwilligung genannt war, erhoben wurden. Der Besizzer dieser Verwilligung hatte mit den Bauern nichts zu thun, indem er niemals auf dem ihm verwilligten Gute lebte. Er schikte zu der Jahreszeit seinen Agenten an die öffentlichen Beamten des Distrikts, und seine Quitung zu

dieser verwilligten Summe wurde von dem Dîwân als ein Theil der königlichen Einkünfte angenommen. Mit dieser Verwilligung waren auch keine Bedingungen von gewissen Diensten oder von Unterhaltung der Truppen verbunden. Dieses sind die Fabeln der Leute, die die Feudalbegriffe von Europa in ihre Erzählung von dem Zustande in Indien gebracht haben. Die Armeen des Reichs wurden aus der öffentlichen Schazkammer bezahlt. Jede Provinz hatte ihre bestimmte Anzahl von Truppen, welche die Gouverneurs zur Zeit der Empörungen vermehren konnten.

Während der Herrschaft des Hauses Timûr konnte kein Eigenthum der Ländereien in Hindostân an einen andern übertragen werden, außer Lustgärten, Obstgärten, Häuser und einige kleine Plâzze. — In Bengal waren eben sowol als in andern Provinzen des Reichs die Verschreibungen von mancherlei Art gewöhnlich. Es wurde oft eine Anweisung auf einen gewissen Strich Landes gegen Abtragung einer gewissen Summe verwilliget, und wenn die Summe bezahlet war, so hörte die Anweisung auf. Gewisse Pachtereien wurden auch mit Pensionen für heilige Leute und ihre Nachkommen beschwehrt, ohne daß sie jemals was mit Verwaltung der Ländereien zu thun hatten. Der Despot behielt das Volk ganz für sich, und befestigte seine Macht dadurch, daß er die Unterdrükkung verhinderte. Eben so wurden auch gewisse Auflagen zum Unterhalt der Mullas oder Priester, zur Unterstüzzung der Andachtsörter, der Schulen, Wirthshäuser, Landstraßen und Brükken aufgesezzet. Diese Abgaben wurden von dem Obereinnehmer der Einkünfte auf die verschiedenen Akkerleute, nach Maasgabe ihres Pachts, auf-

gelegt; und diese Taxen wurden durch den Namen der Auflagen des Diwân unterschieden.

Der Despotismus von Hindostân, welches wohl zu merken, war niemals eine Regierung des bloßen Eigensinns und der Willkühr. Die Muhhämmedaner brachten in ihre Eroberungen ein Gesezbuch, welches den Willen des Fürsten einschränkte.

Der königliche Gouverneur einer Provinz, der sogenannte Nabob, war ein Minister von hohem Rang und Ansehen. Allein dieses seine Macht erstrekte sich, ob sie gleich gros war, doch nicht über alles, und war sehr beschränkt. — Der Dîwân war der Minister, welcher in der Würde dem Gouverneur in der Provinz am nächsten war. Er hatte seine Bestallung vom König als Obereinnehmer der Einkünfte, und sein Amt war blos hierauf eingeschränkt. So gieng es auf alle Civilbedienungen und Gerichtshöfe herab, und niemand von allen hatte mehr Gewalt, als er haben sollte und haben durfte. —

Dow sezzet dies ziemlich weitläuftig aus einander, und füget sodann noch eine Berechnung der Einkünfte von Bengal und Behâr bei.

Obgleich die Ursachen, wodurch das Reich nachmals geschwächet ward, sehr häufig waren, so war doch die Abnahme der Macht des Hauses Timûr ziemlich stufenweise und unmerklich. Die schläfrige Regierung des Muhhämmed Schâh brachte den Saamen des Verfals zu einem ungeheuren Wachsthume. Die großen Talente des Aurungkzeb veränderten den Geist seiner Unterthanen, da indessen der Geist der königlichen Familie in Abnahme gerieth. Durch die Schwäche in der königlichen Familie entstund in verschiednen

Provinzen von Indien eine neue Gattung von Regierung. Obgleich die Nabobs versicherten, daß immer noch ein König wäre, so fand das Volk doch bei ihren Unterdrükkungen, daß wirklich keiner da war. Die Nabobs empörten sich immer mehr, und so kam das Reich immer tiefer ins Verderben. Doch hiervon sowohl als über den Zustand von Bengal unter der ostindischen Kompagnie der Engländer, die noch izt blühet, und ihre Unternehmungen immer mehr befestiget, imgleichen den Plan, welchen Dow zur Wiederherstellung des vorigen glüklichen Zustandes von Bengal zu entwerfen für nöthig hielt, bitten wir diesen Verfasser selbst nachzulesen. S. Alex. Dow Abhandlungen zur Erläuterung der Geschichte, Region und Verfassung von Hindostân. Leip. 1773. Nro. IV. V. VI.

Benî, Söhne. Arab. Benî Adem, Söhne Adams, d. i. Menschen. R. Benî ist eigentlich der gelehrte Genitiv von Benû, Kinder, Söhne, Nachkommen, Enkel ꝛc. Die Namen der arabischen Stämme und Familien fangen sich gewöhnlich mit Benî oder Benû an.

Benû. Dieser arabische Plural von Ben zeigt Söhne, Kinder, Nachkommen ꝛc. an. Benû azfer, die Kinder oder Nachkommen Esaus. (Ein Name, durch den die arabischen Geschichtschreiber die Griechen und Römer bezeichnen, als von welchen sie eine Abstammung von den Idumäern voraussezzen.) Benu 'ldschjân, die Kinder der Engel. (Man betrachtet diese als dieselben, deren Moses unter den Namen Benei oder Benî Elôhîm (Kinder Gottes oder der Engel) gedenket. —) R. Die

Esa:

Esawiten werden Benû azfer, Kinder des Rothen, genannt, d. i. Edomiten. Herbelot führt noch drei Artikel an, die sich mit Benû anfangen, welche bei ihm nachgelesen werden können.

Berât, bedeutet im Persischen eine Nacht im achten Monath Schabân (sonst Leilete Berât genannt.) —

Berâth, im Arabischen: ein Brief, Sendschreiben; ein königlich Diplom oder Urkunde, Freibrief, Privilegium ꝛc. —

Berberîe, die Barbarei in Afrika. Arab. R. Dies Land erstrekt sich von Mauritanien, Tingitanien genannt, bis an das eigentliche Afrika der Alten, längst der Küste des mittländischen Meeres hin. Mehreres bei Herbelot. Artikel Berber.

Berehmen, ein Brahme, Bramin, Brachman; die Brahmen, die erste Klasse oder der erste Stamm, Kaste der Dshjentus oder der alten Eingebornen Hindostâns, unvermischten Ursprungs. Sie haben ihren Namen von Brimha, ihrer ersten Gottheit, deren Dienst sie mehr als andre Kasten obliegen, und daher Aehnlichkeit mit dem Stamme Levi unter den Juden haben. Ihre Religion erlaubet ihnen ganz und gar nicht, irgend einem wirthschaftlichen oder häuslichen Geschäfte nachzugehen; aber Aemter im Staate dürfen sie bekleiden, und auch das ehrbare und nüzliche Geschäft der Kaufmannschaft und Lehnung oder Pachtung über sich nehmen. Brimha war nach der Meinung der Hindûs das erste der drei großen Wesen, welche der Allmächtige schuf, und durch die er die

Welt gemacht hat. Und da es die vier Wedam unter den Indiern bekannt gemacht haben soll, worinne alle Wissenschaft und Ceremonie ihrer Religion enthalten ist, so bilden sie es gewöhnlich mit vier Häuptern ab, und sagen, daß aus diesen Häuptern bei der Schöpfung der Welt die Brahmen hervorgegangen. §. Es ist bekannt, daß die Indier seit den ältesten Zeiten in vier große Stämme eingetheilt werden, von denen jeder verschiedne niedere Kasts enthält. Der erste und edelste Stamm nun sind die Brahmen, welche allein nur in dem Priesterthum dienen können, wie die Leviten bei den Juden. Jedoch sind sie deswegen nicht von der Regierung, dem Handel oder Akkerbau ausgeschlossen, ob ihnen gleich alle niedrige Dienste durch ihre Gesezze aufs schärfste verboren sind. Sie selbst leiten ihren Namen von Brahma oder Brimha her, welcher, wie sie sagen, bei der Schöpfung der Welt die Brahmen aus seinem Haupte hervorgehen lies. Die Brahmen glauben nur Eine weltschaffende Gottheit, die anfangs für sich allein war, nachmals aber den Entschluß faßte, andre Wesen hervorzubringen, und die drei Wesen Brahma, Bischen und Schibah schuf. Brahma, Birmah, Brimha oder Brimh soll nach Alexander Dow eigentlich Weisheit bedeuten. Hollwell in seinen merkwürdigen Nachrichten von Hindostân und Bengalen, sagt dagegen: „Brumah oder Birmah, Brumma, „Bramah werde von Brum, Geist oder Wasser, „und mah, mächtig, abgeleitet, und Brumah „oder Brahma sei also so viel, als mächtiger „Geist.“ Die göttliche Weisheit unter dem Namen Brahma oder Brimha wird nach Dow figürlich vorgestellt, mit einem Kopfe, der vier Gesich-

sichter hat, und gegen die vier Gegenden siehet, als eine Anspielung darauf, daß Gott alle Dinge durchschauet. Auf dem Kopfe dieser Figur ist eine Krone, ein Sinnbild der Macht und Herrschaft. Er hat vier Hände, die Macht der göttlichen Weisheit anzudeuten. In der ersten Hand hält er die Bedas oder Wedam, als ein Sinnbild der Kenntnis; in der zweiten einen Scepter, als ein Zeichen des Ansehens; und in der dritten einen Ring oder vollkommnen Zirkel, als ein Sinnbild der Ewigkeit. In der vierten Hand hält er nichts, um anzuzeigen, daß die Weisheit Gottes allzeit bereit ist, seinen Geschöpfen Hülfe zu leisten, wenn sie derselben in irgend einem Falle bedürftig sind. — Er wird vorgestellt, wie er auf einer Gans reitet, als das Sinnbild der Einfalt bei den Indiern. Der leztere Umstand soll aber eigentlich die Einfalt der Wirkungen der Natur andeuten, welches nur ein anderer Name statt der göttlichen Weisheit ist. Alle diese Auslegungen der Symbole sind von den Brahmen selbst gegeben. Bei Hollwell findet sich noch die Vorstellung, daß der Geist oder das Wesen Gottes auf einem Blatt gebildet wird, das über den stürmenden Chaos schwimmet. — Brahma ist nach der Lehre der Indier Weltschöpfer. — Er führt in der Sprache Schanskrit oder Samskretan tausend Namen. Allein es ist dabei zu merken, daß man in dieser Zahl die Namen aller Kräfte und eigenen Eigenschaften, die man als mit der göttlichen Natur verbunden ansiehet, nebst den Namen aller Sinnbilder und körperlichen Wesen, unter denen Gott verehret wird, einschließet. Die gemeiniglich gebrauchten Namen sind: Ischbûr, der große Wille; Baghubân, der Aufenthalt der

Güte; Narrein, der Geber der Bewegung; Pirrim purrus, das erste Wesen; Niringen, der ohne Leidenschaften ist; Nidakâr, der ohne Materie ist. Brimha, besonders betrachtet als die Weisheit Gottes, wird vornehmlich unter folgenden Namen verehret: Attimabah, der gute Geist; Beda, Wissenschaft; Bedatta, der Geber der Erkenntnis; Bischeschrik, die Blume der Schöpfung; Suradshjist; Purmisti; Pittamah; Hirinagirba; Lukessa; Seimbu; Tschottranûn; Datta; Obdshjadshjûni; Birrintschi; Commalosein; Biddi. —

Die drei vornehmsten Gottheiten der indischen Religion, worunter Brahma die erste ist, sind des gemeinen Haufens willen, der nicht abstrakt denket, erdacht, und eigentlich nichts anders als Untergötter. Man lehrt das Volk, daß Bramah der große Schöpfer sei, der es dem Bischen aufgetragen habe, für alle lebendige Geschöpfe zu sorgen, und dem Schîbah für die Seelen der Verstorbenen Sorge zu tragen. Die Verehrung dieser drei Wesen und der höchsten Gottheit selbst ist durch die Länge der Zeit von den Brahmen in eine Menge Ceremonien eingekleidet worden.

Besonders treibet man die Verpflegung der Kühe, nach Hrn. Niebuhrs Zeugnis, so weit, daß es nicht anders scheinet, als vergöttere man sie. — Niebuhr machte den Banianen (Kaufleuten) Vorwürfe deswegen, und sie antworteten: „Sie preiseten den Schöpfer in dem Geschöpfe, „und die Menschen hätten besonders Ursache, „Gott zu danken, daß er ihnen ein so frommes „Thier gegeben habe, welches ihnen nicht nur „das Feld baue, sondern auch sie reichlich mit „Milch versorge. —" Die Seele eines Menschen

sehen wandert nach der Meinung der Indier so lange in verschiednen Körpern herum, bis sie vollkommen gereinigt worden ist. — Die Brahmen und Banianen sind daher überhaupt gegen alle Thiere barmherzig. — Wir können hier keine weitere Abhandlung über die Religion der Indier geben, aber das wollen wir bemerken, daß die Brahmen und Indier sich in zwo große Religionssekten theilen. Die einen sind Nachfolger der Lehre des Bedang, die andern folgen den Grundsäzzen des Neadirzin. Die erstern werden, nach Dow's Bericht, für die rechtgläubigen und ältesten angesehen. Man sehe Alexander Dow's Abhandlung über die Gebräuche, Religion, Sprache und Sitten der Indier. p. 21. ff. Die Wedam oder Bedas sind das alte Religionsbuch der Brahmen und der Indier. Sie sind in der ältesten Sprache Schanskrit oder Samskretan geschrieben. Es sind ihrer vier, die für ein gros Geheimnis gehalten werden, und bei Lebensstrafe nicht an Ausländer zu geben sind. Doch legte Anquetil dü Perron nach seiner Wiederkehr aus Ostindien, dieselben in Originalsprache nebst andern indischen Büchern auf der königlichen Bibliothek zu Paris nieder. Auch zu Rom und Oxford finden sich Stükke davon und alte indische Werke. Die Wedams sind poetisch, und machen 100000 Stanzen aus. Sie sollen von Gott selbst kommen, und handeln nicht allein von den Pflichten der Religion und Moral, sondern auch von einem jeden Theil der philosophischen Kenntnis. Beda oder Wedam bedeutet, nach Dow's Bericht, in der Schanskritsprache Wissenschaft — nach Hollwell göttlich Wort. Die Wedams werden von den Brahmen für so heilig gehalten, daß sie dieselben keiner andern Sekte

lesen lassen; und der Einfluß des Aberglaubens und des frommen Betrugs auf die Gemüther der übrigen Stämme oder Kasts in Indien ist so gros, daß sie es für eine unverzeihliche Sünde halten würden, ihre Neubegierde in diesem Stükke zu befriedigen, wenn es auch in ihrem Vermögen stünde. Die Brahmen selbst sind durch so starke Bande der Religion verbunden, diese Schriften auf ihren eignen Stamm einzuschränken, daß einer, wenn es bekannt würde, daß er sie andern vorgelesen hätte, sogleich würde ausgestoßen werden. In Betrachtung dessen darf man sich eben nicht wundern, daß die Lehre der Wedam in Europa so wenig bekannt ist. Man hat behauptet, daß der gelehrte Feizi, der Bruder des berühmten Abu'lfazil, des Staatssekretärs des mungalischen oder mogolischen Kaisers Akhbar, die Wedam gelesen, und die darinn enthaltenen Religionslehren jenem berühmten Könige entdekket habe. Die Sache ist noch zweifelhaft. Das ganze Faktum erzählet Alexander Dow indessen umständlicher, und wir dürfen unsre Leser zu dessen Abhandlung p. 5-8. verweisen. —

Das Alter und der Ursprung der Wedam wird von den Brahmen sehr fabelhaft angegeben. „Die Brahmen behaupten, heist es bei Alexander „Dow, daß die Bedas die göttlichen Bücher „sind, welche Brimha bei der Schöpfung der „Welt zum Unterrichte der Menschen gegeben habe. „Allein sie sagen zugleich, daß ihr Inhalt in dem „ersten Zeitpunkte durch die Unwissenheit und Bosheit einiger Fürsten, die sie als böse Geister vorstellen, welche damals auf Erden gewohnt, sei „verkehret worden. Sie nennen die bösen Geister „Dewtas, und erzählen von ihnen viele seltsame

„Le-

„Legenden, als z. B. daß die Bedas verloren ge„wesen, hernach von Bischen, in der Gestalt ei„nes Fisches, wären wieder hergestellt worden, „der sie aus dem Grunde des Meeres, wohin sie „von einem gewissen Deo oder Dämon geworfen „worden, wieder herauf gebracht hätte. — “ Anderwärts wird die Vorstellung der Brahmen von dem Ursprung ihrer heiligen Bücher also überliefert. Gott selbst stieg auf den Berg Meru herunter. Hier erschien er, von seinem ganzen Glanze umflossen, durch das Dunkel einer Wolke dem Brahma oder Brimha, und sagte zu ihm: Das erste Alter habe er darum verstören müssen, weil die Menschen die in dem alten Gesezbuch liegende Vorschriften zu beobachten unterlassen hätten. Mit diesen Worten übergab ihm das oberste Wesen ein zweites Gesezbuch, den Wedam mit dem Auftrage, den Inhalt desselben bekannt zu machen. Diesem gemäs belehrte Brahma alle Nationen von den Befehlen der Gottheit.

Viassen, Brahma's Sohn (Bischen) zog sich in die Wüste Badari Kassiran, wo er jede die Gottheit betreffende Kenntnis zu erwerben strebte. Hierauf verfaßte er den Wedam in Schrift, theilte denselben in vier Bücher, die von ihm die Namen erhielten, die wir weiter unten nennen wollen. In dem ersten unterrichtete er den Baiaten, im zweiten den Waiassambaien, im dritten den Sumanden, und im vierten den Saimien. Hernach sind diese vier Schüler, welche im Ezour-Wedam Poilo, Zoimeni, Schumontn und Ongkiro heißen, für die Verfasser der vier Bücher gehalten worden, weil ihnen die übrigen Brahmen ihre Belehrung verdankten. — Wir wollen noch die Hollwellische Art, den fabelhaften

haften Ursprung des heiligen Gesezbuches zu erzählen, hinzufügen, „Als ein Theil der englischen Scharen rebellirte und abfiel, so wurden „sie aus dem Himmel verjagt und zur Strafe verdammt. Die übrigen guten Geister legten darauf Fürbitte für sie ein, und nun milderte Gott „ihre Strafen, er schikte den Brahma herunter, „und lies ihnen seine Erbarmungen und den Entschluß ihres Schöpfers kund thun. Brahma „vollzog den Befehl, stieg zu den gefallenen Geistern, und verkündigte ihnen Gnade. Anfänglich machte dies bei ihnen tiefen Eindruk, aber „bald darauf bemächtigten sich die Heerführer „wieder der gefallenen Gemüther, und die Absicht „Gottes ward vereitelt. Die drei erstgeschaffenen „Wesen samt den übrigen treugebliebenen Engeln, „durchdrungen von Schmerz über die immer wachsende Bosheit ihrer gefallenen Brüder, machten den Schluß, sie rühre blos daher, weil sie „die Bedingungen ihrer Rettung nach und nach „wieder vergessen hätten. Sie baten daher den „Allmächtigen, daß diese angekündigte Gnade „schriftlich möchte aufgesezt werden, und daß einige Engel dieses Gesezbuch den gefallenen Geistern übertragen möchten. Gott wählte hiezu „den Brahma, einen Engel der ersten Ordnung, „und bestimmte ihn für den östlichen Theil der „Erde. Birmah diktirte auf Befehl Gottes diesem Engel Brahma die Gesezze, der sie in der „Sprache der Engel schrieb, und nachher, da er „die Regierung von Hindostân übernahm, sie in „Schanskrit übersezte . . .“ So viel scheint aus solchen Fabeln wenigstens zu erhellen, daß die Wedam ein wahres hohes Alter haben. Die erste glaubwürdige Nachricht, sagt Alexander Dow,

die

die wir von den Bedas haben, ist diese, daß sie zu Anfang der ersten Periode, (der indischen übers spannten Zeitrechnung) die Kal Jug genennt wird, wovon das gegenwärtige Jahr unserer Zeitrechnung 1769 das 4887ste Jahr ist (1787 würde nun 4905 sein) geschrieben, oder vielmehr von einem großen Philosophen oder berühmten Propheten, Namens Beâs Rumi oder Beâs dem Begeisterten, gesammlet worden. Dieser Gelehrte heist auch sonst Chrischen Basdeo, und soll unter der Regierung des Judischter in der Stadt Histanapûn an dem Flusse Jumna nahe bei der Stadt Delhi gelebt haben. Die Brahmen räumen diesem Mann nur das Verdienst ein, den Büchern die gegenwärtige Gestalt gegeben zu haben, und daß er sie in vier Volumina getheilt. — Jede der 100000 Stanzen der Wedam besteht aus vier Zeilen. Jedes Buch der vier Wedam, die wir gleich nennen wollen, hat seinen Anfang Uppowedam, und seinen Auszug Sanitahwedam. Man hat daraus, daß mehrere Brahmen versichern, die Achowedam oder große Wedam wären bis auf Bruchstükke ganz verloren, den Schluß machen wollen, es seien vielleicht in Indien nur noch die Sanitahwedam oder Auszüge vorhanden. Die vier Wedam werden ihren Namen nach nach sehr verschiedner Aussprache und Orthographie angegeben. Der erste heißet bei Dow, Rug Beda, bei andern Roge Wedam, bei noch andern Rick Wedam oder Ruger Wed; der zweite bei Dow Scheham Beda, bei andern Sama Wedam, bei noch andern Schama Wedam oder Scham Wed; der dritte bei Dow Dshjudshjer Beda, bei andern Issure Wedam, bei noch andern Zozor Wedam oder auch Sudshjur Wed; end-

lich

lich der vierte bei Dow Obatar Bah Beda, bei andern Addera Wedam, bei noch andern Adorbo Wedam oder auch Attorwa Wed. Diese vier Wedam werden nicht allenthalben in dieser Ordnung angegeben. Bei einigen folgen sie 1. 3. 2. 4. Der erste Wedam, der seinem Namen nach Wissenschaft der Weißagung bedeutet, handelt von der ersten Ursache, der Erschaffung der Materie, der Einrichtung der Welt, den Engeln, der Seele, der Belohnung der Guten, den Strafen der Bösen, der Hervorbringung aller Geschöpfe, von ihrer Verdorbenheit, von der Sünde u. s. w. Es werden darinne zugleich besondre Nachrichten über die Astrologie, die Weißagung, die Sternkunde und die Naturlehre angetroffen. Der Name des zweiten Wedam bezeichnet Frömmigkeit oder Andacht. Daher enthält er alle religiöse und moralische Pflichten; verschiedne Hymnen auf das Lob des Obersten der Wesen, und Verse zur Ehre der untergeordneten Geister. Hier findet man die alle Kasten angehende acht Gebote, die besonderen für jede einzelne derselben, die Pflichten der den Fürsten schuldigen Unterwerfung u. s. w. Der dritte Wedam, Dshjudshjur Wedam, oder Wissenschaft der Gebräuche, enthält Anweisungen über alle religiöse Uebungen, die Fasten, Feste, Reinigungen, Büßungen, Wallfahrten, Gaben, die verschiednen Opfer, die erforderlichen Eigenschaften der Opferthiere, die Bauart der Tempel u. s. f. Hier siehet man die bei der Geburt, der Vermählung, dem Tode der Menschen aus allen Kasten übliche Ceremonien. Der vierte Wedam endlich, der von einigen auch Adarwanam genannt wird, bedeutet dem Buchstaben nach die Wissenschaft

des

des guten Wesens. Man schließt aus dieser Aufschrift, die mystische Theologie und die Metaphysik machen den Inhalt dieses Buchs aus. Viele Brahmen schließen dasselbe von der Zahl der kanonischen Bücher aus. — Diese Wedam gelten nicht allenthalben im gleichen Ansehen. Der Rug und Dshjudshjur werden vornehmlich in der Halbinsel diesseits des Ganges, der Schama und Attorwa mehr in Indostan und im nördlichen Indien befolget. Außerdem sind die Puranams und die Schasters noch zwei Klassen von heiligen Büchern. So viel wir aus den Nachrichten, die wir haben, verstehen, sind die Puranams allgemein kanonischen Ansehens, die Schasters als jüngere Schriften von minderm und getheiltem Ansehen, und die leztern haben die izzigen Brahmen in obengenannte zwei Hauptsekten gespaltet, die nachmals noch andre kleinere Partheien erzeuget haben. Der Puranams oder unmittelbaren Commentare über die Wedam sind in allem achtzehn. Sie führen den gemeinschaftlichen Titel Aughtorrah Bada Schastah. Der erste heißet Brahman; der zweite Badman; der dritte Waistnuwam; der vierte Lingam; der fünfte Karudam; der sechste Naradam; der siebente Bagawedam; der achte Akneam; der neunte Skandam; der zehnte Kheiwardam; der elfte Markandeam; der zwölfte Wamanam; der dreizehnte Waraiam; der vierzehnte Kurmam; der funfzehnte Brahmandam; der sechzehnte Baudigam; der siebenzehnte Waiviam; der achtzehnte endlich Mateham. Einige geben diese Namen mit einiger Verschiedenheit an, wobei wir uns nicht aufhalten wollen. Von diesen achtzehn Puranams haben die Indier fürs Volk

auch

auch einen Auszug veranstaltet, der den Titel führt: Schadda Karinaga Mandinam. Unter den Puranams selbst ist der Bagawedam der beste. Die Schasters sind von Schastah benannt. Schastah bedeutet Wissenschaft, Kenntnis, Wort, göttlich Wort, wie Beda oder Wedam, aber auch Erklärung, Erläuterung. Schasters sind also Kommentare zum Theil, vielleicht nur mittelbare durch die Puranams. Wir glauben die etwas dunklen Nachrichten auf folgende Art zu vereinigen. — Schastah nämlich heist im Schanskrit so viel als Wedam, das vornehmlich im Malabarischen gebräuchlich sein soll. Demnach scheint Schastah entweder eine zweite Benennung für die heiligen Urkunden der vier Wedam zu sein, oder es ist zugleich eine eigne Recension der leztern. Dem sei wie ihm wolle, so ist Schaster jede Erklärung oder Commentar des Schastah oder Wedam, sie sei mittelbar oder unmittelbar. Nun giebt es eine Menge Schasters, davon ein Theil Bedang Schaster oder Wedamschaster, der andre aber Neadirzen Schaster genennet wird. Bedang Schasters scheinen diejenigen Schasters oder neuern Kommentare zu sein, welche unmittelbar aus den vier Wedam gemacht sind, wie die Puranams, nur daß sich beide einer verschiednen Erklärungsmethode bedienen. — Neadirzen Schasters dagegen scheinen blos mittelbar aus dem Augtorah Bada Schastah oder den Puranams entstanden zu sein. — Man kennet die Verfasser und das eigentliche Alter der Schasters beiderlei Art noch nicht genau, so viel aber weiß man, daß sie die Wurzel der Spaltung der Brahmen in zwo Hauptsekten sind. — Ein Theil hänget dem Bedang-Schaster an,

der

der andre dem Readirzen Schaster. Aus beiderlei Art Schaster hat Alexander Dow in angezogner Abhandlung schäzbare Auszüge gegeben. Auch Hollwel hat das seine eigentlich aus den Schasters genommen. Das Wort Readirzen bedeutet buchstäblich so viel, als: Erklärung des Rechts, der Wahrheit. — Die Readirzen Schaster sind jünger, als die Bedang Schaster, und die Einwohner von Bengalen und den nördlichen Provinzen von Hindostan bekennen sich zu diesem Schaster, da sich hingegen zu den Bedang Schasters die Dshjentus in Dekan, Malabar, Coromandel halten. — S. oben.

Zum Schluß wollen wir die vornehmsten Werke hersezzen, welche die besten Aufschlüsse über die indischen Religionsbegriffe geben. Dahin gehören außer Anquetil dü Perron's Schriften des Abbé *Mignot* fünf Memoires sur les anciens Philosophes de l'Inde, in der Histoire de l'academie des inscriptions Tom. XXXI. und *De Guignes* recherches sur les Philosophes appellés Samanées, in derselben Histoire, Tom. XXVI. — Des Abr. Roger Thür zu dem verborgenen Heidenthum. Nürnberg 1663. 8vo; *La Croze's* Histoire du Christianisme — die Reisebeschreibungen des Thevenot, Bernier, der dänischen Mission, Grosens, Niebuhrs, Sonnerats. — Hollwels merkwürdige historische Nachrichten von Hindostan und Bengalen . . . (deutsche Ausgabe, von Kleuker. Leipz. 1778. 8vo) — Alexander Dow's Geschichte von Hindostan, und die dazu gehörigen Abhandlungen (Leipz. 1772:1774.) A Code of Gentoo Laws . . . London 1777. 8vo. Noch verdient ein Commentar über ein Stük der heiligen

Bücher Aufmerksamkeit. Dieser Commentar gehört zu den Schasters, und heist Ezur Wedam. Ezour-Vedam ou ancien commentaire du Vedam, contenant l'exposition des opinions religieuses & philosophiques des Indiens. Traduit du Samscretan par un Brame. Yverdon 1778. 2 Tomes. Die deutsche Ausgabe ist betitelt: Ezour Wedam, mit einer Einleitung und mit Anmerkungen, nebst einem gedrukten Fragmente des Bagawedam, von Johann Ith. Bern 1779. 2 Bände 8vo.

Berek. Bedeutet im Arabischen ein Lamm, einen Hirsch; dann auch (unter noch anderer Bedeutung) das Zeichen des Widders. —

Berendshjen, ein Armband oder sonst ein weiblicher Schmuk. 2) ein kleiner hangender mit Franzen besezter Puz von Seide oder Wolle, so von dem Turkomanischen Frauenzimmer in den Haaren getragen wird. Den Kameelen wird derselbe Zierrath an den Seiten herabgehangen, und den Pferden flechtet man ihn in die Mähnen. Perf.

Berhemen. S. Berehmen.

Berhût, eine Mauer, die nach dem Glauben der Muhhämmedaner die Gottlosen und Ungläubigen einschließen soll. Sie sezzen sie in das Land Hadhramaut nach der östlichen Gegend der Straße Bâb elmandeb zu. Perf.

Berîd. Dieses arabische Wort hat unter andern Bedeutungen auch die eines Maaßes von vier Parasangen oder sechzehn englischen Meilen.

Berîm,

Berîm, ein Kranz, gemeiniglich aus weißen und rothen Faden gemacht, die in einander geflochten sind, und oft noch mit Juwelen ausgeschmükt werden, welchen Schmuk die Frauenzimmer um ihre Knöchel oder ihre Arme herum befestigen. 2) eine Art Amulet oder Zauberzettel, so man den Kindern als ein Verwahrungsmittel gegen Bezauberung oder böse Augen anhängt. Arab. R. Andre Bedeutungen sind hier füglich übergangen. W.

Berîschawî, der Abend vor Sonntag; Ostern oder sonst ein Festtag. Pers.

Berkendân, eine Karnival- oder Festzeit vor dem Anfang des Fastenmonaths Ramadhân oder Ramazân, welches der neunte des muhhämmedanischen Jahrs ist. Pers.

Berkhrizân (Blätter streuend) der Herbst, der Monath November. Pers.

Bernûf, ein egyptischer Baum, dessen Blätter den Mispelblättern ähneln. Sie sind nur wolliger, und zwischen ihnen wachsen Büschel oder Trauben gelber Blumen. Arab.

Berr, festes Land, Erde, Erdball, — eine Wüste, große unbebaute Ebene. Arab.

Berrein, die Provinzen, die an dem weißen und schwarzen Meer anliegen. Arab.

Bers, eine Gattung von Opium, das aus den Blättern des Hanfs bereitet wird, und die Kraft hat, aufgewekt, munter und unerschrokken zu machen. Arab.

Bertâil, ein fabelhaftes Eiland in Indien, das mit ganz bezaubernden Farben abgeschildert wird. Da hört man liebliche Lieder und die süßeste Musik in den Lüften. Zur Nachtzeit finden sich Seekühe ein, welche eine Feuerflamme aus ihren Nasenlöchern athmen, die ihr Licht über das ganze Land ausgießet. 2) der Name eines Baums, der auf dieser Insel wachsen soll. Pers.

Bertele, eine Kappe, die unter den Turbans und andern Kopfpuzzen getragen wird. Arab.

Bertule. So nennen die Perser eine Art Tatarischer Müzze, welche unter einem feinleinwandnen Turban getragen wird. R. Vielleicht ist dieses Wort mit dem vorigen einerlei. W.

Berzîn. S. Purzîn.

Beschnîn, der egyptische Lotusbaum, dessen Wurzel man Beiarun nennet. Arab.

Besene: Besania oder Bethania, ein ebener fruchtbarer Strich Landes bei Damaskus, wo Hiob gebohren sein soll. Arab.

Besus, der Name eines arabischen Frauenzimmers, welche die Ursache eines großen Krieges ward, der auch von ihrem Namen Hharbe Besûs genannt wird. Dies hat Veranlassung zu einem Sprichwort gegeben. Denn sprichwörtlich heist Hharbe Besûs so viel, als: Großer Lerm um Nichts! Zween arabische Stämme sollen sich nämlich vierzig Jahre lang herumgekämpfet haben, und die erste Ursache dazu sei keine andre gewesen, als daß ein Kameel, so jenem Weibe gehörte, ein Hüneren

ent-

entzwei trat. Der, dem das Ey gehörte, verwundete das Kameel mit einem Pfeil; ein Pfeil traf ihn dagegen wieder, und nun waren die Stämme von beiden Seiten in Rüstung gesezt. —

Betârîkh, Patriarchen. Arab.

Betrîkhîe, das Patriarchat. Arab.

Bethûl. So nennen die Araber eine Jungfrau, die der Welt entsagt und sich nicht verheirathet, eine Vestalin, Nonne. Elbethûl heist bei den morgenländischen Christen die Jungfrau Maria. Die Muhhämmedaner dagegen wenden es auf die Fathima, die Tochter Muhhämmeds und Vermählte des Chalifen Ali an.

Bezre, die Stadt Basra oder Bassora, (die auf einem steinigen Grund liegt, denn Bezre bedeutet eigentlich weiße Steine) Elbezretân, d. i. Basra und Khufa. Arab. R. S. Büschings neue Erdbeschreibung. 5ten Theils 1 Abth. p. 228. f. Der Chalif Omar lies sie erbauen, um den Persern, mit denen er kriegte, den Handel mit Indien abzuschneiden. In Basra ist ein Plaz, der zum Markte dienet, und Merbâd genannt wird, wo sich ehemals die Araber der ganzen umliegenden Gegend versammleten. Diese Versammluug hatte nicht den einzigen Zwek der Handlung, sondern man wetteiferte auch, den Preis der Nation in Werken der Beredsamkeit und Dichtung zu erbeuten. Dies war also eine ähnliche Zusammenkunft als jene auf der Messe zu Okhâd.

Bezz, Sieg. Arab. 2) Elbezz, der Name eines Landes zwischen Irân (Persien) und Azerbidshjân (Medien.) — R. Nach einer andern Aussprache kann auch Bedd oder Bedhdh geschrieben werden. W.

Bîâlbân. So nennen die Perser Sprache und Schrift jener Wesen, welche, der morgenländischen Ueberlieferung zufolge, die Welt bewohnt haben, ehe das Menschengeschlecht darein versezt ward. S. Solîmân, Perî, Dshjin und Dshjân Ben Dshjân.

Bîbî oder Bîbî dshjân — eine Jungfrau, Fräulein, Matrone — eine Heilige. — Die Perser, denen dieses Wort gehört, brauchen es vornehmlich, wenn sie jemand ehren wollen. Deswegen nennen sie die Jungfrau Maria Bîbî Mirjam.

Bîdh, Weiße, Glanz. Eijâm elbîdh, der ein und zwanzigste und dreizehende (nach einigen der dreizehende, vierzehende, funfzehende) Tag vom Neumond. Arab.

Bîdere, eine Grobschmidtsgrube. Diese Künstler, so wie die Weber im Orient, sizzen nicht auf Bänken, sondern graben runde oder vierekkige Hölungen in die Erde, zu zwei Fuß tief, wo hinein sie ihren Ambos und übriges Werkzeug sezzen. Drum herum sezzen sie sich dann auf den Erdboden, und lassen ihre Füße in den Graben herabhängen. Pers. R. Man muß überhaupt bemerken, daß die Handwerker des Orients auf freier Straße oder ofnem Markte arbeiten, nicht in ihren Häusern. Dies wird dadurch nothwendig, weil es die orientalische Sitte nicht erlaubet, einen Frem-

den

den ins Haus zu führen, wo er den Weibern von ohngefähr in die Augen fallen könnte. —

Bî ferhenkh, unerfahren, unwissend. Frangk bî Ferhenkh heißen bei den Persern die Europäer oder die Christen überhaupt. R. Man mache daraus nicht den unzeitigen Schluß auf einen Nationalstolz der Perser und andrer Orientaler, dergleichen man den Sinesern mit mehrerm Rechte Schuld gegeben hat, die den Europäer weiland für einäugig halten wollten; sondern wisse, daß die guten Muhhämmedaner eigentlich alle diejenigen, die den Islâm nicht bekennen, mit dem Namen der Unwissenden beehren. Das Wort unwissend heist alsdann aber nicht anders als ungläubig, nicht rechtgläubig.

Bihâr, der Name eines heidnischen Tempels und Götzen. 2) eine Winterwohnung. Pers.

Bîhirekh. S. Bîhrekh.

Bihrekh, ein persischer Schaltmonath, der alle hundert zwanzig Jahr einmal wiederkehrte, und sodann anhaltend festlich begangen wurde. Das alte persische Jahr bestund aus zwölf Monathen, deren jeder dreißig Tage hatte; zu deren leztem sie noch fünf hinzuthaten, daß also hierdurch ihr Jahr von dreihundert fünf und sechzig Tagen ward. Da aber noch sechs Stunden drüber, so ließen sie, statt daß wir uns in diesem Fall ganz regulär helfen, die Stunden so lange uneingeschoben, bis sie zu einer Anzahl von dreißig Tagen angewachsen waren, und auf diese Art mußte das hundert zwanzigste Jahr immer dreizehn Monathe in sich halten.

Bîhurekh. S. Bîhrekh.

Bin. S. Ben.

Binth, bedeutet im Arabischen eine Tochter, ein Mädchen. Dies Wort wird, wie einige andre, als Abu Vater, Umm Muter, sehr oft gebraucht, um metonymische Ausdrükke zu bilden. Z. B. Binth eldschjebel, die Tochter des Bergs, d. i. der Wiederhall. Binth elschefe, die Tochter der Lippe, d. i. die Sprache; Binth el-ankûd, die Tochter der Traube, d. i. der Wein. —

Bîr, ein Brunnen. Arab. Bîr Jusuf, die Brunnen Josephs. Der erste davon liegt am Wege von Jerusalem nach Damaskus an den Gränzen Kanaans. Die Muhhämmedaner haben eine Moschee über ihn erbaut, weil sie glauben, daß dieses derselbe Brunnen sei, worein die Brüder den Joseph geworfen haben. Die übrigen Brunnen dieses Namens sind jene zu Kahira, deren Bauart allerdings zu bewundern ist, wenn man den Reisebeschreibern in ihren Beschreibungen davon Glauben geben darf. Joseph soll sie, da er erster Staatsminister von Egypten war, haben anlegen lassen. Arab.

Birsîr, Purpur, der Purpur-Schellfisch. Arab.

Bîsch, der Name eines indischen giftigen Krautes, das Napellus Moſis genannt wird. Es wird grün abgehauen, hernach gedörret, und ist alsdann unschädlich und von gutem Gebrauch in der Arzneikunst. Unter den Wurzeln dieses Krautes hält sich ein Thier wie eine Maus auf, und dieses wird von den Persern Bîsch mûsch genennt, die

Bîsch Maus. Die Araber nennen das Thierchen Fâret elbîsch. Perſ.

Bîſche, ein Thal in Jamama in Arabien, wo ſich viel Löwen aufhalten. Arab.

Biſchin, das zweite jener Weſen, die nach dem Syſtem der Brahmen vor der Schöpfung der Welt geſchaffen worden ſind. (S. Berehmen). Der Name dieſes Weſens ſagt ſo viel, als: in allen Dingen exiſtirend, überall vorhanden. Von Biſchin glaubt man, Gott habe ihn dazu beſtimmt, den Erdball oder die Welt in der Lage zu erhalten, worinne ſie jezt iſt. Er iſt verſchiedne Geſtalten durchgegangen. Die erſte, die er annahm, war die Geſtalt eines Löwen, die nächſte die eines Menſchen; und wird in allen zehn Metamorphoſen an ſich erleben. Die lezte, nimmt man an, wird die Verwandlung in einen Kriegsheld ſein. Unter dieſer Geſtalt wird Biſchin alle Religionen in der Welt zerſtören, die mit der Lehre der Brahmen nicht übereinſtimmend ſind. Perſ.

Die Glaubensprediger haben ſich die Vorſtellung der Indier von ihren Biſchin oder Beſchen zur Verallgemeinerung der Anbetung Jeſu wohl zu nuzze zu machen gewußt. Sie ſagten zu den Heiden: Euer Biſchin iſt kein andrer, als den wir Jeſum Chriſtum nennen, und deſſen Lehre wir euch verkündigen. Und ſo fand durch einen frommen Betrug die Lehre und Verehrung des Nazareners freilich leichter Eingang, als auf dem ofnen Wege der Wahrheit. Die Brahmen und Indier glauben nur Eine Weltſchaffende Gottheit, die anfänglich für ſich allein war — nachmals aber den Entſchluß faßte, andre Weſen hervorzubrin-

gen, und demnach die drei Wesen Brahma, Bischin und Schibah schuf. S. den Art. Berehmen. „Die Liebe," heist es zu Anfang des Bedang Schaster, nach Dow's Auszug, „wohnte bei Gott von Ewigkeit her. Sie war „von drei verschiednen Arten, die schaffende, die „erhaltende, die verderbende. Die erste wird „vorgestellt durch Brimha (Brahma), die zweite „durch Bischin, und die dritte durch Schi„bah . . ." — Von der Schöpfungskraft dieses Bischin lese man in diesem Auszug bei Dow p. 32. u. f. weiter nach. Im Grunde ist Bischin, der von andern Viassen, von noch andern Wistnu oder Bistnu, und von andern noch anders genennt wird, nicht anders als Gott in seiner vorsehenden Eigenschaft. Denn die geheime Lehre der Brahmen hat die Eigenschaften und Kräfte der Gottheit personificirt. Die so personificirte Vorsehung Gottes, von der die Lehre der Brahmen viel allegorische Erzählungen giebt, wird unter folgenden Namen verehret: Krischana, d. i. der Freudengeber; Bischana, d. i. der Ernährer; Baikanta; — Bitara-Sirba — Dammudar — Bischikesch — Keseba — Mahdob — Subduh — Deitari — Punderikack — Gurrud-Idadshja — Pittamber — Otchuda — Sarindshji — Bisicksan — Dshjannardan — Upyindera — Indrabah-Radshja — Suckerpani — Tschullerpudshje — Puttanab — Mudkripu — Basdebo — Tribickermah — Deibuckinindan — Suri — Sirriputti — Purrusittâm — Bunnumali — Billidinsi — Kangsarratti — Ottu-kegho — Bissimber — Koitabadshjit — Sirbassa — Lantschana. —

Als die Beda's, nach der fabelhaften Erzählung

der

der Brahmen, einst verloren gewesen, soll sie Bischin in der Gestalt eines Fisches wieder hergestellt haben. Er habe sie nämlich aus dem Grunde des Meeres wieder heraufgebracht, wohin sie einer der Dewtas, ein böser Dämon, geworfen habe. —

Biskopôs, ein Bischof. Arab.

Bism. Dieses Wort ist Arabisch, und bedeutet im Namen. Bismilláh, im Namen Gottes. Die Muhhämmedaner fangen nichts leicht an, unternehmen nichts leicht ohne diesen Ausspruch. Bismilláh errahhmân errahhîm, im Namen Gottes des Gnädigen und des Barmherzigen, ist die Anfangszeile der Suren im Korân und fast aller muhhämmedanischen Werke. —

Bismil, eine Zusammenziehung des Wortes Bismilláh. S. Bism. Sie pflegen sich dieses Ausdruks allemal zu bedienen, wenn sie ein Thier schlachten.

Bîspis. S. Biskopôs.

Bîstî, eine persische Münze, die zwanzig Denare hält.

Bitrîk, ein Patriarch. 2) ein Patricier, Edler, Chef. Arab.

Bîzhen, der Name eines Helden oder Riesen. Perf.

Bochârâ, Bochara, eine der ältesten und berühmtesten Städte des Orients, die Hauptstadt eines schönen Landes, das gleichen Namen führt. Dasselbe liegt jenseit des großen Flusses Oxus oder Dschihhon gegen Norden. Es hat viel Herrn gehabt

und

und große Staatsveränderungen erlitten, indem es unzählige mal erobert und wieder erobert worden ist. Unter andern haben es die berühmten tatarischen Eroberer Dschjengkizchân und Tamerlân an sich gerissen. Nun hat es bei dreihundert Jahren her den Usbekischen Tatarn zugehört. Die russischen Karavanen von Moskow nach Sina nehmen Bochârâ immer auf ihrem Wege mit, und benennen alle die großen Landstriche zwischen ihrem Reiche und Sina mit dem gemeinschaftlichen Namen Bochârâ. Außer der Mauer, die sie umgiebt, hat die Stadt noch eine andere Einfassung, die funfzehn kleinere Städte in einem Raum von zwölf englischer Meilen Ausdehnung von jeder Seite in sich begreift. Bochârâ bedeutet auch Gözzendiener. Pers. S. Herbelot titre *Bokhara*.

Borâk oder Elborâk, der berühmte Esel im Korân, worauf Muhhämmed von Jerusalem aus gen Himmel geritten sein soll. Vergl. den Artikel Borak bei Herbelot.

Bôsne, die Provinz Bosnia. S. Herbelot titre *Bosnah*.

Bôstân, ein Garten, ein Küchengarten, ein grüner Rasen ꝛc. 2) der Name einer Stadt. 3) der Titel mehrerer arabischer und persischer Bücher, worunter das berühmteste und merkwürdigste der Bôstân des Scheich Sadi von Schirâz ist, welches Werk in allen den Ländern, wo Persisch gesprochen wird, nebst dem Gkulistân (Rosengarten) von demselben Verfasser, in der grösten Hochschäzzung stehet. — R. Der Bostân des Saadi ist noch nicht durch den Druk bekannt gemacht,

ob-

obgleich der Anfang von dem berühmten Uri schon gegeben ist. Hiervon sowol als von andern Werken, die die Ueberschrift Bôstân führen, wird man sich aus Herbelot näher belehren können. Die oben angegebne Stadt unter dem Namen Bôstân ist in der Provinz Sistân gelegen. S. Herbelot titre *Bost*.

Botlemius, Ptolomäus. Arab.

Buchnuk, eine Art Dekke oder Schleier, so die arabischen Weiber um ihre Köpfe winden und unter dem Kinn zusammen stekken, damit sie bei Salbung ihres Gesichts ihre Kleider nicht besudeln. 2) die Salbung oder das Salböhl selbst, wenn es rein und ohne fremde Mischung ist. 3) eine Art Gewand der syrischen Kinder, das sie bei kaltem Wetter anthun. 4) ein kleiner Schleier vors Gesicht. Arab.

Buhâr. S. Bihâr.

Buhmen, der Name eines Krautes, dessen Blätter den Kornähren ähneln; eine Blume wie der Safran; der Safran selbst, besonders der wilde. Buhmen oder Buhmena ist ferner der Name einer medicinischen Pflanze doppelter Art, weis und roth, Ben Album & rubrum; Rosa canina. Pers. R. Die Wurzeln dieser Pflanze, die hier zulezt genannt ist, sollen nach Ibn Sina stark nähren und zur Ausübung der ehelichen Pflicht antreiben. Die alten Perser aßen davon besonders bei den Gastmahlen an demjenigen Feste, welches sie am zweiten Tage des elften Monaths feierten. S. den Artikel Behmen. W.

Bukrât. So nennen die Araber den Hippokrates.

Bula- oder Saade Bula-, die drei und zwanzigste Mansion des Mondes, die sich durch zwei Sterne auszeichnet, deren einer sehr strahlend, der andre dagegen bleich wie von dem ersten verschlungen erscheint. Denn Bula- heißet im Arabischen eigentlich ein Vielfras.

Bulbul, ein lieblich singender Vogel, der der Liebling der Dichter ist, wie bei uns die Nachtigall, welcher er am nächsten kömmt. Pers. Arab.

Bulghâr, Bulgarien. Arab.

Bulth, der Name eines Vogels, dessen Federn, wenn sie unter andern Vögelfedern vermischt werden, die leztern ganz verzehren sollen. Arab.

Bulukh, der Schall, wenn man den Finger in den Mund legt, und ihn dann mit einem Schlag gegen die Wange schnell herausziehet. Arab.

Bulwekh. So nennen die Perser ein Lehnland, ein Land, das ein Unterthan entweder durch Schenkung, oder durch Kauf, oder Erbfolge u. d. gl. erhält, aber verbunden ist, sich von dem Oberherrn belehnen zu lassen.

Burâder, bedeutet im Persischen einen Bruder. R. Bei Herbelot muß man den merkwürdigen Artikel Burader Cassem nicht übersehen. —

Burdshjân, der Name eines berüchtigten Räubers oder einer Räuberbande. Die Orientaler haben daher das Sprichwort: Grausamer als Burdshjân. Arab. R. Ein ander Burdshjân findet sich bei Herbelot. (Burgian). W.

Burnus,

Burnus, eine Art von hochgethürmter Müzze, die man ehedem in der Barbarei trug, auch in Spanien und an andern Orten. (Die Spanier nennen sie Albornoz) — Perſ.

Bûrſa, Pruſa in Bythinien. Einer, der daher gebürtig, heiſt Bûrûſi. S. Herbelot. titre *Burſah*.

Bûs, im Perſiſchen: ein Kuß. Bei den Morgenländern ſind mehrere Arten zu küſſen üblich. Man küßt den Fuß; man küßt den Saum des Kleides; man küßt den Boden; man küſſet die Wange.

Buſenkh, der Name eines fabelhaften Berges, wo nur Tauben leben ſollen, die allen, die ſich ihnen nähern, ihre Wünſche und Erwartungen in Erfüllung bringen. Perſ.

Bûsgkâh, der Ort, wo man küßt, d. i. das königliche Zimmer. Perſ.

But. So nennen die Perſer einen Götzen, ein Götzenbild, irgend eine Geſtalt, die göttlich verehrt wird. 2) einen Liebhaber, Liebenden; ein ſchönes Frauenzimmer.

Ch.

Châdſhi, die Benennung, welche die Perſer dem Kreuz der Chriſten geben.

Châdſhje. S. Chôdſhje.

Châher, bedeutet im Perſiſchen eine Schweſter.

Châkân,

Châkân, ein König, ein Kaiser. Pers. R. Dieses ist der gemeinschaftliche Titel, den alle die Könige geführt haben, welche in den Provinzen von Transoxanien die Türken, Mungalen, Tatarn, Chatajer und Sineser beherrschet haben. S. Chân.

Châkânî, königlich, kaiserlich. Pers. R. Châkânî ist zugleich der Beiname des Afdhal eddîn Ibrahim elischîr, eines vortreflichen persischen Dichters, der auch sonst viel Gelehrsamkeit besas. Sein Ton ist ernsthaft und erhaben. Er war eigentlich ein Turkhistaner, und hielt sich besonders an dem Hof des Sultan von Schirwân Manutscheher auf. Es fiel ihm aber bald ein, daß er ruhiger leben könne, und faßte den Entschluß, sich dem Hof und der Welt zu entziehen, und den Rest seines Lebens in dem Orden der Derwische zuzubringen. Der Sultan, der ihn sehr liebte, versagte ihm den Abschied von einer Zeit zur andern, bis der Dichter sich endlich genöthigt sahe, zu entfliehen. Die Officiere des Sultan holten ihn wieder ein, und brachten ihn an den Hof zurük. Der Sultan lies ihn sieben Monathe dafür ins Gefängnis werfen. In seinem Gefängnis machte er eine Kazide oder Elegie, wodurch er wegen verschiedner Urtheile über die verschiednen Religionen der Welt, so darinne einverwebt sind, leicht zum Kezzer worden wäre, wenn nicht Azeri ihm in einem eignen Kommentar über diese Elegie das Wort geredet hätte, daß er ein guter Muhhämmedaner sei.

Nachdem der Dichter aus seinem Gefängnis wieder befreiet war, und einige Zeit seinen Dienst bei dem Sultan fortgesezzet hatte, gab ihm der Sultan endlich aus freiem Willen den Abschied,

um das alte Vorhaben, in den Orden der Derwische zu gehen, noch zu vollführen. Châkânî machte hierauf in Gesellschaft des Dschjemâl eddîn elmossûlî eine Wallfarth nach Mekhkye, und dichtete auf dieser Reise verschiedne fromme Verse, die ihn aus dem Verdacht seines Unglaubens vollends heraushelfen mußten. Unser Dichter hatte viel Streit über das Dichtungsverdienst mit einem andern, Namens Achterhi, und starb endlich zu Tauris im Jahr der Hedschjr fünfhundert zwei und achtzig, Christi tausend einhundert sechs und achtzig. Seine Werke sind noch vorhanden, und werden sehr geschäzt.

Châl. Das Wort wird von Arabern und Persern gebraucht, und hat unter seinen mannichfaltigen Bedeutungen besonders folgende: 1) ein Maal, Flekken im Gesicht — durch Natur oder durch die Kunst. — 2) ein Oheim, Mutterbruder. 3) ein Herr, Meister. 4) Größe, Glanz. 5) einer, der sein Amt mit großem Ruhm begleitet, oder einer, der vortreflich zu Unterhandlungen zu brauchen ist. — 6) Einbildung, Fantasie. —

Chalâweth, war der Name eines Mannes, der als ein Beispiel der Unschuld aufgestellt zu werden pflegt. Daher sagt man von einem Unschuldigen im Sprichwort, er sei der Sohn Chalâweths (Ibn Chalâweth). R. Diesen Artikel haben wir, so wie einige andre in diesem Auszug, aus dem zweiten Tom des Richardsonischen Werkes übergetragen. W.

Châle. Eine Tante, mütterlicher Seite. Pers. Arab.

Chalîfe. 1) ein König, Kaiser, Fürst, Oberherr, Monarch. 2) ein Statthalter, Deputirter, Gesandter, Successor. Arab. Dieses war der Titel, welcher den muhhämmedanischen Souverains oder Nachfolgern Muhhämmed gegeben wurde. Diese hatten die unumschränkteste Macht in geistlichen und weltlichen Dingen. Der erste, der sich so nennen ließ, war Abubekhr (Muhhämmeds unmittelbarer Nachfolger), welcher sich nicht anders, als Chalîfe Resûl Alláh (Chalif, Gesandter Gottes) begrüßen lassen wollte. Derselbe Titel ward nebst dem Titel Emîr elmûmenîn (Fürst der Gläubigen) von dem nächsten Nachfolger, dem Chalif Omar, gleicherweise angenommen, und von Zeit an wurden diese beiden Titel die vornehmsten, welche alle die folgenden Herrscher in einem Zeitraum von sechshundert sechs und dreißig Jahren, nämlich vom Jahr sechshundert zwei und zwanzig, als dem Anfangsjahr der Hedshir, bis auf die Einnahme von Baghdâd und das Ende des Chalifâths im Jahr zwölfhundert acht und funfzig, führten. S. Baghdâd. Chalifeth Alláh, der Statthalter Gottes, d. i. Adam. Chalife zemîn, König der Welt, nennen die Perser jeden regierenden Herrn. K. Die gewöhnliche aber unrichtige Schreibart ist Khalif. Sie stammt eigentlich aus dem Französischen und Englischen, wo man das deutsche ch nicht hat, und den Laut des ح im Arabischen und Persischen, so gut als man kann, durch kh ausdrükt. — Einen weitläuftigen Artikel hat Herbelot. S. titre *Khalifah*. Die vier ersten Chalifen unter den Chalifen, diejenigen, welche zunächst nach Muhhämmed folgten, und seine Gefährten und Begleiter gewesen waren, werden Chulefâ elraschedûn ge-

genannt, d. i. Chalifen der geraden Linie, und sind Abubekhr, Omar, Othmân und Ali. Die Schiiten lassen nur den Ali als ächten Nachfolger Muhhämmeds gelten.

Der Siz der Chalifen blieb anfangs vest in der Stadt Medîna in Arabien, wo Muhhämmed starb und begraben wurde, bis Ali denselben nach Khufa im babylonischen Irâk verlegte. Der erste Chalif der Ommiaden, Moawie, legte ihn hernach nach Damaskus in Syrien. — Der erste Chalif der Abbasiden, Abu'l Abbas Suffâhh, brachte die Residenz wieder nach Khufa an dem Tigerfluß, hernach nach Ambar, einer Stadt an den Gränzen Chaldäas und Arabiens, und sodann nach einer Stadt, die er an dem Euphrat erbauen lies, und Haschemie nannte. Elmanzur verlegte den Siz bald nach Baghdad, die er wieder aufbauen lassen. Diese Stadt blieb von Zeit an der ordentliche Siz der Abbasiden, und nur einige hielten ihren Sommersiz zu Samarra. Das Chalifath ist durch sich selbst gesunken, bis es schwach genug war, um gänzlich über den Haufen gestürzt zu werden. Es hies recht eigentlich von ihm: Vis consilî expers sua mole ruit, wie Horatius sagt. Nach seiner Trümmerung haben sich zwar noch einige Usurpateurs, vornehmlich diejenigen, welche die Mamlukhen unterstüzten, suchen empor zu heben, aber vergebens. Das stolze Gebäude war verschüttet, und niemand konnte es wieder errichten. — Außer den egyptischen Chalifen der Mamlukhen, gehören hieher die Fathimiten in Afrika und Egypten; die in Afrika und Spanien; und die in Jemen oder dem glüklichen Arabien, welche lezten Ajubiten genennt werden. Die Geschichte des so frühe ge-

spalteten Chalifaths ist sehr interessant, aber zu weit umfängig, als daß sie hier nur in einer Skizze gegeben werden könnte. —

Chân, ein Karavansera, eine Herberge, jeder Ort, wo die Reisenden ausruhen können, der zu ihrer öffentlichen Aufnahme und Pflege bestimmt ist. 2) ein Kaiser, König, Oberherr, Fürst, Gouverneur, der Chân oder Khân der Tatarei. 3) eine Familie, ein Haushalt, Hausgesind, was zu oder in ein Haus gehört. 4) ein Kramladen, Bude, Werkstatt, Handlungsart, Markt, oder irgend ein Ort, wo Kauf- und Handelsleute zusammen kommen — ein Kaufmann, Krämer. — Châne dih, eine Magistratsperson, Burgermeister oder Richter einer kleinen Stadt, eines Flekkens, eines Dorfes. Perf. Ein ander Chân, welches etwas gedehnter ausgesprochen wird, bedeutet im Persischen einen Tisch, eine Tafel, eine mit Speise besezte Tafel. Daher Chânsalâr ein Tafeldekker, 2) ein Vorleser, Vorsinger, 3) ein Ausrufer, einer, der zu etwas einladen muß. Chize chân, der Vorsinger in der Moschee. R. Ueber die zweite Bedeutung des erstern Chân lese man Herbelots oriental. Biblioth. weiter nach. titre *Khan*. Man sehe auch oben den Artikel Châkân.

Châne. Bedeutet im Persischen eine Wohnung, ein Haus, ein Gezelt, ein Pavillon.

Chânekâh, ein Mönchskloster, ein geistlich Gebäude für die orientallschen Sophen oder Derwische. Perf.

Chânwâde, eine Familie, ein Haus; 2) edel, von alter Familie. Perf.

Chârezm. S. Chowarezm.

Chârezmî, ein Chorezmier oder Chowarezmier. R. Viele Schriftsteller und Gelehrte des Orients haben von ihrem Vaterland den Beinamen Chârezmi erhalten. Die vornehmsten führt Herbelot an. titre *Khovarezmi*.

Chârtschînî, eine harte Masse, aus der die Sineser Spiegel verfertigen. 2) Pfeilspizzen, deren Wunde tödtlich ist. Pers.

Châschtenschâb, ein Paradiesvogel.

Chatâi. S. Chetâi.

Châthem. So nennen die Araber einen Ring, einen Siegelring, ein Siegel. Châthem elembijâ, das Siegel der Propheten, d. i. der lezte der Propheten Muhhâmmed. Châteme dschjim, das Siegel Salomo's, dem die Muhhâmmedaner viel wundervolle Kräfte zuschreiben. Es wird auch ein gewisser kabbalistischer Zauberzeddel mit diesem Namen belegt. S. Dschjim und Solîmân. Châtem Tai, der Name eines Mannes, dessen Grosmuth in dem ganzen Orient zum Sprichwort geworden ist. R. Herbelot führt unter Châtem auch einen muhhâmmedanischen Gelehrten oder Lehrer, und ein Werk über die Mysterien der Buchstaben des Alphabetes an.

Châwadschje. S. Chodschje.

Chawâkin, Kaiser, Könige. Das Wort ist ein Kollektiv der Araber von dem obigen Titel Châkân.

Chawernek, der Pallast des Königes Behrâm, welcher in dem alten Babylonien erbaut war, jezt nicht

mehr steht, aber oft erwähnt wird, wenn man ein prächtiges Gebäude beschreiben will.

Châzekhî oder **Châzzekhî**, die große Sultane, die Mutter des erklärten Erbthronfolgers. 2) eine Sultane oder Sultanin überhaupt. 3) zuweilen jede königliche Beischläferin. Perf.

Châzîn, ein Schazmeister, ein Haushofmeister. 2) der Wächter des Paradieses. Perf.

Chechem, ein jüdischer Hoher-Priester. Arab.

Chedhedh, kleine Knöpfe und andre Zierrathen, womit arabische Weiber des gemeinern Volkes sich die Gelenke an den Händen ꝛc. puzzen.

Chedhîb — Elkheff elchedhîb, der Name eines Sterns am Zenith, der nach der Meinung der Muhhämmedaner jeden Betenden mit Wohlgefallen hört. Arab.

Chediu. Ein König, ein großer Fürst, ein Souverain, ein unumschränkter Herr. 2) ein gnädiger, vortreflicher Mann. 3) ein Herr, Besizzer, ein Begüterter. 4) ein Freund. **Chediu Hind**, der König von Indien. Perf.

Chefije. Ein Dämon, der in der Erde lauren, und in die Vorübergehenden fahren soll; der Geist eines Besessenen. Arab.

Chefthâr, der König von Mesopotamien oder der von Aethiopien. Arab.

Cheijâl. So nennen die Araber ein Phantom, Gespenst, Erscheinung, einen Popanz. 2) eine männ-

männliche Gestalt, welche man verfertigt, um die Vögel damit zu verscheuchen, einen Strohmann.

Cheijâle. S. Cheijâl.

Cheikhtsche. Ein kleiner Sak von russischem Leder, der ohngefähr zwanzig englische Rösel-Wasser faßt, welchen die persischen Reuter unter den Bauch des Pferdes hinden, oder an der Seite desselben herabhängen lassen. Pers.

Cheisa-ûr, etwas, das bald wieder verschwindet, wie z. B. die Erscheinung oder der Glanz des Wassers Serâb, die Faden in der Luft bei heißem Wetter u. s. w. 2) die Welt. 3) jeder schnelle Zufall, der einem begegnet und ihm entweder der Sinne beraubt oder gar das Leben nimmt, schneller Tod, Drangsal. 4) der eingebildete Dämon, der sonst Ghul genennet wird, und Menschen und Vieh verschlingen soll. 5) eine Magische Verwandlung. 6) eine Schlange, Drache. 7) ein Löwe. 8) ein Wolf. 9) ein kleines Thierchen auf der Oberfläche des Wassers. 10) ein übellauniges böses Weib, ein Satan im Haus. 11) der Satan. 12) die Zurüklegung einer großen Strekke Landes. Arab.

Chela-. Die Verstoßung eines Weibes, wenn solche, weil sie ihren Mann nicht leiden kann, mit ihrem Willen geschiehet. Eine solche Frau läßt alles, was ihr in den Ehepakten bestimmt ist, und auch die Geschenke, die sie bei der Verheirathung empfangen, fahren, was ihr dagegen alles hätte bleiben müssen, wenn ihr Mann die Ursache der Scheidung geworden wäre. — Arab. K. Bei Golius und andern Lexikographen ist dies Wort

von der Aussprache Chula- oder Chûla-, Chôla-. W.

Chelchâl oder **Chelchal**, ein Ring von Silber oder Gold, den das arabische Frauenzimmer um die Knöchel trägt. 2) fein dünnes Zeug, Leinwand. Arab.

Chelîdschi, ein Bay, Golfo, Meerbusen, Abgrund, Wasserstrudel. 2) ein Fluß oder die Ufer eines Flusses. 3) der Kanal, der zur Abführung des Nils geöfnet wird, wenn dieser Strom zu hoch gestiegen ist. 4) ein kleines Schif u. s. w. Arab.

Chelwâdschi, der Name eines fleischfressenden Vogels. Arab.

Chelwetchâne, das Weiberzimmer, oder sonst ein geheimer Aufenthaltsort. Pers.

Chelwetserâ, bedeutet mit dem vorigen einerlei, und auch ein einsam gelegenes Haus, oder auch wo nur eine einzelne Person inne wohnet. Pers.

Chemîs, 1) fünfter. Jaum elchemîs, der fünfte Tag, Donnerstag. 2) etwas, das aus fünf Theilen bestehet — besonders versteht man darunter eine Armee, die drei Ordnungen und zwei Flügel hat. 3) ein Kleidungsstük, ein Stük Tuch oder Zeug von fünf Ellen. 4) eine Lanze, die fünf Ellen lang. Arab.

Chemsîn, die fünf Finger. 2) die fünf Gebete, welche die Muhhämmedaner den Tag über beten müssen. Id elchemsin, das Pfingstfest, Arab.

Cherbet. Also nennen die Araber einen Idioten, unwissenden, rohen Menschen. 2) einen wilden Mann, einen zottigen Dämon in Menschengestalt.

Cherembâz. Der Aufzug, wenn man einen Missethäter oder Verbrecher auf einem Esel durch die Strassen führet. Perf. R. Eine Beschimpfung, die oft den Günstlingen der Großen widerfahren ist, wenn sie das Unglük hatten, in die Ungnade des Fürsten zu fallen. Sie wurden auf solche Art allen Beleidigungen des Pöbels Preis gegeben. W.

Cherez, kleine Perlen, Glasknöpfchen, u. d. gl. die sonderlich um den Nakken herumgehangen werden, um boshafte Augen zu verhüten oder abzuwenden. Arab. Perf.

Cherezath elmulk, Perlen oder Gemmen in der königlichen Krone. Jedes Jahr der Regierung des Königs wird eine neue hinzugefügt. Arab.

Chereze, Perlen ꝛc. S. Cherez.

Cherîf, der Herbst, der Herbstregen, die Entblätterung der Bäume. Arab.

Cherîdschi, der Name eines Spieles, wo man Cherâdschi, Cherâdschi schreiet. Arab. R. Wir wollen bei dieser Gelegenheit etwas von den Spielen der Asiaten überhaupt beifügen.

Da es durch den Korân verboten ist, um Geld zu spielen, so ist es selten, Musulmänner beim Spiel zu überraschen, und sie genießen des in Europa ungewöhnlichen Vortheils, daß sie sich aus einer vermeinten Höflichkeit niemals zu einem abgeschmakten Zeitvertreib verstehen müssen, der

durch Erregung schädlicher Leidenschaften den Körper abstümpft, durch die Einförmigkeit der Vergleichungen den Geist verengert, und durch das beständige Reiben der Eitelkeit und des Eigennuzzes das Herz ausdörret. — Weil es jedoch in allen Gegenden unkluge und thörigte Menschen giebt, so trift man auch Musulmâns an, die, wahrscheinlich durch das Beispiel der bei ihnen angesessenen Europäer verführt, sich die Zeit durch ein kleines Spiel zu vertreiben suchen. —

Die Europäischen Karten kennen sie nicht, und bei den Arabern und Türken, die Hr. Niebuhr in Bombay überraschte, fanden sich sinesische, die aber so gros und plump waren, daß jeder der vier Spieler Mühe hatte, sein ganzes Spiel mit beiden Händen zu halten, — welches sie, bis sie Niebuhr für einen Europäer erkannten, sorgfältig zu verbergen suchten. Die Griechen hingegen sind verfeinert genug, um die Zierlichkeit unserer Sitten nachahmen, und mit unsern Karten hohes Spiel mitmachen zu können und mitmachen zu wollen. —

Indessen haben die Asiaten mehrere Spiele, die sie zwar ohne Geld spielen, die ihrem stummen Ernst angemessen sind, und denen sie, wie wir, sich überlassen, um ihre müßigen lästigen Stunden auszufüllen. Von dieser Art sind die meisten derjenigen Spiele, welche in des berühmten Engländer Thomas Hyde kuriosen Werkchen de ludis Orientalibus & de Shahiludio vorkommen, und nach ihren wesentlichen Charakteren umständlich genug beschrieben sind. Von der Art sind besonders das Schah oder Schach-Damm- und Brett-Spiel, deren arabische Namen und Alterthum hinlänglich beweisen, daß sie in Asien erfun-

erfunden, und von da nach Europa überbracht worden sind.

Für das Schachspiel scheinen einige Muhhämmedaner so sehr leidenschaftlich eingenommen zu sein, daß sie oft, ob sie sich gleich dadurch bei ihren Bekannten entehren, ganze Tage damit zubringen. Allein sie bedienen sich statt des Bretts eines weißen Tuchs, auf welchem die Vierekke in vielfarbigen Lakken aufgenehet sind, und in welches sie nach geendetem Spiel die Steine einwikkeln. Neben diesen haben sie noch andre, z. B. den Nennestein, der aus einem Brette besiehet, auf welchem zwei Vierekke, das kleinere in dem Großen, gezeichnet, und an ihren Winkeln mit Diagonallinien durchschnitten sind; ein Spiel, das aus Asien in Europa, wo es die Kinder mit weißen und gelben Bohnen ziehen, übergekommen ist. —

Ferner das Mankale, das wir nicht kennen, und das mit dem Schachspiel ziemlich viel Aehnlichkeit zu haben scheinet, aber einfacher ist. Ein ander Spiel, das gleichfals in dem Orient sehr beliebt ist, und welches unter den asiatischen Spielen einen vorzüglichen Plaz behauptet, ist Tabu u duck, welches dem Triktrack nähert. — Es wird mit neunzehn oder auch ein und zwanzig Scherben von verschiedenen Farben, und mit vier kleinen platten, auf der einen Seite schwarz und auf der andern weiß gefärbten Stäben, gespielt. Diese Stäbe, die auf der einen Seite schwarz, auf der andern weiß sind, werden aufgeworfen. Wenn nun drei weiß und einer schwarz, so rükt eine Scherbe aus der ersten Zeile in die zweite, und anders nicht; ist aber die Scherbe einmal in der zweiten, so rükt sie,

je

je nach dem Wurf um zwei oder drei oder vier Züge weiter.

Khab oder Lab el Khab ist ein ander Spiel, das aus den spätesten Zeiten herrührt, von welchem griechische und lateinische Schriftsteller geredet haben, das wahrscheinlich zur Erfindung der Würfel Anlas gegeben hat. Es wird mit mehreren viereckigen kleinen Schaafknochen gespielt, welche je nach derjenigen Seite, welche oben zu stehen kommt, den Werth des Wurfs bestimmen. — Dies mag für diesen Ort genug sein. Wer sich über solche asiatische Spiele näher belehren will, der lese das oben belobte Werkchen des unsterblichen Thom. Hyde.

Chergâh, ein Zelt, Pavillon. 2) das königliche Gezelt, Pallast des Königs. 3) eine bewegliche Tatarische Hütte, aus beweglichen Stangen zusammengesezt, die mit einer Haar- oder Filzdekke überzogen sind. — Perf.

Chermuhre, irgend ein kleiner Stein, der von Natur oder durch Kunst mit Punkten gesprengt ist, kleine Muscheln, Coq. de Perle, Glasknöpfchen und dergl. so den Kindern um die Arme oder an den Nakken gehangen werden, weil man sich einbildet, daß sie vor boshaften Augen bewahren. 2) Glasknöpfchen, womit man die Zäume und Dekken der Kameele und andrer Thiere ausschmükket. Perf.

Chersekh, ein Spiel, das dem Leap-frog (Springfrosch) ähnlich ist. Perf. *Castellus* in seinem Lexico Persico hat bei diesem Worte: Nomen lusus, Turcis قاووني dicti. An orbiculus, quem pueri in func adducto remisso-

que

que gyrant? (das Kreiſelſpiel.) 2) Nomen luſus Turcis اوزن اشك dicti, quo quidam in alterius ſinum caput immittit, in cujus dorſum alii inſiliunt. — *Hyde* in ſeinem Werkchen de ludis oriental. erklärt ſich ausſchließlich für das zweite.

Cherzân, der erſte Tag im perſiſchen Jahr, d. i. das Frühlingsäquinoktium. S. Ruz.

Cherzehre, ein giftiger Buſch mit giftigen Früchten. Da die Koloquinte den Hunden, Eſeln und andern Thieren giftig iſt, ſo führt ſie dieſen Namen gleichfals. Noch andre Pflanzen werden von den Perſern ſo genannt, als wilder Rettig, Oſterlucey, Oleander, Rododaphne, u. ſ. w. Das Wort zeigt endlich auch einen ſchwarzrothen Erdwurm von Fingersgröße an.

Cheſrângkir. S. Chuſrângker.

Cheſûr, bedeutet bei den Perſern 1) einen Schwiegervater. 2) den Herbſt.

Cheſûre und Cheſû, eine Schwiegermutter. Verglichen das vorige.

Chetâi, Chatai, ein großes Land in Skythien oder der Tatarei jenſeit des Berges Imaus. Arab. Chatai oder Chata iſt der Name des Sina Septentrionalis, das von uralten Zeiten ſeine eignen Könige hatte. Einer der älteſten Chakâns verband ſich, nach dem Bericht der orientaliſchen Schriftſteller, mit Afraſiâb, wider die alten Perſer und ihren König Khei Chosru. Ruſtem legte ihn in Ketten. Die Könige dieſes Theils von

Sina

Sina führten den Namen Altûnchân zu Dschengkizchâns Zeit, Daimenchân aber zur Zeit Tamerlans und seiner Nachfolger. — Man sehe Herlot. Or. Bibl. Tom. II. p. 431.

Chatâsî bedeutet einen, der aus Chatai oder Chata gebürtig ist, dessen Vaterstadt oder Geburtsstadt eine der Städte in diesem Lande ist. Diesen Beinamen führte besonders Abû Soleimân Ahhmed ibn Muhhämmed, der Verfasser eines Buches, welches den Titel führt: Eslah galat elmohadetîn. Dieses Buch ist eine Kritik über die Irthümer dererjenigen, deren Amt es ist, die Ueberlieferungen der Muslimâns zu lehren, oder die über diese Materie Werke schreiben. Er starb im Jahr der Hedschjr dreihundert acht und achtzig.

Cheten. S. Chothen.

Chett. S. Chutt.

Chetû, der Name eines sinesischen Vogels, aus dessen Knochen man Messerstiele verfertigt, welche die Kraft haben sollen, wenn Verdacht da ist, daß eine Speise vergiftet sei, den Gift zu entdekken, so bald man die Speise damit berühret. Pers.

Chezâz oder Chezazî, ein Berg, worauf die Araber zur Nachtzeit, wenn sie einen Feldzug halten wollen, Feuer machen.

Chezî-a, ein Gerichte von gehaktem Fleisch.

Chezr, eine Nation bei dem kâspischen See, daher dieser auch Bahhr elchezr heist. Arab. R. Chezr bedeutet sonst ein klein Auge, mit halb geschlossenen Augen sehend, nur mit einem Auge lau-

lauschend. Vielleicht hat die kaspische Volksschaft, die hier gemeint wird, so etwas charakteristisches im Auge oder im Blik. W.

Chibâ, eine arabische Baurenhütte von Wolle oder Kameelhaar, und durch zwei oder drei Stangen unterstüzt.

Chidhr oder Chizr, der Name eines Propheten, welcher nach der morgenländischen Ueberlieferung Wizir und General eines alten Monarchen von Persien, Namens Alexander oder Khei Khobâd, war. Man muß diesen König Alexander nicht mit dem Makedonischen Alexander verwechseln. S. den Artikel Sekhender. Man erzählt von dem Propheten Chidhr, er habe die Quelle des Lebens entdekt und davon getrunken. Deswegen lebt er (gleich dem ewigen Juden) noch und wird nicht sterben, bis die lezte Trommete zum Gericht erschallt. Einige haben ihn mit dem Propheten Elias verwechselt, und, was sonderbar ist, auch mit St. Georg von England, den sie Chizr Elias nennen, weil sie sich einbilden, beide hätten, vermöge der Seelenwanderung, eine und dieselbe Seele gehabt. — Arab. Den Ritter St. Georg belegen die Türken sonderlich mit diesem Namen. Man sehe bei Herbelot die Artikel Ili oder Ilia, Mouſſa, und vergleiche den Artikel Khedher.

Chijâr, eine Gurke. Chijâr zâr, ein Gurkenbeet. Arab. Perſ.

Chilâfe, das Chalifath, die Chalifenregierung. 2) königliche Würde, Monarchie. 3) Thronfolge, Nachfolge. S. Chalife. Arab.

Chiristiân, ein Christ. Pers.

Chirtschâre, ein Eselkopf, der in einem Garten auf eine Stange gesteckt wird, um denselben nach der Meinung des Aberglaubens vor boshaften Augen zu beschüzzen.

Chischâwendî, Blutsverwandschaft. Pers.

Chizân. 1) der Herbst. 2) ein Herbstmonath. 3) der zehnte Tag eines jeden Monaths. 4) der Herbstwind, der die Bäume entlaubt. Pers.

Chîzgîr, ein Kinderspiel, das Aehnlichkeit mit unsrer blinden Kuh hat. Pers.

Chîzr. S. Chidhr.

Chodâ. So nennen die Perser Gott. Daher Chodâ pereſt, ein Priester Gottes, ein Gottesverehrer. R. Dieses Wort ist eines von denen, welche die deutlichsten lexikalischen Zeugen für die große Verwandschaft des alten Persischen mit der deutschen Sprache sind. Ich habe an einem andern Ort von dieser Verwandschaft mehreres gesagt, und daselbst eine Probe gegeben, daß man selbst die Wahrscheinlichkeit einer Vermuthung von unserm Ursprung aus Persien mit guten Gründen zu erhärten im Stande ist. W.

Chodâdâd, von Gott gegeben, Deodatus. Pers. R. Der griechische Name Theodorus. Diesen eignen Namen führte ein General des Tamerlan. W.

Chodâi. S. Chodâ.

Chodâwend, ein König, ein Fürst, ein großer Herr, ein Besizzer, Eigenthümer, Gutsherr. Pers.

Cho-

Chodâwendigkâr, der Weltschöpfer, der Herr, der Urheber und Vollender eines Werkes. 2) ein König, ein großer Herr, großer Mann u. s. w.

Chodâwendigkârî, Oberherrschaft, Souveränität, höchste Gewalt. 2) königlich, fürstlich ꝛc. Pers.

Chôdshje, ein Mann von Stand, ein reicher Kaufmann, ein Lehrer, Doktor, Professor, Rektor u. s. w. Chôdshje serâ, ein Verschnittner. Pers. Das Wort ist auch bei den Arabern im Gebrauch. Verschiedne Gelehrte des Orients, die diesen Titel vorzüglich erhalten haben, sind bei Herbelot angeführt. (titre *Khouvageh.*)

Chôr, bedeutet im Persischen vornehmlich die Sonne, imgleichen den elften Tag eines jeden Monaths.

Chorasân, ein vortreffliches, großes Land, das alte Baktriana, dem Flusse Oxus oder Dshjihhon gegen Norden gelegen. — — Chôr bedeutet die Sonne im Persischen, und asân oder assân ein Land. Das Land hat also von seiner Lage den Namen erhalten. Es ist ein schönes gesegnetes Land. Chorasân gränzet gegen Abend an Georgien und das Gebirge oder das persische Irâk, und die Gränze macht eine Wüste. Gegen Mittag ist eine andre Wüste zwischen Persien, d. i. der Provinz Fârs und dem Lande Komas. Sedshjestân und Indien lieget gegen Morgen und der Maur elnahar samt einem Theile von Thurkhistân gegen Mitternacht. — Die Wüste gegen Mittag hat einen sehr großen Umfang. S. Herbelot Or. Bibl. T. II. p. 440.

Die alten Könige von Persien hatten Chorasân unter ihrer Bothmäßigkeit. Indessen bemerket

der Verfasser des Leb tharîch, daß zur Zeit des Narsi Ben Gkudârz, Muiad und Ramin es einnahmen. Nach der Unterjochung Persiens nahmen es die Araber unter dem Chalifath des Othmân weg, und machten sich Herrn davon. Die Taherier, die Samanier, Mahhmûd Subegktegkin und seine Nachfolger, und die Bujiden regierten wechselsweise darinne. Die leztern wurden von den Seldshjuken vertrieben; hernach siegten die Chorazmier, zulezt die Gauriden. Die Chorazmier erlangten es zu einer andern Zeit wieder, und wurden abermals durch Dshjengkizchân vertrieben. Dessen Nachfolger behielten es, bis Tamerlan es ihnen wieder raubte. Die Kinder Tamerlans mußten es den Usbeken abtreten, welche es bis in die neuern Zeiten in Besiz gehabt haben.

Chordâd. S. Mâh.

Chôrmâh, ein Sommermonath. Pers.

Chôs, ein Schwager. Pers.

Chosrâwîne, ein Schwiegervater, eine Schwiegermutter. Pers.

Chosru. Dieses Wort hat im Persischen die Bedeutung eines großen Königs, und ist zugleich ein königlicher Beiname oder Familienname. S. Perwîz. §. Chosru Ben Hormuz ist der Name des Chosru Perwîz, des drei und zwanzigsten persischen Kaisers der Sasanier, ein Sohn des Hormuz oder Hormizdas, Enkel des Chosru oder Cosroes, der auch Nûschirwân der Gerechte heist. Verschiedne Schriftsteller verwechseln

seln diesen Herrn mit seinem Grosvater, wie z. B. Texeira, welcher die Geburt Muhhämmeds in seine Regierung sezzet, obgleich Muhhämmed selbst bezeuget, daß er unter Nûschirwân gebohren ist. — Die Geschichte des Chosru, von welchem wir hier zu reden haben, ist von Chondemir sehr bündig zusammengefaßt, und nach diesem Schriftsteller soll hier das wesentlichste beigebracht werden.

Sobald Chosru die Krone von Persien im Empfang genommen, so dachte Behrâm Dschjubin, welcher ihn, blos um den Hormuz zu stürzen, zuerst mit zum Kaiser von Persien ernannt hatte, auf nichts mehr, als sich diesen neuen Thronkompetenten auf die Seite zu schaffen. Er rükte mit einer mächtigen Armee vor der Stadt Madain an, die damals Haupt- und Residenzstadt von Persien war. Chosru stellte sich sogleich an die Spizze seiner Truppen, und marschirte ihm entgegen. Die Schlacht fiel bei dem Flekken Neherwân vor, und Chosrû, welcher sie verlor, war genöthiget, sich ins Lager zurükzuziehen. Sein Vater aber, der in der Gefangenschaft sas, gab ihm den Rath, nach Griechenland zu gehen, und da Hülfe bei dem Kaiser Mauricius zu suchen. —

Hindujah und Batham, seine mütterlichen Oheime, stellten ihm dagegen vor, er solle sich nicht Hofnung machen, friedlich und glüklich zu regieren, so lange sein Vater Hormuz noch am Leben sei; und sie wären erbötig, ihn von diesem Kreuz zu befreien. Chosru soll sich diesem Vorhaben widersezzet haben, ob er wol die Ausführung desselben nachmals nicht hindern konnte. Wirklich kehrten seine zween Onkel, die schon mit

ihm die Mauren von Madain verlassen hatten, um, und zogen dem Alten den Hals mit einer Bogensehne zusammen, worauf sie sorgfältig in einem Kloster wieder mit Chosru zusammentrafen, und einige Zeit daselbst ausruheten.

Chosru und seine Oheime waren noch an diesem Orte, als die Nachricht kam, die Avantgarde der Armee des Behrâm sezze ihnen nach, und man könne sie bereits sehen. Hindujah erzitterte nicht, faßte seine Gegenwart des Geistes zusammen, und ersann eine Kriegslist, wodurch er dem Chosru die Krone rettete. — Indem nämlich dieser Herr sein Pferd bestieg und die Reise nach Griechenland fortsezte, blieb er indeß in dem Kloster, und kleidete sich in den königlichen Ornat des Chosru. Die ersten Truppen, die ankamen, glaubten, da sie ihn sahen, steif und vest, es sei der König, und sezten ihren Verfolgungsmarsch nicht weiter fort. Denn ihren Gedanken nach hatten sie ihn nun in ihrer Gewalt, und erwarteten nur ihren Befehlshaber.

Der Chef dieser Truppen, der Siauschan hies, langte an; Hindujah, der seine alte Kleidung wieder angethan hatte, trat ans Fenster, und verlangte für den König Gnade bis auf den Abend, weil derselbe von der Reise sehr ermüdet sei und der Ruhe bedürfe. Siauschân, der den König nun sicher zu haben glaubte, lies sich dieses gefallen, und besezte das Convent mit einer hinreichenden Wache. Da die Nacht einbrach, vergaß er nicht, den König zur Ergebung aufzufordern. Hindujah lies sich noch einmal am Fenster sehen, und sagte: der König danke sehr für die Höflichkeit, ihm einen Tag zum Ausruhen zu gestatten, aber er würde sich noch unendlich verbind-

bindlicher fühlen, wenn der Hr. General ihm wollten nur noch eine Nacht Frist geben. Auch diese Nacht verwilligte Siauschân gern, aber den andern Morgen saßen seine Truppen mit dem frühesten zu Pferde, und waren marschfertig. Er kam vor das Klosterthor, um den König heraus zu fordern. Hindujah lies ihn erst lange warten, alsdann aber, da die Sonne schon aufgegangen war, erschien er, und entdekte dem Siauschân den Streich, den er ihm gespielt habe, um dem König Zeit zur Rettung zu verschaffen. —

Der Kapitain war beschämt, und wußte sich nicht anders zu helfen, als den Hindujah mit ins Lager des Behrâm zu nehmen, damit dieser den Vorfall aus Hindujah's eignem Munde vernehmen möge — und alle Rache, die der General an seinem Feinde nahm, war die, daß er ihn zum Staatsgefangnen machte. —

Einige sezzen den Behrâm in die Reihe der persischen Kaiser, aber seine Regierung, während der Zeit, daß Chosru flüchtig werden mußte, war nur von äußerst kurzer Dauer. — Denn der Kaiser Mauricius nahm den Chosru an seinem Hofe sehr gnädig auf, gab ihm sogar seine Tochter zur Gemahlin, die von einigen Maria, von andern richtiger Irene genannt wird. Diesen Namen haben die Perser nachmals in Schîrîn verwandelt, welches die Süße bedeutet. Verschiedne Perser und auch Türken haben die Liebe des Chosru und der Schîrîn in Versen beschrieben. S. den Artikel Perwîz.

Chosru blieb anderthalb Jahr bei den Griechen, und nach Verlauf dieser Zeit gab ihm der Kaiser Mauricius eine starke Armee, die ihm unter der Anführung seines eignen Sohnes Natus

wieder auf den Thron von Persien helfen solle. Mit dieser Armee drang er sogleich in Azerbidshjan (Medien) ein, wo ihn sein Oheim Hindujah, der sich aus seiner Gefangenschaft befreiet hatte, mit einer fast eben so zahlreichen empfieng. Diese beiden Armeen hatten sich also gegen den Behrâm vereinigt.

Als Behrâm Post davon erhielt, so kam er mit seiner ganzen Macht heran; allein Behrâm war unglüklich, wurde auf eine schimpfliche Weise aufs Haupt geschlagen, und sahe sich genöthigt, zu dem König von Turkhistan zu flüchten. Unter dessen Schuz und in dessen Diensten lebte er einige Jahre. — Endlich aber ward er auf Veranstaltung des Chosru, der mit dem Châkân in Turkhistan in gutem Verständnis war, vergiftet, und auf diese Art glüklich aus dem Wege geräumt. —

Nach diesem großen Sieg zog Chosru im Triumph in seine Residenzstadt Madain ein, wo man ihn von allen Seiten mit Gesandschaften und Geschenken beehrte. — Den Griechen dankte er auf das verbindlichste für ihre geleistete Hülfe, und lies sie mit stattlichen Geschenken von sich, gab ihnen auch einige mesopotamische Städte wieder, welche sein Grosvater und sein Vater ihnen genommen hatten. Vierzehn Jahr hierauf aber, als Kaiser Mauricius, den er als seinen Vater verehrte, mit seinen Söhnen bis auf einen, der sich an Chosru's Hof gerettet hatte, ermordet war, bezog er die Griechen nichts desto weniger mit einem fürchterlichen Krieg, und nahm ihnen nicht nur alles das wieder ab, was er ihnen wieder gegeben, sondern auch noch andre beträchtliche Oerter in Syrien weg. — Allein so mächtig

Chosru

Chosru war, so konnte er doch dem Sohn des Kaiser Mauricius, der sich zu ihm geflüchtet hatte, nicht wieder auf den Thron helfen. — Denn Phokas, der sich des Reichs bemächtigt hatte, hatte den Heraklius zum Nachfolger, und dies war die Ursache eines sehr langwierigen Krieges zwischen den Persern und den Griechen, der für Chosru traurig auslief. S. weiter unten.

Nichts ist berühmter, als der köstliche Thron des Chosru. Dieser Thron war ein großes Palais von einer seltsamen Höhe und einem so weiten Umfang, daß vierzig tausend Pfeiler von Silber, alle in verschiednen Ordnungen der Baukunst, zur Stüzze dienten. Seine Wölbung war mit tausend goldnen Kugeln geschmükket, die alle ihre verschiedne Bewegung hatten, und die Planeten und die Sternbilder des Thierkreises vorstellten. — Seine Seitenwände waren auf eine mannichfaltige Weise mit dreißig tausend gestikten Teppichen tapezirt. — Unter diesem Palais befanden sich noch abgesonderte Gewölbe, die voll von unschäzbaren Schäzzen Goldes und Silbers, köstlicher Edelgesteine ꝛc. waren. Einer dieser Schäzze hies Badawerd, d. i. vom Wind gebracht. Der Kaiser der Griechen hatte nämlich alle seine Kostbarkeiten auf eine Schifsflotte packen lassen, um sie nach Konstantinopel überfahren zu lassen. Der Wind aber gieng konträr, und führte die Flotte in die Häfen des Königs von Persien, der damals Herr ganz Syriens, eines großen Theils von Kleinasien, der Insel Cyprus und Egyptens war. Auf diese Art fielen alle die reichen Schäzze, welche die Flotte brachte, in Chosru's Hand. Der lies sie unverzüglich nach Madain in Sicherheit bringen und zu seinen Schäzzen thun. — Von Zeit an erhiel-

ten sie den Namen Badawerd, weil sie der Wind zugeführt hatte.

Außer der Pracht dieses Palais oder Thrones ist auch das Serail des Chosru sehr berühmt. Es waren dreitausend Freyinnen drinne und zwölftausend schöne Sklavinnen. Sie waren alle nach der vollkommensten Schönheit ausgewählt. — Sechstausend Männer sollen beständig Wache gehalten haben. Ferner besas Chosru in seinem Marstall sechstausend Pferde oder Maulthiere für seine Person. Zwölftausend Kameele von großer Taille und achttausend von Mittelwuchs waren bereit, ihm als Lastthiere zu dienen. Auch unterhielt er beständig neunhundert und sechzig Elephanten. — Zwei von Chosru's Pferden haben in der orientalischen Geschichte einen Namen erhalten. Das eine hies Schebdîz, das andre Bârid. Beide waren unvergleichlich, das erste in Rüksicht seiner Schnelligkeit, das andre in Betracht seiner Schönheit. — Mir Alischir, ein berühmter Gelehrter zur Zeit der Kinder Tamerlans, sagt in einem seiner Werke, daß ob Chosru gleich ein noch so glüklicher Fürst gewesen wäre, er doch in seinem Leben zwei Unannehmlichkeiten erfahren habe, die so empfindlich gewesen wären, als sie nur einem Menschen begegnen könnten. — Die erste dieser Unannehmlichkeiten ist, daß die Princessin Schîrîn seiner feurigen Liebe nicht entsprechen wollte, sondern die Liebe eines gewissen Ferhâd vorzog. — Die zweite Unannehmlichkeit zog sich, nach demselben Verfasser, Chosru dadurch zu, daß er seinen Ruf, ein Musulmann zu werden, ausgeschlagen. Denn Muhhämmed schrieb, kurz auf den Vorfall seiner Flucht, an Chosru in allem Ernst, er sei der Prophet, den

Gott

Gott gesandt habe, das Heil der Menschen zu besorgen, und erwarte, der Kaiser werde auch an seinem Theil die seligmachende Religion annehmen und in seinem Lande auszubreiten suchen. Chosru soll nicht nur hartnäkkig auf seiner superstitieusen Feuerreligion beharret, sondern sogar einen solchen Haß auf Muhhämmed geworfen haben, daß er, diesen zu erkennen zu geben, den Brief des Propheten auf der Stelle zerrissen. — Als Muhhämmed das leztere gehört, soll er gesprochen haben: Gott wird sein Königreich zerstükken, wie er meinen Brief zerstükket hat. — Aber wenn Chosru in diesen beiden Stükken unglüklich gewesen ist, so war er es in Hinsicht auf die Art, womit er sein Leben endigte, noch weit mehr. — Mirchond schreibt, daß dieser Herr, der tausend schöne Handlungen vollbracht habe, alle diese durch die abscheulichsten Thaten am Abend seines Lebens wiederum verdunkelt habe. — Dies habe die Großen seines Hofes bewogen, sich mit den Arabern einzuverstehen, ihn endlich zu stürzen und seines Reichs ein Ende zu machen. Die Araber fiengen auch seit dem neunten Jahr der Hedshir wirklich an, sich den Persern furchtbar zu machen. Denn sie eroberten in kurzer Zeit Egypten und Syrien. —

Die Großen Persiens, die des Chosru immer überdrüssiger waren, griffen ihn und sezten ihn in eins seiner unterirdischen Gewölbe bei seinen Schäzzen gefangen. Dagegen huben sie an seiner Statt seinen Sohn Khobâd Schirwieh auf den Thron von Persien. Diesen nennen griechische und lateinische Schriftsteller Siroes. — Chosru hatte acht und dreißig Jahr regiert, und wurde bald nach seiner Einsperrung gewaltsam umgebracht.

Der Beiname Perwîz, den Chosru führte, soll nach dem Verfasser des Kâm elthawârîch, welchen Herbelot citirt, in der alten persischen Sprache so viel als Muzaffer oder Modhaffer im Arabischen, d. i. der Siegreiche, bedeutet haben. Nach eines andern Erklärung aber, den Chondemîr anführt, ist Perwîz so viel, als: Mâlekh awiz, mächtiger König. — Mehr über den Namen Perwiz kann man bei Herbelot lesen; Bibl. Orient. Tom. II. p. 445. Ebn Batrik schreibt, daß Chosru, nach seiner Wieder-Einsezzung in das Kaiserthum von Persien durch den Kaiser Mauricius, um des leztern Tochter angehalten habe. Mauricius habe ihm geantwortet: er könne ihm seine Tochter nicht geben, wenn er nicht die Religion Jesu bekennen wolle. — Chosru sei hierauf aus Liebe zu seiner Schîrîn ein Christ worden. Damit wären aber die Großen des Reichs nicht zufrieden gewesen, vornehmlich weil die Christen nicht Treu und Glauben hielten. — Nach demselben Verfasser kündigte Chosru dem Phokas Krieg an, um den Tod seines Schwiegervaters Mauricius zu rächen. Davon bei Herbelot mehr. p. 446.

Es hat verschiedne Gelehrte und berühmte Schriftsteller des Orients gegeben, welche den Namen Chosru führten. Sie stehen bei Herbelot verzeichnet. Unter den regierenden Häuptern aber, welche den Namen Chosru geführt haben, ist besonders: Chosru Schâh. Dieser war der vierzehnte Sultan aus dem Geschlechte des Subegktegkin oder der Dynastie der Ghaznewiden. S. Herbelot Or. Bibl. p. 446. Tom. II.

Chosruwâne, königlich, Chosroisch. Perl.

Chosru-

Chosruwâni, königlich, herrschaftlich. 2) königliche Würde, Königreich, Monarchie. 3) eine Gesangesweise, die diesen Namen führt. 4) eine Gattung alter Münze von Chosru geschlagen. — Pers.

Choten oder Chothen, die Tatarei und ein besondrer Distrikt in diesem großen Landesbezirk. — — Chothen ist der Name eines Landes in Turkhistân, welches, nach Abulfeda's Gewährsmännern, jenseit Burkhend und diesseit Khaschghar gelegen ist. Die Hauptstadt heist gleichfals Chothen. Von der Lage dieser Stadt s. Herbelot Bibl. Orientale. Tom. II. p. 447. Die orientalischen Geographen rühmen von dem Theil Turkhistans, der den Namen Chothen führet, daß derselbe sehr bevölkert ist, und von vielen Flüssen durchwässert wird. — Wenn Abulfeda bemerket, daß Chothen an der Gränze von Turkhistân gelegen sei, so stimmt er hiermit in dasjenige ein, was mehrere Schriftsteller deutlich genug zu erkennen gegeben haben, nämlich daß Chothen der mitternächtliche Theil von Sina sei, der sonst Chathai heißet. Es kann auch der Theil der Tatarei sein, welche die Gränze von Sina gegen Norden macht. So bedeutet Tschîn u Chothen, welches bei den Schriftstellern sehr oft so zusammen vorkömmt, Sinam Meridionalem & Septentrionalem oder Sina und die Tatarei. —

Man hat in der That Ursache zu glauben, daß Chothen in Sina lieget, weil eine Provinz ist, die den Namen *Cara Chothen*, d. i. schwarz Chothen, führet. Dieses schwarze Chothen kann die Tatarei sein, welche entweder von ihren dikken Waldungen oder von der Rauhigkeit ihrer

Ein-

Einwohner so benennet worden wäre. Zuweilen findet man auch die Namen Chata und Chothen mit einander vereiniget, daher es denn scheinet, daß Chatha und Chothen einerlei bedeuten, nämlich die Tatarei, so wie Tschîn u Matschîn, Sina überhaupt bedeutet. —

Sei dem wie's ihm wolle, so ist Chatha oder Chothen das Land, wo der vortrefliche Mosch oder Muskus herkömmt. Der Uebersezzer und Paraphrast des Anwâr Soheilî, in türkischer Sprache, unter dem Titel Humâjûn nâme schreibet: Zu seiner Zeit giebts kein anderer Waise, als die Perle des Meeres Aden; unter seiner Regierung giebts kein blutendes Herz, als das des Muskus von Chothen. —

Der Muskus ist ein Blut, welches von dem Muskusthiere kömmt, daher das Bild! —

Ein persischer Dichter thut des Muskus von Chothen Erwähnung; die schöne Strophe ist diese;

„Sobald Deine mein Herz erfreuende Reize sich mir näherten:
„Sprach ich: das ist Zephyr, der über ein Blumenbeet daher wehet!
„Wo der Himmel die Staude der Aloe auf dem Heerd der Sonne verbrannte —
„Oder eine Caravane schreitet daher beladen mit lieblichem Muskus von Chothen!" —

Chowârezm, Chorasmia, das alte Chorasum, das längst den Ufern des großen Flusses Oxus oder Dschihhon liegt, und sich bis an das kaspische Meer erstrekt. Ein Theil davon gehört zu Irân oder Persien, die andre Hälfte zu Turân oder Parthien. Man sagt, es habe seinen Namen

von

von einem Ausspruch des großen Cyrus erhalten, welcher, als er gegen die Einwohner des Landes einen Sieg erfocht, wo diese den Verlust einer großen Armee erlitten, er dagegen nur von wenig Mann, voller Freuden triumphirend ausrief: Chowârezmî bûd, das war ein leichter (wohlfeiler) Sieg! R. Das alte Korosmia wird gegen Westen von einem Theile von Turkhistân, gegen Süden von Chorasân, gegen Osten von Maur elnahâr, und gegen Norden von Distrikten der Türkei eingeschlossen. Das Land liegt also zum Theil diesseits der Ufer des Oxus oder Dschihhôn, an der Seite von Chorasân, und theils jenseit an Maur elnahâr oder Transoxanien. — S. mehr bei Herbelot. Bibl. Orient. Tom. II. p. 451.

Ein berühmter Schriftsteller sagt von diesem Lande, es sei die Luft darinne sehr kalt; der Fluß sei beständig daselbst mit Eis überzogen; und die Hauptstadt Charezm heiße eigentlich *Korkandschj*, oder Dschjordschjania, nach der Aussprache der Araber. Derselbe Autor versichert, daß die Einwohner dieses Landes so viel Anlage und Geschicklichkeit in der Musik besäßen, daß auch sogar ihre Kinder musikalisch weineten und schrien. Sie sollen ferner viel Geist zeigen, und sich besonders der Dichtung mit vielem Glük ergeben. Einige andre Autoren dehnen das Land bis zum Ausfluß des Oxus in das kaspische Meer aus. —

In diesem Lande nun hat Khei Chosru, dritter Monarch von Persien aus der kheianischen Regentenfolge, den Sohn Afrasiab's den Scheidah geschlagen und getödtet.

Chowarezm ist überhaupt oft der Schauplaz des Krieges zwischen den Persern und Turaniern gewesen, und die ersten haben das Land länger im

Besiz

Besiz gehabt, als es die leztern beherrschet haben. Nach den Persern haben es die Chalifen der Araber zu ihrem Reiche geschlagen. Die Samaneer, die Abkömmlinge und Nachfolger des Mahhmûd Subegktegkin, die Bujiden und die Chowarezmier haben es wechselsweise zu ihrem Reiche geschlagen. Dshjengkizchân vertrieb den Muhhämmed Chowarezm Schâh, nach einer langwierigen Belagerung der Hauptstadt, daraus. Die Nachfolger des Dshjengkizchân haben es nachmals bis auf Tamerlan besessen. Der verjagte sie daraus. Endlich erhielten es die Usbeken, bis in die neuern Zeiten. — Nächst Korkandshj sind die vornehmsten Städte des Landes Kath oder Kat, Zamachschâr, woraus der berühmte Zamachschari bürtig war, Hezarasb, Darân und Ferben. S. Herbelot. Bibl. Orient. Tom. II. p. 452.

Es ist in Chowarezm ein Fluß gleiches Namens, worein sich der Oxus oder Dshjihhôn ergießet. Einige sagen aber, es sei dies kein Fluß, sondern ein See.

Viele Schriftsteller führen den Beinamen Chowarezmi, weil sie von daher bürtig waren. Man sehe des Herbelot Bibliotheque Orientale. Tom. II. p. 452. 453. Daselbst ist auch der Artikel Khouarezmioun nachzulesen. —

Chudâ. S. Chodâ.

Chudâi. S. Chodâi.

Chudâdâd. S. Chodâdâd.

Chudâwend. S. Chodâwend.

Chudâwendigkâr. S. Chodâwendigkâr.

Chudâwendigkârî. S. Chodâwendigkârî.

Chudhchudh, der Ostwind, der in der Sonnenwende bläst. 2) eine Wasserpflanze. Arab.

Chûischâwendî. S. Chischâwendî.

Chukhschekh, ein irdener gemahlter Krug, worein die Perser Konfekt oder Zukkerbakwerk u. d. gl. thun, um es ihren Freunden auf das Neujahrsfest oder Neurûz vorzusezzen. S. Rûz. Mit solchen bunten Irdengefäßen pflegen auch wol die Kinder zu spielen. —

Chulefâ, die Chalifen, Kaiser, Könige, Fürsten, Feldherrn, Statthalter u. s. w. Chulefâi osmânije, die türkischen Kaiser. Elchulefâ errâschidûn, die vier rechtmäßigen Chalifen, d. i. Abubekhr, Omar, Othmân und Ali, die unmittelbaren Nachfolger Muhhämmeds. Die Perser, welche sich zu der Sekte des Ali bekennen, wollen die drei ersten nicht anerkennen. —

Chuniâgkere, ein Tonkünstler, Musikant, Sänger (besonders einer, der Heldenlieder zu dem Klang der Bärbut singet, wie ohngefähr die alten englischen Harfner oder Spielmänner.) Pers. R. ein Bänkelsänger. —

Chûnkhâr. Ein Mörder, Tödtender. 2) ein König — weil dieser Macht über Leben und Tod in den Händen hat; und so ist vornehmlich es als ein Titel des türkischen Grosherrn bräuchlich. Pers.

Chûnrîz, ein Blutdürstiger Tyrann, ein Wütrich. Pers.

Chu-

Churâfe, eine Fabel, eine unterhaltende Erzählung. Arab. R. Mehrere Handschriften in Bibliotheken führen in der Ueberschrift dieses Wort Churâfe.

Churd dast, bedeutet bei den Persern 1) Betrug; 2) einen Beutelschneider; 3) eine Art Kinderspiel, wo die Hände in einander geschlagen und andre dergleichen possenhafte Bewegungen gemacht werden. Pers.

Churremî, Freude, Vergnügen, Wollust. Daher eine Sekte fleischlicher Wollüstlinge, die Sekte Babekhs. R. Der Stifter dieser Sekte der Freude und des Vergnügens war Babekh, mit dem Beinamen Churremî oder Churrem dîn, aus der Provinz Azerbidschjan gebürtig, ein Mann, der sich zu keiner der bekannten Religionen Asiens hielt, und dabei ein öffentlich ruchloses Leben führte. Man wird sich daher nicht wundern, daß dieser Mann in sehr kurzer Zeit so viel Anhänger bekam, daß er sich an der Spizze einer großen Armee befand, mit welcher er ins Feld rükte, und damit die Armee des Chalifen Elmanûm aufs Haupt schlug. Der folgende Chalif Mothassem mußte die ganze Macht seines Reichs aufbieten, diesen Menschen zum Gehorsam zu bringen. Endlich nach vielen Kriegszurüstungen, von denen Herbelot mehreres sagt (titr. Babec.), wurde der Rebell auf eine schimpfliche Art gefangen genommen; der Chalif lies ihn auf einem Elephanten durch die Straßen der Stadt Sumarra führen, um ihn den Beschimpfungen des Pöbels auszusezzen, und darauf nach abgeschnittnen Händen und Füßen an den Galgen hängen. Unter den Gefangnen,

fangnen, die man bei der Einnahme des Schlosses Khasbabed bekommen hatte, war einer, Namens Nûd, einer von den zehn Männern, die Babekh als Vollbringer seiner Schandthaten und Mordungen gebraucht hatte. Dieser Nûd wurde gefragt: wie viel Personen er auf seines Herrn Befehl habe ums Leben gebracht? und er antwortete, zwanzigtausend wären unter seinen Händen gefallen, die Anzahl derer, die seine Kameraden hingerichtet hätten, sei ihm nicht bewußt. Bâbekh vermehrte seine Grausamkeit durch eine verabscheuungswürdige Gewohnheit, daß er die Weiber und Töchter dererjenigen, die er zum Tode verdammte, in ihrer Gegenwart schänden lies, ehe sie hingerichtet wurden. Der armenische General, der ihn zu einem Gefangnen gemacht hatte, spielte ihm daher zur Strafe auf eine gleiche Art mit. —

Churschîd, die Sonne. Pers.

Chûsch, bedeutet im Persischen eine Schwiegermutter, 2) gut, süß, angenehm, schön, vortreflich, reizend, liebenswürdig, lieblich, zart, sanft, menschenfreundlich u. s. w. R. Dieses Wort ist eines von denen, welche in der persischen Sprache am häufigsten vorkommen und vielen Redarten zur Grundlage dienen.

Chûsche. 1) eine Traube oder Dattelnbüschel. 2) eine Kornähre. 3) das Gestirn der Virga. Pers.

Chusrângker, ein Schwiegersohn. Pers.

Chuſtuwâne, ein gefliktes wollenes oder kamelotnes Gewand, welches die Fakîrs, Derwiſche und andre vom geiſtlichen Bettelorden tragen. Perſ.

Chuſû. S. Chuſûr.

Chuſûr. S. Cheſûr und Cheſû.

Chutbe, ein vormittägliches Freitagsgebet in allen Hauptmoſcheen, worinne Gott für Muhhämmed und deſſen Nachfolger und für die Könige überhaupt angeflehet wird. Arab.

Chutt, eine Linie, Zeile, Schriftzug, Schreiben. 2) ein Charakter, den die Bezauberer in den Sand mahlen. Daſt chutt, eine Handſchrift. Arab. Perſ.

Chûz, die Einwohner von Chuzeſtân, dem alten Suſiana zwiſchen Perſien und Babylonien. Perſ.

Chuziſtân. S. Chûz. R. Dieſe Provinz erſtrekt ſich ſüdlich von Abadân bis an die Gränzen von Fars; gegen Weſten hat ſie die Region Waſſit, gegen Oſten einen Theil von Fars, gegen Norden das Irâk adſhjemî. In dem ganzen Land findet ſich kaum ein Berg, ſo ganz eben iſt es.

D.

Dâdâ, die leztere Zeit eines Monaths, die drei oder vier lezten Tage des Monden. 2) ein großer Flußkanal. Arab.

Dâmbâkh, der Name eines Königes, der, nach der Meinung der Morgenländer, über die Präadamiten regierte. Man gedachte sich diese Wesen mit flachen breiten Köpfen, weswegen sie auch von den Persern Nimser (Halbköpfige) genannt werden. Ihre Hauptwohnung wird nach Muschâm versezt, welches eine der Maldiven-Inseln ist, wo nach derselben Ueberlieferung Adam, von Serandib oder Ceylon aus, sie überfiel und sie sich zum Gehorsam brachte. Man fügt noch hinzu, sie müßten des Tages über, das Grab des Vaters der Menschheit bewachen, damit sein Leichnam nicht von den Divs oder bösen Geistern, die als Todfeinde Adams und seiner Nachkommen betrachtet werden, gestohlen werde, welches Amt die Nacht hindurch Löwen verwalten müssen. — Die Portugiesen haben den Berg in Ceylon, wo Adam begraben liegen soll, wovon man die Spuren noch immer zeigen zu können vorgiebt, Pico d'Adam genannt. Pers. R. Die Fabelzeit, welche die Orientaler vor Adam hinausrükken, hat viel Aehnlichkeit mit der griechischen vor der Fluth des Deukalion.

Dâniâl. Der Prophet Daniel. Arab. R. Die Orientaler tragen sich mit vielen fabelhaften Ueberlieferungen vom Daniel, von denen Herbelot einiges aufgezeichnet hat.

Dârâ oder **Dârâb**, Darius, König von Persien. 2) ein unumschränkter Herr. R. Dârâb oder Dârâ, der erste, regierte zwölf, nach andern vierzehn Jahr. Dârâ ist so viel als König. Dârâb aber deutet auf die Geschichte, daß dieser Sohn der Homai aus dem Wasser gezogen ist, —

und ist also Dârâb im Persischen ohngefähr eben so viel als Moses nach dem Egyptischen. Dieser Gesezgeber erhielt bekanntlich auch seinen Namen von dem Umstand, daß man ihn auf das Wasser ausgesezzet hatte. Firdusi in seinem Schâh nâme giebt diesem Monarch Dârâb unter andern das Lob, daß er das Reich so erweitert habe, als keiner seiner Vorfahren. Ueberhaupt schildern uns die Morgenländer diesen Herrn als einen vollkommnen Fürst und glüklichen Kriegsheld.

Philip von Makedonien zog sich, wie Chondemîr meldet, den Unwillen des Monarchen zu. Dieser griechische Kommandant weigerte sich, Dârâb als seinen Oberherrn zu erkennen. Dârâb zog wider ihn zu Feld, und zwang ihn, in eine Stadt zu flüchten, worinne er ihn verschlossen hielt. Philip bat um Friede, welcher ihm unter einer doppelten Bedingung verwilliget ward. Erstlich sollte er seine Tochter dem Monarchen zur Gemahlin geben, und zweitens jährlich einen Tribut von tausend Bidhets oder goldnen Eiern erlegen. Philip gieng die doppelte Bedingung ein. Nachmals gefiel die junge griechische Königin dem Monarchen nicht, und ob sie gleich schwanger gieng, wurde sie nach Makedonien zurükgeschikt, wo sie darauf den Weltstürmer Alexander gebar, den Philip als seinen Prinzen erzog, und ihm sein Reich und das Geheimnis seiner Geburt verlies. — Unterdeß hatte sich Dârâb eine andre Gemahlin ausgesucht, und mit ihr Dârâ den zweiten oder Dârâb den jüngern erzeugt. Dieser Dârâ der zweite oder Dârâb der jüngere überkam nach seines Vaters Tode Kron und Scepter. Er ist der Darius Kodomannus der Griechen; aber wird von den Morgenländern gar nicht mit

den Farben eines Darius Kodomannus geschildert, vielmehr sollen ihn seine Grausamkeiten und tyrannische Unternehmungen bei allen Persern verhaßt gemacht, und die Stände des Reichs gewekt haben, Alexandern anzufeuern, seine Ansprüche auf den Thron geltend zu machen. — Alexander lies sich das gefallen, faßte sich Muth und suchte Gelegenheit an Dârâ. Einst wollten die persischen Gesandten die goldnen Eier abholen, und Alexander schikte sie mit der schnöden Antwort zurük: „Der Vogel, der die goldnen Eier ge„leget hätte, wäre in eine andre Welt geflo„gen —." Der Monarch von Persien konnte die Pille nicht verschlukken, und rüstete sich, die Makedonier zu Paaren zu treiben. Allein Dârâ der zweite war nicht Dârâ Dârâb der erste — Das Treffen beginnt; die Könige stoßen auf einander — Dârâ wird geschlagen — Er zieht sich in sein Zelt zurük, um sich zu erholen, und ein zweites Treffen desto muthiger anzuheben. — Aber unter seinen Officieren finden sich zween Meuchelmörder, welche ihm den Dolch in die Brust stoßen und in das Lager der Griechen eilen. Was geschieht? Alexander, der von der Mordthat Nachricht erhält, eilet in das Gezelt des Dârâ, findet ihn in den lezten Zügen, wirft sich ihm zu Füßen, weint, schwört, vermißt sich, daß ihm diese Verrätherei ganz fremd sei — Dârâ, mit dem Tode ringend, giebt seinen Worten Glauben, ernennt ihn feierlich zu seinem Thronfolger, giebt ihm seine Tochter Roschanâ (die Roxana der Griechen) zur Gemahlin, verlangt von ihm, seinen Tod zu rächen — Persien durch persische Aedle regieren zu lassen — und stirbt darauf nach einer vierzehn: oder sechzehnjährigen Regierung in Alex-

anders Armen. — Die Geschichte dieses leztern Dârâ, die in der Geschichte Persiens und Griechenlandes Epoche macht, müßte viel weitläuftiger behandelt werden, wenn es hier der Ort wäre. Wir wollen, zum Ersaz unserer beobachteten Kürze, auf zwei Schriftsteller verweisen, welche einem jeden weitere Lehre ertheilen können. Der eine ist der so oft in diesem Werk von uns angezogene und belobte Barthol. Herbelot, welcher in seiner vortreflichen Bibliotheque Orientale, der Haager Ausgabe Tom. I. p. 565:568. die Artikel Dara und Darab aufgestellt hat. — Der andre Schriftsteller ist der Verfasser der Geschichte von Persien nach den morgenl. Schriftstellern, welcher in der englischen Algem. Weltgeschichte, der deutschen Ausgabe durch den seeligen D. Baumgarten Tom. III. p. 422:427. auch die Geschichte der beiden Dârâ bearbeitet liefert. So partheiisch und einseitig die Baumgartenschen Anmerkungen dabei sind, so läßt sich auch aus ihnen manches lernen. —

Dâr bûi, das duftende Holz der Aloe. Pers.

Dârî, bedeutet im Persischen unter andern 1) den Aufseher über die öffentlichen Kornböden oder Vorrathshäuser; 2) einen Pallast, Hof; 3) eine Glokke in den christlichen Kirchen des Orients, durch deren Geläute zum Gottesdienst aufgefordert wird. Die Muhhämmedaner bedienen sich zu gleichem Zwek keiner solchen Glokke. —

Dâr purnijân, eine Gattung von Brasilienholz, wovon man eine Farbe zubereitet. Pers.

Dârûgh, der Aga der Janitscharen. Pers.

Dâsitân, Erzählung, Geschichte, Fabel, Romane. Pers. R. Dieses Wort haben viele östliche Werke in ihrem Titel, ob es gleich nicht so häufig gebraucht wird, als das arabische Tharîch oder Thawârîch.

Dast, bedeutet im Persischen die Hand. Ferner aber auch 1) den ersten Siz, welchen man im Orient denen Gästen anweiset, welche man in einer Gesellschaft besonders ehren will; 2) das Küssen, worauf man bei Mahlzeiten ꝛc. sizzet; 3) Gewalt, Stärke; 4) Vorzug, Vortreflichkeit, Rang, Sieg; 5) eine Gelegenheit; 6) den Vorderfuß eines Thiers; 7) das Ende, das Aeußerste, die Grenze. Daste râst, die rechte Hand; daste tschep, die linke Hand. Dast chutt, eine Handschrift. S. Chutt. Dast bedast, von Hand zu Hand, Hand in Hand; 2) gangbare Münze. Dast abrendshjen, ein Armband. Dast asijâ, eine Handmühle, ein großer Mörsel, worinne das Korn zu Mehl gestoßen wird. Dast embûje, etwas wohlriechendes, besonders: eine kleine Melone, Apfel ꝛc. so man in der Hand hält, um sich an dessen Geruch zu ergözzen. Dast awîz, ein kleines geringes Geschenk, das ein Niedrer einem Höhern macht, damit er nur nicht mit ganz leerer Hand ausgehe. Dast peimân, das Brautbett, das Brautgemach, der Glanz einer Braut, wenn sie in ihrem Schmuk aber ohne Schleier ist, in welcher Stellung sie sich einzig nur ihrem Verlobten oder Gemahl zeigen darf — Dast tengkî, Armuth. Dast res, Macht, Gewalt, was einer vermag; 2) eine Frucht, so man mit der Hand erreichen kann; 3) Hülfe, Beistand; 4) Be-

gegnung, Eräugnis, u. s. w. Dast schûi, ein Waschbekken, oder Waschwasser. —

Dastân. S. Dastân.

Dast bûs, das Händeküssen. Pers.

Daule oder **Dûle,** auch **Daulet** oder **Dulet,** bedeutet im Arabischen Glük, Wohlergehen, Wohlsein, Wohlstand; 2) Herrschaft, Regierung, Monarchie, Dynastie ꝛc. Macht, Gewalt ꝛc. 3) Eroberung, Sieg; 4) eine Zeitperiode, Epoche, Zeitraum.

Daulet oder **Dauleth.** S. Daule.

Dawîje. So nennen die Araber (und andre Orientaler) den Orden der Tempelherrn. R. deren Geschichte in unsern neuesten Zeiten durch einige schön gearbeitete gründliche Schriften sehr ins Licht gesezt worden ist.

Dâwud oder **Dâwûd,** König David. R. Das vornehmste von dem, was die Orientaler von diesem merkwürdigen Mann in der Geschichte, von dem es ganz besonders heist, laudatur ab his, culpatur ab illis, sagen, kann man bei Herbelot unter dem Artikel *Daoud* nachlesen. Dort wird man zugleich mehrere Männer aufgestellt finden, welche in ihren Namen auch den des Dâwud geführt haben.

Deberân. Eine Mansion des Mondes, nämlich die Hyaden oder fünf Sterne in dem Stiergestirn, besonders der glänzendste darunter, der gemeiniglich **Aldebaran** oder das **Stierauge** genennet wird.

Debûr, der Abendwind, Westwind, der gemeiniglich gegen Abend wehet, der Zephyr. R. Debûr, das eigentlich arabisch ist, und das griechische ζεφυρος behalten für ein Sprachenohr immer viel Verwandschaft. Wenigstens wollten wir, wenn man etymologisiren sollte, lieber ζεφυρος von Debûr ableiten, als wie es gewöhnlich ist, von ζωη und φερειν.

Dechdâr, ein Teppich, womit man vor alten Zeiten den Thron der persischen Könige oder Monarchen bedekte. Er war weis oder schwarz von Farbe. Die Perser schreiben das Wort auch Techdâr.

Def. S. Duff.

Defter, bedeutet im Persischen ein Buch, ein Register oder Verzeichnis, ein Journal, ein fliegendes Blatt, einen Kataloge, ein Rechnungsbuch u. s. w.

Defter amînî, ein Kommissair der öffentlichen Rechnungsführung. Pers.

Defter châne, ein öffentliches Amthaus, wo Urkunden aufbewahrt werden, und wo vornehmlich ein besonderes Verzeichnis über die königlichen Ausgaben und Geschenke gehalten wird. Pers.

Defter châne Khâtebî, der Aufnehmer des eben gedachten Ausgaben-Verzeichnisses. Pers.

Deh, eine Stadt, Flekken, Dorf. Pers.

Deheli, die Hauptstadt eines Königreichs gleiches Nomens in Sind, und die gewöhnliche Residenz des Königes von Hindostân, des großen Mogus.

Diese Stadt heist ferner Schâh Dschihân abâd oder die Stadt Schah Dschihâns, welcher Kaiser, als er den Siz der Regierung von Agra wegnahm und hieher verlegte, sie ungemein vergrößert und mit vieler Pracht verschönert hat. Der westliche Theil des Mogolgebietes länast den Indus hin heist eigentlich Sind; der östliche dagegen, der von dem Ganges gewässert wird, Hind. Beide zusammen machen mit der Halbinsel, die sich bis ans Cap Komorin erstrekt, das reiche und schöne große Land Hindostân aus. R. Deheli wird gemeinhin Delli oder auch Delhi geschrieben. Dieses Reich ist sehr alt. Herbelot in seiner Biblioth. Orientale, die ein unerreichtes Meisterstük ist, hat das Wesentlichste der Staatsgeschichte von Deheli gesammelt. Man sehe den Art. Deheli. (der holländ. Ausgab. Tom. I. P. 571. 572.) —

Weil Abulfeda die Stadt Deheli nur nach den Berichten der Reisenden beschreibet, so kann man seine Beschreibung nicht als völlig zuverläßig ansehen. Unter andern berichtet er, daß eine besondere Moschee zu Deheli sei, deren Thurm eine außerordentliche Höhe habe, ganz von rothen Steinen erbauet, dreihundert sechzig Stuffen hoch. Diese Erzählung müssen neuere Reisende entkräften oder bestätigen. Wenn die orientalischen Geographen in ihren Berechnungen richtig gehen, (und verschiedne von ihnen sind in Indien gebohren und erzogen) so hat man auf unsern Landcharten und Globen diese Hauptstadt außerordentlich verrükt. — In zwo orientalischen Handschriften wird Deheli unter 128° 50′ der Länge, und 35° 50′ der Breite gesezzet; sie berechnen überdem die Länge noch um zehn Grad weiter gegen Westen von dem Aeußer-

sten

sten von Afrika, als die orientalischen Meridiane sonst gewöhnlich genommen werden. —

Dehliz, ein Vorhof, Vestibul, Außenhalle, Spaziergang vorm Haus u. d. gl. Pers.

Dehr. Dieses ursprünglich arabische Wort bedeutet Zeit, Zeitalter, Alter, ein Jahr, ein Jahrtausend, eine Ewigkeit u. s. w. 2) Gefahr, Unglük; 3) Gebräuche, Weise, Manier, Sitte, Mode u. s. w. 4) Welt; 5) Sorge, Kummer.

Dei, die Gottheit, das gute Grundwesen, Principium Boni — Ormuzd im Gegensaz des Ahermân, der das Principium Mali ist — 2) der Winter, oder der erste Wintermonath, der unserm December entspricht. Pers. S. Herbelot.

Deibul, der Name einer Stadt in Indien, die sonst Diu heist, an der Mündung des Golfo von Cambaja gelegen. Pers. Siehe mehr davon bei Herbelot.

Deijân, bedeutet im Arabischen unter andern einen Richter, Administrator.

Deijîmîr, der sechzehnte Tag des Monaths. Pers.

Deir, bedeutet im Arabischen ein Mönchskloster oder eine christliche Kirche. Deir mughân, der Tempel der Magier; eine Herberge, ein Weinhaus.

Dekhâlî, einer von den Namen des Teufels. Arab.

Delfîn, der Delphin, welcher, nach alten persischen Schriftstellern, immer ein wachsames Auge auf

diejenigen hat, die in Gefahr sind zu ertrinken. Diese Idee hat den Griechen vielleicht Anlaß gegeben, ihre Fabel von Arion zu schmieden, indem das Wort seinem Ursprung nach ein alt chaldäisches ist. Die Araber nennen die Delphine auch, sowol als die Syrenen, Benâth elbahhr, Töchter des Meers, und die Perser: Malekhederia, Königinnen des Oceans. R. Die Fabel vom Arion lieset man bei Herodot. Sie steht im ersten Buche, im drei und zwanzigsten und vier und zwanzigsten Kapitel. Arion hatte sich lange Zeit bei dem Fürst zu Korinth Periander aufgehalten, und bekam Lust, nach Italien und Sicilien zu schiffen. Nachdem er viel Geld verdienet, wollte er wieder nach Korinth und dahin von Tarent abschiffen. Weil er nun niemand mehr trauete als den Korinthern; so miethete er ein korinthisches Schif. Auf der See aber berathschlagten sich die Schiffer, den Arion in die See zu werfen, um seines Geldes theilhaftig zu werden. Als er dieses vernahm, bat er flehentlich, sie möchten sein Geld nehmen, ihm aber das Leben lassen. Allein sie gaben ihm kein Gehör, sondern befahlen ihm, sich entweder selbst das Leben zu nehmen, damit er ein Begräbnis auf dem Lande erlange, oder alsobald ins Meer zu springen. Weil nun Arion ohne Hülfe und Rath war, so bat er, weil sie bei ihrer Meinung bliben, ihm nur zu vergönnen, daß er in seinem völligen Schmuk auf dem Bord stehen und spielen dürfte: nach dem Spielen wollte er selbst Hand an sich legen. — Die Schiffer bekamen Lust, den vortreflichsten Spielmann zu hören, und giengen von dem Vordertheil mitten in das Schif. Er legte seinen ganzen Schmuk an, nahm die Laute,

stellte sich an den Bord, und spielte ein Lied in einer Gesangweise, welche die Griechen νομον ὀρθιον nennen. Als er ausgespielt hatte, stürzte er sich selbst ins Meer, wie er stund und gieng. — Die Schiffer sezten ihre Reise nach Korinth fort; ihn aber nahm ein Delphin auf den Rükken, und brachte ihn bei Tainaros an das Land, von dannen er in eben der Kleidung nach Korinth gieng, und was mit ihm vorgegangen war, erzählte. Weil dem Periander die Sache unglaublich vorkam, behielt er ihn in Verwahrung, und liess ihn nirgends hingehen, auf die Schiffer aber fleißig acht haben. — Als diese ankamen, mußten sie vor ihn kommen, und er erkundigte sich bei ihnen, ob sie etwas von dem Arion wüßten. Da sie nun sagten, er sei in Italien noch gesund, und sie hätten ihn zu Tarent in gutem Wohlstand verlassen; stellte sich Arion ihnen unter die Augen, so wie er aus dem Schiffe gesprungen war. Sie wurden darüber bestürzt und waren verstummt. —

Demeschkh, Damaskus. Diese Stadt war die gewöhnliche Residenz der Chalifen aus dem Hause Ommiah. Die große Moschee war über alle Beschreibung prächtig, indem die Mauren von dem besten Marmor aufgeführt, das Dach von Zinn und die inneren Theile mit Gold, Silber und Edelgesteinen verschwenderisch ausgeschmükt waren. Während der Unruhen, die endlich das Reich der Chalifen zur Endschaft brachten, hatte die Stadt viel Staatsveränderungen erlitten, und wurde endlich von Tamerlan zerstört, im Jahr des Herrn vierzehnhundert. Dieses für die Mosleмien so bemerkenswürdige unglükliche Jahr wird

churâb (die Zerstörung) genannt, welches um so passender ist, da die vier Buchstaben, aus denen das Wort bestehet, Ch. R. A. B, nach der Buchstaben-Rechnung achthundert und drei geben, welches das Jahr der Hedshjr ist, so dem vierzehnhundertsten der christlichen Zeitrechnung völlig entspricht. Denn Ch. ist 600, R. 200, A. 1, B. 2.

600
200
1
2

803

R. S. Büschings Neue Erdbeschr. des 5ten Theils erste Abth. p. 363. f. Die Stadt Damaskus, Damaschkh oder Demeschkh ist die Hauptstadt in Syrien. Die Araber belegen diese Stadt und ihre Provinz gewöhnlich mit dem Namen Schâm. Die gemeinste Meinung der Orientaler, sowol derer, die sich zu der Religion Muhhämmeds bekennen, als derer, welche vom Glauben der Christen sind, ist, daß diese Stadt ihren Namen von Damaschkh oder Demeschkh Eliezer, dem Knechte Abrahams, erhalten habe, und daß dieser Patriarch sie erbauet habe. Chowadshje Demeschkh ist der Name eines der Kinder des Emir Dshjubân, der seinen Namen von einer andern Stadt des Namens Demeschkh erhalten, welche der Sultân Abu Said, Sohn des Aldshj aptû, in dem Irâk nach dem Model der syrischen Damaskus erbauen lies. S. den Artikel *Abu Said* bei Herbelot.

Es sind mehrere Schriftsteller, welche von ihrer Geburtsstadt Damaskus den Beinamen

Demeschkhî erhalten haben. Die berühmtesten darunter sind:

1) Der Geschichtschreiber Ahhmed Ben Ala eddîn Hadschji, aus dem Ibn Hadschjâr in seiner Geschichte von Egypten viel entlehnet hat. —

2) Abu'l abbâs Ahhmed ibn Josuf, der Verfasser eines Buches, unter dem Titel: Achbar eldoual u Atar el Aoval fi tarich. Dieses ist die vollständigste allgemeine Geschichte, die wir von den Arabern erhalten haben. Der Verfasser starb erst 1608.

Es giebt arabische Historiker, welche Damaskus älter machen, als Abraham, und nach denen sie von Demschâkh, dem Sohne Khanaans, erbauet sein soll.

Man muß bei Herbelot auch noch den Artikel Dimschak vergleichen. —

Der elchelâfâth (die Pforte der Chalifen) oder Dâr elchelâfâth (das Haus der Chalifen).

Man versteht darunter den Residenzpallast der Chalifen, welchen Elmanzor zu Baghdâd erbauen lies. Dieser Fürst, der der zweite Chalif aus dem Hause Abbas war, hatte viel auf diesen Bau verwendet, aber seine Nachfolger sezten ihn mit noch weit größerem Kostenaufwand fort, und vollendeten das Werk zur höchsten Stufe einer ganz unglaublichen Pracht. Alles Gerüste und Mauerwerk war auf das glänzendste und verschwenderisch mit Gold, Silber und Juwelen ausstafirt: aber was den stolzen Pallast noch ganz besonders hub und Ehrfurcht einflößte, war ein Stük von dem berühmten schwarzen Stein des Tempels zu Mekhkhe, in die Schwelle der Hauptpforte eingefuget, und ein großer Vorhang von

den

den Tapeten jenes Tempels abgenommen, der von einem Fenster über den Thorweg, ohngefähr Mannshoch von der Erde, herabhieng. Zu dieser Pforte durfte niemand, wes Standes er war, eingehen, ohne vorher den Stein geküßt und die Augen mit dem Saum des Vorhangs berührt zu haben. Und hatte er dies beobachtet, so mußte er auf Händen und Knien über den Stein (der doch ziemlich hoch über den Boden erhoben war) wegkriechen, weil es als das größte Verbrechen angesehen wurde, denselben mit den Füßen zu berühren. Vierhundert Verschnittene warteten in dem Innern des Pallastes auf, und viertausend andre Officiers wurden in diesem Pallast erhalten und logirt, welche ihre Pferde in dem Marstall hatten. Sie wurden in reichen Kleidungen unterhalten, und alles fand sich hier, was nur immer zum Glanz und zur höchsten Pracht des grösten Monarchen der Welt gehörte.

Elderen, der Berg Atlas in Mauritanien. Arab.

Derî, die neuere persische Sprache. Die ältere heißet Pehlewi oder Pehlwi. 2) ein Stamm in Persien, der einen fremden Dialekt spricht. Pers. Die neuere persische Sprache ist eigentlich nur auf die ältere Mundart Derî gegründet. Sie unterscheidet sich von dieser blos durch Untermischung des Arabischen. Es würde für dieses Werk zu weitläuftig sein, die Geschichte der Mundart Derî zu geben. Wir wollen daher unsre Leser auf diejenigen Werke verweisen, welche davon handeln. Unter diesen kömmt zuerst in Betrachtung des gelehrten Thom. Hyde Werk De Religione Veterum Persarum. Cap. XXXV. Hernach: die

schöne Abhandlung von Anquetil dû Perron über die Sprachen des alten Persiens. Sie steht vor dem zweiten Theil des deutschen Zend-Awesta. Sodann: die Abhandlung über die persische Sprache, welche der allgem. Geschichte der morgenl. Sprachen und Litteratur. Leipz. 1784. einverleibt ist. p. 247:254.

Derwîsch, ein persisches Wort, welches überhaupt arm, dürftig bedeutet. Dann werden gewisse geistliche Personen oder Mönche Derwische genannt. — — Man sehe Herbelot. Bibl. Orientale. titre *Dervische*. Tom. I. p. 579.

Derz oder **Duruz** (Druz). Die Vergnügungen des Lebens. Arab. Hiervon haben die Drusen ihren Namen erhalten. S. das Repertorium für bibl. und morgenl. Litteratur. XII. Nr. 4. XIV. Nr. 1. XV. Nr. 8. — Büschings neue Erdbeschr. des 5ten Theils 1ste Abth. p. 351. u. f. *Adleri* Museum Cuficum. —

Dest. S. Dast.

Destân. S. Dâstân.

Destûr, bedeutet ein Buch, worein man Anekdoten oder auch Gemeinplätze aufzeichnet; 2) eine obrigkeitliche Person; 3) einen großen Herrn, einen vornehmen Mann; 4) einen Pfeiler, eine Säule; 5) einen Kanon, Richtschnur, Norm, Modell ꝛc. Arab. Das Wort ist ursprünglich Persisch, hat aber im Arabischen einen sehr allgemeinen Gebrauch erhalten. Es bedeutet eigentlich

lich ein Buch, wo man etwas merkwürdiges hineinschreibt. In Pehlwi Destobar, und in Parsi Destur, zeigt einen Diener des Königes oder des Gesezzes an. Und dies ist zugleich der Titel eines eignen Ranges oder Gelehrten bei den Parsen. Von den Eigenschaften, die man an einem solchen Destur erwartet, redet Hr. Anquetil in seiner Abhandlung von den Gebräuchen der Parsen. Er muß besonders einen ganz unsträflichen Wandel führen, und wenn er gesündigt hat, wird er vom gemeinen Parsen, der ohne Sünde ist, gestraft. Von den Desturs der beiden Welten sehe man den Zend-Awesta nach, Izeshne, ha. XLIII. Sie heißen Serôsch und Bahman oder Behmen. Ueber die beiden vornehmen Würden, die bei der Parsengeistlichkeit statt finden, wir meinen Destur Mobed und die Würde des Desturân Destur, kann man wiederum sich von Hrn. Anquetil dü Perron, in seiner schönen Abhandlung von den gottesdienstlichen und bürgerlichen Gebräuchen der Parsen, unterrichten lassen.

Diârbekhr, Mesopotamien. S. Herbelot. Tom. I. p. 599.

Dîdân, der erste Wintermonath. Perf.

Didshile, der Fluß Tigris. S. Herbelot. Tom. I. p. 601.

Dîh, eine Stadt, Dorf, Flekken. Perf.

Dîhbân, der Schulz im Dorf. Perf.

Dihemed, der funfzehnte Tag im Monath. Perſ.

Dihemekh. S. Dihemed. 2) der fünfte Tag. Perſ.
Das leztere iſt urſprünglich ein Misverſtand, der aus einem Schreibfehler entſtanden iſt.

Dihhîe, bedeutet im Arabiſchen das Weibchen eines Affen; 2) einen Führer, General u. ſ. w. Dihhîeth elkhelbî, (der Affen-Hund) die Larve, in welcher nach muhhämmedaniſcher Meinung der Engel Gabriel dem Propheten Muhhämmed erſchienen iſt.

Dîhî, ein Bauer, Dorfeinwohner. Perſ.

Dîhim, eine Krone oder Diadem mit vielen Juwelen geziert, welche die alten Könige von Perſien getragen haben.

Dihiu oder Dihû, ein Berg, (ſonſt Rahûn genannt, portugieſiſch Pico d'Adam) auf dem Eiland Ceylon, worauf, nach der Meinung der Perſer, Adam gelebt haben ſoll, als er aus dem Paradies vertrieben war. S. Dâmbâkh.

Dije, das Geſez der Wiedervergeltung, eine Sühnſtrafe für Mörder. Zur Zeit Abdalmotleb (Fürſten des Stamms Koreiſch, Grosvaters des Muhhämmed) war die Strafe für den Todſchlag eines Mannes zehn Kameele, welche den Erben oder nächeſten Anverwandten des Erſchlagenen gezahlt werden mußten, und wenn der Mörder dieſe Strafe erlegt hatte, war er von aller weitern Strafe befreit und völlig geſichert. In der Sonna

aber war diese Buße bis zu hundert Kameelen gestiegen.

Dijeth. S. Dije.

Dimiâtî. Damiate in Egypten. 2) eine Gattung feiner Leinwand. Arab. R. Das feine Linnen hat seinen Namen von der Stadt Damiate.

Dîn, bedeutet im Arabischen Glauben, Religion, Gottesdienst, Gottesverehrung, geistliche Enthaltsamkeit u. s. w. 2) Gebräuche, Ceremonien. 3) Zustand, Kondition. 4) Natur, Beschaffenheit. 5) Werk, Verrichtung. 6) Weg, Straße; 7) Zeichen, Kennzeichen, Charakter; 8) Gericht, rechtlich Urtheil; 9) Reich, Herrschaft; 10) Sieg, Uebergewalt; 11) Kaiser, König, Oberherr; 12) Wiedererstattung, Ersaz; 13) Rechnung, Ausrechnung; 14) gemächlicher Regen; 15) Schuldner; 16) Werke. R. S. Herbelot. Tom. I. p. 602:605. Das Wort wird sonderlich auch zur Bildung vieler eignen Namen gebraucht, z. B. Râs eddîn oder Râs eldîn, Dshjemâl eddîn u. s. f.

Dînperwer, bedeutet im Persischen einen Kaiser, König, Monarchen, Glaubensbeschüzzer. Eben so wird Dînpenâh gebraucht.

Dirâz, bedeutet im Persischen lang. Ardschir dirâz dast, Ardeschir mit der langen Hand, Artaxeres Longimanus, König oder Monarch von Persien. S. Ardschîr.

Dirhem, eine Silbermünze, wovon 20 bis 25 zu verschiednen Zeiten einen Dinâr (genau ein Ducaten, ohngefähr 9 Schilling) gegolten haben. Noch andre Münzen haben den Namen Dirhem geführt. Arab. S. Herbelot. Tom. I. p. 606. Man vergleiche die Reiskischen Abhandlungen über das arabische Münzwesen, im Repertorium für biblische und morgenl. Litteratur.

Dîv, ein Teufel, Dämon, Genius, Gigant oder Riese, Geist, Poltergeist. 2) die Seele oder der Hauch des Menschen. 3) ein schwarzer Erdschwamm. 4) ein Blutigel.

Dîv abâd, vom Teufel besessen, dämonisch.

Dîv bâd, Teufelswind, Wirbelwind, Sturmwind, Orkan, Musan, (ein haltender heftiger Wind.)

Die Divs, Genien oder Riesen in der östlichen Mythologie sind eine Race böser Wesen, die auch Dîv ner genannt werden, männliche Dämonen. Die Peri's dagegen (siehe Perî) stellt man sich als weiblich vor, obgleich beide, Peri's und Div's, ihr Geschlecht unabhängig von einander fortpflanzen sollen; denn es ist eine tödtliche und unversöhnliche Feindschaft zwischen ihnen. Die Perser sagen, vier von den vornehmsten Genien hätten einen Krieg gegen Tehmuras, den dritten Monarchen der pischdadischen Regentenfolge, angefangen; der habe sie aber geschlagen und in grause unterirdische Klüfte verkerkert, weswegen dieser Herr in der Geschichte auch den Namen Div bend, Dämon-Feßler, erhalten. In dem Chronikon des Abu dschiafer findet sich eine Ueberlieferung verzeichnet, daß Gott die Genien oder Div's lange Zeit vor Adam

erschaffen, und ihnen die Welt auf siebentausend Jahr zu beherrschen gegeben habe; nach diesem Zeitraum aber die Herrschaft unter die Peri's und Div's noch auf zweitausend Jahr hinaus unter Dshjân Ben dshjân, ihrem einzigen Oberherrn, getheilt worden sei. Als aber diese Wesen, geht die Erzählung weiter, den Geboten Gottes ungehorsam zu werden angefangen, sei Eblis (der Teufel), ein ätherischer Engel, vom Himmel gesandt worden, sie zu beherrschen und zur Folgsamkeit anzuhalten. Eblis habe sogleich, vereinigt mit einer beträchtlichen Parthei von Misvergnügten, den Dshjân Ben dshjân bekrieget, ihn gänzlich ausgerottet und sich zum alleinigen Oberherrn der Erde aufgeworfen. Stolz auf seine Würde vergas Eblis, daß er unter dem Allmächtigen stehe. Der Mensch ward also zu seiner Demüthigung geschaffen, und der übermüthig stolze Engel unter dessen Gehorsam gezwungen. Er wollte sich weigern, aber Gott sprach den Fluch über ihn und verdammte ihn zur ewigen Qual. Von seinem hartnäkkigen Ungehorsam, sezt man hinzu, wurde er Iba (der Widerspenstige), Eblis (der Verzweifelnde) und Scheitân, der Uebermüthige, genannt, da er zuvor Hhares, der Beschüzzer, hies. R. Man kann bei diesem Artikel Herbelots Biblioth. Orientale. Tom. I. p. 607. nachsehen. Die genaueren Nachrichten von der altpersischen Vorstellung von denen Wesen, die Divs genannt werden, finden sich im Zend-Awesta. Vergl. den Artikel Mugh. Die Divs, die Hr. Anquetil Dews nennet, sind böse Dämonen, Produktionen Ahrimans. (S. den Art. Ahermân). Sie haben verschiedne Namen, davon die hauptsächlichsten im Art. Mugh vor-

vorkommen; auch weiter unten noch besonders berührt werden sollen. Denn sie sind, nach Zend-Awesta's Vorstellung, von tausend Arten. Ihr Oberhaupt wird Izeschne, Ha. 13. geschildert. Sie vereinigen sich mit ihm zur Bekriegung Ormuzd's und streiten wider die Izeds — werden aber überwunden. Der Bundehesch ketet die sieben ärgsten an die sieben Planeten. Schon vor Zerduscht waren diese bösen Geister längst aus Norden dahergeschwärmt, und stritten jedoch vergebens gegen die Religion des Gesezgebers. — Die Perser stellen sich die Dîvs nach Zend-Awesta's Lehre als theils männlich theils weiblich vor, daher sie auch fleischlichen Umgang unter einander haben, und sich also zahlreich vermehren sollen. Ihre Brut nennet man Darudshjs, Unreine — und diese fahren in die Leiber der Menschen und besizzen sie. Die Dîvs schaffen Charfesters, d. i. schädliche Geschöpfe, als Scorpion, Tiger u. s. w. Sie kleiden sich in Schlangen: Wolfs: Menschengestalt, und richten auf solchem Wege viel Unheil auf Erden an. — Sie sind Zerstörer, Räuber, Feinde der Milch, des Wassers u. s. w. Sie verursachen die menschlichen Schwachheiten und Krankheiten, Blindheit, Lähmung und andre Gebrechlichkeiten. — Am Ende der Tage bekehren sich die acht ersten der Dîvs und beten vereint mit den acht ersten heiligen Ized's. Nach einigen Destur sollen bei der Auferstehung alle Dîvs, den Ahrimân ausgenommen, vernichtet werden, damit am Ende alles ohne Dîv sei. Das leztere wird von andern auch angenommen, ohne jedoch das erstere zu koncediren. — Die Menschen sind nach Zend-Awesta Lehre verpflichtet, unaufhörlich gegen

die

die Dîvs zu kämpfen, und wer sie anbetet, ist an Leib und Seele unglüklich. — Die Parsen haben daher auch viel Cäremonien und Gebete zur Vertreibung der bösen Genien. Dîvsmenschen werden im Zend-Awesta erstlich die unter menschlicher Gestalt erscheinende Dîvs, sodann auch die Sünder — als Nachfolger der Dîvs — genannt. — Dies ist der kurze Inbegrif der Lehre Zend-Awesta's von den Dîvs. Eigentlich aber nehmen die Parsen verschiedne Klassen von bösen Genien an: Dîvs, Darûdshjs (Gezeugte der Dîvs), Darwands (Unreine, nichts anders als Darudshjs in Menschengestalt) und weibliche Dîvs (dieses sind die Perîs. S. den Art. Perî). Man muß bemerken, daß in den Zendbüchern nicht alle Namen und Verrichtungen der Dîvs, Darudshjs u. s. w. vorkommen. Viele besondre Namen von solchen bösen Geistern, und viele ihrer angeblichen Eigenschaften und Verrichtungen lernt man aus den Schriften der Parsen, besonders auch aus den Rawaets (der Correspondenz der Parsen in Khirmân mit denen in Hindostan) kennen. Diese neuern Nachrichten sind indeß zuweilen mit der Lehre des Zend-Awesta im Widerspruch, und gründen sich oft auf bloße Tradition. Ueberlieferung ist aber hier auch nicht zu verwerfen, und sie kann uns ebenfals von den Meinungen der alten Welt unterrichten. — Man sehe noch das theolog. System der Magier nach Plutarch. Anhang zum Zend-Awesta Th. I. Nr. II.

Div awurd, eine Fichte. Persl.

Dîv bâd. S. Dîv. 2) ein schnelles Kameel oder Dromedar. 3) ein schnelles Pferd. Persl.

Dîv dâl, der Pappelbaum. Perſ.

Dîvî, dämoniſch, gigantiſch. Perſ.

Dîvîſtembe, ein großer Teufel, d. i. ein grober, bäuriſcher Mann. Perſ.

Dîv lâch, von Dämonen bewohnt, d. i. eine Wüſte, ein unbebautes Land. Perſ.

Dîv merd. S. Dîv murd.

Dîv murd, ein Satyr, wilder Mann. Perſ. Werd oder Murd heiſt im Perſiſchen ein Mann.

Dîv pâi, Teufelsfuß, d. i. eine Spinne. Perſ.

Div ſepîd, ein weiſer Teufel. Perſ. So wird einer der Anführer oder vornehmſten der Dîv's genannt. Seiner wird im Schah nâmeh des Firduſi gleich nach der ſechſten Abentheuer gedacht.

Dîv uſpuſt, eine mediciniſche Blume von blauer Farbe, 2) eine Gattung ſchwarzes Korns unter dem Weizen; 3) eine Gattung Diſtel. Perſ.

Dîwân, bedeutet im Arabiſchen 1) einen königlichen Hof; 2) einen Tribunal oder Richterſtuhl; 3) eine Reichsverſammlung, ein Senat, Gericht oder Diwan. Die Aſiaten erzählen, Salomo, der Sohn David's, habe einen Diwan gehabt, worinn er nicht nur über Menſchen, ſondern auch über die Geiſter oder Dämonen, (die Peri's) gerichtet, und über ſolche eine ganz unumſchränkte Obergewalt gehabt habe. — Die Chalifen aus dem Hauſe Abbas errichteten einen Diwan, das Gericht der Unterdrükkung genannt, der ein

wachsames Auge auf alle tyrannische Handlungen der Großen des Reiches hatte. — Die Chalifen selbst haben oft darinne präsidirt; aber unter der Regierung des Mokthader (zu Anfang des zehnten Jahrhunderts) führte ein Weib das Präsidium, welches die Historiker als einen großen Misbrauch anmerken.

Dîwân bedeutet ferner eine vollkommene Sammlung von Oden oder andern Gedichten Eines Verfassers, die durchs ganze Alphabet fortgehen, da sich denn die Reime der ersten Klasse in Elif, der zweiten in Be, der dritten in The u. s. f. endigen; ferner eine Sammlung der Schriften Eines Verfassers, sowol der prosaischen als der poetischen, besonders wenn eine solche nach seinem Tode veranstaltet worden ist. S. Hhafiz. Viele Schriftsteller haben ihre Diwâns vollendet, als Gassani, Sauthi, Zemremi ꝛc. unter den Arabern; Hhafiz, Dschjâmi ꝛc. unter den Persern.

Dîwân bedeutet noch ferner 1) ein Rechnungsbuch; 2) eine Musterrolle oder militarisch Soldbuch; 3) eine vermischte Sammlung von Schriften verschiedner Autoren. Man sehe Herbelot. titre *Divan*

Dîwânî. 1) zum Hof gehörig, ein Hofmann. 2) ein vollkommener Dichter. Arab. R. In der zweiten Bedeutung ist es dem Worte Hhafiz oder Hhafidh gleich. W.

Dizhle, der Fluß Tigris. Pers.

Dochter, bedeutet im Persischen Tochter, Mädchen, Jungfrau.

Dûaspe, bedeutet im Persischen 1) einen Postmeister, Postverwalter, Postknecht, einen, der Postpferde hält. 2) einen Soldat, der zwei Pferde halten muß.

Duff, eine einfache Trommel (mit blos Einem Fell), eine Cymbel, eine tambour de basque. — Es ist ein ursprünglich arabisch Wort, das in das Spanische übergegangen ist.

Dudshjeil, der Fluß Tigris. Arab.

Dudshjna, die Gattung Erde, aus der Adam gemacht worden sein soll.

Duhul. So nennen die Perser eine Art kleiner Baß-Trommel (sonst auch Duhul bâz) die man an dem Sattel befestigt, wenn man auf die Falkenjagd reitet, dem Falken, wenn er im Flug ist, durch ihre Rührung Muth einzujagen.

Dûlâb, ein Rad, besonders ein Wasserrad, die Felder zu wässern. 2) eine Maschine in den Mauren der Klöster, Hospitäler, Lazarete ꝛc. durch welche man denen, die drinne sind, Speisen und andre Bedürfnisse von außen mitzutheilen pflegt. 3) ein Vorrathshaus, Speisekammer u. s. w. 4) ein Labyrinth. 5) ein Betrug, Intrigue, Maschinerie. Arab.

Dülbend, ein Turban, Sasch. Pers.

Dûleth. S. Daule.

Dûletmend, ein König, Herr, Fürst u. s. w. Pers.

Dunludshj, ein Armband, das um den Ellbogen gebunden wird; eine Fessel; und ferner ein Amulet,

das gleicherweise um den Ellbogen herum getragen wird, Bezauberung von sich abzuwenden.

Dunjâ, die Welt. (S. das Specimen of Persian poetry. p. 24.) Arab.

Durre mufezzel, abgesonderte Perlen, d. i. die Tonleiter in der Musik, wie folget:

a	la	mi	re	A	la	mi	re
be	fa	pe	mi	B	fa	be	mi
ge	tzo	fa	do	C	sol	fa	ut
dal	le	tzo	re	D	la	sol	re
he	la	mi		E	la	mi	
wau	fa	do		F	fa	ut	
ze	tza	re	do	G	sal	re	ut.

Arab.

Düschembe, Montag. Pers.

Dustûr. S. Destûr.

Duwâl pâi. Der Name eines indischen Volkes, das, nach Castellus, dünne gelenke Beine wie lederne Riemen hat; sie geben vor, lahm zu sein, und nöthigen die Reisenden, sie auf dem Rükken zu tragen. Thun sie dieses, so sind sie unglüklich, weil die Strauchdiebe, so bald sie auf dem Rükken sind, ihre ledernen Beine um den Hals schlingen und ihren Träger ergurgeln. Pers.

Duwâzdeh, zwölf. Pers.

Duwâzdeh roch, die zwölf Thürme, d. i. zwölf Helden, die der König von Irân Khei Chosru erlas, um ein Gefecht mit eben so viel von Afrasiâb, König von Turân, ausgewählten Streitern, zur Entschei-

scheidung der Grenzscheiden des Reiches zu unternehmen. Da die persischen Helden den Sieg behielten, so mußten die Türken alle die Länder an der Südseite des Dschihhon oder Oxus verlassen. Diese Helden werden oft erwähnt und so häufig von den Dichtern und Historikern gerühmt, als die Horatier und Curiatier Roms und Alba's, oder als die zwölf Pairs von Frankreich in den alten europäischen Ritterromanen.

Dh.

Dhârib el derhem, einer, der bei den Loosungen oder Orakeln durchs Loos den Vorstand hat, die Pfeile rüttelt und zieht. Solcher Pfeile waren elf, alle ohne Spizzen oder Federn, der erste mit Einer Kerbe, der zweite mit zweien, und so fort bis zu sieben, die vier lezten Nieten. Die heidnischen Araber hatten dieses Pfeilloos sehr in Gebrauch, weswegen es auch Muhhämmed streng untersagen mußte. Man sehe von den weißagenden Pfeilen oben unter dem Artikel Akduhh. Auch vor Zeiten waren solche Pfeile schon den Babyloniern üblich und andern östlichen Völkern. S. Ezech. XXI. v. 20. Arab.

Dhefer (mit ظ) wird in verschiednen Büchertiteln gefunden, besonders eines Werkes, das politischen oder moralischen Inhalts ist, Dhefer nâme oder Zefer nâme. Dieses Buch ist in der alten persischen Sprache Pehlwi und dialogisch geschrieben. Es enthält Gespräche zwischen Nuschirwan dem Gerechten (Chosru), König von Persien, (der dem Muhhämmed gleichzeitig) und seinem Wizir Buzûr, welcher dieselben verfasset haben soll. Zu

Anfang des elften Jahrhunderts ward dies Werk durch den berühmten Arzt Abu Ali Sina (Avicenna) auf Verlangen des Sultan Nuhh Ben Manzûr, dessen Wizir Ali Sina war, ins Neupersische übersezt, und von nun an kam das Buch in recht große Achtung, wo nur die persische Sprache geredet und verstanden wurde. Den Titel Zefernâme haben auch zwei Geschichten von Tamerlan, die persisch, die eine in zierlicher Prose, die andre in Versen, geschrieben sind. Arab. S. mehr bei Herbelot. titre *Dhafer*.

Dhufâr, der Name einer Stadt in Arabien. Dhufârî, einer, der aus dieser Stadt gebürtig ist. R. Diese Stadt, die eine Handelsstadt war, wird sonst auch Dhafâr geschrieben. W.

Dhufârî. S. Dhufâr.

Dhuhhâ, der Theil des Tages zwischen Sonnenaufgang und Mittag.

Dhuhr, Mittag oder die heißeste Stunde des Tages, wenn die Sonne den Meridian passirt ist. Arab.

Dhulme. 1) Dunkelheit, Schwärze, Finsternis. 2) ein finstrer Ort am Ende der Welt, wo die Quelle des Lebens fließen soll. 3) die Quelle des Lebens selbst. Arab.

Ende des ersten Bandes.

In der Meyerschen Buchhandlung zu Lemgo sind zur Leipziger Jubilate-Messe 1788 folgende neue Bücher fertig geworden.

Bibel, alten und neuen Testaments, mit vollständig erklärenden Anmerkungen von W. F. Hezel, 8ten Theils 2te Abtheilung, welcher die Evangelisten Lukas und Johannes enthält. gr. 8.

Ciceronis Reden, nebst einer Ausgabe Livianischer Reden, mit einem Anhange dreyer Briefe, herausgegeben von J. M. Heinze. gr. 8.

Ewald, J. L. Evangelium, drei Festtags-Predigten, auf Verlangen herausgegeben. gr. 8.

— — Lesebuch für die Landschulen, auch zum Gebrauche der Landleute in ihren Häusern. 8.

Gräbe, C. O. kurze Darstellung der ungleichen Ehen zwischen Personen des hohen und niedern Adels. 8.

Handbuch zur kursorischen Lektüre der Bibel Alten Bundes für Anfänger auf Schulen und Universitäten, unter Veranstaltung und mit einer Vorrede des Hrn. Hofraths und Professors Hezel, ausgearbeitet von D. J. G. F. Leun. gr. 8.

Kerner, J. G. Staatsrecht der unmittelbaren freyen Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, 2ter Theil. gr. 8.

Meiners, C. Ueber den thierischen Magnetismus. 8.

Meusels, J. G. dritter Nachtrag zur vierten Ausgabe des gelehrten Teutschlands. gr. 8.

Paulus, M. H. E. G. Einheit, Geistigkeit Gottes und Glaube, als allgemeine Grundbegriffe der Christuslehre betrachtet. Eine Reihe von Predigten, nebst einem Anhang für gelehrte Leser. gr. 8.

Ri-

Richardson's, John, Orientalische Bibliothek, oder Wörterbuch zur Kenntniß des Orients. 1ter Band. gr. 8.

Richter, Z. Institutiones juris criminalis Carolino & Saxonico juri accommodatae. Editio novissima. 8vo.

Sammlung ausgewählter Poesien aus den alten lateinischen Dichtern für Gymnasien und Akademien, 1ter Theil, welcher enthält Catuls Epithalamium des Peleus und der Thetis, verbessert und erläutert von M. G. Koeler. gr. 8.

Serklaide, eine von der Belagerung Magdeburgs ausgehende und mit der entscheidenden Schlacht bey Breitenfeld sich endigende Handlung. 8.

Trampel, J. E. Beobachtungen und Erfahrungen medicinischen und chirurgischen Inhalts, 1tes Bändchen, über die Gicht und über einige Mittel gegen dieselben, mit einem Kupfer. gr. 8.

Noch ist in Commission bei uns zu haben:

Zeitungen für Rechtsgelehrte, der Aufklärung der Rechtskunde und Justizpflege gewidmet. Aufs Jahr 1788.

Magazin, westphälisches, zur Geographie, Historie und Statistick. 11tes und 12tes Stück. 4.

Karl Bögl

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, John

John Richardsons Orientalische Bibliothek oder Wörterbuch zur Kenntniß des Orients e. in vielen Art. durch Zusäzze stark verm. Ausz. aus d. kostbaren pers.-arab.-engl. Wörterbuche von 1777 u. 1780
Bd.: 1. (1788). - VIII, 366 S.

Lemgo 1788

Polygl. 116 sm-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11020517-2
VD18 8047005X-001